L c(b)125-1

Quixote II

Der Geistliche Don Qvixote,

oder

Gottfried Wildgoosens den Sommer über angestellte Wanderschaft.

Ein komischer Roman.

Aus dem Englischen.

Erster Theil.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1773.

Bibliothek der Phil.-theol. Hochschule Passau

A

Staatl. Bibliothek Passau

011777362

Anecdote in Form einer Vorrede.

Von dem Herausgeber.

Als ich neulich in den Laden eines Tapezierers, nicht weit von dem berühmten Sammelplatze der Musen, welcher Grubstreet *) heißt, gegangen war, hatte er einen Bund kleine Schlüssel in der Hand, und hatte eben mit einem davon einen schwarzledernen Bücherschrank, wie man ihn auf Reisen mit sich führt, aufgeschlossen. Indem nun der arme Mann mit einer Miene fehlgeschlagner

*) Die Gegend von London, die von mittelmässigen Scribenten bewohnt wird.

Erwartung den Kopf schüttelte, fragte ich ihn nach der Ursache seines Unmuths, und er gab mir davon folgenden Bericht.

„Vor einigen Jahren, sprach er, kam „ein drollichter dicker Mann mit einem „sehr ernsthaften Gesichte, um in meinem „Hause zu wohnen, und miethete sich eine „Stube drey Treppen hoch im Hinterge„bäude. Nun ist es aber nicht gebräuch„lich, dergleichen Miethleuten lange mit „der Bezahlung nachzusehen. Jedoch „der gedachte Herr sah wie ein rechter „ehrlicher Mann aus. Seiner Kleidung „nach hätte ich ihn für einen Dorfgeistli„chen gehalten; nur daß er niemals Bier „trank, und keinen Tabak rauchte. Ich „wollte also, nachdem er mich das erste „Mal bezahlt hatte, ihm nicht die Mühe „verursachen, mich wochenweise zu bezah„len. Also ließ ich seinen Zins beynah „sechs Wochen nach einander auflaufen. „Um diese Zeit machte er sich einmal des „Freytags, ehe noch iemand im Hause „sich regte, plötzlich davon, und ließ nichts „hinter sich, als eine alte Bibel, ein Paar „alte Schuhe, und eine alte graue Pa-

„rucke.

„rucke. Ich hielt es nicht der Mühe für „werth, meinen Miethmann erst in die „Zeitungen setzen zu lassen. Aber ich that „Nachfrage nach ihm auf dem Kaffee-„hause, wohin er zu gehen pflegte, und „in dem Wirthshause, wo er speiste. „Dem ungeachtet habe ich bis diesen Tag „kein Wort von ihm erfahren können."

Nun scheint es, der Tapezierer hatte gehofft, daß in demselben Bücherschranke, den er bey Wegräumung der Bettstelle auf dem Betthimmel liegend gefunden hatte, sich vielleicht ein Bankzettel oder sonst etwas von Werthe finden würde. Allein zu seiner äußersten Bestürzung fand er nichts darinne, als die Handschrift der folgenden Geschichte, die er blos als Maculatur betrachtete, und davon, vielleicht um ihr Schicksal prophetisch anzukündigen, sagte, sie wäre zu nichts gut, als Schränke und Bandschachteln damit auszufüttern.

Da ich iedoch die Augen auf zwo bis drey verschiedne Seiten geworfen hatte, glaubte ich, sie könnte wohl nach dem Geschmacke gegenwärtiger Zeiten seyn, für

 welche

welche auch die Materie selbst gar nicht unschicklich schien. Ich bot also dem ehrlichen Manne dafür so viel an, als sein sechswöchentlicher Miethzins ausmachte, und nachdem wir zusammen in der nächsten Schenke eine halbe Kanne Steinwein getrunken hatten, wurden wir unsers Kaufs einig.

Bey Untersuchung meines erhandelten Guts fand ich folgenden rohen Entwurf von des Verfassers Vorrede, die es, ungeachtet des Gegengrundes meines scharfsinnigen Tapezierers, wahrscheinlich machte, daß die Geschichte von einem Geistlichen geschrieben wäre.

„Die Schutzschrift,

„oder

„ein Wort an die Weisen.

Der erste Roman, von dem wir lesen, nämlich die Liebeshändel des „Theagenes und der Chariclea, ward „vom Heliodor, einem Bischoff in Thrazien, geschrieben. Als er nun dieser

„Unan=

„Unanständigkeit wegen vor ein Gerichte
„versammelter Geistlichen gestellt, und
„ihm die Wahl gelassen ward, ob er lie-
„ber seinen Roman unterdrücken, oder
„sein Amt niederlegen wollte, soll er den
„gelehrten Ruf dieser jugendlichen Arbeit
„den Einkünften eines Bißthums vorge-
„zogen haben.

„Wiewohl man nun dem guten Manne
„sein Verfahren verübeln kann, scheint
„mir doch auch die geistliche Versamm-
„lung in ihrem Urtheile zu strenge gewe-
„sen zu seyn. Denn ich kann in einer
„Fabel dieser Art, wenn sie nur gehörig
„ausgeführt wird, eben nicht mehr Unheil
„sehen, als in irgendeiner andern mytho-
„logischen oder in Gleichnissen verfaßten
„Vorstellung der Wahrheit. Ja, ich
„bin überzeugt, daß der Don Quixote
„oder Gilblas, die Clarisse oder der
„Grandison, zu Verbesserung der Thor-
„heiten und Einrichtung der Sitten jun-
„ger Leute mehr Winke geben, und sie ih-
„ren Gemüthern nachdrücklicher einprä-
„gen werden, als ganze Bände strenger,

 ernst-

„ernsthaft vorgetragener und schulgerecht „eingeschärfter Vorschriften.

„Die folgende Erzählung hatte zur „Absicht, eine Art von Thorheit, die oft „die Ruhe unsrer Nation gestört hat, dem „Tadel auszustellen. Zwar betrachtet „der Verfasser keineswegs das Lächerliche „als einen tüchtigen Prüfestein der Meynungen in der Religion. Aber nicht „sowohl die Grundsätze als Arten zu verfahren derjenigen Leute, von welchen hier „die Rede ist, scheinen ihm tadelhaft; „und das folgende Werk ist so entfernt, „die Religion (wie man ihm vielleicht zur „Last legen wird) lächerlich zu machen, „daß er sich vielmehr schmeichelt, es diene „gerade, zu verhüten, daß nicht die Religion durch das ungereimte Verhalten „solcher ungeschickten Lehrer derselben lächerlich werde. Er sieht auch nicht ab, „wie durch einen Versuch, den unbesonnenen Eifer aberwitziger Schwärmer zu „verspotten, die Ehre Gottes mehr sollte „verletzt werden, als des Königs seine in „dem Falle, wenn wir die Alberkeiten

„eines

„eines zankſüchtigen Landrichters oder Un-
„terwachtmeiſters belachen wollten.“

Auf einem weißen Blatte zunächſt nach dem Titelblatte fand ich ein ſeltſames Beyſpiel von des Verfaſſers ſonderbarer Denkungsart. Denn er hatte darauf dieſe grillenhafte Nachahmung der grillenhaften Grabſchrift Shakeſpears geſchrieben.

„Bis ſo gut, Leſer, und hüte dich, ein
„Wort, das hier geſchrieben ſteht, zu ver-
„ändern! Geſegnet ſey der Mann, der
„meine Schreiberey verſchonet! Ver-
„wünſcht aber, der ſie benagen würde!“

Da ich nun den Ausdruck ſo leidlich richtig, und das ganze Werk ſo gut ausgearbeitet fand, als man nur glaubt, daß es dieſe Arten von Schriften verdienen, habe ich es, ſo wie ich es gefunden habe, dem Publicum vorgelegt; wiewohl ich nothwendig glauben muß, daß der Verfaſſer das Lächerliche ſeines vornehmſten Characters weit mehr erhöht haben könnte, wenn er von einigen neuern Tagebüchern

der Methodisten mehr Gebrauch gemacht hätte, wie seitdem, bey einer andern Gelegenheit, mit ungemeiner Laune von einem der vornehmsten Schriftsteller unsrer Zeit an Genie und Gelehrsamkeit *) geschehen ist.

Was nun aus dem Verfasser dieser Geschichte geworden ist — ob ihn jene Feinde des dürftigen Verdienstes, die Büttel, oder jene Freunde verschämter Herzhaftigkeit, die Werber, habhaft geworden sind — darinne ist mirs unmöglich, des Lesers Neugier zu befriedigen. Aber aus seines Wirths Erzählung wird es wahrscheinlich, daß er, weil er einige Bedenklichkeit wegen der Herausgebung seines Werks haben mochte, dasselbe, wie der Straus seine Eyer, dem Ungefähr überlassen, oder sich auch dieser unschuldigen List bedient habe, damit er, wenn jemals durch einen Zufall seine Schrift das Licht sähe, des Publicums Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand lenken möchte, den er für wichtig hielt, und durch seinen geheim-

niß-

*) Dem Bischoffe von Gloucester.

nißvollen, plötzlichen Abschied zu verstehen gäbe, er hätte sich selbst ein Leid gethan. Denn ich muß nothwendig glauben, anstatt daß ein Herausgeber der Welt erzählt, das Werk wäre entweder unter der Eile dringender Geschäffte oder in der Einsamkeit aufgesetzt, entweder während einer Krankheit oder auf der Reise, entweder von einem noch nicht zwanzigjährigen Jünglinge oder einem Frauenzimmer — und was der unerheblichen Dinge mehr sind; daß es viel eher wahrscheinlich ist, der Menschen Neugier rege zu machen, wenn man ihnen versichert, sein Verfasser hätte sich entweder erhängt oder ersäuft.

Nachschrift.

Nach obiger kurzweiliger Trotzbietung gegen die Kunstrichter mußte ich nothwendig über folgende Nachschrift lächeln, die zum Theile den Grund angiebt, warum der Verfasser nicht, seiner ersten Absicht nach, sein Werk an das Licht gestellt hat.

„N. S. Da ich die folgende Erzäh„lung zu meiner Zeitkürzung in den Win„terabenden niedergeschrieben habe, da „mir eine Schwäche in den Augen „nicht gestattete, zu lesen, und mir bewußt „bin, in verschiednen Fällen die strengen „Regeln des Heldengedichts verletzt zu ha„ben, so ward ich von Herausgebung der„selben durch eine kürzlich aufgestandne „Rotte tadelsüchtiger Christen abge„schreckt, die man die monatlichen Mu„sterer nennt, Leute, die keinen Menschen „in seinem Großvaterstule wollen nicken „lassen, ohne ihm einen Stoß zu versetzen, „und ihn nicht wollen Unsinn schwatzen „lassen, ohne zu widersprechen, und ihn „lächerlich zu machen.“

Nach-

Nachricht.

Nachdem bereits die Vorrede abgedruckt war, sprach ich von ungefähr von dieser Begebenheit mit dem Tapezierer und dem vierfachen C. am Ende folgender Zuschrift gegen einen Landedelmann aus der Grafschaft Gloucester. Der hob die Hände auf, und rufte in einem Tone der Bestürzung aus, „Gotts tau„send! Das ist mein alter Freund und „Kammerad, der kurzweilige Hund, Chri„stoph Collop, den sie nur immer den „hübschen Pfarrer*) von Cotswold nann„ten. Der schmierte beständig. Ich „entsinne mich noch, wie er vor ungefähr „zehn Jahren einen Spatziergang nach „London that — denn er wanderte „immer gern herum, damit er nicht zu „fett würde — und hatte, wie sich seine „Freunde einbildeten, vor, etwas heraus„zugeben. Aber er hat es doch niemals „sagen wollen, wie diese Reise abgelau„fen

*) Curate.

„ſen iſt — Das merkwürdigſte, wenn „anders Chriſtoph wirklich der Ver„faſſer eines ſolchen Dings ſeyn ſollte, „iſt dieſes, daß er es zwar nicht recht „ſprach, daß die Methodiſten auf dem „Lande herum ziehen, wie viele von ih„nen thun, zugleich aber in dem Ver„dachte ſtand, er wäre ihnen in ſeinem „Herzen gut, und das war er auch bis an „ſein Ende.“

Zueignungsschrift
des Verfassers
an Herrn,
Herrn Pattypan,
Pastetenbäcker seiner geheiligten Majestät, Königs George des zweyten.

Hochgeehrtester Herr,

Wiewohl ich Ihnen von Person unbekannt bin, kenne ich doch gar wohl Ihren sinnreichen Verstand und Ihre große Geschicklichkeit in Ihrer Kunst. Ich habe mich oft an einigen der zierlichen Kunstwerke, mit denen Sie täglich das Publicum unterhalten, vergnügt. Ich bin schon lange mit den Tugenden Ihres diätetischen Brods bekannt gewesen, ich bin ein großer Freund Ihrer Butterbrezeln, und halte mich Ihren vortrefflichen Windbeuteln für sehr verbunden.

Da ich nun überzeugt bin, Sie werden von meinen Werken einen gehörigen

Gebrauch machen, ihrem Verdienste Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ihre Mängel **bedecken**, auch vermöge der wohl bekannten Güte Ihres **Geschmacks** sie vor den Angriffen der noch so sauer sehenden Kunstrichter **bewahren**, *) und durch die **Sanftmuth** **) Ihrer Denkungsart sie wider ihre bittersten Feinde vertheidigen, so bitte ich, wenn anders meine Amtsbrüder von der Feder Sie nicht allzureichlich mit Maculatur versorgt haben, um günstige Erlaubniß, diese wenigen Bogen Ihrem Dienste zu widmen; der ich verharre,

meines hochgeehrtesten Herrn

ergebenst gehorsamster Diener.
C. C. C. C. ***)

Ein-

*) Im Englischen ist eine Anspielung, die sich hier nicht ausdrücken läßt; das Wort heißt auch einmachen.

**) Der nämliche Fall! Das Wort heißt auch Süßigkeit.

***) Christopher Collop, Curate of Cotswold.

Einleitung.

Jeder Bader und blinder Spielmann *) kennt die übertriebne Bedenklichkeit des Politian und Peter Bembo, die nicht in der Bibel lesen wollten, (nämlich in der lateinischen Uebersetzung, der Vulgate) damit sie sich nicht den Styl verderben möchten. Nun wollte ich zwar nicht für so unbillig angesehen seyn, als ob ich erwartete, daß der geneigte Leser dieser geringfügigen Geschichte sollte seine Bibel gelesen haben, weit weniger, alle die zahlreichen Ausleger darüber; daß er sollte des Johann Burstamantius tiefsinnige Abhandlungen über die in der Schrift vorkommenden Thiere gelesen haben, noch des Laurentius Codomannus seine über die Zeitrechnung der Schrift, noch daß er sollte des Qvistorpius Anmerkungen studiert haben, oder die gelehrten Arbeiten des Copenstenius, Stumpius, Conrad Godenius, und so

*) lippis notum et tonsoribus.

Hor.

so weiter. Dem ungeachtet halte ich es, damit er an vielen Theilen dieser Erzählung desto eher Geschmack finden, und das Launenhafte, das der Verfasser zuweilen im Sinne hat, fühlen möge, für unumgänglich nöthig, daß der Leser einige kleine Kenntniß der Religion seines Vaterlands haben sollte, einigen Antheil von derjenigen Erziehung, die in England zur Zeit der Königin Elisabet herrschte, ich meyne, daß er in der Kindheit seinen Katechismus, oder wenigstens den christlichen Glauben, das Vaterunser und die zehn Gebote in der Muttersprache gelernt, ja, daß er zuweilen in die Bibel geguckt, oder wenigstens gelegentlich mit Leuten gesprochen haben sollte, die das gethan haben. Denn da der Held dieses Romans zu dem Ende auswandert, um die Ausübung dessen, was er für das wahre Christenthum hält, wieder herzustellen, so ist es unmöglich, daß Personen von bloser neumodischer Erziehung, von der die Lehren des Christenthums nur selten den geringsten Theil

ausmachen, des Verfassers Absicht begreifen könnten.

Da ich nun aber, zum Besten des Verlegers, wünschte, daß mein Werk so allgemein anlockend als möglich seyn möchte, so können solche Personen dem ungeachtet einige kleine Belustigung finden, wenn sie zumal Geschmack an ordentlich geführten Tagebüchern oder Reisebeschreibungen haben, indem wir oft den Abenteurer mit großer Geduld von einer Station zur andern begleitet haben, wiewohl wir vielleicht nichts wichtigers antreffen, als die Entfernung des einen Orts von dem andern, was der Reisende im Gasthofe gutes zu essen findet, wie viel ein Marktflecken Rathsherren zu seiner Regierung oder Glocken zu seiner Belustigung hat, und andre solche ergetzliche Umstände.

Ferner wird der Leser verschiedne kleine Vorfälle aus dem wirklichen Leben antreffen, die iedoch, wie sich der Ver-

fasser schmeichelt, durch Veränderung der Umstände des Orts und der Zeit so sehr verstellt worden sind, daß alle besondre Deutung verhütet wird — ausgenommen da, wo man eine besondre Deutung zur Absicht hatte.

Der geistliche Don Quixote,
oder
Gottfried Wildgoosens den Sommer über angestellte Wanderschaft.

Erster Theil.

Erstes Kapitel.

Des jungen Wildgoosens Erziehung und jugendliche Bestrebungen.

In einem abgelegnen Dorfe, dessen gothische Thurmspitze (wiewohl sie auf einer Landkarte der Welt schwerlich zu sehen seyn möchte) unter den Hügeln bey Cotswold auf sehr malerische Art hervorsticht, hatte sich seit vielen Geschlechtsaltern das wild-

wildgoosische Haus niedergelassen. Der einzige überlebende Erbe seines Herrnguts, das, nächst des Edelmanns seinem, das beträchtlichste im Kirchspiele war, Gottfried Wildgoose, ist der Held der folgenden Geschichte. Zwar hatten seine Aeltern noch einen andern Sohn, der als ein Kind starb, imgleichen eine Tochter. Da die aber wider ihrer Aeltern Gutachten jung heirathete, und eine sorgfältige Mutter vieler Kinder ward, stellte sie, aus dieser Ursache, in den Jahrbüchern ihres Hauses nur eine geringe Person vor.

Die ersten Anfangsgründe seiner Erziehung lernte Gottfried Wildgoose in einer kleinen Freyschule neben dem Kirchhofe. Von da ward er im gehörigen Alter in eine ansehnliche lateinische Schule gebracht. Da er nun im siebzehnten Jahre so viele klassische Wissenschaft gefaßt hatte, als gemeiniglich in solchen Schulen beygebracht wird, erhob sein Lehrmeister gar sehr seine Gaben und seinen fertigen Kopf. Sein Vater, dessen Ehrfurcht für die Gelehrsamkeit nach der Maße stieg, nach der es ihm selbst daran fehlte, und der glaubte, sein

Sohn könnte durch dieselbe sein Vermögen vermehren, schickte ihn daher ab, um seine Studien auf der hohen Schule zu Oxford zur Vollkommenheit zu bringen.

Der junge Wildgoose lag sehr fleisig den Wissenschaften ob. Zwar ließ er sich überreden, eine oder zwo Streifereyen nach London zu thun, und that da einige Blicke in die galante Welt, sah den Quin zu Drury-lane in seinem hellsten Glanze schimmern, den Garrick zu Goodmans-fields in seiner Morgendämmerung, er zeigte sein Gesichte auf Bedfords Kaffeehause, und speiste sogar eine Gallerte bey der Betty Careleß in Coventgarden. *) Doch dieser jugendlichen Thorheiten ungeachtet trieb der junge Wildgoose sein Geschäffte auf der hohen Schule fleisig und ordentlich.

Da er von Person und in seinem Bezeigen etwas natürlich annehmliches, ein offnes Gesichte und eine Einfalt in den

*) Eine berufne Bulschwester, von der ein englischer Poet gesungen hat: „die von unsern Musen beweinte und noch zu beweinende Careleß.“
Carlesis! ah! nostris et fleta et flenda camoenis.

Sitten hatte, erwarb er sich die Liebe und Hochachtung seiner Bekannten, die sehr zahlreich, und die vornehmsten unter den jungen Leuten auf der hohen Schule waren. Bald darauf ward er durch die feyerliche Auflegung des Aristotels auf seinen Kopf zum Senior *) ernannt, welche Feyerlichkeit er zum Vorwande nahm, sich von seinem Vater noch zehn Gvineen außerordentlich schicken zu lassen. Indem er aber nach der hohen Würde und den rühmlichen Vorrechten eines Baccalaurs der schönen Künste strebte, ward er durch seines Vaters Absterben auf sein väterliches Gut zurückgerufen.

Der alte Wildgoose hatte stets eine große Liebe für seinen Sohn bezeugt. Da ihm aber der nothwendige Aufwand einer Erziehung auf der hohen Schule höchst ausschweifend vorkam, besorgte er nach der Meynung, die er itzt von seinem Sohne Gottfried unterhielt, sein Gut würde, sobald er nur unter die Erde seyn würde, durchgebracht werden. Da es auch durch die

*) Zum ältesten unter denen, die zwey Jahre auf der hohen Schule gewesen waren.

die Mitgift seiner Ehegattin, der Tochter eines reichen Geistlichen, von einer großen, darauf haftenden Schuld war befreyt, und durch ihre gute Haushaltung und seine eigne Sparsamkeit sehr war verbessert worden, ließ er einen großen Theil seines Vermögens in der Frau Wildgoose Macht.

Da iedoch Gottfried der einzige Sohn war, und wohl wußte, daß er seiner Mutter Liebling wäre, so beunruhigte ihn dieser Umstand nicht. Wiewohl ihn nun sein Vater, wie bereits ist angemerkt worden, zum gelehrten Stande bestimmt hatte, blieb er doch, da er itzt sein eigner Herr war, und die natürliche Abneigung, welche die meisten jungen Leute vor der Einsperrung hegen, sehr gut zu seiner Frau Mutter Neigung, ihren Sohn stets um sich zu behalten, stimmte, einige Jahre zu Hause, als ein Trost seiner Mutter in ihrem Alter, als ein guter Gesellschafter der benachbarten Edelleute, als ein Orakel unter den Bauern, und als ein aufgeräumter Kopf unter den Gevattern bey Kindtaufen und Gastmahlen.

Sein vornehmstes Geschäffte war, denjenigen Theil von seiner Mutter Vermögen,

den

den sie in ihren Händen behielt, auf die vortheilhafteste Art zu verwalten. Das verursachte ihm iedoch, wegen des Beystands eines alten Dieners, wenig Mühe, und ließ ihm Freyheit, sich entweder in Gesellschaften oder durch die auf dem Lande gewöhnlichen Ergetzlichkeiten zu belustigen, oder, was noch mehr nach seinem Geschmacke war, Geschichte, Verse, und kurz, die besten englischen Schriftsteller zu lesen. Er gieng oft mit seinem Windspiele oder Wachtelhunde und einer Flinte spatzieren. Der erste aber diente ihm vielmehr zum Gesellschafter, und die andre mehr, um sie zu zeigen, als zu einem großen Vergnügen, das er am Rennen oder Schießen gefunden hätte.

In diesem unerheblichen Zustande hätte vermuthlich Wildgoose sein Leben zugebracht, und sich zu der unberühmten Reihe seiner verstorbnen Vorältern gesellt, wenn nicht folgender geringfügiger Vorfall gethan hätte.

Zweytes Kapitel.

Ein Streit mit dem Pfarrer.

Da Weihnachten noch immer unter dem gemeinen Volke als ein großes Fest begangen wurde, ward Wildgoose um diese Zeit von einem reichen Pachter eingeladen, einen geselligen Abend mit dem Pfarrer, Herrn Powell, und andern Gästen zuzubringen. Wiewohl nun Wildgoose ein verständiger Mann war, pflegte er doch oft seine unstudierten Gesellschafter mit einigen gewagten Sätzen von der hohen Schule zu unterhalten, und ihre Bewunderung rege zu machen. Er war ein großer Freund davon, bey den kleinsten Gelegenheiten seine Kunst zu zeigen, einen Satz nach allen Moden und Figuren, den Regeln eines Aristotels oder Locke gemäß, abzuhandeln.

Nun erhob sich während des Gesprächs an diesem Abende ein Streit zwischen Wildgoosen und dem Pfarrer, bey welchem vielleicht der erste, nach dem buchstäblichen Sinne des Gesetzes, das Recht auf seiner Seite hatte.

Es war kürzlich eine neue Fenstersteuer ausgeschrieben worden, über die sich unter dem mittlern Stande des Volks häufige Klage erhob. Nun hatte Wildgoose seit seinem Aufenthalte auf dem Lande eine Verbesserung an seinem alten Herrnhause angebracht, indem er eine Glasthüre nach dem Garten zu hatte machen lassen. Die Frage war also, ob diese Glasthüre wie ein Fenster mit einer Abgabe zu belegen wäre, oder nicht. Der Aufseher behauptete es, und der Pfarrer gab ihm Recht. Wildgoose behauptete, „was auch eine Anzahl von Landrich-„tern, die selten große Meister im Schließen „wären, verordnen möchte, so wäre doch „einmal eine Thüre kein Fenster, sondern „durch ihren Namen, ihre Bauart, ihren „Gebrauch, u. s. f. von demselben wesent-„lich verschieden."

Der Pfarrer, anstatt ihm blos in ernsthaftem Tone zu antworten, machte seinen Schluß, vielleicht mit einiger Laune, und vielleicht auch mit einigem Grunde, lächerlich. „Eine Glasthüre, sagte er, ließe doch „ja Licht durch, es würde dadurch der End-„zweck eines Fensters erreicht, folglich wäre

„sie

„sie mit gleicher Abgabe zu belegen. Daß „sie als Thüre gebraucht würde, das be- „nähme dem Gebrauche nichts, den sie als „Fenster hätte, und der Name eines Dings „veränderte dessen Wesen nicht. Man „könnte auf die nämliche Weise, wie mit „der Glasthüre und dem Glasfenster, den „Schluß machen, eine große und eine kleine „Wurst wären wesentlich verschieden.“

Stichelreden oder kurzweilige Ausdrücke haben oft beym Volke größeres Gewichte, als der triftigste Beweisgrund. Daher kehrte der Geistliche durch seine Spötterey das Gelächter wider seinen Gegner, und brachte ihn zu einem albern lassenden Stillschweigen. Man kam iedoch bald wieder auf etwas anders zu reden, und die Gesellschaft fuhr in ihrer Lustigkeit fort. Diese Niederlage aber gieng Wildgoosen mehr zu Herzen, als man sich wohl einbilden sollte, und hatte wichtige Folgen, die auf das künftige Verhalten seines Lebens grossen Einfluß hatten.

Drittes Kapitel.

Ernstliche Folgen dieses Streits.

Einige der wichtigsten Vorfälle in der Geschichte sind, wenn man bis auf ihren Ursprung zurückgeht, aus den unerheblichsten Ursachen entstanden. Cäsars Ermordung im Capitol kam vornehmlich daher, weil er nicht von seinem Sitze aufgestanden war, als ihm der Senat einige besondere Ehrenbezeugungen erwies. Des Pabstes Unterhandlung, Heinrichen dem achten von England die Ehescheidung zuzusprechen, (woraus daselbst die Glaubensreinigung entsprang) soll dadurch abgebrochen worden seyn, weil des Grafen von Wiltshire Hund den Pabst in den Fuß gebissen hatte, als er ihn ausstreckte, daß ihn dieser Gesandte küssen sollte. Und, um nicht in einer so leicht begreiflichen Sache die Beyspiele zu sehr zu häufen, daß die Herzogin von Marlborough unter der Königin Anne Regierung der Frau Masham *) ein Becken mit

*) Der Königin Kammerfrau und Günstling. Es gab auch andre, noch wichtigere Zänkereyen zwischen ihr und der Herzogin von Marlborough.

mit Wasser auf den Rock verschüttete, das war der Anlaß zur Einführung der torysch-gesinnten Minister, und gab den Händeln von Europa eine neue Wendung.

Gleichergestalt entsprang, um uns von diesen vornehmen Beyspielen herunterzulassen, die größte Veränderung in Wildgoosens Leben aus einem nichtsbedeutenden Streite, an dem ihm dem Ansehen nach so wenig liegen mußte.

Um iedoch einigen Grund von seinem Unwillen bey dieser Gelegenheit anzugeben, müssen wir anmerken, daß ieder eine Art von untergeordneter Rolle bey der Unterredung spielt, und daß derjenige, der in der einen Gesellschaft ein Unterer oder Gemeiner ist, in einer andern Hauptmann seyn oder das große Wort führen kann. Es giebt wenig Leute von so geringem Verstande, oder so verächtlichen Gaben, die nicht einen Kreis von Bekannten hätten, die ihre Meynungen ehren, unter welchen sie aufmerksames Gehör finden, und ihre Aussprüche wie ein Orakel von sich geben.

In diesem Falle befand sich Wildgoose. In Gesellschaft mit den vornehmen benach-

barten Edelleuten war er bescheiden, und ließ sich den Widerspruch gefallen. Allein in einer Gesellschaft Bauern stand er auf der Höhe seines Ruhms, er war recht in seinem Königreiche. Indem nun der Geistliche seine Meynungen lächerlich machte, und sein Ansehen unter seinen eignen Unterthanen schmälerte, begieng er damit eine Art von Hochverrathe; und das konnte ihm Wildgoose nicht leicht vergessen.

Die Zeit könnte iedoch diesen unbilligen Widerwillen gegen den Pfarrer ausgelescht haben, wenn nicht Wildgoose Sonntags darauf, als der Eindruck noch frisch in seiner Einbildungskraft war, in die Kirche gegangen wäre. Nun war allezeit sein Bezeigen beym öffentlichen Gottesdienste ausnehmend anständig gewesen. Er sang nicht nur seine Lieder mit einer vernehmlichen Stimme, sondern lehnte sich auch über die Emporkirche heraus, und las dem Pfarrer Epistel und Evangelium in einer lateinischen Bibel nach, die er mit sich von der hohen Schule gebracht hatte. Zu gleicher Zeit aber war unser Gottfried in starkem Verdachte, er hätte sich einer kleinen Versündigung wider die

Keuschheit mit seiner Mutter Magd schuldig gemacht. Und wiewohl er, überhaupt genommen, nicht schlimmer seyn mochte, als seine Nachbarn, that er es ihnen doch vermuthlich nicht so sehr in seinen Privathandlungen zuvor, als in seinem äußerlichen Bezeigen in der Kirche.

Nun traf es unglücklicher Weise zu, daß der Pfarrer denselben Tag von der Sünde der Heucheley predigte. Zwar sollte man denken, das wäre eine Materie, die der Heuchler selbst am wenigsten auf sich deuten könnte. Denn welcher Betrüger oder Unzüchtige würde sich die Plage anthun, die Larve der Frömmigkeit vorzunehmen, wenn er sich nicht schmeichelte, sie verdeckte seine wahre Gemüthsart, und schützte ihn vor den Angriffen des öffentlichen Tadels? Allein es ist zu besorgen, daß Wildgoose sich einiger kleinen Vergehungen bewußt gewesen sey, die zu der heiligen Miene, die er sich gab, gar übel stimmten, und daß ihn der Innhalt von des Pfarrers Rede zu nahe betroffen habe, als daß er nicht hätte eine besondre Deutung machen sollen. Er mochte ihn nun entweder in den Verdacht ziehen,

er hätte nach seinen Heimlichkeiten geforscht, oder, weil er böse auf ihn war, glauben, der Pfarrer wäre eben so böse auf ihn, kurz, was auch die Ursache seyn mochte, so vermied er von derselben Zeit an seine Gesellschaft, und beschloß, künftig gar aus der Kirche wegzubleiben.

Da er nun, wenn er nicht seine Schwachheit verrathen wollte, von dieser Veränderung in seinem Bezeigen keinen Grund anzugeben wußte, scheute er sich nach und nach vor den übrigen seiner Bekannten, und sank unvermerkt in eine düstre, sonderbare Art von Menschenfeindschaft.

Frau Wildgoose, die ihren Sohn lieb hatte, ward seinethalben sehr unruhig, konnte aber nicht die Ursache seiner Krankheit errathen. Sie redete ihm beständig zu, er sollte doch öfter ausgehen, und seine Nachbarn besuchen. Ja, sie ließ durch den Pfarrer selbst, der in der That ein gutartiger Mann war, und oft mit seiner Frau bey der Frau Wildgoose Thee trank, mit ihrem Sohne davon reden. Gottfried schützte eine Niedergeschlagenheit der Lebensgeister, eine Abneigung vor Gesellschaft vor, und

sagte

sagte etwas mürrisch, er fände seinen Gefallen daran, allein zu seyn. Kurz, er ersann von Zeit zu Zeit so viele Ausreden, daß es zuletzt als seine gewöhnliche Weise, als seine Grille betrachtet ward, allein zu seyn, und Frau Wildgoose ihre mütterlichen Einwendungen einstellte.

Viertes Kapitel.

Wildgoose legt sich auf ein neues Studium.

Geröstetes Butterbrod zum Frühstücke kam nunmehr ab, und wich der Salbey mit Butter und Brode. Lammfleisch und Salat waren nicht mehr ein Sonntagsgerichte, oder ein Theil der zweyten Tracht, sondern ein gemeines Essen auf iedem Tische. Der aus Ehrgeiz üppige Pfarrer zu F., an dem Wege nach Bath, schüttete nicht mehr seine Austerschalen auf die Straße, sondern speiste in seinem Garten gekochte Aepfel und Milchrahm, oder einen Bissen mürben Käse und eine Gurke — Mit andern Worten, es war schon weit in den Frühling, als eines Tags Wildgoose in seinem altmodischen Saale saß, und in einer trägen Stellung

über solche nichtsbedeutende Dinge nachdachte, die gemeiniglich ein verdroßnes Gemüthe beschäfftigen. Die Fenster waren mit zu hoch gewachsnen Lorbeerblättern beschattet. Der feyerliche Klang einer alten Uhr aus ihrem schwarzen Gehäuse, und der entfernte Laut eines kläglichen Lieds, das der Knecht pfiff, indem er im Garten grub, halfen noch zu Vermehrung seiner Schwermuth.

„Er drehte die Augen umher, die gewaltige Bangigkeit zeigten,“

und beschaute einmal über das andre iedes Gemälde und ieden Theil des erblichen Hausraths im Herrnhause, der doch schon von Kind auf seinen Augen geläufig gewesen war.

Zuletzt häftete er sie auf einen Qvartband, der auf einem hohen Bücherbrete für verloren lag, mit Staube bedeckt, und einen Zoll tief über den Schnitt hinein beräuchert. Ein gewisses Etwas trieb ihn an, hinein zu gucken, welches er denn, indem er aus seinem Lehnstuhle aufsprang, sogleich zu Werke richtete. Er fand darinne eine vermischte Sammlung von Predigten über

die

die Vorherbestimmung, Erwählung und Verwerfung, die Rechtfertigung durch den Glauben, die Gnade, den freyen Willen, und dergleichen streitige Stücke der Gottesgelahrheit, von jenen selbstunterichteten Lehrern und selbstberufnen Pfarrern der Kirche zur Zeit des Aufruhrs Cromwells verfertigt.

Da ihm nun seine gewöhnlichen Studien sehr unschmackhaft geworden waren, seitdem er auf solche Art ein Raub der Schwermuth, und mit sich selbst, dem Pfarrer und der ganzen Nachbarschaft uneinig geworden war, so gefiel von ungefähr dieses rohe Gewüsche seinem verderbten Geschmacke; zumal da diese Predigten voll bittrer Schmähreden wider die ordentliche Geistlichkeit und die eingeführte Kirche waren, und Aussprüche der Verdammung über alle Menschen thaten, ausgenommen einige wenige auserlesne Geister, welche die Auserwählten genannt wurden.

Wildgoose las auf eine träge Art dieses seltsame Buch, das ihm vielmehr die Zeit kürzte, als daß es ihm gefallen hätte, ihn vielmehr verwirrte, als unterrichtete.

Er war so entfernt, diese unverdauliche Nahrung überdrüßig zu werden, daß er vielmehr fand, daß sein Appetit zunahm, ie mehr er ihm nachsah. Er besann sich, daß ein Kabinet im Hause war, das seit dem Tode seiner Großmutter, einer strengen Nonconformistin, beständig war verschlossen gehalten worden. Dahinein gieng er sogleich, und fand es mit einer Menge Schriftsteller gleichen Schlags besetzt; einige waren Presbyterianer, andre Independenten, andre Wiedertäufer, andre, die eine fünfte Monarchie glaubten. Alle waren Werke jenes Schwarms von Sectierern aus dem vorigen Jahrhunderte, die alle in ihren Grundsätzen in etwas von einander abwichen, aber in ihrem Hasse gegen die englische Kirche einig waren.

Das war keine unangenehme Arzney für Wildgoosens Krankheit. Denn da er ein so großes Vorurtheil wider den Pfarrer des Kirchspiels gefaßt hatte, nahm er gern ieden Lehrbegriff an, der seiner gewöhnlichen Lehre zu widerstreiten schien. Kurz, in einem halben Jahre hatte er den ganzen Vorrath von Predigten durchlaufen, das

Mark

Mark der Gottesgelahrheit, die Brosamen des Trostes, den Honigseim für Auserwählte, die geistliche Augensalbe, die Herzstärkung für die Heiligen, den Schub für Christen, die nicht von der Stelle kommen, *) und war zuletzt genöthigt, mit einem alten zerrißnen Folianten, des Fox Leben der Märtyrer, und mit Clarks Leben berühmter Leute, unter welchen sich auch Carter von Norwich befand, der, wie die Geschichte meldet, ein großer Freund von norfolker kleinem Puddinge war, für lieb zu nehmen.

Fünftes Kapitel.

Er nimmt einen neuen Lehrbegriff der Religion an.

Die solchergestalt eingesognen puritanischen Grundsätze bereiteten Wildgoosen vor, an den Lehren der Methodisten Geschmack zu finden, die sich um dieselbe Zeit in iedem Winkel des Königreichs auszubreiten begonnten. Ihm gefielen nicht wenig die Tagebücher von ihrem Verfahren, deren

*) Ein sonst gutes Buch des alten Baxters.

deren zwey oder drey ihm durch Zufall vorgekommen waren, und die keinen geringen Eindruck auf seine Einbildungskraft machten.

Ein so mannichfaltiger Vorrath von Gottesgelahrheit brachte Gottfrieds ganzen Kopf in Unordnung, und füllte ihn mit einem so starken Mischmasche von Meynungen an, der ihm beynahe das Gehirne verrückt hätte. Daraus erwuchs zuletzt, um aufrichtig von der Sache zu reden, diejenige Art von Wahnsinne, die wir den Schwärmern in der Musik, Dichtkunst, Malerey, oder einer andern Wissenschaft zuschreiben, deren Einbildungskraft von solchen Vorstellungen so sehr eingenommen wird, daß sie in den nüchternen Augen andrer blos vernünftigen Leute wie Unsinnige reden und handeln.

Um noch des armen Gottfrieds theologischen Aberwitz zu vermehren, hatte sich ein herumschweifender Prediger in derselben Nachbarschaft eingefunden, und predigte die Woche ein oder zwey Mal in einem Marktflecken wenige Meilen weit von dem Dorfe, in welchem Wildgoose wohnte. In diesen nächtlichen Zusammenkünften stellte

te er sich nunmehr fleisig ein, anfangs ohne seiner Mutter und aller seiner Nachbarn Vorwissen; als sie es aber vermittelst seiner häufigen Abwesenheit inne ward, hielt sie für klüger, seinen Grillen nachzusehen, als sie durch Widerspruch noch zu vermehren.

Eine fromme Neigung, die Lehren weiter auszubreiten, die er bey solchen Zusammenkünften gehört hatte, und der Menschen natürlicher Hang, ihre eignen Meynungen fortzupflanzen, nebst Wildgoosens wider den Pfarrer des Kirchspiels gefaßtem Vorurtheile, trieb ihn stark an, diesen Vorrath geistlicher Kenntnisse auszuschütten, den er, gleich der geschäfftigen Biene, den ganzen Sommer über aus jenen Bluhmen der Beredsamkeit, jenen blühenden angeführten Rednern, gesogen hatte.

Er pflegte es dann und wann zu wagen, die Sache der Methodisten vor seiner Mutter zu vertheidigen. Sie aber konnte ihn niemals geduldig von der Materie reden hören. „Wenn die Geistlichen, sagte sie, „nur ihre Pflicht so thun wollten, wie „sie ihr seliger Vater gethan hätte, und wie „es die Vorschriften der Kirche erforderten,

„so

„so würde man ein solches außerordentliches „Verfahren nicht nöthig haben. Wo sie „es aber an ihrer Schuldigkeit fehlen ließen, „müßte man sich gegen die Vorgesetzten darüber beschweren. Ihr seliger Vater wäre „ein sehr guter Mann gewesen. Was auch „diese selbstaufgeworfnen Prediger durch die „Neuheit des Dings für einen kleinen Schein „von Frömmigkeit unter ihren Anhängern „zuwege bringen möchten, so wüßte sie „doch sicher, ihr Vater hätte durch ordentliche Beobachtung seiner Pflicht in einem „weiten Kirchspiele in seinem Fache mehr „Gutes gestiftet. Er hätte die unwissenden „unterrichtet, und die lasterhaften bestraft, „die Kinder im Katechismus unterwiesen, „die Kranken besucht, und, so weit es seine „Umstände zulassen wollten, den Armen geholfen; und nicht nur seinem eignen Kirchspiele, sondern auch der ganzen Nachbarschaft, wäre sein Unterricht und Beyspiel „bis auf diesen Tag heilsam gewesen.“

Weil denn Frau Wildgoose eine so eifrige Vertheidigerin der englischen Kirche war, enthielt sich Gottfried, seine Meynungen ferner in ihrer Gegenwart herauszulassen.

zulassen. Doch nahm er dann und wann Gelegenheit, seine Begriffe heimlich der Magd beyzubringen, die, weil sie jung war, mehr Aufmerksamkeit und Beugsamkeit hatte, als der Diener, welchen Alter und Gewohnheit hartnäckig und vor dem Nachdenken abgeneigt gemacht hatte.

Uebrigens, da Wildgoose schon lange von seinen alten Bekannten unter dem ansehnlichen Theile der Nachbarschaft abtrünnig geworden war, befand er sich damals in der Nothwendigkeit, solche gute Dinge, wofür er sie ansah, bey sich zu behalten; wiewohl ihm das kein geringes Herzeleid verursachte.

Sechstes Kapitel.

Vorläufiger Vergleich mit dem ekeln Leser.

Da Wildgoose die längere Einsperrung nicht mehr vertragen konnte, fieng er einige Zeit darauf an, des Abends im Dunkeln auszuwandern, und sich zu der nüchternen Versammlung von Tagelöhnern und Handwerkern unter einer alten Ulme vor der Hütte eines ehrlichen, geselligen Schuhflickers

flickers zu begeben, wo die Neuigkeiten des Kirchspiels, das Wetter des folgenden Tags, die bösen Zeiten, die Seltenheit des Gelds, und andre Dinge von allgemeinem Belange, mit großer Weisheit und Einsicht untersucht wurden.

Da nun Jeremiah Tugwell, so hieß derselbe Schuhflicker, in dieser Geschichte eine beträchtliche Rolle zu spielen hat, wird sich der großgünstige Leser einen kurzen Abriß seiner Person und Gemüthsart nicht zuwider seyn lassen.

Es will iedoch hier nöthig seyn, ein Mal für alle vorläufige Vergleichspuncte mit solchen Lesern einzugehen, die mit der neumodischen Tapinophobie, oder der Scheu vor allem Niedrigen beydes in Schriften und Reden, behaftet sind. Denn da vornehme Leute weniger geneigt zu derselben Uebermaße des Eifers oder der Schwärmerey in der Religion sind, die zur folgenden Erzählung den Stoff hergegeben hat, als Leute aus einer minder erhabnen Sphäre, so konnte der Verfasser, wollte er anders nicht wider die Wahrscheinlichkeit verstoßen,

den Leser nicht so oft mit den erstern in Gesellschaft bringen, als mit den letztern.

Ich bin zuweilen in Versuchung gewesen, zu denken, daß hoch und niedrig gar nicht nothwendig an die verschiednen Stände im Leben verbunden seyn mögen; und habe sogar geargwohnt, (wiewohl ich mir keineswegs anmaßen will, in das Allerheiligste des vornehmen Lebens eingedrungen zu seyn) es könnte sich wohl eben so viel niedriger Witz und Spas bey einer Flasche Burgunder im Stern und Ordensbande, oder bey Arthurs, vorbringen lassen, als bey einer Kanne Portwein in der Robinhoodsgesellschaft. Wenigstens sieht es wahrscheinlich aus, wie wir zuweilen sehr niedrigen Witz von den erhabensten Materien gebraucht finden, daß sich auch bey der niedrigsten Gelegenheit zu sehr erhabnen Einfällen finden würde, wenn der Verfasser dazu Geschicklichkeit hätte.

Hat es indessen der Leser anders entschieden; ist er der Meynung, iede Vorstellung der Natur, die sich nicht auf die große Welt bezieht, wäre als verächtliches

Zeug

Zeug auszuzischen, so wird ihn gewiß die Reue ankommen, daß er bis hieher gelesen hat; und ich wollte ihn in alle Wege ermahnen, in Frieden zu seiner Spielgesellschaft oder auf sein Chocoladenhaus zurückzukehren, und eine so niedrige Materie nicht weiter fortzusetzen.

Jedoch dem weniger tadelsüchtigen Kunden, dem fetten, glattköpfigen Gaste zu Gefallen, der, wie ein kluger Reisender auf der Landkutsche, anstatt sich ekler als seine Gefährten anzustellen, vielmehr entschlossen ist, mit allem, was ihm vorgesetzt wird, für Willen zu nehmen; dem zu Gefallen wollen wir getrost in unsrer Erzählung fortfahren.

Siebentes Kapitel.

Was für ein Mann Jeremiah Tugwell war.

So komm denn herbey, Göttin des Rufs! wenn du dich anders einen Augenblick über aus dem vornehmen Leben wegschleichen, wenn du dich davon abmüßigen kannst, das Lob des großen Künstlers von dem goldnen

nen Stiefel *) in Berkley-square auszutrompeten, und wenn ich anders keine Gotteslästerung begehe, indem ich deine Macht anrufe, die demüthigen Tugenden eines Dorfhandwerkers zu erzählen. Komm mir zu Hülfe, und thue dem Witze, der Laune, Treue und Herzhaftigkeit des berühmten Jeremiah Tugwell zu Ehren einen Stoß in die Trompete!

Jeremiah Tugwell also, oder Tagwell, oder Tackwell — (denn da die Gelehrsamkeit in seiner Familie nicht sonderlich getrieben wurde, ist die Rechtschreibung in etwas zweifelhaft, ja, ein eingebildeter Kerl im Dorfe, der Anspruch machte, sich auf die Ableitung der Wörter zu verstehen, wollte sagen, es müßte Tugwool geschrieben werden, indem durch eine Synechdoche Wolle für Schaaf und wieder Schaaf für

*) Auf einem daselbst befindlichen Zeichen hatte ein Maler Roubiliac's Göttin des Gerüchts im Fluge abcopiert; in ihrer rechten Hand hielt sie einen goldnen Stiefel in die Höhe, mit einer Trompete in der linken blies sie das Lob des berühmten Verfertigers des Stiefels aus.

für Schöps gesetzt würde, so daß der wahre Verstand des Namens, seiner Vorstellung nach, Tug-mutton seyn sollte. Allein ich gebe nicht einen Pfifferling für solche einbildungsreiche Ableitungen, die aus iedem Familiennamen etwas Bedeutungvolles herausbringen wollen, da der Ursprung solcher Namen unendlich ungewiß ist, und unsre Muthmaßungen darüber oft so weit von der Wahrheit abgehen, als einer alten Frau Auslegung von Träumen.) *)

Tugwell also war ein kleiner, untersetzter Kerl, von starker Leibesbeschaffenheit, und gesunder Farbe. Wiewohl nun Zeit und Zufälle seine Person in großen Verfall gebracht, die Farbe seiner buschichten Haare verwandelt, die Krone seines Haupts kahl gemacht, und ihn der meisten seiner Zähne beraubt hatten, hatte doch die Feindseligkeit der Zeit ihm damit blos ein viel malerischers Ansehen gegeben; und ein einzelner Zahn

*) Ein gelehrter Alterthumskundiger spricht, Tugwell wäre verderbt aus Toghill bey Bath, und Toghill wieder aus Oakhill, (Eichenhügel) indem dort ein Eichenwald stand, in welchem die Druiden den heiligen Misleto aufsuchten.

Zahn an seiner obern Zahnlade gab, wenn etwas seine Lustigkeit rege machte, seinem Gesichte eine unbeschreiblich drollichte, lustige Miene.

Was sein Gemüthe betrifft, so hatte Jeremiah einen leidlichen Antheil natürlichen Verstandes. Da er aber etwas nachdenklich von Gemüthsart und ein großer Liebhaber von Büchern war, achtete er zu wenig auf die gemeinen Vorschriften der Klugheit, und ward unter seinen vorsichtigern, in der That aber weniger klugen Nachbarn für einen Halbgelehrten gehalten. Daher hatte er, wiewohl er in seinem Handwerke so leidlich geschickt war, weil sich ein beym Volke beliebterer aufgeworfen hatte, seine meiste Kundschaft als Schuster eingebüßt, und war zu einem blosen Schuhflicker herabgesunken. Er arbeitete iedoch noch immer für Wildgoosens Haus, das es sich allezeit zur Gewissenssache gemacht hatte, wegen irgend eines eingebildeten Mangels an Geschicklichkeit bey einem alten Manne, dessen Ehrlichkeit und Verlangen, ihnen gefällig zu seyn, keinen Zweifel litt,

 mit

mit seinen Handwerkern muthwilliger Weise keine Aenderung zu treffen.

Wiewohl nun Jeremiah die Bücher gern hatte, waren es doch vornehmlich solche von der fabelhaften Art, die viel mit Wunderbarem und Romanhaftem zu schaffen hatten. Da er sich nicht über die Spitzfindigkeiten der Zeitrechnung oder Erdbeschreibung den Kopf zerbrach, hielt Jeremiah besonders viel auf die sieben Vorfechter des Christenthums, die, der Aussage des Geschichtschreibers nach, kurz nach der Zerstörung von Troja, das ist, einige tausend Jahre vor Christi Geburt, aufgestanden seyn sollen, und deren einer aus Sicilien durch Cappadocien, die Tartarey, die Insel Cypern, u. s. w. gerades Weges nach Jerusalem geritten seyn soll.

Ferner besaß Tugwell die alte Ausgabe von Mandeville's Reisen, welches der Schriftsteller ist, auf den Shakespear anspielt, wenn er von „weiten Hölen, leeren „Wüsteneyen, und Menschen, deren Köpfe „unter ihren Schultern wachsen,“ redet. Jeremiah schwatzte gern vom Priester Johann, von dem heiligen Lande, und vom

ewigen

ewigen Juden, dem verwünschten Schuhmacher, der unsern Heiland aus dem Gerichtssaale stieß, wofür er verurtheilt ist, so lange ein herumschweifendes Leben zu führen, bis daß Christus zum Gerichte kommen wird. Jeremiah glaubte sein Daseyn so steif und fest, als nur irgendein Wort des Evangeliums. *)

Er hatte auch einige halbichte Begriffe von der Sternkunde, wiewohl er noch nicht Newtons System angenommen hatte. Er konnte den Leuten den großen Bär weisen, imgleichen den Polarstern, und wußte den Nordschein eben so gut zu erklären, als die meisten andern Philosophen. Doch läugnete Jeremiah eifrig, daß er sich in England vor der Enthauptung der aufrührischen Lords im Jahre funfzehn des gegenwärtigen Jahrhunderts hätte sehen lassen.

Denn was seine politischen Grundsätze anlangt, so ward Tugwell nebst einigen seiner Nachbarn in den Verdacht gezogen, sie

*) Matthäus Paris, ein sonst nicht zu verachtender Schriftsteller, erzählt, er wäre vor ungefähr 400 Jahren häufig in den Morgenländern gesehen worden.

sie wären stark dem Hause Stuart ergeben; wiewohl seine Neigung keinen andern Grund zu haben schien, als ein Mitleiden mit den Bedrängten, und sich nicht anders als einmal im Jahre durch eine unschuldige Spötterey zeigte, indem er am eilften Junius (am Tage der Thronbesteigung des vorigen Königs in England) einen Zweig von Raute und Thymian trug, den zehnten aber mit einer weißen Rose beehrte.

Was des Jeremiah sittliche Gemüthsbeschaffenheit betrifft, so werden seine Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit sich in dem Verfolge dieser Geschichte hinlänglich zeigen.

Tugwells Hausgenossen bestanden blos in seiner Frau Dorothee, seinem Hunde Snap, und einer Ziperkatze. Als sein einziger Sohn Joseph die Keuschheit der Magd des Richters verletzt hatte, die bekannter Maßen allen Mannspersonen gemein war, hatte er, um nur sie nicht heirathen zu müssen, sich zum Soldaten anwerben lassen, und man vermuthete, er wäre in America geblieben.

Jere-

Jeremiah und seine Frau waren mit mehrerer Gleichheit zusammengejocht, als Jobson und Lorchen im lustigen Schuhflicker,*) wiewohl in gegenwärtigem Falle das weibliche Vorrecht das Uebergewicht hatte. Durch dessen schicklichen Gebrauch fieng es Dorothee so an, daß Jeremiah, wiewohl ihn seine tadelsüchtigen Nachbarn für einen leidigen Weiberknecht hielten, doch nicht anders glaubte, als er hätte die beste Frau in der Christenheit.

Achtes Kapitel.

Entwurf von Wildgoosens System der Gottesgelahrheit.

Um des Himmels willen! nichts weiter „vom Jeremiah Tugwell!" höre ich den ekeln Leser sprechen, dessen Geduld bis daher noch nicht erschöpft worden ist. Ich will daher nur noch so viel hinzusetzen, daß, wie Tugwells Name Spöttereyen und bedeutungsvoller Auslegungen fähig war,**) also

*) Oder in dem bekannten Stücke der Teufel ist los. Dort ist der Name der Frau mit Lene vertauscht worden.

**) Tugwell, zausewohl oder zausihnwohl.

also die Lage seiner Bude an der Straße ihn der vertraulichen Begrüßung aller Vorbeygehenden aussetzte. Wie nun ieder dem Jeremiah etwas zu sagen hatte, so hatte wieder Jeremiah iedem etwas zu sagen. Das gab denn seinen Antworten eine Art muthwilliger Geschwätzigkeit, die mit der natürlichen Höflichkeit seiner Gemüthsart nicht gar wohl übereinstimmte.

Der Leser muß ferner anmerken, daß Tugwells große Belesenheit seine Sprache verderbt hatte, die oft mit harten Wörtern ausgespickt war, welche nicht immer sehr schicklich angebracht oder ausgesprochen wurden.

Das waren denn also die Umstände, die Gestalt und Gemüthsart des Jeremiah Tugwell, vor dessen Thüre Wildgoose den ersten Versuch machte, seine neuerlich angenommenen Lehren auszubreiten.

Zuerst nahm er Gelegenheit, den Verfall der christlichen Frömmigkeit zu beklagen, welche Klage in Ansehung seiner gegenwärtigen Zuhörer vermuthlich nur zu guten Grund hatte. Darauf fieng er an zu verstehen zu geben, die gegenwärtige Lehre und

Zucht

Zucht der Kirche wären die vornehmsten Ursachen dieser Ausartung. Er seines Orts hätte den öffentlichen Gottesdienst wie andre abgewartet, blos weil es im Lande so Gebrauch wäre, hätte ihn aber allezeit als ein langweiliges Werk der Lippen ohne die geringste Erbauung gefunden. Des Pfarrers Predigten könnten zwar dazu dienen, unter uns einen kleinen Schein der Religion zu erhalten, und könnten vielleicht verhüten, daß manche Leute nicht ganz so arg würden, als sie außerdem seyn würden, aber sie könnten niemals einen Sünder bessern, noch die Menschen weise zur Seligkeit machen.

Ferner sagte er, wenn wir auch ein gutes sittliches Leben führen, und alle die guten Werke ausüben könnten, die uns der Pfarrer so ernstlich anpriese, würde doch alles das wenig zur Sache dienen. „Der „Glaube an Christum, sprach er, ist alles „in allem. Wir müssen mit dem hellschimmernden Kleide seiner Gerechtigkeit angethan seyn, nicht mit den elenden Lumpen „unsrer eignen Werke. Kurz, wir müssen „versichert seyn, daß wir unter der Zahl der „Auserwählten sind, und das Siegel der

„Annehmung an Kindes Statt haben;“ (dessen Aufdruck, wie er zu verstehen gab, niemand kennte, als einige wenige auserlesne Geister, so wie er) „wenn denn solcher„gestalt unser Name oben angeschrieben steht, „können wir uns ruhig niederlegen, und „dürfen uns weiter um nichts Sorge „machen.“

Mit diesen und noch vielen andern Vorstellungen gleicher Art unterhielt unser Gottfried seinen kleinen Kreis von Zuhörern unter der Ulme vor Tugwells Thüre; und wiewohl sie nicht fähig waren, einen scharfsinnigen Unterschied zwischen seiner Lehre und dem zu machen, was sie in der Kirche hörten, machte sie doch auf sie beträchtlichen Eindruck, weil sie ihnen auf eine vertraulichere Art, von einem neuen Lehrer, an einem neuen Orte, vorgetragen wurde, und bewog sie, sich den folgenden Abend pünctlich auf ihrem gewöhnlichen Sammelplatze einzufinden.

Da aber die Nachricht, daß Wildgoose unter ihnen erschiene, in kurzem die Zahl dieser kleinen Versammlung vergrößerte, und auch die Abende nunmehr ziemlich kühle

zu

zu werden begonnten, befand er es für gut, sich vor Tugwells Kamin zu begeben. Ueberdieß sah Wildgoose genugsam den Unterschied zwischen blosem Reden und schwärmerischem Predigen ein. Wo man nichts weiter zur Absicht hatte, als den Verstand zu unterrichten, da konnte das erste den Endzweck erreichen. Wo aber die Leidenschaften erregt, die Neigungen eingenommen werden sollten, da mußte man heftigere, gauklermäßigere Gebärden, größern Ernst und einen affectvollern Ton der Stimme zu Hülfe nehmen. Das ließ sich aber nicht gar wohl von einem Redner thun, der eben so niedrig als das Volk und auf freyer Straße stand.

Neuntes Kapitel.

Er wird ein Redner.

Wildgoose borgte sich also von der Madam Tugwell einen Stul, erhöhte sich dadurch über seine Zuhörer, und hielt an sie Reden im leibhaften evangelischen Tone.

Um ihnen die Nothwendigkeit der neuen Geburt und eines göttlichen Glaubens zu zeigen, fieng er an, in erhöhten Farben die allgemeine Verderbniß der menschlichen Natur zu beschreiben. Er gestand, er seines Orts hätte iedes Gebot des Sittengesetzes, so wie es in den zehn Geboten verfaßt wäre, übertreten. In der Hitze seiner Redekunst bestand er mit steifem Blicke und schäumendem Munde darauf, er hätte Gott gelästert, und den König verflucht, er hätte Vater und Mutter nicht geehrt, er hätte seinen Bruder ermordet.

Hier ward die Gesellschaft stutzig, weil es wohl bekannt war, daß er nicht mehr als einen Bruder gehabt hatte, der am Kinnbackenzwange gestorben war.

Er sagte ferner, er hätte seines Nachbars Frau verunreinigt, er hätte auf der Landstraße geraubt —

„Still, still, Herr, schrie Tugwell, der nicht länger an sich halten konnte, „Sie „sind nicht recht bey Sich selbst. Ich halte „Sie für einen so ehrlichen Mann als ir„gendeinen in unsrer Grafschaft.“

„Ach

„Ach Jeremiah, sagte Wildgoose, in„dem er seine Rede zurücknahm, ich habe mich „vielleicht nicht wirklich solcher abscheulichen „Vergehungen schuldig gemacht; aber ieder „unwiedergeborne Mensch ist ihrer täglich in „Gedanken schuldig, in so fern er den Samen „der Verderbniß in seinem Herzen trägt; „und blos durch die Gnade Gottes wird er „von der That abgehalten."

In dieser Sprache redete gemeiniglich Wildgoose zu seiner kleinen Zahl von Zuhörern; und wiewohl er in der That einen classischen Geschmack, und in gemeinen Materien eine Zierlichkeit im Ausdrucke hatte, hatte er doch, durch so lange Gemeinschaft mit den angeführten puritanischen Schriften und der Methodisten ihren, derselben Art zu reden stark eingesogen, und seine Sprache von geistlichen Materien hatte mehr als zu viel von dem seltsamen Rothwälsch jener frommen Leute, das vornehmlich aus Anwendung der gezwungnen hebräischen Redensarten des alten Testaments und der besondern Ausdrücke der Apostel, auf ihre eignen Umstände und ieden geringfügigen Vorfall des itzigen Lebens besteht.

Also

Also pflegte er ihnen, zur Anspielung auf die heilige Salbung, zu sagen, Gott salbte die Räder seiner Seele, oder schmierte sie ein. Er ließ ihn gotteslästerlicher Weise das Amt eines Wundarztes und Apothekers verwalten, indem er sagte, Gott purgierte ihn mit Ysop, er heilte seine eiternden Schäden, und verbände seine zerbrochnen Gebeine. Zuweilen machte er Gott zu einem elenden Scribenten aus Grubstreet, und sagte, er schriebe bittre Dinge wider ihn. Von sich redete er allezeit als von einem Apostel und Evangelisten. Es könnten, sprach er, wenige der Kraft widerstehen, mit der er redete. Er redete als einer, der da Macht hätte, und nicht, wie die Schriftgelehrten, das ist, wie gemeine Landpriester.

Wenn Gottfried zuweilen in seinen Reden etwas weitschweifig war, erinnerte Tugwell, daß das viele Reden den Mund trocken machte. Er gab daher oft seinen Gründen den Nachdruck mit einer Flasche guten Biers aus seiner Mutter Keller, das seinen durstigen Zuhörern zu großem Troste gereichte, ihre Freundschaft befestigte, und

nicht

nicht wenig beytrug, sie zu überzeugen, daß sie auf dem rechten Wege wären. Um die in diesem Hause allgewaltige Madam Tugwell bey gutem zu erhalten, und ihr für den Gebrauch, den er von ihrem Hause machte, einigen Ersatz zu leisten, ließ er sie täglich in seiner Mutter Küche kommen, wo er es so anfieng, daß er außer der Brühe noch etwas nahrhafters in Dorotheens Topf steckte.

Zehntes Kapitel.

Eine besondre Art von Kirchenzucht.

Indem es Wildgoose also anfieng, vermehrten sich seine Zuhörer sehr, und wurden fast so zahlreich, als des Pfarrers seine in der Kirche. Denn obgleich dieser seine Pflicht im Kirchspiele mit genugsamer Sorgfalt verwaltete, fand sich doch in seinem Verfahren etwas besondres, das ihm viele heimliche Feinde machte, und angeführt zu werden verdient.

Der Geistliche war ein Mann von grosser Menschenliebe, aber einem natürlichen Ungestüme der Gemüthsart unterworfen.

Da

Da er nun mit großer Leibesstärke und verhältnißmäßiger Herzhaftigkeit begabt war, pflegte er, wenn einer seiner Pfarrkinder sich auf eine gröbliche Art des Schwörens, Trinkens, und andrer anstößigen Laster schuldig gemacht hatte, ihn also anzureden, „hört „an, mein Freund; eure Trunkenheit und „Gottlosigkeit ist eine offenbare Beschimpfung des Gesetzes des großen Königs, dem „ich die Ehre habe zu dienen, und zugleich „ein Schimpf für mich, der ich sein Unterbeamter bin. Ich habe euch so oft vor „dem Schwören und Trinken gewarnt, und „doch wollt ihr davon nicht lassen. Ich „warne euch daher itzt wieder aufrichtig, „daß ich das nächste Mal, da ich dergleichen „etwas sehe oder höre, euch derb ausprügeln will." Dieses Mittel that so gute Wirkung, da sie wußten, er hätte Stärke und Herz genug, seine Drohungen zu vollstrecken, daß er sich nur selten in der Nothwendigkeit befand, sie zu Werke zu richten.

Diejenigen, die solchergestalt in Furcht erhalten wurden, konnten nun zwar nicht umhin, seinen Stand zu ehren; er ward jedoch von ihnen mehr gefürchtet, als geliebt.

Sie

Sie gaben daher willig ieder Lehre Gehör, die sie des Pfarrers seiner für widerstreitend hielten. Doch wir wollen von unsrer Ausschweifung zurückkommen.

Eilftes Kapitel.

Wildgoose faßt einen außerordentlichen Entschluß.

Indem nun Wildgoose so oft Reden über die nämliche Materie hielt, fieng seine Sprache an, sehr geläufig zu werden; und da er den Beyfall seiner Zuhörer nebst den Wirkungen seiner Redekunst auf sie sah, begonnte er keine geringe Meynung von seiner Beredtsamkeit zu fassen, und nach einem ausgebreitetern Rufe zu streben. Ja, er glaubte, unredlich an seiner Pflicht zu handeln, wenn er solchergestalt sein Pfund im Schweistuche vergrübe, seinen Leuchter unter einen Scheffel setzte, und nicht zum Nutzen seiner Mitgeschöpfe sein Licht vor den Leuten leuchten ließe.

Weil er denn auch fleisig die Berichte von Gottes Fügung mit verschiednen seiner Heiligen, besonders mit dem Johann

Bunyan, der, seiner eignen Aussage nach, in seiner Jugend den teuflischen Lustbarkeiten, Glocken zu lauten, um eine Kletterstange zu tanzen, und andern weltlichen Ergetzungen sehr ergeben gewesen war, bey reifern Jahren aber wegen seiner frommen Arbeiten in Gottes Weinberge für würdig befunden ward, nach Newgate in das Gefängniß geschickt zu werden; weil er denn, sage ich, solche Thaten unsrer neuern Apostel las, die in ihren angeführten Tagebüchern enthalten sind, so ward er ehrgeizig, ihren geistlichen Abenteuern nachzueifern, er brannte sogar vor Eifer, ihnen in ihren Leiden ähnlich zu werden, und wünschte nichts so sehnlich, als seiner Religion halben verfolgt zu werden. Das Leiden für seine eignen Meynungen giebt einem Menschen eine Art von Wichtigkeit in seinen eignen Augen; es setzt voraus, daß er für sich selbst denkt, und sich von dem gemeinen Haufen der Menschen unterscheidet, die, mit den angeerbten Begriffen ihrer gedankenlosen Vorfahren zufrieden, unbemerkt dahin leben und sterben.

Da

Da also Wildgoose nicht länger Vergnügen in der Gesellschaft der angesehenen unter seinen Nachbarn noch an seinen gewohnten Belustigungen fand, seitdem seine Einbildungskraft gänzlich von diesen schwärmerischen Begriffen war eingenommen worden, beschloß er, die Verwaltung von seiner Mutter Gute ihrem alten Diener Stephan zu überlassen, gleich einem ächten geistlichen Don Qvixote aus seiner Wohnung auszugehen, und zur Nachahmung Whitefields und seiner Gehülfen seine ernstlichen Bemühungen als Missionar anzuwenden, die Ausübung der Frömmigkeit der ersten Christen und der Lehren der Glaubensverbesserer wieder herzustellen, und seine Begriffe von der Religion in iedem Theile des Königreichs zu predigen.

Zwölftes Kapitel.

Ursprung der Methodisten. Wildgoosens Entschluß, die Gesellschaft zu Bristol zu besuchen.

Als der gelehrte Humphrey Prideaux, wie die Erzählung lautet, sein Leben Mohammeds einem Verleger anbot, ver-

langte dieser, er sollte die Handschrift einige Tage über zum Durchlesen bey ihm lassen. Der Buchhändler, der nicht die Gelehrsamkeit noch den Geschmack eines gegenwärtigen Künstlers seiner Art hatte, zog seine gelehrten Dachstubenbewohner zu Rathe, die mit dem Werke sehr zufrieden waren. Als sich nun Prideaux wieder bey ihm meldete, sprach er zu ihm, „nun gut, mein „Herr, ich habe Ihre Handschrift gelesen; „ich weis nicht recht, was ich dazu sagen „soll; aber ich denke wohl, ich werde es wagen, sie drucken zu lassen; das Ding ist „noch so toll genug — nur wünschte ich, „daß ein wenig mehr Lustiges darinne „wäre."

Wenn nun der geneigte Leser ein eben so großer Freund vom Lustigen seyn sollte, als dieser spashafte Buchhändler, und ihm bey seiner Reise durch ein flaches Land dann und wann eine malerische Aussicht, zuweilen ein Stück abschüssigen Grundes, zuweilen ein lächerlicher Gegenstand unterwegs aufstoßen sollte, so muß er sich dagegen ganz geduldig gefallen lassen, einige Theile des Weges unlustig zu gehen, wo sich nichts findet,

det, ihn zu unterhalten oder zu vergnügen. Denn das wird vermuthlich das Schicksal des geneigten Lesers dieser mannichfaltigen Geschichte seyn.

Wie schon gedacht worden ist, so fieng damals die Secte der Methodisten an, sich in den meisten Gegenden unsrer Nation auszubreiten; wiewohl man ihnen vielleicht zu große Ehre und zugleich eine Ungerechtigkeit anthut, wenn man sie eine Secte nennt. Denn ich weis keine neuen Meynungen, die sie behaupteten, ausgenommen daß es erlaubt wäre, ohne gesetzmäßigen Beruf zu predigen, und sich, den Landesgesetzen zuwider, heimlich oder auf freyem Felde zu versammeln.

Der Verfasser der historischen Musterung der europäischen Händel erweist Whitefielden die Ehre, ihn als den ersten Stifter der Methodisten anzugeben, und nennt ihn ein Mitglied des Pembrokecollegiums zu Oxford. Da sich aber Whitefield von aller weltlichen Größe lossagt, und uns mit großer Demuth versichert, er wäre, gleich dem hochgelobten Stifter un-

ſrer Religion, in einem Gaſthofe geboren, *) ſo bin ich überzeugt, er werde, gleich ihm, bekennen, er ſey nicht gekommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene. Denn er war eigentlich Aufwärter, **) nicht aber ein Mitglied bey dieſer gelehrten Geſellſchaft.

Whitefield hat auch mit der erſten Stiftung der Methodiſten nichts zu thun gehabt, wiewohl er nachher eine ſo anſehnliche Perſon unter ihnen vorgeſtellt hat. Denn um das Jahr 1730, einige Jahre zuvor, ehe er die hohe Schule bezog, traten Johann Weslen, Mitglied des Lincolncollegiums, ſein Bruder Karl, Student im Chriſtkirchencollegium, Clayton von Brazen-noſe und noch zween bis drey andre junge Herren in der ſehr löblichen Abſicht zuſammen, zween bis drey Abende die Woche

*) Nichts iſt ſo lächerlich oder vielmehr anſtößig, das nicht fromme Scribenten ſagen werden, um nur eine witzige Anſpielung anzubringen. So ſpricht der gelehrte Biſchoff Taylor, Chriſtus wäre zu Bethlehem im Gaſthofe zum Sterne geboren worden.

**) Famulus.

Woche über damit zuzubringen, die Geschichte oder andre unterhaltende und lehrreiche Bücher zu lesen, anstatt, wie es damals unter den jungen Leuten der hohen Schule nur allzugebräuchlich war, ein Gelag zu halten. Die Sonntagsabende widmeten sie geistlichen Schriften; diese überzeugten sie in kurzem von der großen Verabsäumung der practischen Religion an diesem Orte sowohl als in andern Gegenden des Königreichs.

Dieser Ueberzeugung zu Folge schlossen sie eine kleine Gesellschaft, und errichteten ein kleines Capital zu Liebeswerken, um den Dürftigen zu helfen, Arzney für die Kranken zu kaufen, und Bücher unter die Unwissenden zu vertheilen. Sie wurden auch einig, gelegentlich hinzugehen, und die Gefangnen im Schlosse zu besuchen, die damals sehr verabsäumt wurden. Damit sie zu diesen Liebeswerken desto mehr Muße haben möchten, ohne das Geschäffte ihrer Collegien zu sehr zu versäumen, mußten sie zu diesen Verrichtungen und ihren andern gottesdienstlichen Uebungen bestimmte Stunden aussetzen, wozu ihnen Nelsons Ausübung

der Andacht Anlaß gab. Diese genaue Regelmäßigkeit und methodische Aufführung brachte ihnen nach einiger Zeit den Namen Methodisten zuwege; vermuthlich mit Anspielung auf eine alte Schule von Aerzten, die diesen Namen führte.

Ich bin iedoch überzeugt, Wesley dachte damals noch nicht daran, sich von der eingeführten Kirche zu trennen, deren wesentlichsten Lehren er allezeit angehangen hatte, viel weniger, der Gesellschaft so viel nützliche Handwerker zu entziehen, die in der Absicht, sich über ihren Nebenpöbel zu erheben, ohne einige andre Zurüstung, als eine lange Halskrause und fromme Unverschämtheit des Gesichts, nebst einiger marktschreyerischen Beredtsamkeit, die sie in ihren wöchentlichen Versammlungen aufgerafft haben, ihren rechtmäßigen Beruf verlassen, um Glaubensverbesserer und Lehrer ihrer Brüder abzügeben. Allein der Anfang des Streits ist, als wenn man Wasser herausschießen läßt; und wenn der eine die in der Gesellschaft eingeführte Ordnung überschreitet, hat der andre das Recht, ebendergleichen

chen zu thun, woraus zuletzt nichts als äusserste Verwirrung folgt.

Diese Leute nun hatten damals verschiedne Gesellschaften in London, Bristol, und den meisten ansehnlichen Städten in England. Da Bristol Wildgoosens Wohnplatze am nächsten lag, und er aus den Zeitungen sah, daß damals Whitefield dort seinen vornehmsten Sitz hatte, beschloß er, die Gesellschaft in dieser Stadt zu besuchen, sich mit ihr aus der Sache, bey welcher er itzt einen Freywilligen abgab, zu besprechen, und sich zu beßrer Vollstreckung seiner Sendung, zu der er sich schmeichelte einen göttlichen Beruf zu haben, Anweisung ertheilen zu lassen.

Dreyzehntes Kapitel.

Er eröffnet seine Absicht dem Jeremiah Tugwell. Sein Katechismusexamen.

Nachdem nun Wildgoose beschlossen hatte, eine Wallfahrt nach Bristol zu thun, theilte er, nach einiger Ueberlegung, sein Vorhaben seinem obengedachten ehrlichen Nachbar, Jeremiah Tugwell, mit,

band ihm iedoch das Stillschweigen scharf ein. Da er auch glaubte, es würde angenehmer seyn, wenn er einen Gefährten auf seinen Reisen hätte, begonnte er, als er ihn allein in seiner Hütte antraf, ihn wegen der Sache auszuforschen.

Wildgoose hielt viel auf Tugwelln, und Tugwell sah sich für einen rechtschaffnen Schüler seines Systems in der Religion an. Denn da ihn Jeremiah so oft über die nämliche Materie reden hörte, hatte er gelernt, so oft Wildgoose mit ihm sprach, ihm die meisten seiner Ausdrücke mit dem Anscheine aufrichtiger Ueberzeugung durch Widerhall zurückzugeben. Wenn Wildgoose über den traurigen Verfall christlicher Frömmigkeit Klage führte, schüttelte Tugwell den Kopf, und sprach das Amen dazu durch einen noch heftigern Ausruf über die Gottlosigkeit der Zeiten. Wenn Wildgoose den Vorzug des Glaubens vor den Werken behauptete, schrie Tugwell dazu, „ja, ja, der Glaube macht alles aus; un„sre guten Werke sind in Gottes Augen „nichts bessers als armselige Lumpen."

Da des Jeremiah Leidenschaften von Natur zahm und gemäßigt waren, machte er sich nicht oft des Schwörens oder Trinkens, der gemeinsten Schwachheiten bey Leuten von seiner Lebensart, schuldig.

Was das Schwören betrifft, so erlaubte er sich gleichwohl etwas, nur suchte er damit einzulenken; das ist, anstatt der gewöhnlichen gottlosen Verwünschungen begnügte er sich mit einigen mildernden Abänderungen derselben. Anstatt des anstössigen Ausrufs, „Gott verdamme dich!" sagte Jeremiah, „Gott beßre dich! Gott „bekehre dich!" Anstatt, „Gottstausend!" oder „der Teufel hole dich!" sprach Jeremiah „der Tausend!" und „hole dich der „Guckguck!" und so weiter. Selbst diese verbesserten Flüche brauchte Jeremiah selten, sogar in Anwandlungen des Zorns, daß er nicht zur Rettung seines Gewissens hinzugesetzt hätte, „Gott verzeih mir!" oder „hätte ich bald gesagt." Dadurch erhielt er denn seinen Endzweck, seinen Zorn auszulassen, und verwahrte sich zugleich vor der Beschuldigung der Gottlosigkeit.

Was das Trinken anlangt, so kam Tugwells größte Versuchung von dem Aengel in seiner Nachbarschaft — ich meyne das Wirthshaus zum Aengel, in dem er sich sehr sehnte, mit dem geselligen Theile seiner Bekannten einen kleinen Trunk zu thun. Da aber kein Gesetze in England der Frau untersagt, jenes Sinnbild der Oberherrschaft, die Hosen, zu tragen, so behielt Dorothee das Geld in ihrer Gewahrsam, und erhielt dadurch den Jeremiah so leidlich in den Schranken, ohne nur wenn er einen halben Schilling für einige nebenher gemachte Arbeit bey Seite stecken konnte, da er sich denn zuweilen wegstahl, und sich satt zechte.

Seitdem sich aber Wildgoose seiner Hütte zu ihren nächtlichen Zusammenkünften bedient hatte, vertraten diese die Stelle aller andern weniger unschuldigen Belustigungen; so daß Tugwell sich schmeichelte, er wäre wahrhaftig zur Religion bekehrt, er hätte einen großen Theil des Wegs zum Himmel zurückgelegt, und wäre geschickt, auch andern den Weg zu weisen.

Um

Um nun Tugwelln zu einem tüchtigen Gehülfen bey seiner Sendung vorzubereiten, ergriff Wildgoose Gelegenheit, ihn wegen einiger der unterscheidenden von ihm kürzlich eingeprägten Lehren zu prüfen.

Er fragte ihn, „ob er ein wahres Gefühl seines gefallnen Zustands hätte, und „daß er ein gottloser Sünder wäre, und iedes Gebot des Sittengesetzes übertreten „hätte? Denn solange er nicht von der Sünde überzeugt wäre, dürfte er nicht Verzeihung hoffen.“

„Saget mir also, Jeremiah, fuhr er fort, „habt ihr iemals das erste Gebot übertreten, oder habt ihr euch iemals des Götzendienstes schuldig gemacht?“

„Götzendienst! sagte Jeremiah; ja „wohl, ich bin zuweilen ein großer Müßiggänger *) gewesen, das muß wahr seyn; „zumal zu Weihnachten, Pfingsten, und andern solchen guten Zeiten, wie man sagen „möchte.“

„Nicht

*) Hier ist ein kleiner Mißverstand, der sich nicht übersetzen läßt. Wildgoose redet von idols, Götzenbildern, Tugwell aber versteht idles, Müßiggänger.

„Nicht doch, Jeremiah, schrie Wildgoose, „ihr versteht mich unrecht; ich meyne, ob ihr iemals mehr Götter als einen, „oder einen falschen Gott angebetet habt, „wie die Juden und Heyden gethan haben?“

„Was! sagte Jeremiah, den Bel, „und den Drachen, und Nebucadnezar, „und dergleichen? Nein, Gott sey Dank, „um die zerbreche ich mir den Kopf nicht. „Ich verrichte mein Gebet, und bete den „Vater, Sohn und heiligen Geist an; das „ist kein großes Unrecht; denn sie sind alle „eins, wie man sagen mag.“

„Das ist gut, Jeremiah, erwiederte Wildgoose; „aber ihr könnt euch vielleicht „des Götzendienstes dadurch schuldig ge„macht haben, daß ihr ein Götzenbild in „euerm Herzen aufgerichtet, und irgendein „Ding mehr als Gott geliebt habt.“

„Ach Gott verzeih mir! sprach Jeremiah, „das muß wahr seyn, das Kegel„spiel und Prügelgefechte war mir ehemals „lieber, als das Kirchengehen und Beten.“

„Wohlan denn, versetzte Wildgoose, „da habt ihr das erste Gebot übertreten. „Nun kommen wir auf das zweyte. Habt „ihr

„ihr wohl iemals den Namen Gottes un-
„nützlich geführt?“

„Nein, antwortete Jeremiah, ich hoffe,
„nicht. Gott bewahre mich! Ich habe
„mich dessen niemals schuldig gemacht —
„Aber wahrhaftig, wenn ein Mensch in der
„Hitze ist, so kann ihm ja wohl dann und
„wann ein böses Wort entfahren, wie zum
„Exempel, der Tausend! oder der Guckguck!
„und so weiter. Doch das ist eben nicht
„unrecht.“

„Wenn ihr sie für böse Wörter haltet,
sprach Wildgoose, „so sind sie ja unrecht,
„und also sehr gottlos; haltet ihr sie aber
„nicht dafür, so sind sie sehr lächerlich.
„Wisset ihr wohl, daß diese Wörter mit den
„fürchterlichsten Schwüren und anstößigsten
„Flüchen vertauscht sind, daß „der Tau-
„send!“ für „Gotts tausend!“ oder „tau-
„send Götter!“ imgleichen der Guckguck an-
„statt des Teufels ausgesprochen wird?
„Kurz, Jeremiah, der einzige Weg, die
„Verschuldung des gottlosen Schwörens
„zu vermeiden, ist der, wenn man sich der
„größten Einfalt in der Rede bedient, und
„nach der Anweisung unsers großen Lehrers

„Ja,

„Ja, Ja, oder Nein, Nein, seine Rede seyn „läßt."

Tugwell ward über diese Erklärung seiner unverständlichen Redensarten stutzig. Wildgoose aber setzte sein Katechismusexamen fort. „Drittens, Jeremiah, habt „ihr wohl iemals den Sabbat entheiligt, „indem ihr eure gewöhnliche Arbeit am Ta„ge des Herrn gethan habt?"

„Nein, antworte Jeremiah, ausge„genommen dann und wann Rüben zu schä„len, und einen Topf an das Feuer zu sez„zen; wozu wir an Werkeltagen nicht im„mer Zeit haben. Ich entsinne mich auch, „daß ich einmal bis Sonntags früh aufge„sessen habe, um ein Paar Schuhe zu Ostern „fertig zu machen."

„Gut, Jeremiah, fuhr Wildgoose fort, „wenn ich euch durch alle zehn Gebote „ausfragen wollte, so besorge ich sehr, es „möchte nicht eins geben, das ihr nicht „übertreten hättet, es sey nun mit Gedan„ken, Worten oder Werken. Denn da das „zehnte Gebot die Absicht hat, vor der Ue„bertretung aller der übrigen zu bewahren, „so könnt ihr, wo nicht wirklich, doch in „Gedan-

„Gedanken, eures Nächsten Hause, eures „Nächsten Frau, oder allem, was sein ist, „nachgetrachtet haben.“

„Nein, sprach Jeremiah, was des „Nächsten Frau betrifft, das kann mir nie„mand Schuld geben. Denn, Gott sey „Dank, ich habe die beste Frau in England.“

Gerade als das Jeremiah sagte, rufte seine Frau, die eine Weile gehorcht hatte, und ihn nicht arbeiten hörte, mit einer nicht eben harmonischen Stimme aus, „warum „nimmst du nicht deine Arbeit vor? Weißt „du denn nicht, daß alle jene Schuhe zu „Pfingsten fertig seyn müssen?“

Die Furcht vor Dorotheens Mißfallen machte also für das Mal dem Examen ein Ende, und Wildgoose gieng wieder heim.

Da Jeremiah für niemanden im Hause zu sorgen hatte, als für seine Frau Dorothee, die sich durch ihren eignen Fleis ernähren konnte, und die auch, wie er argwohnte, bereits einen guten Batzen für sich gesammelt hatte, so bedurfte es keines grossen Zuredens, ihn zu Annehmung von Wildgoosens Vorschlage zu bringen, zumal da ihm sein Lesen eine romanhafte Den-

kungsart und starke Lust zum Reisen beygebracht hatte, wiewohl es ihm seine Umstände niemals erlaubt hatten, derselben zu folgen. Außerdem da Jeremiah sich ein Verdienst daraus machte, wenn er Wildgoosen begleitete, zweifelte er nicht, er würde ihn zu einer oder der andern Zeit für seine Mühe belohnen.

Tugwell sagte also Wildgoosen, er würde stolz darauf seyn, ihm Gesellschaft zu leisten, wofern er zu gehen entschlossen wäre; „aber, Herr, wenn es Ihnen beliebt" — Hier wollte er einige schlaue Bedenklichkeiten vorbringen, die im folgenden Kapitel sollen erzählt werden.

Vierzehntes Kapitel.

Des Jeremiah gezwungne Bedenklichkeit.

Tugwell versicherte Wildgoosen, er würde stolz darauf seyn, ihn, wenn es nöthig wäre, bis an das Ende des Landes zu begleiten. Denn er hätte beständig Lust zum Reisen gehabt. „Aber, Herr, sagte „er, wie fangen wir es an, daß wir Geld „bekommen, unsre Wohnung zu bezahlen,

„und

„und das nöthigste unterwegs anzuschaffen? „Denn da Ihre Frau Mutter nichts von „unsrer Reise wissen soll, so scheint es, als „würde Ihr Beutel gar bald die Schwind= „sucht kriegen.“

„O was das betrifft, antwortete Wild= goose, „so könnt ihr ruhig schlafen. Ein „Arbeiter ist seines Lohnes werth. Die, „denen wir unser Geistliches mittheilen, wer= „den uns im Ueberflusse mit den fleischlichen „Gemächlichkeiten versehen, für die ihr so „ängstlich sorget. Die Vorsehung wird we= „nigstens für diejenigen sorgen, die sich auf „sie verlassen; und ich habe für die Noth= „wendigkeiten des Lebens eben so starke Ver= „sicherung in Gottes Verheißungen, als „wenn ich Millionen in der Bank von Eng= „land hätte. Meynt ihr nicht, daß Eliah „von den Raben eben so gut ernährt wurde, „als ob er von des Königs Tafel gespeist „worden wäre? Schlief er nicht eben so „ruhig unter dem Wacholderbaume, als „wenn er auf einem Staatsbette gelegen „hätte?“

„Ja, ja, sprach Jeremiah, das ist „wohl wahr; aber das geschah im heiligen

„Lande, wo es viel wärmer zu seyn scheint, „als in dem unsrigen. Hernach gab es „auch vielleicht in jenen Zeiten weder Wirths- „häuser noch Schenken, und in der Wüste, „worinne Eliah reiste, war nichts zu ha- „ben, weder für Geld noch gute Worte; „so daß er sich, wie man sagen möchte, wohl „auf die Vorsehung verlassen mußte. In- „dessen waren doch die Leute zu jenen Zeiten „nicht so hartherzig, sondern mehr der Ho- „stilität ergeben, als itzt.“

„Der Hospitalität,*) werdet ihr mey- „nen,“ sprach Wildgoose.

„Gut, gut, antwortete Tugwell, das „ist alles eins. Aber ich bin einmal kein „Gelehrter aus Oxford, das muß wahr „seyn.“ (Das war alles, was dem Je- remiah, seiner Meynung nach, abgieng, um eben so weise, als sein Herr, zu seyn) „Dem sey wie ihm will; aber wenn itzt ein „armer Mensch auf dem Wege nur einen „Trunk verlangt, so wird er für einen Dieb „oder Bugabund **) angesehen. Anstatt „einem Menschen etwas zu essen zu geben, „theilen

*) Gastfreyheit.

**) Vagabund, Landstreicher.

„theilen sie ihm blos guten Rath mit, war„um packt ihr euch nicht in euer Kirchspiel? „spricht der eine. Warum arbeitet ihr nicht, „anstatt zu betteln? spricht ein andrer. Es „giebt hierherum so viele Müßiggänger, „sagt ein dritter; und alsdenn ist es noch „ein Glück, wenn nicht der Haushund wi„der einen gehetzt wird, und man nicht mit „einem zerrißnen Schoose davon gehen muß. „Es sollte mir ganz wohl gefallen, wenn ich „unter den Türken und Hometanern *) reis„te, wie Thomas Coryat aus der Graf„schaft Somerset, wo einer des Abends „seinen Schnappsack ablegen, und sich in „eine Art von Allmosenhause oder Carry„fancy, **) wie es das Buch nennt, ein„qvartieren kann, ohne daß iemand fragte, „wer seyd ihr? was wollt ihr? Aber in ei„nem christlichen Lande läßt sichs nicht reisen, „wenn man nicht ein wenig Geld in der „Tasche führt."

„Gut, sprach Wildgoose, wenn das „alles ist, so könnte ich Geld genug zu mir „stecken, um uns die Nothwendigkeiten un„terwegs zu verschaffen. Aber ich zweifle

 „sehr,

*) Mahomedaner. **) Caravanserál.

„sehr, daß es einem Prediger des Evange„liums erlaubt seyn sollte, an die irdischen „Dinge zu denken. Du weißt wohl, den „ersten Aposteln ward es verboten, Beu„tel oder Taschen mitzunehmen, oder zween „Röcke zu haben."

„Ganz gut, erwiederte Jeremiah, ich „glaube, wir werden uns beyde zusammen „nur mit einem Kleide behelfen. Denn Sie „werden doch schwerlich im Sommer im „Oberrocke gehen; und meines ist blos eine „Weste, die ich schonen muß."

„Nein, versetzte Wildgoose, ich ver„muthe, der Verstand dieser sonderbaren „Ausdrücke ist nur der, daß wir kein Miß„trauen auf die Vorsehung setzen, sondern „frommen Christen Gelegenheit geben sollen, „ihre Liebe und Wohlthätigkeit zu zeigen."

„Allein, Herr, wandte Tugwell ein, „wie machen wirs, daß wir weiße Wäsche „bekommen, wie man sagen möchte? Denn „Sie sind doch einmal gewohnt, die Woche „zwey Mal ein neuwaschnes Hemde anzuzie„ziehen; und ich pflege gemeiniglich ieden „Sonntag eine neuwaschne Halskrause um„zuthun, bisweilen auch ein weißes Hemde.

„Nun fällt mir eben ein, wenn es anders
„der Schrift nicht zuwider ist, ich wollte
„meinen Ranzen auf den Buckel nehmen;
„da hinein würde denn ein Bündel Wäsche
„und auch manchmal ein Stück Brod und
„Käse gehen. Denn wir könnten ja wohl
„den Weg nach Cotswold verfehlen; und
„das ist, wenn man es am besten nimmt,
„nur ein heydnisches Land.“

„Ganz gewiß, Jeremiah, sagte Wild-
„goose, müssen wir alle Mittel der Klug-
„heit zu unserm Unterhalte vorkehren, und
„nicht erwarten, daß uns die Vorsehung
„durch ein beständiges Wunderwerk speisen
„und kleiden werde, wie die Kinder Israel
„in der Wüste.“

„Nein, ganz gewiß, antwortete Jere-
„miah; denen fiel ihr Essen in den Mund,
„wie man sagen möchte, und ihre Schuhe
„wurden auf der vierzigjährigen Reise nicht
„alt; gleichwohl sollte ich meynen, sie wä-
„ren den ganzen Weg zu Fusse gewandert.“

„Ich erinnere mich eben nicht, versetzte
„Wildgoose, daß Herr Wesley oder Herr
„Whitefield in ihren Tagebüchern davon
„reden, daß sie Geld oder weiße Wäsche zu

„sich gesteckt, oder ob sie es für erlaubt oder „unerlaubt gehalten hätten, eine Vorsicht „dieser Art zu gebrauchen. Doch laßt se„hen, Jeremiah; mich deucht, ihr habt „zu Hause einen braunen Krug; nicht wahr?“

„Ja, Herr, den habe ich, sprach Tug„well; und es gehen zwey Qvart hinein, „richtig gemessen.“

„Gut, gut, erwiederte Wildgoose. Ihr „müsset wissen, daß Herr Whitefield und „seine Freunde die Gewohnheit wieder her„vorgesucht haben, streitige Dinge durchs „Loos zu entscheiden. Er hat uns zwar „nicht erzählt, wie er es macht. Ich weis „aber, daß der Alten Gewohnheit diese „war, beyde Fragen auf einen Zettel zu „schreiben, in einem Kruge zu schütteln, und „die Entscheidung der Vorsehung zu über„lassen.“

„Wenn das alles ist, versetzte Jere„miah, so kann man ja auch die Zettel in „einen alten Hut werfen. Oder könnte man „nicht, wie die Kinder, einen Halfpenny „in die Höhe werfen, Münz oder Un„münz? Alsdenn aber, deucht mich, kann „es zuweilen verkehrt ausfallen; und was

„zu

„zu der einen Zeit erlaubt ist, das kann zur „andern unerlaubt seyn, gerade wenn es „Trumpf wird.“

„Ihr müsset bedenken, Jeremiah, fuhr „Wildgoose fort, daß dieß das einzige Mit„tel ist, besondre Fälle zu entscheiden, ob „wir bey mancher Gelegenheit so oder so „handeln sollen; und das können wir sicher „der Entscheidung der Vorsehung überlassen. „Allein, Jeremiah, ohne weiter über die „Sache zu streiten, können wir gewiß seyn, „daß, solange wir uns ehrlicher Weise be„mühen, den Ruhm Gottes und das Beste „der Menschen zu befördern, er uns nie„mals das Nöthige zu unserm Unterhalte „fehlen lassen wird. Trachtet am ersten „nach dem Reiche Gottes, und nach seiner „Gerechtigkeit; so wird euch solches alles „zufallen.“

Ein Text aus der Schrift, so ungereimt er auch angebracht wurde, war allezeit bey Tugwelln entscheidend. Er war nunmehr zum völligen geistlichen Don Quixote erhoben, ward ungeduldig, aufzubrechen, und bat Wildgoosen, einen Tag zu ihrer Abreise nach Bristol zu bestimmen.

Wildgoose sagte ihm, Pfingsten wäre vor der Thüre; nun gienge große Unordnung unter dem gemeinen Volke an solchen Festen, bey Kirchmessen, Schmausereyen und andern gottlosen Zusammenkünften vor, besonders in einer heydnischen Versammlung dieser Art auf den Hügeln bey Cotswold, welche Dovers Gesellschaft genannt würde. *) Er wäre gesonnen, ihren Weg nach Bristol dahin zu nehmen.

„Ach! sagte Tugwell, ich bin manches „liebes Mal in Dovers Gesellschaft ge„wesen, und gewann da einen Hut beym „Prügelfechten, als ich noch ein junger Kerl „war. Sie sprechen, es soll da dieses Jahr „recht lustig hergehen.“

„Ach Jeremiah, seufzte Wildgoose, „wie könnet ihr das lustig nennen, wo so „viele arme Seelen durch Trinken, Schwö„ren

*) Eine sehr berühmte Zusammenkunft im vorigen Jahrhunderte, die der Hauptmann Dover von neuen aufgebracht hat. Man pflegte da zu ringen, mit Schwerten zu kämpfen, und andre Fechterübungen vorzunehmen. Die Pindars zu Oxford und Cambridge haben sie oft besungen.

„ren und alle Arten von Schwelgerey ih-
„rem Untergange in den Rachen gestürzt
„werden? Dergleichen Kirchmessen oder
„Schmausereyen sind des Teufels Schlupf-
„löcher, von da er ausgeht, und nach Be-
„lieben das arme betrogne Volk gefangen
„nimmt. Doch bin ich entschlossen, da-
„wider zu zeugen, indem ich unsern Brü-
„dern predige, und sie vor ihrer Gefahr
„warne, sie mögen mir nun Gehör geben,
„oder nicht. Also wollen wir beschließen,
„künftigen Donnerstag früh abzureisen. Das
„ist, deucht mich, der Tag, da allezeit diese
„Zusammenkunft angestellt wird."

Tugwell sagte, er wollte bereit seyn, ihn bey Tages Anbruche zu begleiten, wenn er nur Dorotheen entlaufen könnte. „Al-
„lein, fuhr er fort, es giebt noch ein andres
„Ding, das ich vergessen hatte. Wie ge-
„denken Sie denn zu reisen? Zu Pferde oder
„zu Fusse?"

„Was! Jeremiah, sagte Wildgoose,
„habt ihr iemals gehört, daß die Apostel
„zu Pferde gesessen haben? Nein. Der hei-
„lige Peter selbst hat sich niemals derglei-
„chen einfallen lassen, weit weniger, in einer

Kutsche

„Kutsche oder einem Postwagen zu fahren, „wie viele seiner Nachfolger gethan haben; „sondern er that alle seine Reisen zu Fuße; „und so gedenke auch ich zu thun.“

„Ganz gut, Herr, antwortete Jere- „miah; ich sage das nicht meinetwegen. „Denn ich bin seit meinem zwölften Jahre „auf kein Pferd gekommen. Blos vorher „pflegte ich manchmal des Junkers Pferde „mit dem alten Thomas Heartwell, dem „Kutscher, in die Schwemme zu reiten — „Ich will denn also bereit seyn, Sie zu be- „gleiten, zu Pferde oder Fuße, zu Lande „oder Wasser, wenn es Ihnen nur gefällt.“

Mit diesen Worten giengen sie aus einander, damit ieder die kleinen Anstalten vorkehren könnte, die er zu einem solchen Zuge für nöthig hielt.

Funfzehntes Kapitel.

Abhandlung über die irrende Ritterschaft.

Wiewohl uns Cervantes die Ritterschaft als etwas lächerliches abgebildet hat, dürfen wir uns doch nicht einbilden, als wäre sie es wirklich an sich selbst und in ihrem

rem Ursprunge gewesen. Die irrende Ritterschaft entlehnte den ihrigen von der wahren Heldentugend, und den edelmüthigsten Trieben der Ehre und des patriotischen Geistes. Die berühmtesten Helden des Alterthums waren in der That irrende Ritter, welche umherzogen, Ungeheuer zu bezwingen, oder die Menschen von Unterdrückung zu befreyen, Unschuldige zu beschützen, oder Uebermüthige zu züchtigen, und kurz, solche Beschwerden abzustellen, wider die in den rohern Zeitaltern der Welt durch die Gesetze nicht hinlängliche Anstalten getroffen waren.

Die Ungereimtheit, die wir an dem berühmten Don Qvixote belachen, ist, daß er diese Lebensart zu einer Zeit wieder hervorsuchen wollte, da die vollkommnern Anordnungen der bürgerlichen Gesellschaft sie nicht nur unnöthig, sondern auch unerlaubt gemacht hatten.

Indem er beständig über den Legenden oder Märchen der Ritterschaft lag, wurden seine Begriffe von Dingen so seltsamer Weise verkehrt, seine Einbildungskraft ward von so aberwitzigen Vorstellungen eingenommen, daß er Ehrenthalben verpflichtet zu seyn

glaubte,

glaubte, auszuziehen, und sich freywilligen Beschwerlichkeiten zu unterwerfen, um Abenteuer aufzusuchen, die er wahrscheinlicher Weise nicht finden würde, Beschwerden abzustellen, die nicht länger ein Daseyn hatten, oder in die er sich bey einer ordentlichen Regierung nicht mengen durfte.

Auf diese Art sah er nicht nur Windmühlen für Riesen an, und eine unschuldige Heerde Schaafe für eine Armee Heyden, sondern forderte auch einen ehrlichen Bauer deswegen, weil er seinen eignen Diener gestraft hatte, zum Kampfe auf Tod und Leben aus, und setzte Gefangne in Freyheit, die kraft des Gesetzes zu den Galeeren waren verurtheilt worden.

Die nämliche ungereimte Einbildung hatte auch unsern geistlichen Don Quixote eingenommen. Es war eine Zeit, da die Vorsehung aus weisen Ursachen für gut befand, mit außerordentlichen Kräften begabte Leute auszuschicken, um den Menschen einige wichtige Wahrheiten bekannt zu machen, sie vor annähernden Widerwärtigkeiten zu warnen, die abergläubischen Meynungen zu bestreiten, und das unsittliche

Ver-

Verhalten, das in der Welt gewaltig eingerissen war, zu verbessern.

In diesem Verstande kann man die Patriarchen und Propheten, Apostel und Evangelisten, und den heiligen Paul selbst geistliche irrende Ritter nennen. Allein sie hatten göttliche Bestallung, um diese Berufsart zu den wichtigsten Endzwecken anzutreten.

Auch unsre ersten Glaubensverbesserer hatten Vernunft und Schrift so offenbar auf ihrer Seite, und die Irrthümer des Pabstthums waren so anstößig und unerträglich geworden, daß sie durch die handgreifliche Nothwendigkeit der Veranlassung deßhalben gerechtfertigt zu werden scheinen, daß sie die Schranken menschlicher Anordnung durchbrochen haben.

Allein unsre neuen herum ziehenden Glaubensverbesserer haben durch die blose Stärke der Einbildungskraft die Mächte der Finsterniß in einem erleuchteten Zeitalter herauf gebannt. Sie handeln ohne anscheinende Nothwendigkeit oder göttliche Bestallung den menschlichen Gesetzen zu Trotze. Sie wollen das Evangelium in einem bereits

reits christlichen Lande pflanzen, sie bestreiten den Schatten des Pabstthums da, wo die protestantische Religion eingeführt ist, und eifern wider die guten Werke in einem Zeitalter, das sie gemeiniglich als höchst fruchtbar an allen bösen vorstellen.

Es giebt aber noch eine andre Art, oder vielmehr einen geringern Grad irrender Ritterschaft, die blos vom Triebe der Menschen zur Nachahmung herrührt, und vielleicht in der Welt gemeiner ist, als man gewöhnlicher Weise denkt; das Verlangen, irgendeinen großen Mann, von dem wir in der Geschichte lesen, in seiner Kleidung, seiner Lebensart, seinen gleichgültigsten Handlungen, seinen kleinsten Sonderbarkeiten, nachzuahmen, besonders solche Leute, die, weil sie in einem entfernten Weltalter lebten, sich eine Art ehrwürdigen Heldenstands erworben haben. Mich deucht, wenige Leute sind auf so strenge Art vernünftig, daß sie nicht einigen geringen Anstrich von dieser unschuldigen Schwachheit, oder, wie es die weisen Leute in der Welt nennen würden, dieser lächerlichen Nachäffung, an sich hätten.

Wirklich

Wirklich würde das Leben selbst unschmackhaft seyn, die menschliche Natur könnte sich nicht durch blos vernünftige Lust unterhalten, wenn nicht die Einbildunskraft den Umfang unsrer Vergnügungen erweiterte, indem sie nicht nur den wesentlichsten Gegenständen noch einen Schimmer zusetzt, sondern auch den geringfügigsten einen eingebildeten Werth aufdrückt, die oft durch dieses Mittel, solange die Neuheit dauert, die Qvelle der ausnehmendsten Lust werden.

Ich entsinne mich eines Herrn aus dem Unterhause, eines Mannes von großer Gelehrsamkeit und feinem Geschmacke, der, weil er stark in der Geschichte und den Alterthümern von England bewandert war, und sein großer Wohlgefalle an des Vandyke Gemälden ihm einen Geschmack an der Kleidung unsers alten hohen Adels beygebracht hatte, sich, wenn er auf seinem Landgute war, die Grille erlaubte, Schuhbänder anstatt Schuhschnallen, einen Halskragen anstatt einer Halskrause zu tragen, nebst noch andern alten Gebräuchen, die er sehr ernsthaft durch Gründe des Beqvemen und Schicklichen zu vertheidigen wußte.

Ich kannte ferner einen auf der hohen Schule, der, da er gelesen hatte, um welchen hohen Preis Epictets irdne Lampe nach seinem Tode war verkauft worden, und sich schmeichelte, seine Geschirre bey seinen gelehrten Nachtwachen könnten wohl auch bey der Nachwelt als Seltenheiten geschätzt werden, den Vorsatz faßte, keine Lichter, als eine neuere Erfindung, zu brennen, sondern wie jener Philosoph bey der Lampe zu studieren. Doch zu seinem äußersten Verdrusse stieß er sie um, und verschüttete eine große Menge Oel auf einen schönen Folioband, den er von seinem Vorsteher geborgt hatte.

Ja, ein grillenhafter Mann von meiner Bekanntschaft ließ sichs einfallen, anstatt einer Nachtmütze, gleich den alten Helden, in einem eisernen Helme zu schlafen, der zur Zierde in seinem Saale aufgehangen war, bis daß er ihm einmal unglücklicher Weise entfiel, und den Nachttopf zerbrach.

Eben also hatte Wildgoose, zur Nachahmung unsrer ersten Glaubensverbesserer, und jener andern großen Männer vor den Titeln ihrer Bücher aus dem letzten Jahrhunderte, in denen er sich bisher so fleisig umge-

umgesehen hatte, die nach damaliger Mode ihr eignes Haar trugen, um solchen ehrwürdigen Leuten auch in seinem Aeußerlichen ähnlich zu sehen, seit seinem Abschiede von der Welt sich einige Monate über das Haar wachsen lassen. Doch konnte er anfangs auch darinne einige Beqvemlichkeit finden, um der Alberkeit seines dienstfertigen Barbiers auszuweichen, der, indem er sein starkes Haar einseifte, sich herausnahm, ihm einigen guten Rath zu geben, geselliger zu seyn, der denn Wildgoosen in seinem gegenwärtigen düstern Gemüthszustande verdrüßlicher war, als selbst die stumpfen Messer und die ungeschickte Hand seines bäurischen Bartputzers. Dieses allein würde demnach hinreichende Ursache gewesen seyn, daß er sich nicht an der Stirne scheeren, sondern sein eignes Haar wachsen ließ. Da nun dasselbe zwar dick genug war, um ihn warm zu halten, aber ihm doch nicht bis unter die Ohren gieng, so kam er denen sehr seltsam vor, die gewohnt gewesen waren, ihn in einer anständigen Parucke zu sehen — Doch wir wollen in unsrer Geschichte fortfahren.

Sechzehntes Kapitel.

Wildgoose und sein Freund Tugwell ziehen aus, um geistliche Abenteuer aufzusuchen.

Des Donnerstags früh also in der Pfingstwoche verließ Gottfried Wildgoose sein weiches Bette, warf die durch Kunst bereitete Decke des Haupts von sich, die man eine Parucke nennt, strich sich die Haare mit der Hand hinter, legte einen blauen Tuchrock, eine schwarzplüschne Weste und dergleichen Beinkleider an; und zog mit einigen wenigen Gvineen in der Tasche aus, um geistliche Abenteuer aufzusuchen.

Das unschuldige Rothkehlchen fieng an, mit seinem einsamen Liede die Stille der Morgendämmerung zu unterbrechen, und von dem Hagenbuttenstrauch herunter, der um das Gitterfenster her wuchs, des Jeremiah Tugwell sanften Schlaf zu stören, als Wildgoose unter seinem Fenster ankam, und ihn durch das verabredete Zeichen an den Sammelplatz forderte. Jeremiah erschien bald darauf an seiner Thüre in einer kurzen Jacke, die eine Art von Mitteldinge zwischen Rock und Weste war, mit seiner

leinenen Sackmütze auf dem Kopfe, seinem eichenen Stabe unter dem Arme, und seinem Ranzen auf dem Rücken.

Wildgoose überreichte ihm ein Paar Hemden, eine kleine Bibel, zwey bis drey geistliche Handbücher, die seine Gefährten auf der Wallfahrt seyn sollten. Tugwell aber, der sehr glücklich aus Fleisch und Geist zusammengesetzt war, hatte ebensowohl Bedacht auf den Leib genommen, als auf die Seele, und gebrauchte die Vorsicht, an der es Wildgoose fehlen ließ, heimlich in seinen Ranzen ein großes Stück schwarzes Brod und Gloucesterkäse zu stecken. Es wird nicht erzählt, daß Wildgoose iemals für gut befunden habe, über diese heimliche Anstalt unwillig zu werden.

Die Sonne war kaum am Horizonte erschienen, so kehrten beyde Pilgrime ihrem Geburtsorte den Rücken, und eilten so viel sie konnten nach den cotswolder Hügeln, damit ihnen nicht iemand ihrer Nachbarn begegnen möchte, dessen Neugier ihren Fortgang aufhalten könnte.

Nach ungefähr zwo Stunden erreichten sie die Spitze des Hügels. Wildgoose

Staatl. Bibliothek Passau

machte Halte, um Athem zu holen, und überschaute rund umher das unter ihnen liegende Land. Die Sonne hatte nunmehr angefangen, den Morgenthau aufzuziehen, der, indem er ganz dünne durch die Luft zerstreut war, iedem Gegenstande, der sich ihren Augen zeigte, ein reizendes Frisch gab. Sie hatten eine ausgebreitete Aussicht über das fruchtbare Thal Evesham, in einer Entfernung von den malverner Hügeln begränzt. Die Thürme und ihre Spitzen, die sich unter den dicht gewachsnen Bäumen erhoben, wurden stark durch die schief auffallenden Sonnenstralen erleuchtet. Der ganze Schauplatz ward durch die Musik der Vögel belebt; durch die antwortenden Töne der Krammsvögel von den benachbarten Hagendornen, und den trillernden Gesang der Lerche, die, indem sie sich gegen den Himmel zu aufschwang, ihre Frühmetten dem großen Schöpfer des Weltalls zu singen schien.

Wildgoose ward von einer Art sympathetischen Gefühls gerührt. Ein Stral wahrer Andacht drang in seine Seele. Er

brach

brach in die Worte Miltons aus, in dem er sehr belesen war.

„Das sind deine herrlichen Werke,
„Vater des Guten! Allmächtiger!
„Dein ist dieser allgemeine, dieser
„wunderbar schöne Bau. Wie viel
„wunderbarer mußt denn wohl du
„selbst seyn! Unaussprechlicher! Der
„du jenseit dieser Himmel sitzest, uns
„unsichtbar, oder in diesen deinen
„Werken nur schwach von uns gesehn.
„Dem ungeachtet bezeugen sie deine
„den Gedanken übersteigende Güte und
„göttliche Macht.“

Nach einem kurzen Stillschweigen redete er weiter also zu Tugwelln. „Jeremiah, „diese schöne Aussicht ergetzt mich immer „wieder, wiewohl ich sie schon so viele hun„dert Mal gesehen habe.“

„Ja, sagte Jeremiah, der sich hinter seinen Herrn geschlichen hatte, „man kann „hier — gar viele Meilen weit sehen — „das muß wahr seyn.“

„Ich denke nicht eben, sprach Wildgoose, „daß die Schönheit einer Aussicht „auf die vielen Meilen ankömmt, die man

„sehen kann, sondern auf die Zahl und Deut„lichkeit der Gegenstände, und auf die Frucht„barkeit des Landes.“

„Gar recht, versetzte Tugwell; das „Thal — ist fruchtbarer Boden — und „meistens der Acker — seine vierzig Schil„linge werth — Aber es ist auch im Win„ter — verdammt kothig.“

Indem Tugwell so fort redete, kehrte sich Wildgoose herum, und sah, daß die abgebrochnen Stellen seiner Rede von den regelmäßigen Zügen herkam, die er aus seiner Pfeife that. Denn indem Wildgoose in Beschaulichkeit und Selbstgespräche vertieft gewesen war, war Jeremiah beschäfftigt gewesen, Feuer in einen Schwamm zu schlagen, den er allezeit zu dem Ende in seiner Tabaksbüchse bey sich trug, und zündete nur eben seine kurze Pfeife mit gewaltigen Zügen an.

„Ach, Jeremiah, sagte Wildgoose, „ich sehe wohl, ihr seyd von den Eitelkeiten „dieser Welt noch nicht entwöhnt. Ihr „begnügt euch nicht mit dem himmlischen „Manna der Betrachtung, sondern euch ge„lüstet

„lüstet noch nach dem Knoblauche und den „Fleischtöpfen Aegyptens.“

„Nun, Herr Wildgoose, fragte Tugwell, „ist denn das eine Sünde, wenn man „eine unschuldige Pfeife Tabak raucht? Ich „dächte nicht, daß es weder dem Gesetze noch „Evangelium zuwider wäre, dann und wann „zu rauchen.“

„Jeremiah, antwortete Wildgoose, „ich halte das Tabakrauchen nicht eben „schlechterdings für sündlich. Denn den „guten sind alle Dinge gut, wenn sie nur „mit Danksagung genossen werden.“

„Also sollte man wohl, sprach Jeremiah, „zu einer Pfeife Tabak das Tisch„gebet sprechen?“

„Das sage ich nicht, erwiederte Wildgoose. „Aber das will ich wagen zu be„haupten, daß man keine Art von Vergnü„gen genießen soll, wofür man nicht Gott „Dank sagen kann. Kurz, Jeremiah, ich „besorge, ihr habt euch eine solche Fertig„keit angewöhnt, euern Gaumen mit etwas „starkem zu kitzeln, daß ihr nicht leicht da„von lassen könnet. Daher solltet ihr euch „auf einmal davon losreißen.“

Jeremiah, den es ein wenig verdroß, daß er in demjenigen gestört wurde, was er für ein so unschuldiges Vergnügen hielt, rufte aus, „gut, gut, ich bin ein Freund „von einer Pfeife, und kann schon einen „Halfpenny aufbringen, um mir Tabak „zu kaufen; von dem aber wollte ich nicht „lassen, wenn auch der Bischoff selbst oder „sogar Herr Whitefield dawider predigte. „Kurz, Herr, wenn es eine Sünde ist, eine „Pfeife trocken zu rauchen, so beschere uns „der liebe Gott etwas gutes zu trinken! „Das ist alles, was ich von der Sache sa„gen will.“

Wildgoose schüttelte den Kopf, und fieng an zu besorgen, daß Tugwell nur ein Halbbekehrter wäre, hielt iedoch für das rathsamste, seinen Reisegefährten nicht aufzubringen, oder ihm gleich beym ersten Ausfluge durch zu große Strenge den Muth niederzuschlagen. Daher hörte er auf zu streiten, und gieng einige Zeit über einen guten Schritt.

Siebzehntes Kapitel.

Tugwelln stößt ein gefährliches Abenteuer auf.

Indem beyde Freunde ihren Stab weiter setzten, gab Wildgoose gelegentlich seinem Schüler einige heilsame Lehre; Tugwell aber durchräucherte mit dem Weihrauche aus seiner Pfeife die Luft.

So waren sie beynah zwo Meilen gegangen, ohne daß etwas merkwürdiges vorgefallen wäre, als sie auf einmal in der Ferne das Freudengeschrey einer Koppel Hunde hörten, mit der Musik von Waldhörnern begleitet. Indem sie weiter giengen, kam der Schall immer näher. Zuletzt wurden sie von dem Anblicke, nicht blos, wie man hätte erwarten sollen, von vier oder fünf Fuchsjägern, sondern von achtzig bis hundert Reitern in vollem Rennen überrascht.

Die Sache verhielt sich so. Lord B. aus der Grafschaft Nottingham hatte sich auf ein Landgut auf den cotswolder Hügeln gewandt, um da Bockjagd zu halten, und hatte diesen Morgen einen schönen Hirsch aufgejagt, den die Hunde mit großer Hitze verfolgt

verfolgt hatten, wobey sie vermuthlich über die Spur hinaus gelaufen waren; denn als sie vor eine Mauer kamen, mußten sie still halten; und das gab der ganzen Gesellschaft Gelegenheit, da zusammenzutreffen.

Ich habe bemerkt, daß es selten einen Mann unter dem gemeinen Volke giebt, der sich nicht wie ein Jäger anstellte, und der es nicht für einen gleich großen Schimpf halten würde, wenn man glaubte, daß es ihm an Herze oder Geschmacke fehlte, als daß er der der männlichen Uebung der Jagd eignen Ausdrücke unkundig wäre.

Tugwell also, wiewohl ihm seine eingezogne Beschäfftigung nicht erlaubt hatte, sich viel um Belustigungen im Felde und Vergnügungen der Jagd zu bekümmern, war dennoch ehrgeizig, für einen Jäger gehalten zu werden. Da er die Hunde still halten sah, blieb er, um den Ausgang abzuwarten, hinter Wildgoosen zurück, der immer, in Betrachtung vertieft, seinen Schritt fortgieng. Endlich spähte Tugwell mitten auf einem Felde voll Disteln den Kopf eines Thiers aus, den ihm seine Einbildungskraft sogleich als die Enden eines

Hirsch-

Hirschgeweihs vorstellte. Von Ehrgeiz angefeuert, und versichert, daß er den Beyfall aller und ieder verdienen würde, schwang Jeremiah seinen Hut über dem Kopfe, und schrie aus allen Kräften in der Fuchsjägersprache, „Tallio! Tallio! Tallio!" Der Jäger verstand ihn, und hetzte sogleich die Hunde nach der Seite des Schreyers zu, als zu seinem großen Verdrusse und Tugwells äußerster Beschämung ein großer Esel aufsprang, dessen lange Ohren Jeremiah irrig für ein Hirschgeweih angesehen hatte.

Der Esel trieb mit seinem häßlichen Geschrey des Jägers Pferd in die Flucht. Er nahm dafür einen Umschweif, um Tugwelln für seine Nachricht mit der Peitsche zu belohnen. Viele der Herren, welche nun heran gekommen waren, und denen ihre Lust verdorben war, argwohnten, Jeremiah hätte das aus Schalkheit gethan, umringten ihn in großem Zorne, und drohten, ihm den Tod anzuthun.

Der arme Tugwell fiel auf die Knie, schwang mit der einen Hand seinen Stock, um seinen Kopf zu beschützen, und breitete die

die andre aus, Barmherzigkeit zu erbitten, versah sich aber ieden Augenblick, der Wut der schreyenden Hirschjäger zum Opfer zu werden. Zuletzt machte einer der Herren, der die Sache für weniger wichtig ansah, einen Spas daraus, und schickte ihn mit der höflichen Rede fort, die eine Mischung von wahrem Mitleiden und gezwungen angenommener Freydenkerey war, „verdammt „sey der Kerl! Laßt den armen Teufel seiner „Wege gehen!“

Tugwell faßte sie bey ihrem Worte, that eilfertige Schritte, ohne hinter sich zu sehen, und kam in kurzem zu seinem Freunde Wildgoose, der in tiefer Betrachtung weit vor ihm hin gegangen, und das Vorgefallne gar nicht inne geworden war. Als ihm aber Jeremiah seine Gefahr erzählte, und wie er ihr entgangen wäre, erwachte er sogleich aus seinem Tiefsinne, und beschloß in der ersten Hitze seines Eifers für seinen Freund, diese Söhne Nimrods mit dem Donner seiner Beredtsamkeit anzugreifen. Allein zum Glücke für sie waren sie um diese Zeit schon viele Feldweges weit entfernt, um ihrem Wildprete nachzusetzen,

so

so daß Wildgoosens Verweise nicht bis zu ihnen reichen konnten.

Er ließ es also dabey bewenden, ihnen ein frommes Stoßgebet nachzuschicken, gab Tugwelln einen Verweis für seine dienstfertige Unbesonnenheit, empfahl ihm auf die Zukunft mehrere Einfalt und Gleichförmigkeit im Verhalten, damit er sich nicht wieder in die eiteln Ergetzlichkeiten einer fleischlichen, gottlosen Welt verwickelte.

Achtzehntes Kapitel.

Natürliche Wirkungen von Hunger und Müdigkeit.

Die beyden Pilgrime waren nun nicht weit mehr von der Ebne, welche Dovers Hügel heißt, und wo die Lustbarkeit angestellt werden sollte. Da sie sich aber nur erst Nachmittags anfieng, und die Sonne nunmehr begonnte beschwerlich zu werden, that Jeremiah den Vorschlag, unter einer Eiche auszuruhen, die einen einladenden Schatten an der Seite einer Wand hin warf, that seinen Ranzen auf, zog ein gutes Stück schwarzes Brod, und Käse

nach

nach Verhältnisse, heraus, dessen belebender Geruch Wildgoosen an sein Frühstück erinnerte. Denn bis daher hatte er auf dasselbe, und auf die Mittel es sich zu verschaffen, keinen einzigen Gedanken gewandt.

„Nun, Herr, fieng Tugwell an, wenn „wir uns blos auf die Vorsehung verlassen „hätten, und ich hätte nicht in meinem Ranzen Brod und Käse mitgebracht, wo wollten Sie wohl ein Frühstück herbekommen „haben?“

„Haltet euer unheiliges Maul! sagte Wildgoose. „Das ist keine solche Schwie„rigkeit, welche die Hülfe der Vorsehung er„forderte. Sobald sie aber nöthig seyn „wird, bin ich ihres Beystands gewiß. „Gott gebraucht oft Leute zu Werkzeugen „zu Erfüllung seiner gnädigen Absichten, „die auf nichts als ihr eignes Vergnügen „denken. So habt ihr unstreitig auch ge„than, Jeremiah, indem ihr das Brod „und den Käse zu euch stecktet.“

Nach Verzehrung eines reichlichen, wiewohl trocknen Frühstücks — denn so weit hatte sich seine Vorsicht nicht erstreckt, daß er eben sowohl Getränke als Speise mitgenommen

nommen hätte — streckte sich Jeremiah, dessen Geister durch das frühe Aufstehen, den langen Weg, und durch die vor des Jägers Peitsche ausgestandne Furcht erschöpft waren, der Länge lang auf den Rasen, ward in kurzem in seine eigne Welt versetzt, und schnarchte nach Herzens Lust.

Wildgoose zog erst eins von seinen kleinen Handbüchern heraus, und fieng an zu lesen. Da er aber ebenfalls ein wenig müde war, gab er den Forderungen der Natur nach, und befolgte seines Reisegefährten Beyspiel.

Dort wollen wir sie ein wenig ruhen lassen, und uns mittlerweile erkundigen, welche Wirkung ihre Abreise auf Frau Wildgoose und die Madam Tugwell that, welche sie zu Hause gelassen hatten.

Neunzehntes Kapitel.

Abriß von der Frau Wildgoose. Die durch ihres Sohns und Tugwells Flucht verursachte Bestürzung.

Frau Wildgoose war eine Person — die eine weiße Haube trug — und Salbeythee zum Frühstücke trank — Umstände, die

die nebst den Grundsätzen, die zu ihnen Anlaß gegeben hatten, die unterscheidenden Züge ihres Charakters waren. Denn in jedem Stücke zog Frau Wildgoose, wie sich denn für eine verständige Frau gebührt, die Beqvemlichkeit dem Staate vor, und opferte allezeit das gegenwärtige Vergnügen der künftigen Ruhe und Glückseligkeit ihres Lebens auf. Daher trug sie, trotz der neuen Mode, um sich wider das Zahnweh zu verwahren, die ehrwürdige taffetne Haube, die in ihrer Jugend das Zeichen vornehmen Standes gewesen war; und trank lieber Salbeythee, als daß sie sich den angenehmen Geschmack des Hyson- oder Congothees auf Kosten ihrer Gesundheit erlaubt hätte, der er, wie sie gefunden hatte, schädlich war.

Sie hatte eine wahrhaftig mütterliche Zärtlichkeit für ihren Sohn, und es war ihr nicht recht, wenn sie ihn nicht bey ihren Mahlzeiten und in den von ihren häuslichen Geschäfften freyen Stunden zum beständigen Gesellschafter hatte. Da sie aber wohl sah, daß sein Gemüthe itzt stark eingenommen war, enthielt sie sich, durch Widerstand oder verdrüßliche Einwendungen

gen seine Krankheit noch zu verschlimmern. Sie wußte wohl, wie wir bereits gesagt haben, daß ihr Sohn fleisig in Tugwells Haus gieng, was er da für Gesellschaft hatte, und auf welche Art er sie unterhielt. Sie hatte gehört, daß er der Methodisten Versammlung beygewohnt hatte, und hatte sich oft mit dem Pfarrer darüber besprochen. Aber ob sie gleich besorgte, dieser Hang zur Religion wäre vielmehr die Wirkung der Schwermuth, als einer vernünftigen Ueberzeugung, glaubte sie doch, es wäre die unschuldigste Wendung, die nur seine Krankheit nehmen könnte; indem die Branntweinflasche oder andre lasterhafte Vergnügungen nur zu oft die traurige Zuflucht solcher ungeselligen Sterblichen in ihrer Einsamkeit sind. Da nun seit kurzem seine Bewegungen keine Regel mehr hielten, da er oft sehr früh mit seinem Windspiele zur Gartenthüre hinaus auf das Feld gieng, und frühstückte, zu welcher Zeit es ihm beliebte, so gab sie diesen Morgen nicht besonders auf seine Abwesenheit Achtung.

Nicht also Madam Tugwell. Obgleich Jeremiah oft eben so früh als dieses Mal

mit dem Knieriemen beschäfftigt war, und oft vor Sonnen Aufgange durch Pfeifen und Singen seine Nachbarn im Schlafe störte, rufte sie ihn doch gewöhnlicher Weise um acht Uhr aus seiner kleinen Bude am Hause, um mit ihr ein warmes Frühstück einzunehmen. Da sie ihn aber diesen Morgen nicht an seinem Posten fand, stellte sie fleisige, iedoch fruchtlose Erkundigung nach ihm unter ihren Nachbarn an.

Zuletzt fiel ihr ein, er und Wildgoose wären seit kurzem häufiger beysammen gewesen, als sie vorher pflegten. Sie begab sich demnach ohne vieles Bedenken zur Frau Wildgoose, um zu vernehmen, ob er diesen Morgen dort gewesen wäre. Als ihr mit Nein geantwortet wurde, und sie Nachricht erhielt, Herr Wildgoose hätte sich ebenfalls diesen Tag nicht sehen lassen, (wiewohl es itzt viel später war, als er iemals vorher weggeblieben war) so begonnte sowohl sie als Frau Wildgoose in große Unruhe zu gerathen.

„Ich will mich hängen lassen, sagte „Madam Tugwell, wenn nicht diese bey„den irgendeinen tollen Einfall im Kopfe ha-

„ben.

„ben. Ich habe seit einiger Zeit bemerkt, daß „Herr Wildgoose und unser Jeremiah be„ständig mit einander zischelten, und zu Ra„the giengen. Trat ich aber näher zu ihnen, „so waren sie so stumm, wie ein Fisch. Mir „meines Orts hat alles das Predigen und „Beten niemals gefallen wollen. Man hat „es ja gar nicht nöthig. Sagen Sie mir, „Frau Wildgoose, sollte man es wohl nö„thig haben? Wenn man nur seine Kirche „abwartet, sein Bestes thut, um zu leben, „und iedem das Seinige giebt, so sehe ich „nicht ab, was von uns mehr gefordert „wird." (Das sagte sie, weil sie schon der Frau Wildgoose Meynung von der Sache wußte.)

„Aber welche Grille mag ihnen wohl in „den Kopf gekommen seyn? fuhr Dorothee fort. „Herr Wildgoose ist seit kurzem ein „solcher Kopfhänger gewesen; der würde „doch wahrhaftig an keinem solchen Ort ge„hen, als Dovers Zusammenkunft ist. „Denn Jeremiah hat seit etlichen Tagen „ein Paar Mal von der Lust geredet, die man „da hat. Was sollte aber wohl Jeremiah „itzt dort thun, wenn er nicht um den sil-

„bernen Löffel spielt, nach dem sie das Maul „aufsperren? Ich will es iedoch gewiß wie„der erfahren, wenn er dort herum ist — „Und künftig will ich seine gute Weste ein„schließen, und ihm zeigen, daß er nicht oh„ne meine Erlaubniß auf diese Art herum „laufen, und sein Geld verthun soll.“

Sobald es nur der Madam Tugwell geläufige Zunge erlauben wollte, bat sie Frau Wildgoose, sie sollte sich ihres Mannes wegen keinen Kummer machen. Wenn er mit ihrem Sohne gegangen wäre, wollte sie ihn für seine Mühe bezahlen, und dafür gut seyn, daß er nicht zu Schaden kommen würde.

„Nein, das wolle Gott nicht! sagte Madam Tugwell. „Denn Sie wissen, „Madam, ich bin nur eine arme hülflose „Frau, seitdem mein armer Joseph unter „die Soldaten gegangen ist. Wenn mich „nun auch noch mein Mann verlassen wollte, „was würde da aus mir werden? Die Zei„ten sind so schwer, und das Geld ist so „selten — Ich kann mir die Woche nur „achtzehn armselige Pence verdienen —

„und

„und Madam wissen, das ist nur wenig zu „eines Unterhalte.“

Dorotheens Zunge rollte fort, wie die Unruhe an einem Bratenwender, als Frau Wildgoose sie bat, sich zu beruhigen, ihr einige Speise geben ließ, und von ihr gieng.

Als iedoch Frau Wildgoose allein war, begonnte sie sich im Ernste ihres Sohns halben Sorge zu machen. Sie konnte unmöglich errathen, welchen Anschlag er vorhätte. Anfangs war sie geneigt, ihren alten Diener auf Dovers Hügel zu schicken, um sich zu vergewissern, ob er dahin gegangen wåre, oder nicht. Doch sie stand gleich wieder von diesem Vorhaben ab, weil sie überzeugt war, der junge Wildgoose würde in seinem gegenwärtigen Gemüthszustande nicht in einer öffentlichen Zusammenkunft dieser Art erscheinen.

Indem sie in dieser Verlegenheit war, kam der Pfarrer, wie er oft des Vormittags that, zu ihr, bekam sogleich von der Sache Nachricht, und sagte, „es sollte mich gar „nicht Wunder nehmen, wenn ich hörte, „daß Herr Wildgoose den Leuten, den

„Methodisten, dahin oder dorthin nachge„gangen wäre. Denn ich bin versichert, „er hat ihre puritanischen Meynungen dieses „halbe Jahr über seinen Nachbarn gepre„digt, er hat zween bis drey von ihren Ta„gebüchern im Kirchspiele herum verliehen, „und hat oft einen herumziehenden Prediger „zu N. besucht.“ (Welches Frau Wildgoose gleichwohl geheim gehalten hatte) „Nun „bin ich zwar oft gesonnen gewesen, mit „Herr Wildgoosen davon zu sprechen; aber „Sie wissen, Madam, er ist mir seit einiger „Zeit aus dem Wege gegangen. Wirklich „kann man auch mit Leuten nicht nach Grün„den reden, die einen auf ihr inneres Ge„fühl verweisen, das sich von uns eben so „wenig läugnen, als von ihnen beweisen „läßt, und welche die wildesten Eingebun„gen ihrer eignen Einbildungskraft für hei„lige halten.“

Frau Wildgoose wußte, daß das, was der Pfarrer gesprochen hatte, wahr war, und konnte nicht sagen, was sie von der Sache denken sollte. Da aber ihres Sohns Verhalten seit einiger Zeit so unerklärlich gewesen war, hielt sie es für vergeblich, deßhalben

ben Muthmaßungen zu wagen, und wartete also geduldig auf seine Rückkunft, der sie sich in ieder Stunde versah. Darinne aber schlug es der armen Frau Wildgoose gewaltig fehl.

Zwanzigstes Kapitel.

Fernere Reise nach der Lustbarkeit auf Dovers Hügel.

Wir haben unsre beyden Reisenden unter einer ausgebreiteten Eiche gelassen, wo sie zusammen in tröstlichem Schlafe lagen. Wildgoosens erhabne Lebensgeister wollten ihm iedoch nicht gestatten, lange zu schlummern, sondern er weckte seinen Gesellschafter, und sie giengen nunmehr, nachdem sie sich von den Beschwerlichkeiten des Morgens erholt hatten, nach dem Schauplatze der Handlung zu. Der Erfolg zeigte, daß das keine unzeitige Erholung gewesen war.

Wildgoose, dem sein gewagtes Unternehmen im Sinne lag, zum ersten Male einem Schwarme von Bauern zu predigen, die sich an einem Feyertage zu einer Lustbarkeit

keit versammelt hatten, gieng in tiefem Still-schweigen weiter. Wiewohl er eine vorläufige Betrachtung für unnöthig hielt, weil er sich auf eine übernatürliche Macht verließ, die ihm die Worte in den Mund legen würde, konnte er doch nicht umhin, gewisser Maßen in voraus auf die Zufälle herum zu sinnen, die ihm vermuthlich bey dieser Gelegenheit aufstoßen würden, und daran zu denken, wie sinnreich Herr Whitefield jeden Umstand bey seiner Amtsverrichtung auf das Geistliche zu deuten wußte.

Zum Exempel, wenn er von dem Pfahle aus bey den Schranken der Rennbahn zu Northhampton redete, nahm er Gelegenheit, den Leuten von unserm geistlichen Wettlaufe ins Herz zu reden. Wenn er von der Windmühle aus bey Bedford predigte, ermahnte er sie, sie sollten sich nicht durch jeden Wind der Lehre umtreiben lassen.

Eben so sann Wildgoose bey sich selbst nach, wie er die verschiednen bey solcher Gelegenheit vorfallenden Fechterübungen in Gleichnisse bringen, und auf die vortheilhafteste Art deuten wollte.

Denen,

Denen, die da rangen, wollte er die Nothwendigkeit predigen, wider Fleisch und Blut, wider Welt und Teufel zu kämpfen, und oft mit Gott im Gebete zu ringen, wie Whitefield so oft gethan hatte.

Die, welche mit Prügeln fochten, glaubte er sehr schicklich ermahnen zu können, sie sollten dem alten rothen Drachen, wie ihn der heilige Augustin nennt, den Kopf zerschlagen, vor iedem Angriffe ihrer geistlichen Feinde auf ihrer Hut stehen, und so weiter.

Solchergestalt giengen sie einige Zeit in stillschweigender Betrachtung fort, bis daß sich zuletzt Tugwell die Freyheit nahm, seinem Herrn einige Einwendungen wegen der Sache zu machen. „Hören Sie doch „an, Herr, wenn es Ihnen gefällt, sprach er. „Alleweile habe ich über unser Predi„gen nachgedacht, das wir itzt vorhaben; „und nunmehr, da wir beynah an dem Orte „sind, scheint es mir, als wollte mir das „Herz ein wenig versagen. Das ist wohl „wahr, es erfreut einen innig, wenn man „Sie predigen hört, wie Sie da von der

„Rechtfertigung — und Prestination*) —
„und Reperbation**) — und — und —
„— der Geburt***) — und dergleichen —
„des Abends vor unserm Kamine reden —
„Denn da, wie einer sagen möchte, haben
„wir sonst nichts zu thun, und es wider-
„spricht uns niemand. Hier aber, wo das
„Volk beysammen ist, um sich lustig zu ma-
„chen, das heißt, um einander die Köpfe
„und Schienbeine zu zerschlagen, und was
„des Dings mehr ist, werden sie, wie mich
„deucht, schwerlich Zeit haben, auf unsre
„Predigt zu hören. Ja, es kann wohl gar
„kommen, daß sie uns nur auslachen, daß
„wir von der Religion zu einer solchen Zeit
„reden — oder sie können uns gar mit
„Drecke oder Pferdemiste werfen — und
„was des Dings mehr ist."

„Ach Jeremiah, antwortete Herr Wild-
goose, „habe ich euch nicht gesagt, wie ein-
„mal Herr Whitefield auf der gemeinen
„Trift bey Kennington zwanzigtausend
„Leuten

*) Anstatt Prädestination, Vorherbestimmung.

**) Anstatt Reprobation, Verwerfung oder Verdammung.

***) Er wollte sagen, von der Wiedergeburt.

„Leuten zugleich gepredigt hat, wo sich oft,
„wie er uns versichert, achtzig Kutschen und
„eine große Menge Reiter einfanden; und
„doch schwiegen alle mausestill, sobald er zu
„reden anfieng — ihre Herzen wurden ge„schmelzt; sie hätten sich gern die Augen
„ausgerissen, und sie ihm gegeben; sie dräng„ten sich um ihn her, freuten sich, und wa„ren sogar hitzig, ihn zu küssen. Doch,
„Jeremiah, dem sey wie ihm will! Ich bin
„entschlossen, meine Pflicht zu thun, und
„würde mich glücklich schätzen, für eine so
„rühmliche Sache zu leiden — Die wah„ren Heiligen hat oft inniger nach Schmach,
„Verspottung und andern Verfolgungen ge„dürstet."

„Gut, gut, Herr, sagte Tugwell.
„Gottes Wille geschehe! Ich redte nur so.
„Nicht eben, als wenn ich mich meines
„Orts vor irgendiemandem scheute. Nein,
„ich wollte auch dem besten Manne in Glou„cester nicht den Rücken zukehren."

„Gut, Jeremiah, versetzte Wildgoose. „Aber seyd auch nicht zu muthig! Er„innert euch der eifrigen Betheurungen des
„heiligen Peters; und doch ward er zur
„Zeit

„Zeit der Gefahr nicht standhaft befun„den — Wir müssen auf den Herrn trauen, „und das Schwert des Geistes ergreifen. „Steifen wir uns aber auf unsre eigne „Stärke und auf fleischliche Waffen, so kön„nen wir uns am Tage der Versuchung „verlassen finden.“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wildgoosens erste Rede, und deren Erfolg.

Sie kamen nun an den Sammelplatz, wo die Lustbarkeit angestellt wurde. Das war eine große Ebne auf den cotswolder Hügeln. Ihre Ohren begrüßte ein verwirrtes Geräusche von Trommeln, Trompeten und Pfeifen; iedoch nicht von jenen kriegerischen Tönen, die im Schlachtfelde gehört werden, sondern von solchen, die jene unschuldigen Instrumente von sich geben, mit denen sich die Kinder am Dorfjahrmarkte belustigen. Es waren da eine große Menge Bauerkerl in ihren Sonntagskleidern, mit ihren Gürteln und seidnen Schnupftüchern; imgleichen Bauernymphen in Strohhüten, mit Bändern tändelhaft behangen,

hangen, die nach ihrer bäurischen Art eben so fertig sich brüsteten, liebäugelten, und verbulte Kunstgriffe übten, als immermehr der munterste Wildfang im Parc St. James.

Um die Ringer und Prügelfechter ward von den reichen Pachtern auf ihren langgeschwänzten Pferden ein Kreis geschlossen. Zwo bis drey Kutschen fuhren für verloren mit ihren mit Vapeurs behafteten Eigenthümern hin und her, die aus ihren benachbarten Landsitzen hervorgekrochen waren, um den launenhaften Einfällen der Bauertölpel zuzusehen, und eine Stunde von ihrem langweiligen Monate auf dem Lande zu kürzen, wo, wie ein neuerer Schriftsteller anmerkt, die kleinsten Dinge zur Belustigung dienen.

Wildgoose und sein Freund Jeremiah, die unter dieser lustigen Versammlung nur geringe Personen vorstellten, waren verlegen, wie sie die Aufmerksamkeit des Haufens auf sich ziehen sollten. Da sie trocken gefrühstückt, und den ganzen Tag nichts getrunken hatten, fragte Jeremiah seinen Herrn, ob es wohl zu einer solchen Zeit als

dieser Sünde wäre, sich ein Nösel Bier geben zu lassen? Sie giengen demnach, mit Wildgoosens Einwilligung, an eine von den Buden, und erfrischten sich mit dem gedachten Tranke, als die Gesellschaft sich theilte, und ausgerufeu ward, es sollte um ein Hemde von holländischer Leinewand, mit Bändern geputzt, das auf einer Stange hieng, ein Wettlauf gehalten werden. Es traten darauf sechs junge Frauensleute vor die Versammlung, in einem Anzuge, der sich schwerlich mit den Regeln der Sittsamkeit vereinigen ließ.

Man hat von Leuten von dem feinsten Gefühle angemerkt, daß sie die gröbsten Begriffe hätten; eben so haben vielleicht die keuschesten Leute die unkeuschesten Vorstellungen von Dingen. Dem sey wie ihm will! Sobald Wildgoose den geheimnißvollen Schleyer der Sittsamkeit, das Weiberhemde, auf so grobe Art dem öffentlichen Anblicke ausgestellt, und die jungen Frauensleute sich fertig machen sah, eine so lüderliche Lustbarkeit anzufangen, fühlte er, daß sein gewöhnlicher Eifer in ihm wieder lebendig ward, stieg auf einen umgekehrten großen

Korb nahe bey der Bude, und rufte dem Pöbel also zu.

„Um Christi willen, meine christlichen „Brüder, wenn ihr anders einige Sorge „für die Gesundheit eurer Seelen traget, „lasset von diesen antichristischen, diesen mehr „als heydnischen Lustbarkeiten ab, welche „ein Gift sind, und höret auf meine Rede!“

Da die Leute einen Mann von ganz gutem Aufzuge so über dem Volke erhaben, und sich fertig machen sahen, eine Rede zu halten, fiengen sie an stutzig zu werden, und einander zu fragen, was er wohl vorhätte. Indem sie nur unvollkommen die Wörter Gesundheit und Gift hörten, war die gemeine Meynung, es wollte ein Marktschreyer seine Arzney zum Nutzen der Menschen austheilen, und in Tugwells Ranzen müßte das untrügliche Mittel des gelehrten Doctors stecken. Doch Wildgoose brachte sie in kurzem aus dem Irrthume, indem er den Haufen in apostolischer Sprache anredete, wiewohl er den eigentlichen guten Ton der evangelischen Sprache, den Whitefield und seine Amtsbrüder besaßen, noch nicht recht wegbekommen hatte.

„Menschen, Brüder und Mitchristen!
„Ihr seyd hier versammelt, um Feyertage
„zu halten, das ist, um dem Teufel zu opfern,
„diesem Feinde der Menschen den angenehm-
„sten Dienst, den ihr nur möglicher Weise
„ersinnen könntet, zu leisten.

„Dieses Fest heißt Pfingsten, und ward
„zum Gedächtnisse des feyerlichsten Vorfalls
„eingesetzt, der nur in den Jahrbüchern un-
„srer Religion verzeichnet ist, nämlich der
„Ausgießung des heiligen Geistes über die
„ersten Apostel. Anstatt aber mit dem hei-
„ligen Geiste erfüllt zu seyn, wie die Apostel
„waren, erfüllet ihr euch mit geistigem, star-
„ken Getränke, mit den Geistern von Wa-
„choldern, den Geistern von England, den
„ausländischen Geistern, und was sonst noch
„für welche sind.

„O meine Brüder! bedenket, was ihr
„vorhabt. Heißt das, dem Teufel und allen
„seinen Werken entsagen? Heißt das, die
„Pracht und Eitelkeit der gottlosen Welt ver-
„achten? Den sündhaften Lüsten des Flei-
„sches widerstehen? Schon die blose Absicht
„dieser unheiligen Zusammenkunft ist euerm
„feyerlichsten Gelübde bey eurer Taufe ge-
„rade

„rade entgegengesetzt. Anstatt euch vor den „Angriffen euers geistlichen Feindes zu hü„ten, anstatt der alten Schlange, dem Teu„fel, den Kopf zu zerbrechen, zerbrechet ihr „einander selbst die Köpfe mit Prügeln und „Stäben; anstatt wider Fleisch und Blut zu „kämpfen, ringet ihr selbst mit einander, „und stellet einer dem andern ein Bein. „Weit entfernt, der Pracht und Eitelkeit „dieser gottlosen Welt zu entsagen, stellt ihr „um Hemden von holländischer Leinwand „Wettläufe an, und sucht die Lüste des Flei„sches zu versorgen.

„Ach meine lieben Landsmänninnen, die „ihr so besorgt um diese irdischen Kleider „seyd, diese durch das Fleisch befleckten Klei„der! Laßt mich euch bitten, daß ihr euch „um himmlische Kleider bewerbet, um die „geistlichen Zierrathen, um den heiligen „Schmuck der Frömmigkeit, Sanftmuth „und Keuschheit; und hänget nicht eure „Herzen an solchen weltlichen Putz, als bun„te Bänder und Hemden von holländischer „Leinwand sind.

„Wahrhaftig, was wollet ihr wohl, „wenn ihr den Preis gewinnet, mit diesen

„geputzten Hemden machen? Ich schäme „mich, diese Frage zu beantworten. Sie „werden nur eine armselige Hülfe, nur Fei„genblätter Evens seyn, um die Blöse eu„rer Leiber zu bedecken, so wie es eure gu„ten Werke für die Blöse eurer Seelen sind. „Aber wo ihr nicht mit einer bessern Gerech„tigkeit bekleidet seyd, als eure eigne ist, so „werdet ihr künftig nackend ausgezogen, „und der Verspottung von Menschen und „Aengeln ausgestellt werden."

Von der geheimen Verbindung, welche diese Materie mit der Erzeugung hatte, wollte Wildgoose ganz unvermerkt auf die von der Wiedergeburt oder neuen Geburt kommen, und diesen unbändigen Schülern einige der geheimnißvollsten Lehren des Christenthums erklären, als ein ehrlicher orthodoxer Schenkwirth, der da glaubte, seine Handthierung wäre in Gefahr, ausrufte, „Gottshunderttausend! Hängt das Hemde „auf! Lustig, ihr Mädchen! Macht euch „zum Laufen fertig!"

Ihm fiel ein verschlagner junger Fuhrmann mit einem seidnen Schnupftuche um den Hals bey, der sich nicht enthalten konnte,

über

über das Gemeine in Wildgoosens Vergleichungen zu lachen; und da er glaubte, diese Rede würde die Lust verderben, die sie itzt vorhatten, warf er dem Redner eine Pomeranzenschale an den Kopf. Ein andrer warf ein Stück Pferdemist mit einer unglücklichen Geschicklichkeit gerade Tugwelln ins Maul, indem er da stand, und mit einer stolzen Aufmerksamkeit der Beredtsamkeit seines Herrn zuhörte.

Ihrem Beyspiele folgten viele von der Gesellschaft, und fiengen an, so scharf mit Erdklösen und Pferdemiste zu werfen, daß Wildgoose in kurzem genöthigt war, von seinem Korbe herunter zu steigen. Einer von ihnen riß die Bank um, auf der Tugwell stand, und streckte ihn der Länge lang in eine Pfütze, die von Pferdeharne und weggeschüttetem Getränke verursacht worden war. In der wälzte er sich einige Zeit herum, indem er mit verschiednen Schlägen und Stößen nach entgegengesetzten Richtungen begrüßt ward, daher er denn nicht gleich von dem schlüpfrigen Boden aufkommen konnte.

Kurz, Wildgoose hielt es für rathsam, sich für eine günstigere Gelegenheit zu erhalten. Daher richtete er seinen Mitarbeiter auf, und machte ihn los, und beyde zogen unter lauten Spöttereyen und erhobnem Jauchzen des gedankenlosen Haufens von dem Schlachtfelde ab. Wildgoose äußerte blos sein Mitleiden mit ihnen durch ein bedeutungsvolles Kopfschütteln, und rufte aus, „die armen Seelen! Sie wissen nicht, „was sie thun." Jeremiah, sobald er fein weit weg war, daß sie nicht mehr an ihn kommen konnten, rufte aus, „ja, ja, „verfolget nur, verfolget nur immer! Ihr „habt zwar den Vorzug in dieser Welt; „aber in der künftigen sind wir euch gleich."

Ein solches unglückliches Ende nahm Wildgoosens erster Versuch, die Welt zu bessern. Jedoch weit entfernt, ihm den Muth zu benehmen, machte er nur seinen Eifer rege; er schätzte sich höchst glücklich, daß er einer so leichten Verfolgung würdig geachtet worden war, und ermahnte den Jeremiah, das Herz nicht sinken zu lassen, denn sie würden bessern Erfolg haben, wenn es Gott für gut befinden würde, die Herzen

seines Volks zu Anhörung ihrer Ermahnungen zu neigen.

Tugwell, der über dem schlimmen Ausgange ihres ersten Unternehmens ein wenig verlegen war, gab zur Antwort, er zweifelte nicht, Gott würde alles zu der ihm wohlgefälligen Zeit zu Werke richten. „Aber, sagte er, „vielleicht ist diese Zeit noch nicht „gekommen."

Da er auch großes Verlangen trug, (wiewohl er es nicht heraussagen wollte) wieder an seinen Kamin zurückzukehren, sprach er, „gesetzt nun, Herr, wir giengen „erst hin, und versuchten, was wir bey den „Leuten im Thale ausrichten könnten. Ich „denke nicht, daß iemand auf Dovers Hügel war, der uns kannte. Denn ich sah „dort keine Seele aus unserm Flecken, und „ich weis wohl, sie haben alle mit der Heuärnte zu schaffen. Wir könnten uns also „des Nachts wieder nach Hause schleichen, „ohne daß iemand von der Sache wüßte."

„Wie! Jeremiah! antwortete Wildgoose mit einiger Hitze, „haltet ihr mich für „einen solchen Abtrünnigen? Was! Ich „sollte wieder zurückgehen, da ich nur erst

„meine Hand an den Pflug gelegt habe?
„Nein, Jeremiah; ihr könnt es halten,
„wie ihr wollt. Ich aber will diese Nacht
„so geschwind ich kann nach Gloucester zu
„gehen, wo Herr Whitefield geboren ward,
„und zuerst Gottes Wort predigte. Ich
„zweifle nicht, ich werde dort eine kleine
„Heerde finden, die wenigstens bereit ist,
„mich aufzunehmen."

Dieser sanfte Verweis that auf den Jeremiah seine Wirkung, und er fand, daß seine Lust zu reisen wieder rege ward. Er sagte also seinem Herrn, es wäre ihm verächtlich, ihn zu verlassen. Wenn er sein Gesichte wieder abgewaschen hätte, das durch seinen Fall ein wenig beschmuzt worden war, wollte er alles Vorgegangne nicht im geringsten achten. „Aber, fuhr er fort, wenn ich
„es itzt noch thun sollte, wollte ich mich erst
„mit dem feigherzigen Schurken herum bal-
„gen, der die Bank umriß."

Wildgoose ermahnte seinen Freund, christliche Geduld zu üben, und lieber Böses mit Gutem zu vergelten. Solchergestalt wanderten sie ohne ferners Abenteuer einige Meilen weiter fort.

Zwey-

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Armigerorum laudes, das ist, eine Lobrede auf die Schildhalter, *) sowohl alte als neuere.

„Wem gehört denn das Haus dort," sagte ich einmal zu einigen Bauerleuten an der londner Straße, „das oben auf dem „Gipfel ein kleines Thürmchen, und vor „sich her gewaltig lange chinesische Schran„ken hat?" — „Dem Sqvire Shapely „aus London," antwortete einer der Bauern. „Ja," sagte ein andrer mit einer schlauen Miene, „er war ehedem ein Schneider in „London, hat sich aber ein wenig Geld ver„dient, und das schöne Haus hingesetzt. „Nunmehr ist er ein Friedensrichter und „Sqvire" — So ist die Weise, der Titel, der Geschmack und die Haushaltung eines Esqvire aus London beschaffen.

Ein Landsqvire ist ein Edelmann in einer entlegnen Provinz, der seinen Sitz beständig im Herrnhause seiner Vorfahren hat, das er in leidlich baulichem Stande erhält — ein Paar neue Thüren machen läßt, und ein Sommerhaus in dem einen

J 5 Winkel

*) Esqvires, oder Sqvires.

Winkel seines Gartens baut. Im Vertrauen auf seine silbernen Sporen und einen guten Stiefel thut er einen Versuch, eine reiche Erbin zu bekommen. Glückt ihm der nicht, so heirathet er seine Magd, erzeugt einen Erben zu seinem Gute, stirbt, und wird vergessen.

Er besucht die Hauptstadt einmal in seinem Leben, und nimmt seine Wohnung im Widder in Smithfield — geht hin, seine alte Tante zu besuchen, von der er eine große Erbschaft hofft, die ihn, zur Ehre der Familie, ermahnt, einen Degen umzugürten, der ihm zwischen die Beine kömmt, und ihn beynah umwirft. Daher wandelt er in seinen Stiefeln durch Fleet-street. Ein schlauer Vogel stößt ihn, daß er in die Rinne fällt — ein andrer reißt ihm die Peitsche unter dem Arme weg, unter dem Vorwande, die Beschimpfung zu rächen, und geht damit davon — Er giebt fünf bis sechs Pence für ein Paar bockhäutne, doppelt gesteppte Handschuhe, geht wieder mit einem fürchterlichen Begriffe von der Ausschweifung und den Streichen der Stadt auf das Land zurück, und wiewohl er beständig

ständig durch die betrügerische Verschlagenheit seiner Pachtleute und den übermäßigen Gewinn eines Landkramers angeführt wird, verabscheuet er doch alles, was den Namen London führt, ausgenommen die londner Zeitungen und den londner Fuhrmann, der ihm um Weihnachten ein Fäßchen Austern bringt. Eine solche Art von Leuten ist ein Landsqvire.*)

Aus diesem Beyspiele schließe ich denn, daß es Esqvires von mancherley Art giebt, und daß ein Esqvire, in dem neuern Verstande des Worts, seiner Beschreibung, seinem Daseyn und seiner Haushaltung nach, ein von den alten Sqviren gänzlich verschiedenes Wesen ist.

Diejenige Geschlechtsart von Sqviren, deren Nutzen für die Welt überhaupt, und für uns geringfügige Schriftsteller insonderheit, ich zu rühmen wünschte, waren, ihrem Ursprunge nach, Armigeri oder Scutiferi, das ist, Waffenträger eines alten Helden, die von ihnen in die neuern Märchen und Romanen gekommen sind, in denen ieder

*) Ein Character, der itzt in England beynahe vergessen ist.

der Ritter seinen Esqvire hat. Ein solcher war Avtomedon beym Achill, der getreue Achates beym Aeneas, Sancho Pansa beym Don Qvixote, und Ralph beym Hudibras.

Wie nun die Sqvires in den Heldenzeiten diejenigen Dienste thaten, welche unter der Würde des Helden selbst waren, seinen Wagen führten, sein Pferd zäumten, sich von ihm verschicken ließen, und so weiter, so ist im scherzhaften Heldengedichte, oder im Roman aus dem gemeinen Leben, der Sqvire oft das Werkzeug, bey dem sich niedriger Witz anbringen läßt, und solchen spashaften Streichen unterworfen, welche die Feyerlichkeit des irrenden Ritters selbst zu sehr heruntersetzen würden. Auf diese Art wird Sancho Pansa geprällt, da hingegen gute, heldenmäßige Ribbenstöße, und Schläge auf den Kopf, für den edeln Don, seinen Herrn, aufbehalten sind.

Wie nun ferner Gedichte und Romanen eine Nachahmung des wirklichen Lebens sind, oder seyn sollten, so herrscht auch oft eine solche untergeordnete Beschaffenheit des Standes in der Gesellschaft und dem Umgange

gange der Welt. In dieser Betrachtung ist Esqvire ein Mann von willfähriger, unterwürfiger Gemüthsart, oder von gemäßigten Begierden, und geduldig bey Beleidigungen, der eine untergeordnete Rolle im Leben spielt, zu einer Art von Schilde dient, um den vornehmsten Character zu schützen, und dazu hilft, daß er besser abstechen kann.

Jeder etwas vornehme Mann hat daher seine gehörigen Trabanten oder Aufwärter dieser Art um sich. Der Lord hat seinen Spasvogel, der ihm gehörige Achtung von Fremden verschafft, indem er das Beyspiel davon selbst giebt. Der Bischoff hat seinen Kapellan, der beym Kartenspiele den Bischoff den Trumpf angeben läßt. Ja, ieder Sqvire im neuern Verstande des Worts hat wieder eine Sqvire im alten Verstande, der ihm bey aller Gelegenheit unter mancherley Gestalten nachtritt, bald als ein jagender Pfarrer, bald als ein Titularhauptmann, bald als ein friedsamer Sachwalter, der ihn vor dem heftigen Witze seiner richterlichen Amtsbrüder schützt, oder einen Zwerg an Verstande vorstellt, wenn es dem Herrn beliebt, zu schimmern, oder selbst witzig zu seyn,

oder

oder eine Auslegung seiner Scherzreden macht, oder seine gewagten Ansprüche vertheidigt, nach dem als es die Gelegenheit giebt.

Ich könte noch ferner die nämliche schickliche Niedrigkeit des Charakters in iedem Range des Lebens zeigen. Das würde mich aber zu weit von meinem Vorhaben abführen, welches blos war, die Nutzbarkeit dieser Art von Leuten in Werken solcher Gattung zu zeigen, und den Leser zu bitten, den Sqvire als einen rechtmäßigen Stellvertreter des Ritters, oder vielmehr als die lustige Person bey unserm geistlichen Marktschreyer zu betrachten. Wenn nun Tugwell nicht allein witzig an sich selbst, sondern auch, wie Falstaff sagt, die Ursache dieses Witzes an andern ist, so muß es, wenn er etwas scherzhaftes sagt, oder einen Stoß vor den Hintern bekömmt, als eben so vieler Witz und so viele Laune von dem Verfasser betrachtet werden, der dieselbe eben so leicht, obwohl nicht eben so schicklich, seinem vornehmsten Charakter, Wildgoosen, hätte beylegen können — Doch wir wollen in unsrer Geschichte fortfahren.

Dreyundzwanzigstes Kapitel.

Gastfreye Aufnahme, die Wildgoose im Hause eines orthodoxen Geistlichen erhält. Ausgang eines Streits zwischen ihnen.

Beyde Pilgrime waren nun fast sieben englische Meilen weit von dem Orte ihrer ersten unglücklichen Heldenthat. Wildgoose freuete sich, daß er würdig geachtet worden war, für die Religion, wie er glaubte, zu leiden. Tugwell aber tröstete sich mit der Hoffnung eines günstigern Erfolgs in der Zukunft.

Ein wenig vor der Sonnen Untergange kamen sie an ein schlechtes Dorf an der Seite der Hügel. Es wies sie in ein reinliches Wirthshaus ein kleines Schild, dessen Entzifferung große Geschicklichkeit in der Zeichenkenntniß erforderte. Der Maler hatte vermuthlich einen rothen Löwen schildern wollen. Einige Zweydeutigkeit aber, die aus einer unbedächtigen Mischung des Lichts und Schattens entstand, machte, daß es vielmehr wie eine Schöpskäule aussah.

Als sie in das Haus traten, fanden sie es bereits von einer sehr nüchternen Gesell-

schaft

schaft besetzt, die aus dem Acciseinnehmer, einem Viehhändler, dem Pfarrer des Kirchspiels und einem Maulwurffänger bestand.

Wildgoose fragte den Wirth, ob er ihnen ein Bette eingeben könnte? Anstatt seine Frage zu beantworten, fragte der Wirth, welche Straße er reiste? Da das nicht zur Sache gehörte, verlangte Wildgoose eine Antwort auf seine erste Frage. Der Wirth sagte ihm, ihr Dorf wäre nur ein kleiner Ort, wo wenig Leute vorbey kämen, und selten hielte iemand da Nachtlager. Wenn aber seine Frau heim käme, und das würde gewiß vor Mitternacht geschehen, denn sie wäre blos auf einem Schmause im nächsten Kirchspiele, so wollte er zusehen, wie er es möglich machte, und er zweifelte nicht, daß sie es würden so anfangen können, daß sie sie beherbergten, wiewohl sie nur eine Kammer hätten, worinne er und seine Frau schliefen; aber sie hätten zwey Betten darinne. Darauf fragte er, was dem Herrn zu trinken beliebte?

Unsre Reisenden waren ein wenig verlegen über diesen Bericht von des Wirths Gelegenheit. Wildgoose fragte, wie weit es

nach

nach Gloucester wäre? „Nach Glouce„ster, Herr? fragte der Wirth. Sie sind „da von Ihrem Wege nach Gloucester ab„gekommen. Dem sey wie ihm will, so „rechnen wir zwölf Meilen bis dahin; und „ich glaube, es ist richtig gerechnet. Mey„nen Sie das nicht, Herr Pfarrer?“

Der Wirth berufte sich auf den ehrlichen Pfarrer, um zu einem Gespräche zwischen ihm und den Reisenden Anlaß zu geben. Denn mit einander reden dient gemeiniglich zur Einleitung, um mit einander zu trinken, welches zu befördern sein Vortheil war. Allein der Pfarrer, der sich bewußt war, daß es sich für ihn nicht schickte, da zu seyn, und daß er in den Augen eines Fremden von ganz gutem Ansehen, wie Wildgoose, nur eine schlechte Figur machen müßte, stellte sich, als gehörte er gar nicht zur Gesellschaft, sondern wäre in nützliche Betrachtung vertieft. Anstatt sich an des Wirths Berufung zu kehren, nahm er eine so hohe Miene an, als er nur konnte, blies die Backen auf, und stieß ganze Wolken von Rauche heraus, der, da ihn die niedrige Decke zurücktrieb, in kurzem das ganze Haus anfüllte.

Weil der Pfarrer sich nicht bis zu einer Antwort herabließ, wandte Wildgoose seine Aufmerksamkeit auf eine gemeine Streitigkeit, die zwischen dem Viehhändler und Acciseinnehmer geführt wurde. Der erste hatte behauptet, „wenn einer ein Pferd „kaufte, das sich im Winde verfangen, oder „sonst einen versteckten Fehler hätte, so wäre „es nichts unrechtes, dasselbe Pferd weiter „zu verhandeln, ohne dessen Fehler zu ent„decken.“

Da nun dieser Streit einige Verwandtschaft mit den Lehren der Religion hatte, und Wildgoosen anzugehen schien, der das Amt über sich genommen hatte, schädliche Grundsätze und verderbte Gewohnheiten zu verbessern, so konnte er nicht umhin, sich darein zu legen.

Da er auch ehedem, wie im Anfange dieser Geschichte ist angemerkt worden, ein großer Held im Schließen war, so bezeugte er, es thäte ihm leid, daß man über eine solche Materie in einem christlichen Lande noch streiten könnte, und sagte, „die mei„sten Streitigkeiten würden darum in Ver„wirrung gebracht, weil man die Streit„frage

„frage nicht recht bestimmte, und sich nicht „genau an die Worte hielte. Er bäte da„her um Erlaubniß, den Streit in folgen„den Vernunftschluß zu bringen.*)

„Aller Betrug ist Sünde.

„Nun ist aber die Verkaufung eines un„gesunden Pferds für ein gesundes ein Be„trug.

„Folglich ist die Verkaufung eines unge„sunden Pferds für ein gesundes ganz ge„wiß Sünde.“

Hier legte der Pfarrer seine Pfeife weg, und konnte sich nicht enthalten, seinen Einspruch zu thun. „Hoho! Herr, sprach er, „ich höre ja wohl, Sie sind auf der hohen „Schule gewesen. Negatur minor. Ich „läugne Ihren zweyten Satz, daß das Ver„kaufen eines ungesunden Pferds auf einem „Jahrmarkte ein eigentlicher Betrug im „gemeinen Verstande des Worts seyn „sollte.“

*) Die eine gelehrte Erziehung erhalten haben, pflegen sie gern zu zeigen, wiewohl sie sich stellen, als ob sie die menschliche Gelehrsamkeit verachteten.

„Da kann man sehen, sagte Wildgoose.
„So machen es die Streitenden insgemein.
„Sie setzen das voraus, worüber noch ge-
„stritten wird, und haben auch die Wörter
„bey dem Satze verändert, und Ausdrücke
„in den Untersatz gebracht, die mit der
„Schlußfolge nichts zu thun haben. Wenn
„wir uns nach gemeinen Meynungen und
„gemeinen Thaten achten wollten, so wür-
„den wir bald unter uns weder Ehrlichkeit
„noch Religion mehr haben."

„Religion! sagte der Pfarrer. Es ist
„ja freylich ein gottloses Zeitalter, in dem
„wir leben, und die Welt ist mit Unglau-
„ben, Ketzerey und Schwärmerey über-
„schwemmt; niemals ist die Kirche so sehr
„in Gefahr vor Gottesläugnern und Sectie-
„rern gewesen, als itzt."

„Mein Herr, antwortete Wildgoose,
„ich stelle mir vor, der Kirche größte Ge-
„fahr rühre von dem sorglosen Lebenswan-
„del und den ausgearteten Grundsätzen ih-
„rer eignen Glieder her."

„Gut, gut, erwiederte der Pfarrer, wir
„wollen an diesem Orte nicht über die Re-
„ligion streiten. Und da ich besorge, der
„Wirth

„Wirth möchte Sie nicht beqvem beherber=
„gen können, so sollen Sie, ehe ich Sie
„wollte in Verlegenheit gerathen lassen, in
„einem solchen Bette, als ich Ihnen in
„meinem Hause geben kann, willkommen
„seyn."

Wiewohl nun Wildgoose an das zu=
rückdachte, was zwischen ihm und dem
Pfarrer seines eignen Kirchspiels vorgefal=
len war, und ein wenig besorgte, in Streit
mit einem Manne verwickelt zu werden,
dessen Stand ihn vermuthlich bewegen wür=
de, seine gegenwärtigen Meynungen zu be=
streiten, und ihm das Unternehmen, in
dem er itzt begriffen war, auszureden,
konnte er doch ein so gütiges Erbieten nicht
ausschlagen, zumal da es nun zu späte war,
als daß sie hätten daran denken können, die=
se Nacht weiter zu gehen. Er dankte daher
dem Geistlichen für seine große Höflichkeit,
und gieng mit ihm, in Begleitung seines
treuen Freundes, auf die Pfarre.

Indem sie aus dem Hause giengen, trieb
den Wirth seine Neugier, Tugwelln ins
Ohr zu flüstern, und ihn zu fragen, ob
nicht er und seine Reisegefährten mit Cork

 handel=

handelten, oder (er redete noch leiser) ob er nicht in seinem Ranzen verbotne Güter hätte, die er gern verkaufen wollte? „Nein, „nein, sagte Tugwell, mein Herr ist kein „solcher Mann, wofür ihr ihn ansehet. „Er besitzt ein Gut von drey bis vierhundert „Pfunden des Jahrs, und es ist ihm zu „schlecht, mit etwas zu handeln. Doch „das thut nichts; ich werde unsre geheimen Angelegenheiten nicht iedem Narren „sagen, der mich fragt. Nein, nein, ich „verstehe das Reisen besser.“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Was sich auf der Pfarre begiebt.

Der Pfarrer hatte nun seine Gäste in sein Haus geführt, schickte Tugwelln in die Küche, und nahm Wildgoosen in eine ganz niedliche Stube. Sein Lehnstul stand zu dessen Aufnahme bereit. Sein Tabaksteller von tunbridger Waare und einige Fidibus lagen auf dem Tische. Auf dem Fenster lagen verschiedne alte Zeitungsblätter, und ein einziges Gemälde vom Cardinale Fleury hieng über dem Kamine.

Der Pfarrer war ein frischer, gesunder Mann von ungefähr fünfundfunfzig Jahren, ledigen Standes. Alle seine Hausgenossen waren eine ältliche Haushälterin, und ein Bedienter von seinem eignen Alter. Seine Gemüthsart wird genugsam aus dem Gespräche an diesem Abende erhellen.

Der Pfarrer ließ für sich und Wildgoosen decken, der sich kalten Schöpsbraten mit Gurken sehr gut schmecken ließ. Tugwell befand sich recht wohl in der Küche bey einem Kruge guten Biers, und dem Ueberbleibsel von dem, was von der Herren Tische herauskam.

Nach dem Essen stopfte sich der Pfarrer eine Pfeife ein, und fieng an krumm herum zu kommen, und nachzuforschen, was wohl Wildgoose vorhätte, was er zu Gloucester machen wollte, und warum er zu Fusse reiste. Da Wildgoose keine Hoffnung hatte, einen Mann seines Standes und Alters zu bekehren, dessen Grundsätze vermuthlich auf Lebenszeit festgesetzt waren, war er anfangs etwas zurückhaltend, und wich den Winken aus, die der Pfarrer wegen der Absicht seiner Reise gab.

Darauf fieng der Pfarrer an, eine Entschuldigung wegen dessen vorzubringen, daß er ihn in der Schenke gesehen hatte, damit sein Gast nicht argwohnen möchte, daß das seine gewöhnliche Weise wäre. Da die Pfarre, sagte er, so weit von der Kirche stünde, so wäre er dahin gegangen, um auf die Leiche eines armen Mannes zu warten, der drey Meilen davon in einem zu seinem Kirchspiele gehörigen Dorfe gestorben wäre. „Allein, fuhr er fort, sie wissen schon mei„ne Weise, daß ich, wenn sie nicht mit „Schlag sechs da sind, eher die Leiche die „ganze Nacht auf dem Kirchhofe liegen las„sen als begraben wollte. Und so vermu„the ich, sie haben es bis morgen ver„schoben."

„Ich glaube freylich, erwiederte Wild„goose, daß die armen Leute auf dem Lan„de bey solchen Gelegenheiten einem viele „Beschwerlichkeit verursachen. Allein ihre „Unwissenheit ist eher zu bedauern, als zu „schelten. Sie halten es für ein Merkmaal „der Ehrerbietung für ihre todten Freunde, „sie so lange als möglich unbegraben zu „lassen."

„Gar

„Gar recht, versetzte der Pfarrer, und „fragen darnach nicht, welche Ungemäch„lichkeiten sie uns wegen ihrer lächerlichen „Grille verursachen, die doch dem Verstorb„nen keinen Nutzen bringen kann.“

„Ganz gewiß, antwortete Wildgoose, „ist es von keiner großen Wichtigkeit, was „aus den Leibern der Verstorbnen wird. „Jedoch glaube ich, man sollte sich in gleich„gültigen Dingen ein wenig zu den Zweifeln „und selbst Schwachheiten unsrer Brüder „herablassen, wenn wir ihnen zumal, wo „wir das nicht thun, ein Vorurtheil wider „uns beybringen, und dadurch verhindern „sollten, ihnen in wichtigern Angelegenhei„ten nützlich zu seyn. Ich gestehe, wenn „ich ein Geistlicher wäre, würde ich mich ge„wisser Maßen als einen Diener des gemei„nen Wesens betrachten, und für verpflich„tet halten, lieber ihren Grillen in einigem „Grade nachzusehen, als die gute Meynung „meiner Pfarrkinder zu verwirken.“

„Mein Herr, versetzte der Pfarrer mit einiger Hitze, „was auch ein Schwarm un„wissender Bauerlümmel für eine Meynung „von mir bekommen mag, so will ich mich

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

„doch niemals nach ihren unzeitigen Vor-
„urtheilen und ihrem Aberglauben richten.
„Es sind alles Schurken. Giebt man ih-
„nen einen Finger, so nehmen sie die ganze
„Hand. Haben sie sich über etwas zu be-
„schweren, gut, so mögen sie zum Bischoffe
„gehen, und da ihre Klage anbringen.
„Ich aber will meine Pflicht thun, was die
„Seelsorge anlangt, und hernach mögen sie
„meinethalben hingehen, und sich aufhän-
„gen lassen."

„Ich bitte, mein Herr, fragte Wild-
goose, „wenn ich mir anders die Freyheit
„nehmen darf, was verstehen Sie unter
„Seelsorge?"

„Ich verstehe unter Seelsorge, erwie-
derte der Pfarrer, „Todten begraben —
„Kinder taufen — Ehepaare zusammenge-
„ben — und — Gebete verlesen — und
„predigen — und dergleichen."

„Was die Begräbnisse und Trauungen
„anlangt, antwortete Wildgoose, so schei-
„nen diese Amtsverrichtungen vielmehr zur
„Sorge für den Leib zu gehören, als für die
„Seele. Und das Predigen betreffend,
„(wiewohl ich nicht zweifle, mein Herr,
„Ihre

„Ihre Lehre wird davon eine Ausnahme
„seyn) so kann, nach dem, was ich an dem
„meisten Predigen wahrgenommen habe,
„es werde auch aus unsern Seelen was da
„will, das Christenthum nicht lange unter
„uns bestehen, wofern es nicht Gott gefal-
„len sollte, beßre Arbeiter in seinen Wein-
„berg zu senden.“

Der Pfarrer gerieth hierüber in heftigen Zorn, legte die Pfeife weg, sprang vom Stule auf, gieng auf Wildgoosen zu, und sagte, „was! Herr! Sie beschimpfen mich
„in meinem eignen Hause? Ich besorge gar
„sehr, Sie sind ein Presbyterianer, oder,
„was noch ärger ist, einer von den Metho-
„disten, die auf dem Lande herum ziehen,
„der Leute Gemüther irre machen, und sie
„wider ihre eignen Pfarrer einnehmen —
„Eine Bande Schelme! die ein Schande für
„die Duldung sind — Aber, He — He —
„He — Herr“ —

Wiewohl der Pfarrer beredt genug auf seiner Kanzel war, wo ihm niemand widersprach, zeigte sich doch, da er einen natürlichen Anstoß im Reden hatte, derselbe bey jedem Widerstande. Da er nun gewaltig böse

böse auf Wildgoosen war, wollte ihn die Galle beynah ersticken, und er konnte kaum seinen Zorn vernehmlich auslassen, sondern nahm seinen Tabakstopfer in den kleinen Finger, und schrie, „Sie sollen wissen, „Herr, die Ki — Ki — Ki — Kirche hat „Ma — Ma — Ma — Macht solche „Sche — Sche — Sche — Schelme zu „be — be — be — bestrafen. Ich sage, „die Ki — Ki — Kirche hat Ma — „Macht.“

Gerade indem er diese Worte aussprach, und von Wildgoosen zurücktreten wollte, welcher aufgestanden war, um ihn zu besänftigen, trat er von ungefähr in den mit Blättern angefüllten Spucknapf, fiel rückwärts nieder, heulte beständig dazu und wiederholte, „die Kirche hat Macht“ in einem so lauten und zornigen Tone, daß sein Bedienter, der nebst der Haushälterin und Tugwelln gekommen war, um zuzuhorchen, die Thüre aufmachte. Da er nun Wildgoosen über seinem Herrn stehen sah, dem die Parucke im Fallen vom Kopfe geflogen war, um ihm aufzuhelfen, verstand der Kerl seine Absicht unrecht, und hielt dieß für

für die Stellung eines siegenden Kämpfers. Er lief daher zu ihm hin, und gab Wildgoosen mit großer Heftigkeit einen Schlag unter den linken Kinnbacken.

Da Tugwell seinen Herrn auf solche Art mißhandeln sah, fiel er wieder des Pfarrers Bedienten an. Die alte Haushälterin fiel aus aller Macht über Tugwelln her, und rufte in einem klaren Tone aus, „das dachte ich gleich, daß es ein Paar casuistische, „tyrannische*) Schelme wären, und wollte daher nicht haben, daß mein Herr solche Landstreicher in das Haus nähme. „Nachdem er sich den Bauch mit dem Besten im Hause gefüllt hat, kann er doch „wohl gar den Herrn zu Boden schlagen! „Ein undankbarer, niederträchtiger Kerl!“

Der Haushälterin Stimme, die einiger Maßen dem Belfern eines Hunds glich, machte einen alten Wachtelhund rege, der im Winkel beym Kamine lag. Der bellte die Fechtenden mit großer Heftigkeit an, und machte den Aufruhr im höchsten Grade geräuschvoll.

Der

*) Ist versprochen, für methodistische, puritanische.

Der Pfarrer hatte sich iedoch nunmehr aufgerafft, und war nebst Wildgoosen bemüht, Tugwelln und seinen Bedienten Jonathan aus einander zu bringen, die noch allein das Gefechte fortsetzten. Der Pfarrer erklärte auch den Handel der alten Haushälterin, und sagte ihr, der Fremde hätte keine Schuld an seinem Falle. „Aber „ich besorge, fuhr er fort, wir haben ein „Paar Wölfe in Schaafskleidern aufge„nommen."

Wildgoose konnte ebenfalls, da er sah, daß er sich um seines Wirths gute Meynung gebracht hatte, den Gedanken nicht vertragen, daß er die ganze Nacht unter seinem Dache bleiben sollte. Er befahl also Tugwelln, mit ihm zu kommen, entschuldigte sich, so gut es die Umstände leiden wollten, gegen den Pfarrer wegen der Unordnung, zu der er in seinem Hause Anlaß gegeben hatte, dankte ihm für seine gütige Bewirthung, und gieng fort, ohne von seinem ehrwürdigen Wirthe gehalten zu werden.

Fünf-

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Nachtgedanken von Geistern und Kobolden. Außerordentliches Abenteuer.

Die Denkungsart und das Verhalten dieses sehr orthodoxen Geistlichen trug nicht wenig bey, Wildgoosen von der Nothwendigkeit einer Verbesserung der Kirche zu überzeugen, und bestärkte ihn in seinem Entschlusse, sein romanhaftes Unternehmen mit allem Fleise fortzusetzen.

Der Mond schien sehr hell; und da um diese Jahrszeit die Nacht kurz war, setzten beyde Wanderer ihre Reise fort,. und schlugen die erste Straße ein, die sie nach Gloucester zu finden konnten. Sie waren beynahe eine Meile gegangen, und waren nun in einen sehr finstern engen Weg an der Seite eines Walds gekommen, der den Hügel herunter führte, auf welchem das Dorf stand.

Die düstre Gegend, die Stille der Nacht, und der fremde Ort erregten in Tugwelln einige fürchterliche Vorstellungen, denen er, ungeachtet seiner persönlichen Tapferkeit bey Händeln und Faustbalgereyen, in seiner Jugend

gend sehr unterworfen gewesen war. Ob er gleich nunmehr behauptete, über diese kindische Furcht hinweg zu seyn, hielt er sich doch ganz nahe zu seinem Herrn, und fieng mit einer gezwungnen Herzhaftigkeit an, Wildgoosens Meynung von Geistern und Erscheinungen auszuforschen.

„Manche Leute, sagte Jeremiah, wür-„den sich fürchten, zu solcher Nachtzeit einen „so finstern Weg zu gehen. Ich aber glau-„be nicht, daß es heute zu Tage etwas der-„gleichen giebt, als Gespenster sind. Mey-„nen Sie das nicht auch, Herr Wild-„goose?“

„Dergleichen Dinge als Gespenster, antwortete Wildgoose. „Ich glaube, es ge-„hen derer nicht mehr bey Nacht um, als „am Tage, und bin zum Theil gleicher Mey-„nung mit einem großen Manne,*) welcher „sagt, Geister und Gespenster hätten in der „That mit der Finsterniß eben so wenig zu „schaffen, als mit dem Lichte, und unsre „Furcht bey solchen Gelegenheiten von dem „herleitet, was er eine Zusammengesellung „der Begriffe nennt.“

„Ja,

*) Locke.

„Ja, ja, sagte Tugwell, ich gedenke „noch wohl an die Zusammengesellungen „zur Zeit des Aufruhrs. Aber unser Jun„ker wollte sich nicht mit gesellen."

„Nicht doch, Jeremiah, erwiederte Wildgoose, „was ich meyne, ist die Ver„knüpfung der Dinge in unsrer Einbildungs„kraft. Wenn also einem Kinde von seiner „Muhme gesagt wird, es erschienen des „Nachts Geister, so wird es, solange es „lebt, nicht im Stande seyn, den Begriff „von Geistern von dem Begriffe der Finster„niß zu trennen.

„Ob sich aber gleich daraus ein Grund „von dieser besondern Art von Furcht ange„ben läßt, muß doch gewiß das Gefühl, „daß wir weniger auf unsrer Hut stehen „können, wenn wir im Finstern allein sind, „und nicht wissen, welchen Feinden wir „ausgesetzt seyn könnten, uns nothwendig „bewegen, in solchen Fällen eine Gefahr zu „fürchten. Es mag also ein Mensch einen „noch so fertigen Kopf in Trennung der Be„griffe haben, so halte ich es doch beynah „für unmöglich, in Finsterniß und Einsam-

„keit eben so gelassen und ruhig zu seyn,
„als wir an hellem Tage sind.“

Tugwell war während dieser Rede Wildgoosens mäuschenstill; wiewohl er nicht ein Wort von dem verstand, was gesagt wurde. Wildgoose redete immer weiter.

„Daß es Geister in einem gewissen Ver-
„stande giebt, das kann niemand als ein
„Atheist läugnen. Vielleicht aber hielt es,
„vor den Zeiten der christlichen Religion,
„die Vorsehung für nöthig, sich öfter in
„das Mittel zu schlagen, und die sichtbare
„Erscheinung höherer Wesen bey wichtigen
„Gelegenheiten zu gestatten; und wiewohl
„ich überzeugt bin, daß der Teufel itzt noch
„einen eben so wirklichen Einfluß auf der
„Menschen Seelen hat, als damals, kön-
„net ihr es doch, Jeremiah, für ausge-
„macht halten, daß iede Geschichte, die ihr
„iemals von einer sichtbaren Erscheinung
„gehört habt, ein Betrug ist, und, wenn
„man sich näher darnach erkundigt, aus
„natürlichen Ursachen hergeleitet werden
„kann, indem er seinen Ursprung entweder
„aus den eigennützigen Absichten oder der
„erschreck-

„erschreckten Einbildungskraft gottloser oder „schwachsinniger Leute entlehnt.

„Ich entsinne mich noch selbst, da ich zu„erst auf Universitäten gekommen war, „wohnte ich in einer großen Stube mit grü„nem Boy behangen. Das Bette stand in „einer Art von Alcoven, der von der Stu„be durch zwo große Flügelthüren abge„sondert ward, die, wenn ich zu Bette „gieng, aufgesperrt wurden, damit es luf„tiger seyn möchte. Nun wachte ich ein„mal um Mitternacht auf, und sah bey hell „gestirntem Himmel auf der andern Seite „der Stube eine lange, weiße Gestalt, bey„nah sechs Fuß hoch. Sie schien eine vier„eckichte Mütze auf den Schultern zu tra„gen, hatte aber keinen Kopf."

„Gott sey uns gnädig! rufte Tugwell aus, und hielt sich an Wildgoosens Rock„schoß an, „ohne Kopf! Ja, so sagte mir „meine Großmutter selige, daß die Geister „gemeiniglich ohne Kopf erschienen."

„Gut, fuhr Wildgoose fort; wiewohl „ich über dergleichen Dinge zu lachen pfleg„te, konnte ich mir doch diese fürchterliche „Erscheinung nicht erklären. Je mehr ich

„darnach sah, desto stärker ward ich über-
„zeugt, daß es etwas wirkliches wäre.
„Nachdem ich einige Zeit stille gelegen, und
„meine ganze Herzhaftigkeit zusammenge-
„nommen hatte, sprang ich aus dem Bette,
„mit dem Entschlusse, das Geheimniß auf-
„zulösen — und siehe da! ich faßte in mei-
„ne Arme ein weißes Chorhemde, das ein
„Student aus dem Hause nach dem Abend-
„gebete in meiner Stube gelassen, und an
„eine messingne Schraube gehangen hatte;
„ich selbst aber hatte meine viereckichte Mü-
„tze darüber gehangen, wie man sie auf
„Universitäten zu tragen pflegt.“

„Ja, ja, sagte Tugwell, Ihre vier-
„eckichten Thurmmützen; ich habe auch da-
„von gehört.“

„Nun bin ich aber überzeugt, sagte
„Wildgoose, daß sich iedes Mährchen von
„Erscheinungen eben so würde geendigt ha-
„ben, wenn der erschrockne Zuschauer Ent-
„schlossenheit genug gehabt hätte, es von
„Grund aus zu untersuchen.“

„Das ist wahr, versetzte Tugwell, Er-
„scheinungen sind heutiges Tages so häufig
„nicht, als in vorigen Zeiten. Ich entsin-
„ne

„ne mich aber, als ich ein Knabe war, hat-
„te sich der Vater, um eine Kindermutter
„zu holen, auf Ihres Großvaters alte weiß-
„füssichte Stutte gesetzt. Die war ein so
„guter Diener, als iemals einer, der auf
„vier Beinen gieng. Ihr Großvater kauf-
„te sie von dem alten Simon Perkins.“

„Gut, gut, unterbrach ihn Wildgoo-
se; „fahret nur in eurer Erzählung fort.“

„Nun war es eine sehr finstre Nacht, sagte
Jeremiah. „Indem nun der Vater bey
„einem einsamen, unbewohnten Hause vor-
„bey ritt, am Ende eines engen Wegs, so
„wie dieser hier seyn mag, sah er in iedem
„Fenster wunderliche Lichter. Und als er
„mitten in den Weg gekommen war, rollten
„große Feuerkugeln unter des Pferds Füs-
„sen, und darauf fuhr die Edelfrau, die
„in den Wochen gestorben war, in ihrem
„sechsspännigen Wagen, mit dem Kinde in
„ihren Armen, und — und — der Kut-
„scher — gewiß und wahrhaftig — der
„Kutscher hatte keinen Kopf — und“ —

Indem Jeremiah in dieser fürchterli-
chen Geschichte fortfuhr, Platz! stieß er mit
dem Fusse an etwas an, und Pump! über-

 schlug

schlug er sich und purzelte der Länge lang hin, „Gott sey uns gnädig, heulte er heraus, „ich falle da über einen Sarg.“

„Ihr Dummkopf! rufte Wildgoose aus, „ihr redet solange von Gespenstern, bis ihr „euch vor euerm eignen Schatten fürchtet.“

Allein so seltsam es auch scheinen mag, hatte doch Jeremiah Recht; und der Leser wird leicht die Ursache einer so anstößigen Unanständigkeit errathen. Es war die nämliche, vom Pfarrer erwartete Leiche eines armen Mannes am äußersten Ende seines Kirchspiels. Des Verstorbnen überlebende Freunde, die gern einen gehörigen Abschied von ihm nehmen wollten, hatten solange mit Trinken fortgefahren, bis es bereits über sechs Uhr war. Als sie nun bis an den Fuß des Hügels gekommen waren, und sich besannen, der Pfarrer würde nun diesen Abend das Begräbniß gewiß nicht besorgen, ließen sie den Sarg zum Schrecken des armen Tugwells und zum Erstaunen seines Freunds dort stehen.*)

Sie

*) Im Englischen wird in einer Anmerkung versichert, das wäre eine wahre Geschichte.

Sie waren nun wieder in die freye Ebne gekommen, und giengen da einen guten Schritt, bis gegen Tages Anbruch. Tugwell behauptete, aus dem Stande der Sterne zu wissen, es wäre nun bald drey Uhr, und als wenn sein Eifer nicht ganz so thätig gewesen wäre, als seines Herrn seiner, fieng er an, sich über Müdigkeit und Schläfrigkeit zu beklagen. Sie giengen daher nach einer Scheine, ein wenig außer dem Wege. Da die verschlossen war, mußten sie sich auf einiges Stroh unter einem Ueberhange des Dachs legen, wo sie iedoch etliche Stunden über fest schliefen.

Um acht Uhr standen sie sehr erqvickt auf, und setzten ihre Reise fort. Jeremiah erinnerte, seiner Gewohnheit nach, seinen Herrn, er sollte in dem ersten Wirthshause an der Straße ein gutes Frühstücke zu sich nehmen.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der Erfolg von Wildgoosens zweyter Rede.

Des Nachmittags, als sie wenige Meilen weit von Gloucester gekommen waren, sahen sie bey einem vornehmen

Hause nicht weit von dem Ende eines Dorfs fast das ganze Kirchspiel versammelt, um einem Mohrentanze zuzusehen, der um diese Festzeit von Leuten, die sich mit Glöckchen und Bändern herausgeputzt hatten, zur Belustigung der Familie und einiger Gesellschaft, die bey ihr zu Mittage gespeist hatte, angestellt ward.

Das hielt Wildgoose für eine schickliche Gelegenheit, seine Beredtsamkeit zu zeigen, und er eröffnete sein Vorhaben seinem Reisegefährten. Der aber hatte noch nicht so geschwind den übeln Erfolg ihres gestrigen Abenteuers vergessen, und hätte es gern Wildgoosen ausgeredet, einen zweyten Versuch so sehr zur Unzeit zu thun. „Er, „seines Orts, sprach er, sähe es gern, „wenn sich die Leute um eine solche Zeit fein „lustig machten." Doch Wildgoose brachte in kurzem seine Bedenklichkeiten zum Stillschweigen, und da er damals von seines Herrn Hartnäckigkeit genugsam überzeugt war, trat er sogleich unter die Tänzer, und meldete ihnen seine Absicht.

Da ihnen nun damals herumziehende Redner in dieser Gegend nichts neues waren,

ren, stellten sie auf einige Zeit ihr Lustbarkeit ein, und traten um den Prediger her, der auf einige Stufen gestiegen war, und mit großer Heftigkeit wider alle Lustbarkeiten zur Festzeit eiferte, weil sie dem ernsthaften Geiste des Evangeliums zuwider wären, besonders aber solche Unordnungen, die bey Schmausereyen und Pfingstgelagen vorgiengen. Da nun diese Lehre zur Unzeit vorgetragen ward, war sie nicht sehr nach dem Geschmacke eines großen Theils der Zuhörer, die in kurzem ungeduldig darüber wurden, daß man ihre Lust störte.

Die, welche diese Art von Mohrentänzen *) kennen, welche noch immer in einigen Gegenden Englands üblich sind, werden wissen, daß sich insgemein eine lustige Person dabey findet, die, wie der Bauer in der Pantomime, alle die übrigen lächerlich zu machen scheint. Von ihrer Narrenkappe hängt ein Fuchsschwanz wie der Knoten an einer Parucke herunter. Anstatt der

 kleinen

*) Die Mohrentänze sind vermuthlich aus Spanien entlehnt, und von einem königlichen Prinze, Johann von Gent, in England eingeführt worden.

kleinen Glöckchen, welche die andern an den Schenkeln tragen, hat sie eine große Schaafglocke auf dem Rücken hängen.

Indem nun die Gesellschaft ganz aufmerksam auf den Prediger hörte, fieng es dieser Kerl so an, daß er die Narrenkappe auf Tugwells Kopf setzte, und ihm die Glocke auf den Rücken band. Sobald das Jeremiah inne wurde, ward seine Galle rege; er spie sich in die Hände, ballte die Fäuste, und gab dem Narren einen gewaltigen Schlag in das Gesichte. Der Narr, der mehr Witz als Herz hatte, suchte unter dem Gedränge zu entlaufen. Tugwell setzte ihm in großer Wut mit der Schaafglocke auf dem Rücken nach, deren lächerlicher Klang gegen den Zorn in seinem Gesichte gar sonderbar abstach, und unter der Gesellschaft viel lautes Gelächter verursachte.

Da es nunmehr Wildgoose vergebens fand, seine Rede fortzusetzen, half er Tugwelln aus dem Gedränge losmachen, das itzt einen Kreis um ihn und den Narren geschlossen hatte, schalt ihn wegen seines Mangels an christlicher Sanftmuth aus,

befahl

befahl ihm, mit ihm zu kommen, damit sie den Staub von ihren Füssen abschütteln könnten, nach der Sprache der neuern Apostel, wenn sie sich mit guter Art aus einer ungewöhnlichen Schwierigkeit heraushelfen wollen. Sie setzten darauf ihre Reise ohne weitere Störung fort.

Wildgoose sagte zu Jeremiah, bis daher hätten sie keine andre als unchristliche Begegnung angetroffen, tröstete ihn aber mit der Versicherung, sie würden schon eine freundschaftlichere Aufnahme finden, wenn sie in der Glocke zu Gloucester, wo Herr Whitefield geboren wäre, anlangen würden. „Denn, sagte er, wo ein wah„rer evangelischer Geist herrscht, da sind „auch dessen ächte Früchte; Friede, Freude, „brüderliche Liebe, christliche Mildigkeit.“

Jeremiah gab zur Antwort, ein Krug gutes Bier würde itzt für ihn die größte Freude seyn; denn ihm wäre ganz der Hals trocken. Wildgoose aber wollte den Wink nicht verstehen, noch eher Halte machen, bis daß sie bey frühem Abende in der alten Stadt Gloucester angelangt waren.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wildgoosens Aufnahme in der Glocke in Gloucester, dem Geburtsorte Whitefields.

Bey allen vormaligen kleinen Streifereyen Wildgoosens war es seine Gewohnheit gewesen, wenn er in eine beträchtliche Stadt kam, sich, gleich andern Reisenden, nach der Handelschaft und den Manufacturen des Orts zu erkundigen, oder was sonst noch für Seltenheiten der Natur und Kunst der Aufmerksamkeit eines Reisenden würdig waren.

Allein bey seinem gegenwärtigen Gemüthszustande hatte er allen Geschmack an Dingen dieser Art verloren. Anstatt also einige Beobachtung der Lage, der Gebäude oder Alterthümer von Gloucester anzustellen, oder im geringsten von der Schönheit seiner Hauptkirche und dem merkwürdigen Baue ihres gothischen Thurms gerührt zu werden, betrachtete Wildgoose die Stadt aus keinem andern Gesichtspuncte, als wie den Geburtsort Whitefields, und fragte sogleich nach dem Wirthshause zur Glocke.

Als

Als die Reisenden unter den Thorweg gekommen waren, wandten sie sich an einen Aufwärter, der eben ein Gerüchte Kalbfleisch, nach schottländischer Art in der Pfanne gebraten, nach einem Zimmer qveer über dem Hofe trug, und fragten, ob sie nicht hier Qvartier bekommen könnten? Der aber sah sie mit einer verächtlichen Miene an, und würdigte sie keiner Antwort.

Darauf wandten sie sich an eine Küchenmagd, die eine Arbeit bey der Küche zu verrichten hatte. Da diese zween Leute ungefähr ihres gleichen, wie sie dachte, vor sich sah, redete sie mit dem Koche, der, nachdem er murrend einige Einwendungen gemacht hatte, zu der Wirthin in die kleine Stube gieng, wo man die Zechen anschreibt, und sie fragte, ob sie wohl zween Reisende zu Fuß einnehmen wollte.

Frau Whitefield, die eben Gesellschaft bey sich hatte, stand mit einigem Widerstreben auf, und trat an des Stübchens Fenster. Da sie nun zwo solche staubichte Gestalten erblickte, verließ sie ganz ihre gewöhnliche Höflichkeit gegen Fremde. „Heh „da! sagte sie; solche Leute einnehmen! Ja, „wahr-

„wahrhaftig! Etwa, weil Sqvire Fiel-
„ding in seinem romanhaften Buche vor-
„giebt, Thomas Jones wäre hier einge-
„kehrt, so sollen wir nun mit allen Fuß-
„gängern, welche die Straße ziehen, ge-
„plagt werden."

Wildgoose ward bey dieser unchristli-
chen Aufnahme wie vom Donner gerührt.
Tugwell, der bey der ersten Erscheinung
einer so vornehmen Frau mit abgezogner
Mütze da gestanden hatte, setzte sie nun wie-
der auf, und sprach ihr ihre Rede nach.
„Ja wohl, Fußgänger! Sie sollen wissen,
„daß der Herr da auf einem eben so guten
„Wallach reiten könnte, als irgendeiner in
„der Grafschaft ist, und auch mich hätte
„können beritten machen, wenn es nicht gu-
„ten Christen ähnlicher sähe, zu Fusse zu rei-
„sen. Ich dachte aber, Leute, die eine Schen-
„ke halten, wären verbunden, alle Ankom-
„mende aufzunehmen."

„Eine Schenke halten! rufte Frau Whi-
tefield aus; „ihr unverschämter Maulaffe!
„Ihr seyd hier unrecht angekommen. Ihr
„hättet sollen in den Vogel in der Hand
„in Tripe-lane gehen. Dort würdet ihr
„viel-

„vielleicht Gelegenheit für solche Reisende „finden, als ihr seyd.“

„Gut, gut, Frau, sagte Tugwell, es „hat nichts zu bedeuten. Wenn Sie uns „nicht einnehmen wollen, so denke ich, das „werden andre thun, und noch über unsre „Kundschaft froh seyn. Ja doch, Fuß„gänger! Ich dächte, Herr Whitefield „hätte Ihnen beßre Sitten einpredigen „sollen.“

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Er kömmt zu einer Wohnung.

Beyde Wanderer waren über diese kränkende Aufnahme ein wenig verlegen, und wußten nicht, wohin sie gehen sollten. Wiewohl Wildgoose seit kurzem sich gestellt hatte, als verachtete er allen weltlichen Vorzug, und dessen Folge, äußerliche Ehrerbietung, verdroß ihn doch ein wenig diese unvermuthete Wirkung seiner freywilligen Demüthigung, und er begonnte beynah zu wünschen, daß er auf eine seinem Stande gemäßere Art reisen möchte.

Indem sie zu Rathe giengen, was zu thun wäre, ward Wildgoose ein Barbierzeichen ansichtig. Da er nun bedachte, vielleicht könnte Frau Whitefield, der sein erleuchtetes Herz unbekannt war, an dem schmuzigen Aufzuge des äußerlichen Menschen Anstoß genommen haben, beschloß er, sich seinen Bart abnehmen, sein Haar auskämmen, und seine Halskrause anständiger zurechte machen zu lassen.

Er trat also in des Barbiers Laden. Hier gieng es völlig umgekehrt. Der ehrliche Barbier, dessen nicht so gute Umstände ihn sanftere Sitten lehrten, und höflich gegen den geringsten Kundmann machten, nahm sie mit großer Freundlichkeit und anscheinender Menschenliebe auf, und durchlief mit geläufiger Zunge, indem er sein Scheermesser abzog, die Hitze des Wetters, die staubichten Wege, nebst andern allgemeinen Materien, die solche Künstler stets fertig bey der Hand haben, um ihre Kundleute zu unterhalten, und ihre Aufmerksamkeit von dem Schmerz abzulenken, der oft ihre Verrichtung selbst bey der geschicktesten Hand begleitet.

Indem

Indem Wildgoose unter dem Werkzeuge dieses sinnreichen Barbiers Buße that, nahm er Gelegenheit, ihn wegen einer Wohnung für sich und seinen Reisegefährten zu Rathe zu ziehen, und erzählte ihm, welche Begegnung er in der Glocke gefunden hätte. Das bekräftigte Tugwell mit einigen Ausdrücken des Unwillens, und versicherte den Barbier, sein Herr könnte alles bezahlen, was man verlangte, und hätte es nicht nöthig, bey iemandem zu schmarozen. „Wir „wissen wohl, sagte er, die Gewohnheit sol„cher Häuser. Es heißt da, sobald du an „den Topf greifst, so greife auch an den „Beutel. Wir verlangen blos Geldes „werth für unser Geld.“

Durch diese vertrauliche Eröffnungen aufgemuntert, nahm sich der Barbier seiner Seits die Freyheit, zu fragen, welchen Weg sie kämen? wohin sie reisten? wie lange sie sich zu Gloucester aufhalten würden? und, wenn er anders so kühn seyn dürfte, welche Art von Geschäffte Herr Wildgoose vorhätte?

Wildgoose eröffnete aus seinem vollen Herzen dem Barbier in kurzem die Beschaf-

fenheit seines Berufs, und daß er die in ihn gelegte Gabe zu predigen zum Besten der armen Einwohner dieser Stadt zu brauchen gedächte. Der Barbier erwiederte, wirklich hätte Herr Whitefield hier oft mit gutem Erfolge gepredigt, und einige wenige zerstreute Schüler unter ihnen gelassen. „Aber, sagte er, oft geht selbst des Schu„sters Frau in zerrißnen Schuhen.“

„Das ist, fiel Tugwell ein, ein altes, „und so viel ich weis, wahres Sprich„wort.“

„Gut, fuhr der Barbier fort, ich wollte „eben anmerken, daß, obgleich Herr Whi„tefield hier eine Gesellschaft errichtet hat, „dennoch, seitdem er nach Georgien gegan„gen, und in London, Bristol und andern „Gegenden Englands so sehr gesucht wor„den ist, das Volk zu Gloucester deßwe„gen nicht viel gebessert ist, daß ein so „großer Prophet unter ihm geboren wurde.“

„Was die Wohnung anlangt, redete der Barbier weiter, „so ist unser Haus groß ge„nug, wiewohl ein wenig baufällig; und „da ich Frau und Kinder habe, so sind kei„ne Betten vorräthig. Doch vielleicht

„wird

„wird meine Frau sich bemühen, Sie zu be-
„dienen.“

Wildgoose antwortete, er wäre in diesem Stücke leicht zu versorgen; denn er hätte beschlossen, dem Fleische nicht gütlich zu thun, und wollte sich, dem Besten seiner Brüder zu Gefallen, ieder Beschwerlichkeit unterziehen. „Aber, fuhr er fort, wo be-
„kommen wir einen Saal zu unsern Ver-
„sammlungen her?“

„Was das betrifft, erwiederte der Barbier, „so haben wir eine Art von altem
„Speisesaale, der sich gerade zu Ihrer Ab-
„sicht schicken wird, wiewohl darinne kein
„Geräthe ist, als ein Paar zerbrochne Stü-
„le, und etliche alte Cyderfässer, die nicht
„sehr im Wege stehen werden.“

Kurz, der Barbier gab seiner Frau von der Sache Nachricht. Da diese durch die Küchenthüre nach ihnen geguckt, und eine ihrer Ehrlichkeit gar nicht nachtheilige Meynung von ihnen gefaßt hatte, kamen sie in kurzem zu einem Vergleiche. Solchergestalt nahmen beyde Pilgrime ihren Sitz in des freundlichen Barbiers Hause.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Handlungen zu Gloucester.

Ein Barbiersladen in einem Städtchen ist seit undenklichen Zeiten das große Intelligenzcomtoir, oder ein Sammelplatz von Nachrichten gewesen. Das kömmt Theils von der Muße und Geschwätzigkeit dieser Art Leute, Theils, wie bereits ist gedacht worden, von der besondern Beschaffenheit des Verhältnisses, das während des Bartscheerens zwischen dem Handelnden und Leidenden errichtet wird, wobey der Klugheit zu Folge nichts als Neuigkeiten oder andre allgemeine Materien den Innhalt der Unterredung abgeben können.

Es konnte demnach die Ankunft eines Fremden von so außerordentlicher Art, als Wildgoose war, nicht lange unter dem gemeinen Volke ein Geheimniß bleiben; da zumal der Barbier, um mehrere Kundschaft in seinen Laden zu locken, Sorge trug, iedermann wissen zu lassen, es wollte ein wohlhabender Fremder diesen Abend dort predigen; denn so hatte es Wildgoose be-

schlossen, wofern er anders einige Zuhörer zusammenbringen könnte, weil er ungeduldig war, seinen armen Landsleuten geistlichen Rath mitzutheilen, die er, ungeachtet sie ihren guten Bischoff, ihren Diaconus und eine ganze Zunft gelehrte Domherren unter sich hatten, gleichwohl als Schaafe ohne Hirten betrachtete.

Den ersten Abend hörten ihm nur einige wenige gemeine Leute zu, die entweder zufallsweise in den Laden gekommen waren, oder durch des Barbiers Frau unter ihren nächsten Nachbarn waren eingeladen worden. Da sich aber der Ruf dieses außerordentlichen Predigers auswärts verbreitet hatte, und durch alle diese Leute in ihren verschiednen Kreisen von Bekanntschaft von ihm war geredet worden, erscholl er noch vor dem folgenden Abende in den entferntesten Gegenden der Stadt, und brachte nicht nur Herrn Whitefields zerstreute Schüler, sondern auch die müßigen und neugierigen von ieder Art zusammen, von denen die meisten dem jungen Redner kein geringes Lob beylegten.

Dieser Erfolg munterte Wildgoosen auf, sich länger zu Gloucester aufzuhalten, als er anfangs Willens gewesen war; so daß es innerhalb einer Woche zu einer Art von Mode ward, ihn zu hören, und er Leute von allen Ständen und Gattungen zu Zuhörern bekam — von dem herumschlendernden Junggesellen und der alten Jungfer an, die sich von ihren Leibrenten und ihrem Spielgelde nährten, bis auf den armen Träger, der sich verschicken ließ, und auf die Nähterin vom untern Range, die sich mit Zusammenflickung alter Lumpen und Verfertigung von Nähküssen ihr Brod verdiente.

Wesley merkt sehr richtig an, „wenn „ein Mann in seiner eignen Kirche wie ein „Aengel predigt, so giebt niemand auf ihn „Achtung. Sobald aber einer zu den Leu„ten kömmt, und spricht, „seht einmal! „dort predigt ein Mann auf einem Berge," „gleich drängt sich der große Haufe heraus, „um ihm zuzuhören. Das Ungewöhnliche „der Sache ist es, das vornehmlich das „Predigen auf dem Felde beliebt macht."

Das

Das nämliche läßt sich von Wildgoosens Erfolge bey seinen Versammlungen zu Gloucester sagen. Hätte der Küster am Sonnabend Abends das Gerüchte ausgebracht, es würde folgenden Tag ein Fremder in der Hauptkirche predigen, so würde er vielleicht alle die in die Kirche gelockt haben, die nicht einen angenehmern Sonntagsvertreib vor sich gehabt hätten. Als aber ausgerufen ward, es sollte ein Fremder in des Barbiers Hause auf einem Cyderfasse predigen, und sich oben auf eine alte Käsepresse lehnen, woraus die ganze Art von Kanzel bestand, die aus des Barbiers Hausrathe zusammengebracht werden konnte, sogleich ward das Haus voll von Leuten aus iedem Viertheile der Stadt.

Man muß sich aber auch erinnern, daß Wildgoose, ungeachtet der gegenwärtigen schlechten Gestalt seines kurzen Haars, etwas natürlich Annehmliches in seinem Gesichte, und einen sehr wohllautenden Ton der Stimme hatte. Wiewohl sich nun bey der Heftigkeit seiner Reden etwas Wildes in seinen Blicken zeigte, das von dem schwärmerischen Eifer herrührte, der seine

Einbildungskraft einnahm, gab doch dieser nämliche Umstand seiner Beredtsamkeit grössern Nachdruck. Da er selbst sich so ernsthaft, und von seiner Materie eingenommen anstellte, that das eine verhältnißmäßige Wirkung auf seine Zuhörer.

Insgemein fieng er seine Rede mit Beklagung der allgemeinen Verderbniß der Menschen an, und mit lebhafter Vorstellung der Folgen, die von der Gerechtigkeit Gottes zu befürchten wären. Anstatt von Hölle und Verdammniß in den feinern Ausdrücken und zierlichen Umschreibungen der neuern Gottesgelehrten zu reden, als von einem Orte oder Zustande, der sich nicht wohl vor einer vornehmen Gesellschaft erwähnen ließe, verfiel er durch zu grobe und ausführliche Abschilderung der nähern Umstände vielleicht auf den entgegengesetzten Abweg. Wiewohl nun das bey verständigen Leuten seine Beschreibung mehr lächerlich als schreckhaft machte, that es doch seine Wirkung auf den größern Haufen der Zuhörer, und nahm seine ernstlichste Aufmerksamkeit ein.

Wenn

Wenn er sie denn durch Ankündigung ewiger Martern genug erschreckt hatte, veränderte er den Schauplatz, und schmelzte sie zu Thränen durch die zärtlichsten Beschreibungen der Barmherzigkeit und des Mitleidens Gottes, und die brünstigsten Ausdrücke von der Liebe des großen Hirten ihrer Seelen.

Da er nun in den Schriften der Puritaner des letzten Jahrhunderts und ihrer Abkömmlinge in gerader Linie, der Methodisten dieser Zeiten, so stark belesen war, hatte er gänzlich ihre Art von Beredtsamkeit eingesogen, welche vornehmlich in verblühmter Anwendung der schlüpfrigsten Ausdrücke und sinnlichsten Begriffe auf geistliche Dinge besteht, und von der oft bemerkt worden ist, daß sie die Herzen der gottlosesten einnimmt, und wenigstens zu einer starken Ueberzeugung einschläfert, als hätten sie einen herrlichen Vorschmack der Freuden des Himmels genossen; da sie doch eigentlich nur ihrer Einbildungskraft durch die wollüstige Erinnerung ihrer vorigen sinnlichen Vergnügungen schmeichelten.

Solchergestalt richtete Wildgoose seine Vergleichungen nach den mancherley Denkungsarten und Mängeln seiner verschiedenen Zuhörer ein. Für die unzüchtigen und geilen hatte er einen Ueberfluß verliebter Ausdrücke, und sagte zu ihnen in der hochzeitlichen Sprache,*) „ihre Seelen wären „Bräute Christi, er würde die geliebten „Lämmer in seinem Busen tragen, und mit „ergetzenden Küssen von seinen Lilienlippen, „noch ergetzender als die anmuthig duftende „Myrrhe, erqvicken, er würde sie umar„men, und mit entzückendem Vergnügen „erfüllen.“ Diese Art von Sprache bezauberte vornehmlich die Andächtigen weiblichen Geschlechts.

Für die durstigen Seelen und den üppigen Epicurer hatte er Ströme von Freuden und Bäche von Wollust, wohlschmeckende Gastmahle von Milch, Mark und Fett, und alle die schmackhaftesten Begriffe, um die Tröstungen eines geistlichen Lebens auszudrücken.

Zu den geizigen und ehrgeizigen redete er von nichts als von verborgnen Schätzen, Gold,

*) Die aus Whitefields Predigten entlehnt ist.

Gold, Silber, Edelsteinen, Königreichen, Kronen und Zeptern, und allem, was nur eine weltlich gesinnte Einbildungskraft einnehmen konnte.*)

Kurz, durch dieses Schmeichelnde in seiner Beredtsamkeit und den Ernst in seinem Bezeigen, erweichte Wildgoose solche Herzen, die, einige Jahre über, den Ermahnungen von Freunden und Eingebungen des Gewissens widerstanden hatten, und bekehrte viele zur Religion, wenigstens auf so lange, als das Schimmernde dieser Gleichnisse in ihrer Einbildungskraft zu glühen fortfuhr. Da aber blos ihre Neigungen gerührt wurden, und ihr Verstand nicht erleuchtet, noch ihre Vernunft überzeugt ward, fielen nur zu viele derselben in ihr voriges ausgelaßnes Leben zurück.

Unter seinen Schülern befand sich eine verliebte Wittwe, die ein schönes Haus als einen

*) Obwohl Ausdrücke dieser Art aus Willfährigkeit mit den fleischlichen Begriffen der Juden in der Schrift gebraucht werden, und Einfluß auf ihre Sprache gehabt haben, glaube ich doch, daß sie bey moralischen Materien nur eine sehr unschickliche Wirkung thun. d. Verf.

einen Wittwengehalt besaß, und, weil sie folglich von einer zweyten Heirath abgehalten ward, sich mancherley Liebeshändel zu erlauben pflegte. Nunmehr aber ward sie bis aufs Innerste gerührt, und beschloß, sich künftig beständig an einen in halbem Solde stehenden Officier zu halten, der ihr erstes Stockwerk bewohnte.

Ein trunkner Zungendrescher, der sich in verschiedne Zänkereyen eingelassen hatte, beschloß, künftig nüchterner in seiner Aufführung zu seyn, und nie wieder einen zänkischen Rechtshandel zu übernehmen — wofern er nicht sicher wäre, für seine Mühe gut bezahlt zu werden.

Ja, sogar ein alter Geizhals fühlte eine so lebhafte Reue, daß er auf der Stelle den feyerlichen Entschluß faßte, alle seine alten Kleider auszutheilen, die seit der Zeit, da er ein Freyer gewesen war, in seiner Kleiderkammer gehangen hatten. Er beharrte auch in so weit auf seinem mildthätigen Vorhaben, daß er gleich den Morgen darauf eine alte Weste — die ihm zu enge war, und ein Paar Schuhe — die ihn an den Hüneraugen drückten, weggab, auch sogar seinem

nem Testamente die Verordnung anhieng, ein verdächtiges Goldstück, das ihm sein Wechsler ausgeworfen hatte, am Tage seines Begräbnisses zum Allmosen auszutheilen.

Dreysigstes Kapitel.

Wildgoose erhält immer größern Beyfall.

Da sich solchergestalt der Ruf von Wildgoosens Beredtsamkeit durch die Stadt ausgebreitet hatte, war Frau Whitefield eine der ersten, deren Neugier sie trieb, sich unter seine Zuhörer zu begeben. Sie entdeckte in kurzem, daß er und sein Reisegefährte die nämlichen Fußgänger waren, mit denen sie in der Glocke so wenig Umstände gemacht hatte. Da sie nun fand, sie wären auf der Wallfahrt zu ihrem Schwager und der Gesellschaft zu Bristol begriffen, nahm sie Gelegenheit, einige Entschuldigung wegen ihrer Unhöflichkeit vorzubringen, und sagte Wildgoosen, da er in seiner gegenwärtigen Wohnung nur wenige Beqvemlichkeit haben könnte, so wäre er willkommen in einem Bette in der Glocke, solange

solange er zu Gloucester bliebe. Obschon aber Wildgoose willig genug war, die ihm angethane persönliche Verachtung zu übersehen, glaubte er doch, es fände sich etwas verdienstliches in seinem gegenwärtigen Stande der Demüthigung. Er dankte daher der Frau Whitefield für ihre Güte, blieb aber da, wo er war.

An einem Abende, als Wildgoose eifrig beschäfftigt war, einer vollen Versammlung vorzupredigen, trat ein gemeiner Kerl in einem Hute mit einer silbernen Tresse herein, drängte sich durch das Volk, gab einem aus der Gesellschaft einen Brief, der ihn weiter an Tugwelln brachte, der unter seinem Herrn oben auf einem Fasse saß, und sein Amt als eine Art von Küster verwaltete.

Tugwell paßte die Gelegenheit ab, da Wildgoose inne hielt, und übergab ihm darauf den Brief. Sobald er auf die Aufschrift sah, schrie der Mann, der ihn gebracht hatte, (es war aber kein andrer, als der in der Grafschaft Gloucester die Journale feil trug) „lesen Sie ihn, Herr, „lesen Sie ihn, er bringt Ihnen Nachricht

„von

„von Ihrer armen Mutter." Wildgoose entsagte aller Verwandtschaft, achtete nicht auf das, was ihn selbst betraf, streckte seine Hand aus, rufte aus, „sehet da, meine Mutter, meine Schwestern und meine „Brüder!" und fuhr sogleich in seiner Rede fort.

Die Beschaffenheit der Sache war diese. Wiewohl niemand aus seinem Flecken bey seiner ersten Predigt auf Dovers Hügel gewesen war, gab es dort doch viele, die ihn von Gesichte kannten, wiewohl er durch sein eignes Haar verstellt wurde, und in kurzem war die Begebenheit der Frau Wildgoose zu Ohren gekommen. Man kann sicher glauben, daß die seltsame Wendung, die ihres Sohns Schwermuth genommen hatte, einer liebreichen Mutter sehr nahe gehen mußte, und sie hatte wirklich der armen Frau Wildgoose eine Krankheit zugezogen. Da nun ihr Pfarrer von dem Herumträger der Journale vernommen hatte, ein umherziehender Prediger, von einigem Vermögen, wie man vorgäbe, hätte sich in der Gegend von Gloucester sehen lassen, errieth er in kurzem aus der Beschreibung

von ihm und seinem Begleiter, daß es sein wackrer Nachbar, Herr Wildgoose, wäre, und schickte ihm also einen Brief, um ihm die Wirkung zu melden, die seine ausschweifende Grille auf seine rechtschaffne Mutter gethan hatte. Allein die Schwärmerey ist taub gegen den Ruf der Natur, ja, sie hält es für verdienstlich, alle Pflichten des Lebens unter die Füsse zu treten. Leute dieser Art sehen nichts für wichtig an, als was mit den träumerischen Begriffen übereinstimmt, die ihre Einbildungskraft eingenommen haben.

Wildgoose gab daher weiter nichts auf des Pfarrers Nachricht, als daß er einen kurzen Brief an seine Mutter schrieb, worinne er bezeugte, wie leid ihm ihre Krankheit wäre, aber sagte, „er wäre nicht sein „eigner Herr, sein Gewissen ließe es nicht „zu, in fleischlicher Ruhe und Sicherheit zu „leben, da die geistliche Aernte so groß, „und der Arbeiter so wenig wäre. Kurz, „sprach er, wehe mir, wo ich nicht das „Evangelium predige!“

Einunddreyßigstes Kapitel.

Wildgoosens Glück bey dem Frauenzimmer.

Wenn von ungefähr eine blühende Nym„phe mit goldnen Blicken, in deren „Auge der schimmernde Glanz funkelt, de„ren liebenswürdigen Backen ein Strohhut „oder eine grün seidne Haube von glänzen„der Farbe bedeckt, in den Laden eines ge„lehrten Buchführers tritt, der seine Waa„re zu Tunbridge oder Bath verkauft, „und den herumschlendernden Stutzern „neuerliches Gewäsche verhandelt," u. s. w. *)

Sollte, sage ich, eine von meinen liebenswürdigen Landsmänninnen, von der Liebe zur Neuheit gerührt, dieses kleine Buch von einem herumziehenden Buchführer abholen, und, indem sie sich nachlässig auf ihr Kanapee, oder ihren Sopha, oder auch unten auf ihr Schubbette wirft, die Geduld haben, zween solche Kerl bis so weit zu begleiten, so wird es ihr vermuthlich verdrüßlich seyn, daß sie noch nicht mit einer einzigen Liebesgeschichte unterhalten wor-

*) Eine Stelle aus einem Dichter.

worden ist, die doch gemeiniglich Werken dieser Art für wesentlich gehalten werden, und nicht nur den vornehmsten Theil ieder Episode ausmachen, sondern auch gewöhnlicher Weise der Fabel selbst einverleibt und eingewebt werden.

Allein ich wollte sie nur bitten, die besondre Denkungsart unsers Helden zu betrachten, die auf den ersten Anblick allen sanften Leidenschaften gar nicht geneigt ist. Wenn sie sich iedoch überwinden kann, ihn wenige Blätter weiter zu begleiten, kann sie vielleicht einige kleine Spuren einer Neigung entdecken, die nicht ganz von der seraphischen oder platonischen Art ist.

Unter Wildgoosens Anhängerinnen befand sich eine gewisse Putzmacherin, Frau Sarsenet, die, ob sie gleich durch ihren Fleis eine kranke Mutter und lahme Schwester zu unterhalten hatte, dennoch durch die Strenge von Wildgoosens Lehre Zweifel über die Unschuld, oder sogar Rechtmäßigkeit, ihrer Berufsart bekommen hatte. Sie bat daher Wildgoosen, eine Schaale Thee mit ihr zu trinken, und ergriff diese Gelegenheit,

heit, ihn als einen Gewissensrath über diese Materie zu befragen.

Nachdem Wildgoose der Sache bedächtig nachgesonnen hatte, sagte er, obgleich einige Theile des Handwerks, so wie es getrieben würde, zufallsweise dem Laster beförderlich seyn könnten, so könnte er es doch, da ein Theil der weiblichen Kleidung nicht nur sittsam, sondern auch in dieser kalten Gegend nothwendig wäre, und das Handwerk nicht geradezu eine üble Abzwekkung hätte, nicht als schlechterdings sündlich betrachten. „Daran aber, sagte er, liegt „Ihnen viel, daß Sie nicht die Frauenzimmer, die mit Ihnen zu thun haben, mit „eitelm Zierrathe oder mit muthwilligem „Putze versehen, sondern alles von dieser „Art, selbst wider Ihren eignen Vortheil, „so viel Sie nur anständiger Weise können, „verhindern."

Der Leser wird in der Folge finden, daß Frau Sarsenet diese Lehre zum Nachtheile ihres eignen und ihrer Familie zeitlichen Vortheils auf das äußerste trieb.

Wir dürfen uns iedoch nicht einbilden, daß diese ernsthafte Matrone ein geschickter

Gegenstand der Liebe für einen frommen Schwärmer gewesen wäre. Sondern es befand sich bey dieser Putzmacherin eine junge Person, die nicht ein Lehrling, sondern freundschaftlicher Besuch der Frau Sarsenet zu seyn schien, und in ihrem Bezeigen und Ansehen etwas über ihren gegenwärtigen Stand erhabnes hatte. Ein strenger Richter konnte ihr vielleicht den Anspruch auf den Namen einer vollkommnen Schöne streitig machen. Allein sie hatte eine Munterkeit der Miene, einen durchdringenden Schimmer in ihren Augen, der, nebst dem Glanze der Jugend, nicht ermangeln konnte, Wildgoosens besondre Achtung auf sich zu ziehen, und ihn sehr fleißig machte, einer so schönen Schülerin seine frommen Lehren beyzubringen. Sobald er etwas sagte, wozu er besondre Aufmerksamkeit erwartete, kehrte er sich vermittelst einer Art von mechanischem Triebe gegen Miß Townsend, daß sie ihm ihren Beyfall geben sollte.

Aber obschon diese junge Nymphe ganz zufrieden schien, wenn Wildgoose mit ihr von gleichgültigen Materien redete, war sie

doch

doch vielmehr geneigt, das Strenge in vielen seiner Meynungen zu mißbilligen, und sogar darüber zu spotten. Ja, bey einem seiner Besuche, die er ziemlich oft wiederholte, war sie so frey, Wildgoosen zu fragen, wie er so grausam seyn könnte, daß er nicht seine arme Mutter besuchte, die, wie sie hörte, krank läge, und ihn zu sehen wünschte? „Denn, sagte sie mit einem Seufzer und niedergeschlagnen Blicke, „Undank gegen Aeltern wird der Himmel niemals gedeihen lassen.“

Der Miß Townsend Ernst bey dieser Materie machte Wildgoosens Neugier rege; und mit einer galantern Miene, als gewöhnlich, verlangte er zu wissen, warum sie bey der Gelegenheit so schwermüthig aussähe?

Nach einem kurzen Stillschweigen und einiger Erröthung erwiederte sie, das größte Unglück ihres Lebens und ihre gegenwärtige mißliche Lage käme von ihrer Unehrerbietigkeit gegen einen rechtschaffnen und überhaupt sehr gütigen Vater.

„Ach sagen Sie mir doch, fragte Wildgoose, „welche Unfälle kann wohl eine so

„junge Person erfahren haben? denn Sie „scheinen doch noch nicht über sechzehn Jah- „re alt zu seyn.“

Miß Townsend schien darüber verlegen, daß sie so viel von ihren Angelegenheiten entdeckt hatte. Aber Frau Sarsenet sagte ihr, sie dürfte sich nicht scheuen, gegen einen so rechtschaffnen Mann als Herr Wildgoosen frey zu reden, der niemals ihr Vertrauen mißbrauchen würde, und ihr vermuthlich geistlichen Trost mittheilen könnte, der sie ruhiger unter dem kleinen Unglücke machen würde, das ihre Unbedachtsamkeit, oder vielmehr ihre eigne, der Frau Sarsenet Thorheit ihr zugezogen hätte.

Herr Wildgoose wünschte, es möchte in seiner Macht stehen, ihr einigen Beystand zu leisten, und ersuchte sie, sein ungeduldiges Verlangen, ihre Geschichte zu hören, zu befriedigen. Miß Townsend ließ eine Thräne fallen, sammelte darauf ihren Muth, und gab von sich folgenden Bericht.

Zweyunddreyßigstes Kapitel.

Geschichte der Miß Townsend.

„Mein Vater, wie Frau Sarsenet weis, „hat ein kleines Gut an der Gränze „der Grafschaft, wo er itzt wohnt.“

„Nein, unterbrach sie Frau Sarsenet, „ich weis, daß Herr Townsend ein sehr be„trächtliches Gut besitzt, das seit vielen Ge„schlechtsaltern in der Familie gewesen ist.“

„Gut, sprach Miß Townsend, ich weis nicht, wie gut es ist; aber gnug, dieselbe Grafschaft war mein Geburtsort. Meine arme Mutter ist vor ungefähr einem Jahre zu meinem und der ganzen Familie unaussprechlichen Unglücke gestorben. Sie verließ mich nebst zwo Schwestern, deren eine etliche Jahre älter, die andre aber viel jünger ist, als ich.

„Solange meine Mutter lebte, hatten wir viel vornehme Gesellschaft, und sie trug Sorge, uns zu Hause in allen unserm Geschlechte gewöhnlichen Vollkommenheiten unterrichten zu lassen. Aber bald nach ihrem Tode schickte mein Vater uns alle drey, wiewohl zwo von uns schon heran gewachsen

waren, und die älteste fähig war, sein Haus zu verwalten, zu großem Erstaunen der ganzen Nachbarschaft, in eine Kostgängerschule auf dem Lande.

„Wir fanden iedoch in kurzem, daß meines Vaters Absicht war, für eine andre Haushälterin Platz zu machen, auf die er eine sehr seltsame Neigung geworfen hatte. Das war eine Frau aus Irland, die ich die Wittwe Townsend nennen will. Sie kam in unsre Nachbarschaft ungefähr ein halbes Jahr vor meiner Mutter Absterben, als die Frau eines Hauptmanns Townsend, der ein kleines Vermögen in America an sich gebracht hatte, und sich einen Verwandten von uns nannte. Da er aber bald hernach starb, bezog diese Frau eine Wohnung in einem kleinen Marktflecken, nicht weit von meinem Vater. Da es nun nicht erhellte, daß sie in sehr guten Umständen war hinterlassen worden, machte sie, wie ich glaube, keine Schwierigkeit, die Verwaltung von meines Vaters Hauswesen unter dem Namen einer Haushälterin über sich zu nehmen.

„Die

„Die Wittwe Townsend, wie ich bereits gesagt habe, ist eine Irländerin von ungefähr vierzig Jahren; nicht eben schön; aber sie hat etwas in ihrem Bezeigen, das die Achtung der Mannspersonen eben so sehr auf sich zieht, als es dem größern Theile unsers Geschlechts anstößig ist. Meine Mutter selige, wie Frau Sarsenet wohl weis, konnte sie niemals leiden. Sie ist eine Frau, mit der sich nicht gut umgehen läßt; und doch giebt itzt mein Vater ihren beständigen Gesellschafter ab; wir haben auch keine Ursache, zu zweifeln, daß er nach gehöriger Zeit sie zu unsrer Stiefmutter machen wird. In solchem Falle würde ich es zwar für meine Pflicht halten, ihr alle die Ehrerbietung zu bezeugen, die der Frau meines Vaters gebührt; doch itzt, muß ich gestehen, konnte ich nicht mein hartnäckiges Herz dahin bringen, sich mit leidlichem Anstande den vielen Kränkungen zu unterwerfen, die ich täglich von einer Frau in ihrem Zustande erlitt.

„Denn Sie müssen wissen, daß verwichne Weihnachten mein Vater für gut befand, meiner ältesten Schwester und mir zu erlau-

ben, aus der Schule abzugehen, und wieder nach Hause zu kommen. Denn es mußte allen und ieden sichtbar seyn, daß wir aus keiner andern Ursache waren verbannt worden, als um einer Frau in ihren zweydeutigen Umständen zu weichen; wiewohl ich glaube, sie hatte noch eine andre Absicht, warum sie meine älteste Schwester nach Hause haben wollte; wovon ich in der Folge reden will.

„Die Wittwe Townsend begegnete uns gezwungner Maßen mit großer Höflichkeit und sogar anscheinender Zuneigung, und wandte viele List an, daß wir unter der von ihr erworbnen Gewalt zufrieden leben möchten. Sie sah uns in vielen kleinen Fällen, was den Putz betraf, nach, in welchen es, wie ich glaube, meine eigne Mutter nicht für rathsam gehalten hätte, uns zu befriedigen. Diese Dinge nahmen meiner Schwester Herz ein; und es würde gezwungen von mir lassen, wenn ich sagen wollte, daß mir meine goldne Uhr und andre Sächelchen, die sie meinen Vater überredet hatte, uns zu schaffen, nicht lieb gewesen wären.

„Dem

„Dem ungeachtet konnte ich es nicht vertragen, einer Frau, von der ich glaubte, sie hätte eine ungebührliche Gewalt über meinen Vater, das zu verdanken, was ich, wie ich mir einbildete, mit Grunde von der großen Liebe hätte erwarten können, die er mir vordem insbesondere bezeugt hatte, indem ich mir schmeichelte, daß er immer einige kleine Partеylichkeit für mich geäußert hätte.

„Denn Sie müssen wissen, mein Vater war allezeit ein großer Freund von Büchern, und ist, wie ich glaube, ein sehr gelehrter Mann; auch hält man ihn für einen grossen Alterthumskundigen und Virtuosen. Ich schmeichelte mir daher, ihm gefiele ganz besonders der Geschmack, den ich am Lesen mehr als an iedem andern Zeitvertreibe äußerte. Er selbst hatte dazu beygetragen, diesem Geschmacke nachzusehen, indem er mich frey in einem Winkel seiner Bibliothek sitzen ließ, der in einer von einer alten unverehlichten Tante getroffnen Sammlung von Büchern bestand, worinne sich Drydens Schauspiele und alle andre der vorigen Zeiten, imgleichen Erzählungen und Romane von ieder Art befanden."

„So

„So besorge ich also, sagte Wildgoose, „Ihr wackrer Herr Vater wird Ihnen nicht „viele geistliche Bücher in die Hände gege„ben haben.“

„Nein, antwortete Miß Townsend. „Aber ich bekam einige wenige von meiner „guten Mutter, und machte mirs zur Re„gel, sie alle Sonntage zu lesen; zum Ex„empel, Tillotsons Predigten, die ganze „Pflicht des Menschen, und derglei„chen.“

„Da hätten Sie, erwiederte Wildgoose, „eben so gut die sieben Vorfechter *) oder „Jacob den Riesenbezwinger lesen kön„nen, als die ganze Pflicht des Menschen „oder den Tillotson, der vom Christenthu„me eben so wenig verstand, als Mo„hammed.“ **)

„Gut, versetzte Miß Townsend, ich „bin keine Richterin über solche Dinge, „und will also in meiner Geschichte fort„fahren.“

Drey=

*) Von denen oben im siebenten Kapitel S. 50. gedacht wird.

**) So sagt Whitefield ausdrücklich.

Dreyunddreyßigstes Kapitel.

Verfolg der Geschichte der Mis Townsend.

„Mein Geschmack am Lesen, fuhr Miß „Townsend fort, zog mir nicht nur die Eifersucht meiner Schwester zu, die niemals in ein Buch sah, sondern machte mich auch der Wittwe Townsend weniger angenehm, und ist, wie ich besorge, die vornehmste Ursache meines gegenwärtigen unglücklichen Zustands gewesen.

„Denn Sie müssen wissen, diese Frau, wiewohl sie sich sehr haushältig anstellt, ist doch, wie die meisten Irländerinnen, niemals recht froh, als am Spieltische. Da ich nun so ungesittet oder vielmehr unklug war, beständig meinen Abscheu vor den Karten zu erklären, gab ihr das häufige Gelegenheit, mich meinem Vater als eine Person abzubilden, die auf nichts als ihr eignes Vergnügen sähe; das wäre nun aber, sagte sie, an jungen Leuten kein gutes Zeichen.

„Was zum Erstaunen ist, so brachte sie meinen Vater, der zuvor außer seiner Studierstube niemals ruhig war, dahin, alle

Abende Qvadrille oder Piqvet zu spielen; und meine Schwester, die lieber alles andre thun, als lesen oder nähen wollte, war allezeit froh, wenn sie mitspielen konnte.

„Nachdem es der Wittwe Townsend gelungen war, zu machen, daß meinem Vater mein beliebter Zeitvertreib weniger gefiel, fieng sie, da ihrem Vortheile daran lag, keinen Mitbuler in seiner Neigung zu haben, nach und nach weiter an, zu verstehen zu geben, es würde mir viel mehr Ehre bringen, wenn ich mich sorgfältiger auf meine Nadel legte, in welchem Stücke sie mich als sehr nachlässig abbildete. Sie sagte sogar, wenn ich noch ein Jahr in die Schule gienge, das würde mir zu großem Nutzen gereichen; wiewohl Frau Sarsenet, wie ich glaube, weit entfernt ist, einige Klage dieser Art zu führen.

„Kurz, mein Vater begonnte nach und nach nicht nur mich zu schelten, wenn er mich mit dem Buche in der Hand antraf, sondern äußerte auch täglich bey ieder Gelegenheit viel weniger Liebe für mich, als vorher. Das munterte die Frau Townsend auf, weniger Umstände mit mir zu machen;

chen; und meine Schwester ward nicht nur zurückhaltender gegen mich, um sich mehr in unsrer Hofmeisterin Gunst zu setzen, sondern betrachtete mich auch als eine beschwerliche Mitbulerin in einer andern Sache, die ich itzt erklären will.

„Meine Schwester hatte ein beträchtliches Vermögen von beynah siebentausend Pfund, das ihr eine Großtante hinterlassen hatte, und das von meinem Vater unabhängig war. Das wird sie in ihre eignen Hände bekommen, sobald sie achtzehn Jahr alt ist; und das ist sie in sechs Wochen. Dieses war, wie ich geneigt bin zu denken, der Frau Townsend vornehmster Bewegungsgrund, warum sie ihren Bruder, einen Hauptmann Mahoney, wie sie ihn nennt, in die Nachbarschaft und in unser Haus brachte. Er kömmt dahin fast ieden Tag, und bleibt oft ganze Wochen da. Er ist, wie ich glaube, Lieutnant unter einem im Zuge begriffnen Regimente, steht aber nur auf halben Sold. Er ist gegen dreysig Jahre alt, sieht ganz leidlich aus, und kleidet sich sehr artig; ist aber sehr eingebildet und unwissend.

„Da

„Da indessen selten eine andre Mannsperson, und überhaupt wenige Gesellschaft, seitdem diese Frau sich darinne befand, in unser Haus kam, fieng es dieser Geck so an, daß er, wie ich glaube, einigen Eindruck auf meiner Schwester Herz machte. Weil er nun zuweilen, entweder um seine Anschläge auf meine Schwester zu verbergen, oder ihre Eifersucht rege zu machen, sich herabließ, seinen Unsinn an mich zu richten, begonnte sie mich nach und nach als ihre Mitbulerin und eine Hinderniß ihrer Wünsche zu betrachten, und mir dem gemäß zu begegnen.

„Kurz, dieses Verhalten meiner Schwester, die Beleidigungen, die ich täglich von der Wittwe Townsend erlitt, und der Kaltsinn, mit dem mein Vater anfieng mir zu begegnen, machte mir meinen Zustand zu Hause äußerst unangenehm.

„Um mich aber völlig um der Wittwe Townsend gute Meynung, und folglich um meines Vaters Gunst zu bringen, ward ein freundschaftlicher Brief aufgefangen, den ich von meiner guten Frau Sarsenet hier erhielt. Diese trug besondre Achtung für

meine seelige Mutter, weil sie mit einander zu Chelsea in der Schule gewesen waren. Da sie nun hörte, daß diese Frau, der, wie sie wußte, meine Mutter besonders abgünstig gewesen war, gekommen wäre, um meinem Vater die Haushaltung zu führen, hatte sie mir von der Materie geschrieben, und mit größrer Ehrlichkeit vielleicht als Klugheit ihre wahre Meynung von der Sache gesagt.

„Dieser Brief kam nun der Frau Townsend, ich vermuthe, durch meiner Schwester Veranstaltung, unglücklicher Weise zu Gesichte. Von der Zeit an ward sie mir so gram, daß sie, da sie sich auf ihre Gewalt über meinen Vater verließ, darauf bestand, ich sollte wieder nebst meiner kleinen Schwester Qvintille in die Schule oder sonst wohin aus dem Hause geschickt werden, sonst wäre sie entschlossen, selbst daraus wegzugehen.

Vierunddreyßigstes Kapitel.

Fortsetzung des vorigen.

Daß ich nun beständig den widerwärtigen Blicken und Verweisen der Wittwe Townsend, der Geringschätzung mei-

 nes

nes liebsten Vaters, und der unartigen Begegnung meiner Schwester ausgesetzt war, die mich den einzigen von mir gesuchten Trost, das Lesen in meinem Kabinette, nicht ruhig wollte genießen lassen, vornehmlich aber, daß ich bey meinem Alter wieder sollte in die Schule geschickt werden — das alles zusammen brachte mich beynah aus aller Geduld.

„Meine Romane zeigten mir unzählige Beyspiele dieser Art von häuslicher Verfolgung, die sich gemeiniglich mit der Flucht der unschuldig Leidenden, ihrem unerwarteten Erfolg im Leben, und ihrer siegreichen Rückkehr endigten.

„Kurz, ich hatte einen hohen Begriff von der Größe und Artigkeit von London, und sah verschiedne Beyspiele selbst an Leuten aus dem gemeinen Volke, die, da reiche Verwandten sie holen gelassen, oder da sie gute Dienste gefunden hatten, weit artiger zurückkamen, und ganz andre Leute waren, als die, mit denen ich gemeiniglich umgieng.

„Verwichnen Monat also faßte ich den romanhaften Anschlag, die Welt zu sehen, und

und mich nach London zu begeben. Dem zu Folge beschloß ich, nach Oxford, und von da aus in der Landkutsche nach London zu reisen, und mich zu bemühen, eine besondre Freundin und weitläuftige Verwandtin meiner Mutter ausfindig zu machen, die, meines Wissens, irgendwo zu Westminster wohnte, und einen guten Theil des letzten Sommers vor meiner Mutter Tode bey uns auf dem Lande zugebracht hatte, auch mich oft nach London einzuladen pflegte. Wofern ich diese nicht antreffen sollte, glaubte ich, mit zwanzig Guineen, die mir zu verschiednen Zeiten eine Pathe gegeben hatte, bey angewandter Sparsamkeit einige Zeit auskommen zu können. Ferner hatte ich einige zerstreute Vorstellungen, ich könnte Zugang in vornehme Gesellschaft finden, oder gar vielleicht mein Glück machen, wie es andre bedrängte Jungfern gemacht hatten.

„Da ich in meinem Hause keine Vertraute hatte, eröffnete ich meine Gesinnungen einer Frau in der Nachbarschaft, die meiner Mutter Magd gewesen war, und itzt einen Mann hatte, der zu meiner Mut-

ter Zeit unser Kutscher gewesen war. Beyde waren meiner Mutter Günstlinge gewesen; und waren es folglich nicht bey der Wittwe Townsend.

„Die gute Frau redete mir anfangs einen so seltsamen Entschluß aus. Da sie aber fand, ich bestünde darauf, und wußte, wie unangenehm ich zu Hause lebte, willigte ihr Mann darein, mich, meinem Verlangen nach, die nächste Nacht hinter sich auf ein Pferd zu nehmen, das er zu vermiethen pflegte, und nach Oxford zu bringen; ohne daß er die wahrscheinlichen Folgen eines so unbesonnenen Schritts bedacht hätte.

„Da meine Schwester fast ieden Abend mit meinem Vater und der Wittwe Townsend im Spiele begriffen war, nützte ich wenigstens diese Gelegenheiten, um in meinem Kabinette zum Lesen aufzusitzen; und meine Schwester gieng oft zu Bette, ohne nach mir zu fragen; daß ich also leicht ieder bald erfolgenden Nachforschung auswich, und in das gedachte Haus entkam.

„Um Ihnen nicht mit besondern Umständen beschwerlich zu fallen, so kam ich, nachdem

dem ich ein schönes Brocatkleid, zween seidne Schlafröcke, einige feine Wäsche und mein Geld eingepackt hatte, mit meinem Gepäcke sicher zu Oxford an, und fand einen Platz in der Kutsche, die den Morgen darauf nach London abgieng.

Fünfunddreysigstes Kapitel.

Fortsetzung der nämlichen Materie.

„Es befand sich unter den Reisenden ein „ältlicher Herr, von gutem Ansehen, und, wie ich aus seinem freygebigen Bezeigen gegen mich und einem artigen Bedienten hinten auf der Kutsche Ursache zu schließen hatte, von gutem Vermögen. Er war, wie ich glaube, etwas verwundert beym ersten Anblicke einer so jungen Person, die ganz erträglich gekleidet gieng, und eine solche Reise allein antrat.

„Nach und nach fieng er an, meinen Stand im Leben auszuforschen, und was ich gegenwärtig vorhätte. Seine Leutseligkeit und ein Verlangen mir zu dienen schienen vielmehr, als blose Neugier, die Bewegungsgründe seiner Erkundigungen zu

seyn. Als wir uns zum Essen niedersetzten, und ich von ungefähr mit ihm allein gelassen ward, entdeckte ich in kurzem diesem Herrn meinen grillenhaften Entwurf. Er wunderte sich darüber gewaltig, und sagte, es thäte ihm sehr leid, sowohl meinetwegen, als meines Vaters halben, der, wie er fand, beynah die einzige Person war, welche verlassen zu haben ich bedauerte.

„Er fragte, wie ich denn daran denken könnte, mich einige Zeit an einem so theuern Orte, als London wäre, zu erhalten? Ich sagte ihm, daß meine Baarschaft so und so viel ausmachte, und daß ich, wofern ich nicht meiner verstorbnen Mutter Freundin in Westminster ausfindig machen könnte, in einer wohlfeilen Gegend in den Vorstädten zu wohnen gedächte.

„Er lächelte über meine Einfalt, und fieng an, mir die äußerste Gefahr vorzustellen, der sich eine so junge Person als ich bey einem so romanhaften Unternehmen aussetzte; die Gottlosigkeit der Welt überhaupt, und der Stadt London insonderheit; kurz, er wagte es, meinen unvermeidlichen Untergang vorherzusagen, und schil-

derte ihn in so starken Farben, daß ich in Thränen ausbrach, und ihn bat, mir zu rathen, was ich zu thun hätte.

„Dieses, Madam, sagte er; sobald wir „in der Stadt ankommen werden, geben Sie „mir Erlaubniß, einen andern Platz für Sie „auf den folgenden Tag in der nämlichen „Kutsche zu bestellen; und kehren Sie wie„der zu Ihren Freunden auf dem Lande zu„rück.“

„Ich ward über diesen Vorschlag ein wenig stutzig, und konnte nicht den Gedanken vertragen, mich dem Unwillen meines Vaters, den Beleidigungen der Frau Townsend und dem Gelächter meiner Schwester auszustellen. Als wir aber nach London kamen, und ich das große Gedränge und den Umfang dieser Hauptstadt sah, begonnte mir das Herz zu versagen; besonders des Abends, als wir in das Wirthshaus in Holbourn gekommen waren, und der Herr befahl, sie sollten die Kammermagd heraufschicken, um mich in meine Schlafkammer zu führen; da denn ein kühner Kerl von übler Miene herein trat, der sich den Kammerknecht nannte.

 „Da

„Da sehen Sie, Madam, sagte der alte Herr, „wer Sie heute Abends zu Bette „bringen, und morgen früh einschnüren soll. „Das ist die Bedienung, die ein junges „Frauenzimmer gemeiniglich in den londner „Gasthöfen zu gewarten hat.“

„Nunmehr ward ich durch die ganze Abscheulichkeit meines Zustands gerührt, und sagte daher zu dem Herrn, ich wollte herzlich gern sein gütiges Erbieten annehmen, und bäte ihn, einen Platz für mich auf folgenden Morgen zu bestellen. Er that es sehr höflich, und bestand darauf, das Geld für die Kutsche zu bezahlen. Ich schämte mich zwar, eine solche Gunst von einem Fremden anzunehmen; allein er sprach, ich sollte nur nichts mehr davon erwähnen. Ich nahm denselben Abend von ihm Abschied, ohne daß ich wäre im Stande gewesen, seinen Namen zu erfahren; doch nahm ich aus verschiednen Umständen ab, daß er in der Grafschaft Hereford wohnte.

„Da ich sehr müde von meiner Reise war, schlief ich fast bis an den Morgen, da ich denn, wie ich vermuthe, vom Kammerknechte gerufen ward. Ich war iedoch so

schläfrig,

schläfrig, daß ich nicht wußte, was ich ihm antwortete, als er mir sagte, die Reisenden hätten sich schon alle aufgesetzt, und die Kutsche wollte nur eben abfahren. Er behauptete nachgehends, ich hätte gesagt, ich könnte nicht aufstehen, wenn sie auch ohne mich fahren sollten.

„Kurz, um neun Uhr wurde ich von der Frau des Hauses geweckt, die, da sie gehört hatte, ich wäre ein sehr junges Frauenzimmer ohne einige Bedienung, zu mir kam, um ihre Neugier zu befriedigen, und mich um meine Absichten zu befragen. Die Frau war ganz höflich. Da ich meine Verwunderung darüber äußerte, daß die Kutsche ohne mich abgegangen war, und meine Verlegenheit wegen eines zu fassenden Entschlusses, antwortete sie, da ich blos aus Neugier nach London gekommen wäre, und nun warten müßte, bis die Kutsche künftig wieder abführe, wollte sie mir, wenn ich es ihr erlaubte, etwas von der Stadt zeigen.

„Ich sagte ihr, ich hätte eine Verwandtin in Westminster, die ich nun wollte suchen ausfindig zu machen. Sie fragte, in

welcher Straße denn ihr Haus stünde? „Sie hat kein Haus, sagte ich; aber ich „weis doch, daß sie irgendwo in West= „minster wohnt, und da sie eine Person „von vieler Bekanntschaft, obwohl weni= „gem Vermögen, ist, kann ich wohl sagen, „daß ich sie leicht ausfindig machen werde.“ Die Frau lachte über meine wenige Kennt= niß der Stadt, und sagte, ich könnte eben so gut eine Nadel in einem Bunde Heu suchen.

„Darauf nahm sie mich hinunter, um mit ihr in der kleinen Stube zu frühstücken. Ich brachte daselbst den größten Theil des Tages zu, weil sie nicht Muße hatte, mich auswärts zu begleiten. Des Nachmittags kam eine Nachbarin von ihr, die ein klei= nes Haus nicht weit davon hatte, um mit ihr Thee zu trinken. Da die Gastwirthin oft in die Zechstube abgerufen ward, blieb ich bey der Frau Skelton (so hieß die an= dre) allein.

„Als sie gefragt hatte, warum ich nach London gekommen wäre, und fand, ich hätte da keine Freunde noch Bekannte, er= bot sie sich, mich in ihr Haus in die Kost zu neh=

nehmen, und mir alles zu zeigen, was nur in London sehenswerth wäre. Damit ich ihren Vorschlag williger eingehen möchte, entdeckte sie mir in kurzen, sie wäre meine Landsmännin, und sagte, sie hätte Verwandte in dieser Gegend von England.

„Kurz, dieser Frau anscheinende Freundschaft gefiel mir so wohl, und ich war, aus den bereits angeführten Gründen, so wenig geneigt, zu meinen Freunden auf dem Lande zurückzukehren, daß es mir nun recht lieb war, daß die Kutsche ohne mich abgegangen war, und mich in London gelassen hatte.

„Ich meldete der Gastwirthin der Frau Skelton Erbieten. Sie antwortete, ich könnte nicht bey einer bessern Frau wohnen; sie hätte sie seit einigen Jahren gekannt; es wäre eine gute, verständige Person und hielte die beste Gesellschaft, wozu sie vermuthlich auch sich selbst rechnete. Ich bezahlte also meine Rechnung im Gasthofe, nahm von der Wirthin Abschied, und begleitete die Frau Skelton in ihr Haus.

„Itzt wundere ich mich über meine Einfalt. Aber damals kannte ich die Welt

noch gar nicht. Und was hätte ich auch, nach meinem ersten unvorsichtigen Schritte, für einen andern Anschlag fassen können? Ich fand iedoch in kurzem, daß die Welt wirklich ganz anders war, als sie in Gedichten und Romanen abgebildet wird.

„Frau Skelton stellte sich, als trüge sie große Neigung zu mir, und hielt Tages darauf ihr Versprechen, mir die Stadt zu zeigen. Damit sie das auf die kürzeste Art thun möchte, führte sie mich oben auf den St. Paulsthurm, wo ich wirklich durch den Anblick dieser großen Hauptstadt von Erstaunen gerührt wurde.

„Nachdem sie mich weiter in den Tower geschleppt hatte, überredete sie mich, eine Kutsche zu nehmen, um uns nach Holbourn zurückzuführen. Unterwegs machte sie bey einer Galanteriekrämerin Halte, und versorgte mich mit einem, ihrer Meynung nach, der Mode gemäßern Kopfzeuge, und andern Dingen, die sie für nöthig hielt, iedoch ohne daß es mich viel kostete.

„Als wir nach Hause gekommen waren, half sie mir meine Kleidung nach ihrem eignen Geschmacke einrichten, und sagte

mir,

mir, der Herr, der im ersten Stockwerke wohnte, würde mit uns speisen. „Er ist, fuhr sie fort, „ein sehr reicher Herr, ich „versichre Ihnen, und kann sich vielleicht „gar in Sie verlieben. Zwar ist er für Sie „etwas zu alt. Aber das kann ich Ihnen „sagen, ich kenne verschiedne junge Frauen„zimmer, die sich sehr glücklich bey einer so „guten Gelegenheit schätzen würden, an ihm „eine Eroberung zu machen.“

„Gut denn. Zu Mittage erschien dieser galante Herr in einem blauen Kleide mit Golde. Er schien über funfzig Jahre alt zu seyn, und war angenehm genug von Person. Was mir aber eine Art von Neigung für ihn erregte, war, daß er mich sehr an meinen Vater erinnerte. Ja, da er fand, wie gänzlich unkundig ich der Stadt war, warnte er mich sehr gütig vor den Kunstgriffen der Leute, die mir vermuthlich aufstoßen würden, und sagte mir, wenn ich einige Zeit in London bliebe, wollte er mich mit Frauenzimmern aus seiner eignen Familie bekannt machen.

„Den Morgen darauf frühstückte Herr Blackman (so hieß er) mit uns, und wie-

wohl

wohl er bey einigen Rechtsgelehrten zu Tische versprochen war, sagte er doch, er hoffte, des Abends wieder zu Hause bey uns zu seyn. Zu gleicher Zeit sagte er zur Frau Skelton, es würde diesen Abend in der Komödie ein gutes Stück aufgeführt; ob sie nicht hinein gehen wollte? Sie stellte sich, als trüge sie Bedenken, mich allein zu lassen, vermuthlich, um ihm Gelegenheit zu geben, iedem von uns beyden ein Billet anzubieten, welches er sogleich that.

„Wir giengen denn in die Komödie, und setzten uns in eine der Seitengallerien. Von ungefähr saß neben uns ein junges Frauenzimmer in sehr schimmerndem Anzuge, die, wie ich fand, eine Bekannte der Frau Skelton war. Sie redete viel, selbst bey den rührendsten Stellen des Stücks, und schien alles, was ernsthaft oder anständig war, lächerlich zu machen. Besonders machte sie sich lustig über einen Herrn vom Lande und seine Frau, wofür wir sie ansahen, die zusammen in einer der Seitenlogen saßen, und sagte, es käme ihr erstaunlich vor, wie doch eine Frau daran denken könnte, sich mit einem Manne auf

das Land zu begraben. Dort säßen sie ganze Winterabende an ieder Seite des Kamins, und nickten einander zu; hätten nichts zu ihrem Zeitvertreibe, als einmal die Woche einen Staatsbesuch von einigen eben so altmodischen Geschöpfen, als sie selbst wären. Kurz, sie wollte lieber die Beyschläferin eines Kaufmanns in der Stadt, als die Gemahlin eines Landjunkers in England seyn.

„Anstatt daß mich dieses Frauenzimmers Gespräche hätte belustigen sollen, war es mir sehr anstößig, und ich fieng an zu wünschen, daß ich an einem andern Orte seyn möchte. Das aber verdroß mich recht, als ich die Frau Skelton sie fragen hörte, wenn sie denn die Ehre haben würde, sie in Holbourn zu sehen? Sie gab zur Antwort, sie würde sich ehestens die Ehre geben.

„Als wir aus der Komödie zurückkamen, fanden wir, daß der alte Herr ein treffliches Abendessen aus dem Speisehause hatte holen lassen, und ganz ungeduldig im Speisesaale auf uns wartete. Nach dem Abendessen tranken Herr Blackman und Frau

Skel-

Skelton zusammen verschiedne Gläser Wein, und die letztere wollte mich nöthigen, ihnen Bescheid zu thun. Herr Blackman aber sagte, ich sollte nicht mehr trinken, als mir gefiele, weil ich doch vermuthlich nicht an starke Getränke gewöhnt wäre."

„Kurz, in Herrn Blackmans Verhalten fand sich etwas von einer väterlichen Liebe, das in mir Regungen einer völlig kindlichen Liebe und Ehrerbietung erweckte. Ungefähr vierzehn Tage wohnte ich in diesem Hause angenehm genug. Herr Blackman und Frau Skelton hielten mich wie eine Tochter, die sie sehr liebten, und brachten immer etwas zu meiner Unterhaltung und Belustigung auf die Bahn.

„An einem Morgen fragte mich Frau Skelton, ob es mir nicht lieb seyn sollte, eine Lustfahrt auf dem Wasser anzustellen; denn sie wollte gern eine Bekannte zu Chelsea besuchen. Es würde noch ein anders Frauenzimmer und ein Herr dabey seyn; das würde die Fahrt angenehmer machen, und ihre Kosten vermindern. Ich sagte ihr, ich würde über eine solche Fahrt sehr froh seyn; denn ich wäre noch niemals auf

dem

dem Flusse gewesen, und wäre eine große Liebhaberin der Schiffahrt. Sie wünschte, Herr Blackman möchte mit dabey seyn. Allein der hätte, sagte sie, so viele vornehme Bekanntschaft, daß es kaum wahrscheinlich wäre, daß er nicht versprochen seyn würde. Doch als sie gegen ihn beym Frühstücke davon redete, gab er zur Antwort, er wollte, wo möglich, gegen zwölf Uhr an der Wasserseite zu uns kommen.

„Als wir an den bestimmten Ort kamen, wunderte ich mich, daß ich nicht nur Herrn Blackman, sondern auch das Frauenzimmer, das wir in der Komödie gefunden hatten, in Begleitung eines andern Herrn antraf. Es war ein höflicher Mann, oder der sich vielmehr so stellte, von ungefähr vierzig Jahren. Er redete uns mit einer vertrauten Miene und gezwungnen Lustigkeit an, die mir sehr widerwärtig war; wiewohl er ein Mann von guter Bildung und das war, was einige Leute für einen lustigen Gesellschafter halten würden.

„Herr Blackman hatte für ein bedecktes Schiff gesorgt, und es mit einem Vorrathe von Zuckerbrode, Mandeln, Rosinen

und einer Flasche weißen Wein versehen; das erste vermuthlich zu meiner, die letzte zu der Frau Skelton Bewirthung. Da der andre Herr und das Frauenzimmer, die ich für Eheleute hielt, in einander sehr verliebt waren, so war Herr Blackman in seinem Bezeigen gegen mich ganz besonders, und gab sich viele Mühe, meine Aufmerksamkeit zu allem zu gewinnen, was er sagte.

„Nichts aber konnte so sehr meine Bemerkung auf sich ziehen, als die schöne Aussicht an ieder Seite des Flusses, die er mir zeigte und erklärte, von dem großen Thurme an der Paulskirche bis zu den ehrwürdigen gothischen Pfeilern der Westminsterabtey, dem Pallaste Lambeth, und den ländlichen Auftritten, die sich nach und nach darstellten, bis daß wir das schöne Hospital Chelsea, wohin wir eben wollten, erreicht hatten.

„Als wir dort angelangt waren, stieg Herr Blackman sogleich aus dem Schiffe, und sagte, er wollte eine Stube für uns in einer Art von kleinem Weinhause nahe am Wasser bestellen. Denn ich fand gar bald, daß dieser Besuch der Frau Skelton ein

bloser

bloser Vorwand war, und daß wir in diesem Hause auf dieses Herrn Kosten speisen sollten.

„Darinne fand sich nun etwas, das mir nicht recht gefiel. Aber meine Unerfahrenheit oder vielmehr völlige Unwissenheit der Kunstgriffe der Mannsleute hielt mich ab, ein übles Vorhaben zu argwohnen. Nach dem Essen sagte Frau Skelton, sie wollte einige Thüren weiter zu einer Freundin gehen, mit der sie eine besondre Sache abzuthun hätte, und gab Herrn Blackman auf, er sollte für ihre Tochter sorgen, wie sie mich gezwungner Weise nannte.

„Bald hernach, als Frau Skelton fort war, sagten der Herr und das Frauenzimmer, sie wollten einen Spatziergang in den Garten thun, aber in kurzem wieder zu uns kommen. Ich ward ein wenig stutzig. Doch da sie mich nichts angiengen, und ich nicht gesonnen war, vertraute Freundschaft mit dem Frauenzimmer zu unterhalten, that ich nicht das Erbieten, sie zu begleiten, zumal da ich vermuthete, sie wären Eheleute. Da ich auch in Herrn Blackmans Bezeigen gar nichts tadelhaftes gesehen hatte,

ward ich nicht unruhig darüber, daß ich mit ihm allein gelassen ward.

„Nachdem sie wenige Augenblicke weggewesen waren, trat ich an das Fenster, das eine schöne Aussicht auf die Themse hatte. Herr Blackman kam mir nach, öffnete eine Thüre bey dem Fenster, und sagte, ich würde im Zimmer daneben eine beßre Aussicht haben.“

Hier ward Miß Townsend roth, und hielt inne. Darauf ward sie wieder blaß, und schien abgeneigt zu seyn, in ihrer Geschichte fortzufahren. Frau Sarsenet, die sie mehr als einmal gehört hatte, brachte eine Entschuldigung für sie vor, und bat sie, weiter fortzufahren, sonst könnte Herr Wildgoose argwohnen, sie hätte sich einer Sache schuldig gemacht, deren sie sich Ursache zu schämen hätte.

„Die habe ich auch, erwiederte Miß Townsend, „nämlich der ganzen Reihe „meiner Thorheiten; wiewohl ich, Gott sey „Dank, mir nichts weiter vorzuwerfen ha„be, als meine außerordentliche Unbeson„nenheit. Doch ich habe große Ursache, „dankbar gegen die Vorsehung zu seyn, daß

„sie mich vor den wahrscheinlichen Wirkun-
„gen derselben bewahrt hat.“

„Die Vorsehung, versetzte Wildgoose,
„verläßt uns selten, selbst in solchen Unfäl-
„len, welche die Folgen unsrer eignen Un-
„achtsamkeit sind, wofern wir demüthig um
„ihren Beystand anhalten, uns aufrichtig
„bemühen, ieden Fehltritt, sobald wir ihn
„gewahr werden, wieder gut zu machen,
„und nicht kühner Weise, den Eingebungen
„des heiligen Geistes zuwider, auf einer
„verkehrten Aufführung bestehen. Doch
„wohlan, Madam, ich muß bitten, den
„Fortgang dieses Abenteuers zu hören.
„Sie haben mich ganz aufmerksam auf Ih-
„re Entkommung aus der verfänglichen La-
„ge gemacht, worinne Sie Sich am Fen-
„ster vorgestellt haben, wo Sie mit dem
„schönen Herrn allein gelassen waren.“

Sechsunddreyßigstes Kapitel.

Verfolg des vorigen.

„Gut denn, mein Herr, redete Miß
„Townsend weiter. Ich habe Ih-
nen bereits gesagt, daß Herr Blackman

zu mir trat, eine Thüre bey dem Fenster öffnete, und mir sagte, es wäre aus dieser Stube eine beßre Aussicht. Als ich aber sah, daß es eine Schlafkammer war, trat ich zurück. Er ergriff mich iedoch beym Arme, zog mich mit Gewalt hinein, und schloß die Thüre ab.

„Nun hatte ich zwar in Gedichten von Faunen und Satyrn, in Romanen von unhöflichen Rittern und Wilden gelesen; davon aber hatte ich keinen Begriff, daß ein Mann von einem sehr ehrwürdigen Ansehen, in einer großen Knotenparucke und ernsthaftem Anzuge, der mehr einem Friedensrichter oder Amtmanne als einem unzüchtigen Buben ähnlich sah, sich einiger Unhöflichkeit oder Unanständigkeit schuldig machen könnte.

„Ich schrie aus Leibeskräften, und sagte, ich wollte lieber sterben, als bey ihm allein bleiben. Ich sträubte mich, und kam zuletzt bis zum Fenster, fand es aber zugeschraubt. Ich rufte beständig aufs heftigste, und machte alles Geräusche, das ich konnte, aber vergebens. Der niederträchtige Mann fuhr in seinem abscheulichen Ungestüme

gestüme fort, und ich gab schon alle Hoffnung des Beystands auf, als ich durch Hülfe der Vorsehung durch ein lautes Klopfen an die äusere Thüre befreyt ward. Als er sie aufmachte, führte der Aufwärter eine Frau von sittsamer Miene und ein schönes Mädchen von zehn Jahren herein. Da sie mich und Herrn Blackman ansichtig ward, die beyde für sie fremd waren, trat sie zurück, und entschuldigte sich wegen ihres Irrthums. Der Aufwärter sagte uns, sie hätten nach einem gewissen Herrn Andrews gefragt, und behauptete, der wäre mit der Gesellschaft auf unserm Schiffe gekommen.

„Herr Blackman gab ihm einen Verweis, daß er sich so unhöflich eingedrungen hätte; ich aber bat ihn, mir zu melden, wo der andre Herr nnd die Frauenzimmer wären. Indem ich heraus nach der Treppe gieng, stieg Frau Skelton herauf. Ich führte Klage, daß sie mich mit Herrn Blackman allein gelassen, und sagte ihr, wie gewaltthätig er sich aufgeführt hatte. Sie stellte sich höchst erstaunt und unwillig an, und sagte, als wir in das Zimmer traten,

„pfuy, Herr Blackman, das hätte ich „nimmermehr geglaubt, daß Sie Sich so „unhöflich gegen dieses junge Frauenzimmer „aufführen würden. Ganz gewiß hat Ih„nen Ihre Liebe für sie, von der Sie mir „gesagt haben, den Kopf verrückt. Aber „ich gebe es niemals zu, sie zu beschimpfen, „solange sie unter meinem Schutze steht.“

„Solchergestalt suchte die niederträchtige Frau mich zu überreden, daß sie keinen Theil an seinem Bubenstücke hätte. Allein ich fieng an, sehr schlimme Meynung von ihr zu fassen, und zu wünschen, daß ich aus ihren Händen frey seyn möchte.

„Wiewohl der Schrecken, in dem ich gewesen war, meine Herzhaftigkeit rege gemacht hatte, fand ich doch meine Lebensgeister so erschöpft, daß ich mich kaum der Ohnmacht enthalten konnte. Doch ein wenig Wasser, das mir Frau Skelton eingab, brachte mich in kurzem wieder zu mir.

„Herr Blackman wandte vor, es wäre blos ein Scherz gewesen, und es thäte ihm leid, daß er mich erschreckt hätte; er hoffte, ich würde ihm einen unschuldigen Spas vergeben. Aber wie schändlich ist das Laster, beson-

besonders an einem ältlichen Manne! Diesen Mann, den ich zuvor mit einer kindlichen Liebe und Hochachtung betrachtet hatte, konnte ich nun nicht ohne Abscheu ansehen. Dem Alter sollte überhaupt mit so vieler Ehrerbietung begegnet werden, daß ich nicht gern die beyden Wörter alter Bösewicht und alter Narr zusammensetzen höre. Dem ungeachtet konnte ich die Begriffe davon in meinem Gemüthe nicht trennen, sobald ich nachher diesen Mann ansah. Allein ich war entschlossen, bey erster Gelegenheit zu entkommen, verbarg meinen Unwillen, so gut ich konnte, kehrte mit Herrn Blackman und Frau Skelton zurück, wobey wir die übrigen von der Gesellschaft hinter uns ließen.

„Der Herr und das Frauenzimmer, die mit uns ausgefahren waren, kamen, nachdem sie aus dem Zimmer gegangen waren, niemals wieder zurück. Als wir aber aus dem Hause giengen, hörten wir in einer Unterstube großes Getöse. So viel ich abnehmen konnte, war die Frau, welche durch Fügung der Vorsehung mir zu Hülfe gekommen war, die eigentliche Gattin des andern

Herrn von der Gesellschaft. Sie hatte lange ihres Mannes Umgang mit der Person, die wir in der Komödie getroffen hatten, vermuthet, und vermittelst eines getreuen Bedienten seine vorhabende Fahrt auf diesen Tag ausgeforscht. Daher kam sie nun, vielleicht mit größrer Leidenschaft als Klugheit, ihm seine Aufführung vorzurücken; und um den Eindruck auf ihn desto stärker zu machen, hatte sie ihre älteste Tochter mitgenommen, um einen Zeugen seiner Unbesonnenheit abzugeben, indem er, wie ich nachgehends fand, an diese Bulschwester ein gutes Vermögen verschwendete, das ihm seine Frau zugebracht, und mit dem er bisher einen ansehnlichen Handel in der Stadt getrieben hatte.

„Des Abends, als ich zu Bette gehen wollte, fragte ich die Magd, die mich auskleiden half, was das für ein Mann wäre, der im ersten Stockwerke wohnte? Anfangs schien sie ein wenig verlegen. Als ich aber einige Winke von seiner groben Aufführung gab, lächelte sie und schüttelte den Kopf, als wüßte sie mehr, als sie sich getraute herauszusagen.

„Als

„Als ich ihr sagte, ich wäre gesonnen, Tages darauf aus meiner Wohnung, wo nicht gar aus der Stadt London wegzugehen, fragte sie mich, wo denn meine Kleider wären? Ich antwortete, in der Commode. Als ich aber darnach sah, fand ich, daß sie weggenommen, und in der Frau Skelton Stube getragen waren; und die Magd flüsterte mir zu, ich würde es schwer finden, sie habhaft zu werden. „Himmel! schrie ich, „da ist auch der kleine lederne Kof„fer fort, in dem das meiste von meinem „Gelde liegt."

„Die Magd sprach, ich thäte besser, ich sagte nichts davon, daß ich Tages darauf ausziehen wollte; wenn ich aber einmal zu gehen entschlossen wäre, so lägen meine Sachen in einem finstern Kleiderschranke in ihrer Frau Stube, und sie wollte morgen die Gelegenheit abpassen, wenigstens meinen kleinen Koffer, wo nicht meine Kleider, wegzubekommen, die Nacht darauf aber wollte sie mit mir fortgehen, denn sie lebte hier nicht viel besser, wie eine Sclavin. Nun wäre ihr zwar ihre Frau ein Viertheiljahr Lohn schuldig; aber sie wollte darnach nicht

nicht fragen; denn sie wäre entschlossen, hinzugehen, und wieder auf dem Lande zu leben, wo sie geboren wäre.

„Aber um des Himmels willen, Madam, fuhr sie fort, „lassen Sie ja das meiner Frau „nicht hören, was ich gesagt habe. Denn „sie würde es, es sey mit Recht oder Un„recht, so anfangen, daß ich ins Zuchthaus „käme."

„Ich versicherte sie meiner Verschwiegenheit, und es lag mir selbst viel daran, mein Versprechen zu halten.

„Da ich nun eine Art von Freundin und Vertrauter gefunden hatte, war ich ein wenig ruhiger in meinem Gemüthe, und beschloß, mich den folgenden Tag heiter anzustellen, damit ich meine vorhabende Flucht desto besser verbergen könnte.

„Des Nachmittags kam das Frauenzimmer, das in der Komödie neben uns gesessen, und mit uns nach Chelsea gefahren war, um mit uns Thee zu trinken. Als sie sich erstaunt darüber anstellte, daß wir ohne sie zurückgefahren wären, sagte ihr Frau Skelton mit außerordentlicher Dreistigkeit, das arme junge Frauenzimmer, das

sie

sie unter ihren Schutz genommen hätte, wobey sie mich meynte, wäre gestern gewaltig durch einen Herrn erschreckt worden, der ihr unhöflich hätte begegnen wollen. Jene fieng an, mich unbarmherzig zu verspotten, und sagte, es wäre ein Zeichen, daß ich nur kürzlich vom Lande gekommen wäre. Denn das müßte man gleich erwarten, daß solche Dinge einem so schönen Mädchen, als ich wäre, begegnen würden, wenn ich mich viel in die vornehme Welt wagte. „Aber, mein „Kind, fuhr sie fort, wenn ich wie Sie wäre, „wollte ich mir meine Reizungen aufs beste „zu Nutze machen, und mir eine gute Leib„rente verdienen, so wie ich gethan habe; „alsdenn würden Sie Sich niemals wieder „nach dem Lande sehnen.“

„Indem sie so fortredete, nahm sie Gelegenheit, ein demantnes Kreuz, das sie trug, zurechte zu rücken, und drey bis vier schöne Ringe auf die vortheilhafteste Art blicken zu lassen. Allein ich war nicht so unwissend, daß ich mich durch solche schimmernde Kleinigkeiten hätte blenden lassen, oder nicht das Geschöpfe verachtet hätte, das sie, wie ich Ursache zu glauben fand,

durch

durch Aufopferung der Tugend und Unschuld erkauft hatte.

„Gut, es kam denn endlich die Nacht herbey. Die Magd meldete mir, sie hätte alle meine Sachen in Verwahrung gebracht, ausgenommen einen seidnen Schlafrock, den ihre Frau nicht zu den übrigen gehangen hatte, und sie wollte nicht gern weiter darnach suchen, damit sie nicht entdeckt würde.

„Ich sagte ihr, den wollte ich gern einbüßen, zu einigem Ersatze für die beynah vierzehntägige Kost. Denn so gottlos auch der Frau Skelton Gesinnungen seyn möchten, könnte ich es doch nicht vertragen, mich einer Handlung der Ungerechtigkeit schuldig zu machen, zu der ich nicht zu meiner eignen Erhaltung genöthigt wäre.

„Wir waren gezwungen, bis beynah um zwey Uhr zu warten, ehe die Magd ihre Frau und Herrn Blackman sicher zu Bette gebracht hatte. Denn als er heim gekommen war, saßen sie beynah eine Stunde beysammen in eifriger Berathschlagung, und die Magd versicherte mich, sie machten einen anderweitigen Entwurf zu meinem Untergange.

„Als

„Als wir an die Hausthüre kamen, schüttelte die Magd den Kopf, und sagte, „ach, „das dachte ich, der Schlüssel ist abgezo„gen." Ich war bey dieser Nachricht wie vom Donner gerührt. Sie aber sagte, sie wüßte einen Streich, der so viel gölte, als zween andre solche. Ich möchte ihr nur nachfolgen. Wir giengen also in die Küche, aus der sie eine Thüre in den Hof öffnete; darauf brachte sie ein Paar Stufen, deren man sich bey der Küche bediente, wir kletterten hinauf zu dem eisernen Gegatter, und kamen auf die Gasse, wobey wir mit genauer Noth dem Nachtwächter entgiengen, der nur eben ausgerufen hatte, „es hat „zwey geschlagen!"

„Kurz, nach verschiednen Besorgnissen und Unruhen kamen wir aus der Stadt, und fanden uns bey Aufgange der Sonne jenseit Hammersmith, wie ich denke, auf der Straße gegen Abend.

„Da meine Kleidung zu gut für eine Fußgängerin war, gab mir die Magd den Rath, ich sollte, zu Verhütung alles Argwohns, diesen Tag in einem Hause an der Straße ausruhen, und auf den Zufall

fall warten, ob etwa ein Wagen vorbey gienge.

„Bis daher war ich, aus Furcht, verfolgt zu werden, in solcher Aengstlichkeit gewesen, (wiewohl ich mir nicht bewußt war, daß ich iemandem Unrecht gethan hätte) daß ich keine Zeit hatte, nachzudenken, oder einen Anschlag zu fassen. Also ließ ich mir der Magd Einrathen gefallen. Wir giengen also in ein kleines öffentliches Haus, ruhten da aus, und brachten den übrigen Tag nicht ohn eine Mischung von Angst und Freude zu.

„Indem wir dort waren, machte mir die Magd einen Abriß von der eigentlichen Gemüthsbeschaffenheit der Frau Skelton. Sie machte, wie ich fand, ein Handwerk daraus, junge Leute zu verführen. Das artige Frauenzimmer, das wir in der Komödie angetroffen hatten, war ein unglückliches Geschöpfe, das in die Schlinge gelockt worden war, ihre Jugend nnd Schönheit von Herrn Blackman zu der Frau Skelton Vortheile entehren zu lassen. Itzt aber ward sie von dem Kaufmanne gehalten, der, wie bereits ist gemeldet worden,

den, sich zu Unterstützung ihrer Ausschweifung beynah an den Bettelstab gebracht hatte.

„Blackman war wirklich ein Mann aus gutem Hause, und von beträchtlichem Vermögen, verthat es aber alles zu Befriedigung seiner Grillen und lasterhaften Neigungen, theilte sein ganzes Leben zwischen seine Zechbrüder und Beyschläferinnen, und bezahlte die niederträchtige Frau wohl dafür, daß sie ihn mit einer Mannichfaltigkeit der letztern versorgte. Ich fand also, ich hätte große Ursache, mich glücklich zu preisen, daß ich entkommen war.“

Wildgoose sagte, die Vorsehung ließe aus weisen Ursachen zu, daß solche Ungeheuer das Maaß ihrer bösen Thaten erfüllten; er glaubte aber, sie sollten billig durch menschliche Gesetze bestraft werden; doppelte Abgaben würden nur ein geringer Ersatz seyn, den solche unnütze Bösewichter dem gemeinen Wesen für den Schutz, den sie genössen, leisten könnten.

„Gut also, fuhr Miß Townsend fort, wir schliefen die folgende Nacht in dem nämlichen Hause. Die Leute aber hatten, wie

ich vermuthe, keine günstige Meynung von uns, und trugen also Sorge, uns eine Wohnung über einem kleinen von dem übrigen Hause abgesonderten Zimmer einzugeben.

„Da wir die Nacht vorher nicht geschlafen hatten, giengen wir zeitig zu Bette, und ich wachte nicht eher auf, bis den folgenden Morgen um sieben Uhr. Da vermißte ich denn, zu meinem großen Erstaunen, meine Schlafgesellin, und fand zugleich, als ich mich in der Kammer umsah, daß sie mir einen guten Theil meines Gepäckes abgenommen hatte, besonders den kleinen Koffer, in dem mein Geld war, und den seidnen Schlafrock, in dem ich die Flucht genommen hatte. Doch hatte ich noch mein Brocadkleid, einen andern seidnen und einen cattunenen Schlafrock; und zu gutem Glücke hatte ich noch vier Gvineen, einiges Silbergeld und meine Uhr in meinen Taschen, die ich, gewöhnlicher Massen, unter mein Kopfküssen gelegt hatte.

„Ich hatte nunmehr genug von der Welt gesehen, um meine Neugier zu befriedigen, und hatte für eine ungefähr zehntägige Erfahrung

fahrung theuer bezahlt. Der Verlust meiner Kleider und meines Geldes war noch mein geringstes Unglück. Meines Vaters Gunst hatte ich ganz gewiß verwirkt. Wollte ich mich nun wieder in meine Heimath wagen, so mußte ich mich dem Gelächter und den Vorwürfen meiner Schwester und der Frau Townsend, und vermuthlich dem Tadel der ganzen Nachbarschaft aussetzen. Wollte ich zurück in die Stadt gehen, wo ich nicht eine einzige Freundin oder Bekannte zu finden wußte, so lief ich damit in den unvermeidlichen Untergang.

„Ich beschloß daher sogleich, meine gute Freundin, Frau Sarsenet, hier aufzusuchen, die ich, da sie eine alte Schulgesellin meiner Mutter gewesen war, wiewohl sie sich durch ihrer Familie Unglück in weniger guten Umständen befand, und vor ungefähr zwey Jahren einen Monat lang in unserm Hause gewesen war, da sie denn ganz besondre Liebe für mich bezeugt hatte, für die einzige Freundin hielt, an die ich mich in meiner gegenwärtigen Noth wenden könnte; wiewohl ich itzt einsehe, daß das

der Wittwe Townsend Gelegenheit gegeben hat, meinen Vater noch mehr wider mich aufzubringen, wegen des Briefs, den sie, wie ich bereits erzählt habe, gesehen, und darinne Frau Sarsenet etwas frey von der Frau Townsend geurtheilt hatte.

„Kurz, nachdem ich nachgefragt hatte, ob ein Fuhrwerk diese Straße nach Gloucester gienge, sagte man mir, es würde noch denselben Tag ein Wagen nach Gloucester vorbey fahren. Das geschah denn. Ich traf eine ältliche Frau nebst einer Tochter an, die mit ebender Gelegenheit nach einer Gegend in Wallis reisen wollten, nahm in dem Wagen Platz, und kam ohne widrigen Zufall sicher bey der Frau Sarsenet an.

Siebenunddreyßigstes Kapitel.

Beschluß der Geschichte.

„Frau Sarsenet war so gütig, an meinen Vater zu schreiben, ihm den ganzen Verlauf meines übereilten Abenteuers zu melden, und ihn zu versichern, ich sähe völlig meine Thorheit ein, und trüge Verlangen,

langen, mich ihm zu Füssen zu werfen, und ihn um Verzeihung zu bitten.

„Zugleich schrieb ich an die arme Frau, die mir bey meiner Flucht behülflich gewesen war, um zu vernehmen, welche Wirkung dieselbe auf meinen armen Vater gethan hatte. Sie antwortete mir, auf die erste Nachricht davon wäre er beynah von Sinnen gekommen; sie hätte, wie natürlicher Weise zu erwarten war, große Unruhe im Hause angerichtet; aber die Wittwe Townsend hätte Mittel gefunden, meinen Vater durch eine oder die andre falsche Vermuthung zu begütigen. Meine Schwester hätte sie beyde überredet, ich wäre ganz gewiß zu einer Verwandtin von uns bey Warwick gegangen; wie ich denn wirklich gegen meine Schwester von derselben Erwähnung gethan hatte. Meines Vaters erste Reise, um mich aufzusuchen, wäre also dahin gerichtet gewesen. Da er aber dort keine Nachricht von mir erhielt, sagte ihm iemand, man hätte mich zwey bis drey Mal in des gedachten Kutschers Hause gesehen. Hierauf gieng er zu ihm, und drohte, ihn und seine Frau ins Gefängniß

zu schicken, wofern sie ihm nicht entdeckten, wo sie mich versteckt hätten. Nachdem er das Geheimniß von ihnen erpreßt hatte, begab er sich sogleich nach Oxford, wo ich mich auf die Kutsche gesetzt hatte, und fragte mich bis auf den Gasthof in London aus. Allein der Wirthin war vermuthlich bange davor, zu entdecken, in welche Hände sie mich empfohlen hätte. Mein Vater gieng daher zur Frau Calvert, der Frau in Westminster, die ich gern hatte wollen ausfindig machen. Als er nun nichts von mir hörte, war er auf das Land zurückgegangen, und hatte da ganz schwermüthig gelebt, bis er der Frau Sarsenet Brief erhielt.

„Welche Wirkung nun dieser auf ihn gethan hat, das müssen wir erst noch erfahren. Da er ihn aber nun seit mehr als vierzehn Tagen muß erhalten haben, so besorge ich, die Wittwe Townsend wird ihm nicht erlauben, weitere Erkundigung nach mir anzustellen. Ich bin also hier als eine Verwiesne von Hause, falle der armen Frau Sarsenet zur Last, und weis nicht,

nicht, wie ich ihr iemals die verursachte Mühe werde vergelten können."

Frau Sarsenet gab eine höfliche Antwort, auf die sich aber der Verfasser nicht mehr besinnen kann.

Achtunddreysigstes Kapitel.

Wirkungen der Erzählung der Miß Townsend.

Es ist eine bekannte Anmerkung, „ein „schönes Frauenzimmer sollte man lieber sehen, als hören." Und wirklich, wenn ein schönes Frauenzimmer blos zu reden scheint, um zu reden, oder in der ausdrücklichen Absicht, Bewundrer an sich zu locken, so nimmt sie selten einen Fremden zu ihrem Vortheile ein.

Jedoch da der Miß Townsend Geschichte Wildgoosen hinlänglich gerührt hatte, um sein Mitleiden rege zu machen, so ist der Uebergang leicht von Mitleiden zur Liebe; und es ist bey weitem nicht ausgemacht, daß er nicht etwas von dieser blos menschlichen Leidenschaft für dieses junge Frauenzimmer empfunden habe.

Doch da er Verlangen trug, sich selbst ähnlich zu handeln, merkte er an, ganz gewiß könnte nichts als die vorgehende Verbindlichkeit, die wir auf uns hätten, unserm himmlischen Vater zu gehorchen, unsern Ungehorsam gegen einen irdischen rechtfertigen. Er spräche es daher keineswegs recht, daß Miß Townsend von ihrem Vater auf eine so geringe Veranlassung weggelaufen wäre. Doch wie die Vorsehung oft Gutes aus Bösem hervorbrächte, und machte, daß selbst unsre eignen Unbesonnenheiten mit ihrer gnädigen Absicht, unsre Glückseligkeit zu befördern, zusammenträfen, so könnte sie vielleicht hieher geschickt worden seyn, um Unterricht in dem Wege der Seligkeit selbst von dem niedrigsten der Knechte Gottes zu empfangen, und er könnte vielleicht zum glücklichen Werkzeuge ihrer Bekehrung gemacht werden.

Wiewohl nun Miß Townsend eine Person von sehr gutem Herzen war, gefielen ihr doch nicht sehr Wildgoosens schwärmerische Begriffe, oder spitzfindige Unterscheidungen in der Gottesgelahrheit. Da er iedoch gut von Person aussah, und sie

von Tugwelln gehört hatte, er würde ein ziemlich gutes Vermögen erben, hatte sie keine verächtliche Meynung von ihm gefaßt, und hörte sehr aufmerksam zu, wenn er von gemeinen Materien schwatzte.

Damit wollte ich nicht zu verstehen geben, daß Miß Townsend eigennütziger Gemüthsart gewesen wäre; denn das war sie nicht. Aber obgleich das Vermögen allein, wo die Person unangenehm ist, selten beträchtlichen Einfluß auf die Neigungen eines jungen Mädchens hat, glaube ich doch, es wirke, in Verbindung mit andern Umständen, unvermerkt auf ihre Einbildungskraft, und trage dazu bey, denjenigen, der es besitzt, annehmlicher zu machen, als er außerdem scheinen würde; so wie der Mangel an Vermögen oft hindert, diejenigen Vollkommenheiten an einem Manne gewahr zu werden, die er wirklich besitzt.

Anstatt aber Wildgoosen auf ernsthafte Art zu antworten, lenkte Miß Townsend die Rede auf etwas anders, und fieng an, ihn mit seinem Aeußerlichen aufzuziehen. „Verzweifelt! Herr Wildgoose, sagte sie, „was macht doch, daß Sie in Ihrem fürch-

„terlichen eignen Haare gehen? Mich wun-
„dert nur, daß Sie nicht eine Parucke tra-
„gen, wie andre Herren thun."

„Madam, antwortete Wildgoose, es
„sollte mir leid seyn, wenn ein Theil meiner
„Kleidung iemanden wider mich einnehmen
„sollte; weit weniger wollte ich mit Willen
„einem so schönen Frauenzimmer ein Miß-
„fallen an meiner Person erregen. Aber
„sagen Sie mir doch, Madam, warum ge-
„fällt Ihnen denn mein Haar nicht?"

„O es sieht fürchterlich aus, antwortete
sie; „es läßt so wenig, es ist so wenig wie
„andrer Leute Haar."

„Was die andern Leute betrifft, versetz-
te er, „so sollte mir es lieb seyn, wenn ich
„einem großen Theile der Welt in seinen ei-
„teln Moden und nichtsbedeutenden Ge-
„bräuchen unähnlich wäre. Was aber das
„betrifft, daß es unanständig wäre, so thut
„mir leid, daß etwas dafür gehalten wird,
„das doch natürlich, beqvem, und, wie ich
„denke, anständig ist. Wenn Sie nicht so
„denken, junges Frauenzimmer, so glaube ich,
„das kömmt vom blosen Vorurtheile, und
„der Stärke der Gewohnheit."

„Ja

„Ja wohl, Gewohnheit, erwiederte Miß Townsend. „Aber Gewohnheit oder Mo„de macht in Ansehung der Kleidung alles „aus.“

„Ich gestehe es, antwortete Wildgoose, „sie hat eine große Kraft; und ich kann „wohl sagen, blos aus diesem Grunde hal„ten Sie diesen Ihren großen Reifrock für „sehr anständig und wohl lassend; und doch „kann, nach der Meynung vieler Leute vom „besten Geschmacke, nichts ungeheurer oder „unnatürlicher seyn, als Reifröcke; und ich „getraue mir zu hoffen, es noch zu erleben, „daß diese gothischen Zierrathen aus der „Welt verbannt werden.“ *)

„Was, schrie sie, die Reifröcke aus der „Mode! Liebster Himmel! Was für eine „schlechte Person würde ich wohl ohne mei„nen Reifrock seyn!“

„Gut, Madam, sprach Wildgoose, da „es mir Leid thun sollte, in der geringsten „Kleinigkeit anders als Sie zu denken, und „mich nicht zu bemühen, iedem in gleich„gültigen Dingen willfährig zu seyn, so „wünschte ich, ich könnte in diesem Stücke, „was

*) Das ist einige Jahre darauf geschehen.

„was das Tragen des eignen Haars an„langt, Sie und alle Menschen zu meiner „Meynung bringen. Denn Sie müssen wis„sen, der ehrliche Barbier, bey dem ich „wohne, hatte gestern Abends mit mir ei„nen großen Streit über die nämliche Ma„terie, und wollte mir durchaus eine schö„ne, weiße Parucke machen, wie er, seiner „Aussage nach, auch für Herr Whitefiel„den gemacht hatte, der, wie er mich ver„sicherte, der Meynung wäre, nichts trü„ge mehr zur Bekehrung der Sünder bey, „als eine gute Parucke; sie gäbe unserm An„sehen eine gewisse Würde, und nähme die „Leute zum Vortheile unsers Predigens ein.“

„Nun, sagte Frau Sarsenet, die An„merkung kömmt mir nicht eben unrichtig „vor.“

„Gut, fuhr Wildgoose fort, es war „vergebens, daß ich mich auf die Beyspiele „der Patriarchen, Propheten, Apostel und „Glaubensverbesserer berufte. Der arme „Barbier sagte seinem Handwerke zu Ehren, „wenn auch zu jenen Zeiten keine Parucken „gewesen wären, hätte es doch gewiß Bar„biere gegeben, weil David diese Anspielung

„auf

„auf das vornehmste Werkzeug ihrer Kunst „machte, „du schneidest mit Lügen wie ein „scharfes Scheermesser.“

„Gut, sagte Frau Sarsenet, die gern Gewissenszweifel bey den kleinsten Vorfällen erregte, „machen Sie denn aber wirk„lich eine ernsthafte Sache daraus? Ich „möchte doch gern belehrt seyn, ob es er„laubt wäre, Kunst um seine Person zu ge„brauchen, was zumal das falsche Haar „anlangt. Denn viele meiner Kunden ver„sehen es in diesem Stücke eben so sehr, „als die Mannspersonen; und ich glau„be, ich verkaufe eben so viele Parucken „oder Köpfe, als irgendein Barbier in der „Stadt.“

Wildgoose, der sich seit kurzem angewöhnt hatte, bey allen Gelegenheiten eine Rede zu halten, ließ sich demnach über diese wichtige Materie auf folgende Art vernehmen.

Neununddreyßigstes Kapitel.

Abhandlung über die Parucken.

„Madam, der Gebrauch des falschen „Haars von besondern Leuten aus besondern Ursachen ist, wie ich glaube, sehr alt in der Welt. Eitle Personen beyderley Geschlechts haben, um entweder einen natürlichen Mangel zu verbergen, oder, ihrer Einbildung nach, ihre natürliche Reizungen zu verbessern, zu allen Zeiten zu diesen gekünstelten Zierrathen ihre Zuflucht genommen.

„Xenophon, ein griechischer Schriftsteller, redet vom Gebrauche desselben unter den Medern. Einige Ausleger sind auch der Meynung, daß das Haar, mit dem Marie Magdalene unsers Heilands Füsse abtrocknete, falsches Haar gewesen sey, das sie auf diese Art gebraucht hätte, um ihren Abscheu vor ihrem ehemals geführten unzüchtigen und ausgelaßnen Leben auszudrücken.

„Es ist iedoch gewiß, daß solche unnatürliche Zierrathen in jenen frühern Zeiten von allen guten, verständigen Leuten für schänd-

schändlich gehalten worden sind. Ob man wohl vom Julius Cäsar sagt, die ihm vom Senate zugesprochnen Lorbeern wären ihm vornehmlich darum lieb gewesen, weil sie seine kahlen Schläfen bedeckten, so würde sich doch, glaube ich, dieser große Mann sehr beleidigt gefunden haben, wenn sein Barbier ihm vorgeschlagen hätte, zu dem Ende falsches Haar zu gebrauchen — Man bekennt indessen, daß der Kaiser Otho, viele Jahre hernach, eine Parucke getragen hat; aber man macht es ihm auch zum Vorwurfe, daß er unter seinem Gepäcke auf seinen Kriegszügen einen Spiegel mit sich herum führte.

„Die erste Erwähnung, die, meines Wissens, in unsrer englischen Geschichte von Parucken geschieht, ist die Erzählung, daß unter König Jacobs des ersten Regierung der Prinz Karl und Herzog von Buckingham auf ihrer Reise nach Madrid zu Paris auf einem Balle verkleidet erschienen sind. Das war aber offenbar eine Maskeradenkleidung, weil sie zu dem nämlichen Endzwecke falsche Bärte trugen. Ein gleiches thaten die Schauspieler zu Shakespears Zeiten.

„Bis

„Bis auf des Königs Karls des zweyten Wiedereinsetzung wurden in England Parucken entweder gar nicht, oder doch nur wenig getragen, und zwar meistens von vornehmen Leuten. Diesen thaten es nach und nach die Gecken und Stutzer ihrer Zeit nach. Dennoch vergieng einige Zeit, ehe sich diese Mode auf die ernsthaftern Berufsarten der Rechtsgelehrten, Arzneykundigen und Gottesgelehrten ausbreitete. Nachdem sie aber einmal die Bestätigung solcher ehrwürdigen Leute erhalten hatte, so können wir vermuthen, daß es nicht lange währte, so breitete sie sich unter allen Ständen der Menschen in der Nation aus.

„Anfangs ward iedoch in diesen Erfindungen der Kunst einige Aehnlichkeit der Natur beobachtet; und eine Parucke war blos ein stärkerer Kopf voll Haare, nach der Gesichtsfarbe eingerichtet, und so genau als möglich der Stirne und den Schläfen der Person, die sie trug, angepaßt. Allein seit einigen Jahren geht jeder, wer nur Lust hat, wichtiger oder weiser als seine Nachbarn auszusehen, zu einem Barbier, kauft sich für funfzig Schillinge falsches Haar,

weiß,

weiß, schwarz oder grau, und hängt es sich auf den Kopf, ohne im geringsten nach seiner Gesichtsfarbe, seinem Alter, seiner Person, oder seinem Stande im Leben zu fragen. Aber ganz gewiß, wenn ein Einwohner des Vorgebirgs der guten Hoffnung die steifen, pferdehaarnen Locken oder Knotenparucken unsrer Rechtsgelehrten, Aerzte, Handelsleute oder Gottesgelehrten sähe, würden sie ihm eben so wild und ausserordentlich vorkommen, als uns die Schöpskaldaunen und Würste, die sich ein Hottentot um den Hals wickelt."

Miß Townsend und Frau Sarsenet zwangen über Wildgoosens Eifer und weit hergeholte Vergleichung ein Lächeln heraus. Doch er verbesserte seine Rede, und fuhr also fort.

„Ich muß mich schämen, daß ich mich so lange bey der Ungereimtheit unsrer neuern Parucken in Ansehung des Geschmacks aufgehalten habe. Da aber Miß Townsend wider das Anständige meiner eignen Haare Einwendung gemacht hat, und die vornehmste Absicht des Haars, als eine Zierde betrachtet, diese zu seyn scheint, den Ge-

sichtszügen ein gewisses Sanfte zu geben, indem es sich auf ungezwungne Art an der Stirne erhebt, und hinten locker auf die Theile herabfällt, welche zu bedecken es bestimmt war, so gestehe ich, ich sehe lieber den ärgsten Kopf natürlichen Haars, als die künstlichste Parucke, die iemals auf eines Barbiers Stocke gestanden hat. Da nun ein guter Geschmack in andern Stücken der Kleidung in der Welt die Oberhand zu gewinnen scheint, so sollte es mich nicht wundern, wenn ich wieder die Parucken von dem vornehmern Theile der Menschen bis zu unsern armen Tagelöhnern und Handwerkern verbannt sähe, denen es zuweilen beqvem fallen mag, von der Last eines langen oder buschichten Kopfs voll Haare befreyt zu seyn.

„Allein ich habe eine besondre und wichtigere Einwendung wider diesen Zusatz von Haaren, wegen des schlimmen Einflusses, den er ganz gewiß auf die Sitten und das Verhalten in der Religion nur zu vieler in diesem Zeitalter hat.“

„Wie denn so? das möchte ich gern wis„sen,“ schrie Miß Townsend.

„Ma-

„Madam, antwortete Wildgoose, es war vielleicht niemals eine Zeit, die so viele Beyspiele übel angebrachter Lustigkeit oder eine so starke Anzahl alter untüchtiger Leute aufgestellt hat, als diejenige, in der wir leben. Sie selbst haben ein Beyspiel davon in der kurzen Zeit Ihres Herumschweifens angetroffen. Nun habe ich mir oft vorgestellt, so seltsam es Ihnen auch scheinen mag, daß das großentheils dem Gebrauche der Parucken zuzuschreiben ist, das ist, der großen Leichtigkeit, mit welcher Leute dieser Art die Wirkungen des Alters verbergen, und ihr graues Haar mit solchem vertauschen können, das Jugend und Stärke anzeigt.

„Es war gewiß die gütige Absicht der Vorsehung, uns durch die verschiednen Zeichen gerunzelter Stirnen, ausfallender Zähne und grauer Haare, an die Annäherung des Alters und der Schwachheit zu erinnern. Wenn nun ein Mann von unzüchtigem, ausgelaßnen Gemüthe sich im Dienste seiner Lüste und sinnlichen Begierden beynah abgenutzt hat, setzt er eine schöne weiße Parucke auf, setzt sich vielleicht auch falsche Zähne

ein, besieht sich im Spiegel, und vergißt sogleich sein wahres Alter, wird wieder ein Stutzer im Winter seiner Jahre, und wenn er kein sittsames Frauenzimmer dahin bringen kann, ihn zum Manne zu nehmen, nimmt er vermuthlich Zuflucht zu einer eigennützigen elenden Person, die sein Geld verschleudert, seine Gesundheit zu Grunde richtet, ihn dem Gelächter seiner eignen Diener und Abhängigen, und, was noch ärger ist, dem ewigen Mißfallen seines beleidigten Schöpfers ausstellt."

„Gott bewahre! schrie Miß Townsend, „Sie haben uns da ja wohl gar eine Predigt über die Paruken gehalten. Ich habe mir wahrhaftig nimmermehr vorgestellt, „daß unter der Parucke eines Stutzers so „viele Sünde steckte, obwohl viele Thorheit „darunter stecken mag. Aber Sie sollten „einen wohl überreden, daß im buchstäblichen Verstande die Haare unsers Kopfs „alle gezählt wären, und es unrecht wäre, „sie aus irgendeiner Ursache zu vermehren „oder zu vermindern.

„Ich bin wirklich selbst durch einen alten „Herrn in einer feyerlichen Parucke betrogen

„wor-

„worden. Dagegen habe ich neulich von „einem alten Baronet gehört, der sich an „einem öffentlichen Orte in ein junges „Frauenzimmer von geringem Vermögen „wegen ihrer schönen braunen Haare ver„liebte, und sie plötzlich heirathete. Es „schlug ihm aber gar sehr fehl, als er den „Morgen darauf ihre Parucke oder ihren „Kopf nachlässig auf ihren Nachttisch ge„worfen sah, und seine Gemahlin beym „Frühstücke in sehr hellem rothen Haare er„schien, welche Farbe dem alten Herrn ganz „besonders widerwärtig war.“

„Ich hoffe denn also, Madam, erwiederte Wildgoose, „Sie beynah zu meiner „Meynung bekehrt und wieder mit den na„türlichen Zierrathen des menschlichen Ge„sichts ausgesöhnt zu haben, wiewohl Ih„nen nur kürzlich mein Aufzug so anstößig „war.“

„Ja gewiß, gab sie zur Antwort, es mag „auch von Natur schön seyn was da will, „so macht doch, wie ich schon gesagt habe, „die Gewohnheit, daß einem die Dinge ge„fallen oder mißfallen, nach dem als die „Mode abändert.“

 „Aber,

„Aber, Madam, versetzte Wildgoose, „wenn das Schminken in England so sehr „Mode wäre, als in Frankreich, könnten „Sie es wohl einem guten Christen für er= „laubt halten, eine solche Mode mitzuma= „chen, oder sich solchen Hurenschmucks zu „bedienen?“

„Behüte der Himmel! sprach Miß Townsend. „Sie gebrauchen so viele „harte Wörter; Sie können einen schim= „pfen, so viel ich weis, ohne daß wir Sie „verstehen. Doch mich deucht, wir haben „von dieser albernen Materie mehr als zu „viel gehört.“

Wildgoose entschuldigte demnach seine Unhöflichkeit, und nahm für das Mal Ab= schied. Da er auch nun beynah vierzehn Tage zu Gloucester gewesen war, hielt er den Abend darauf an seine gewöhnlichen Zu= hörer eine Abschiedsrede, bestellte die Frau Sarsenet zu einer Art von Diaconissin, und Herr Keen, den Barbier, zum Ober= meister der kleinen Synagoge, mit der An= weisung, die Brüder gelegentlich zu versam= meln, und zur Beharrlichkeit zu ermahnen. Den Tag darauf gieng er aus Gloucester,

nachdem er versprochen hatte, sie wieder bey seiner Rückreise von Bristol zu besuchen.

Vierzigstes Kapitel.

Bey der Abschiedsrede ereignet sich ein unglücklicher Zufall.

Als Wildgoose kam, um von der Frau Sarsenet Abschied zu nehmen, war sie eben ausgegangen, und er fand niemanden im Laden, als Miß Townsend. Nach einem kurzen Gespräche mit ihr über die Religion, in welcher Materie sie niemals an seiner Lehre Geschmack zu finden schien, sagte Wildgoose, er hoffte, das Vergnügen zu haben, in der Frau Sarsenet Briefen zuweilen von ihr Nachricht zu erhalten.

Miß Townsend gab zur Antwort, sie wüßte nicht, wie lange sie zu Gloucester bleiben würde. Darauf holte sie einen unwillkührlichen Seufzer, auf den sogleich eine Erröthung folgte, und gestand, es sollte ihr allezeit lieb seyn, von Herr Wildgoosen Nachricht zu erhalten, wenn er wieder zu seiner trostlosen Mutter zurückgekehrt wäre.

Wildgoose erwiederte, er hätte an seine Mutter geschrieben, und ihr die Gründe seines Verhaltens angegeben, müßte es aber dem Himmel überlassen, mit ihm nach seinem Gutbefinden zu walten. Darauf ergriff er der Miß Townsend Hand, drückte sie an seine Lippen, nahm seinen Abschied mit einem tiefen Seufzer und sehr vielbedeutendem Stillschweigen.

Bey Wildgoosens Abschiedsrede ward ein Spas getrieben, der, da er ernstliche Folgen für den armen Barbier hatte, hier nicht übergangen werden darf.

Unter dem nämlichen Dache mit diesem Künstler und in einem Theile des nämlichen baufälligen Hauses wohnte ein ehrlicher Schenkwirth, dessen Handwerke die fromme Versammlung bey Herrn Keen gar nicht günstig war. Der Schenkwirth sah daher gern einem unglücklichen Entwurfe nach, oder half vielmehr dazu, den sein Sohn und einige Lehrjungen gemacht hatten, wo nicht dieser gefährlichen Versammlung Einhalt zu thun, wenigstens sie zu stören.

Der alte Saal, in dem sie angestellt ward, hatte Gemeinschaft mit iedem Theile des Hau-

Hauses. Aber die gemeinschaftliche Thüre war mit Einwilligung aller Theile einige Jahre über versperrt gewesen. Die Jungen fiengen es so an, daß sie sie aufmachten, streuten sorgfältig bey frühem Morgen eine Reihe Schießpulver längs an der Wand hin bis an das Faß, auf dem Tugwell gewöhnlicher Weise bey seinem Herrn saß. In gewisser Zwischenweite hatten sie Racketen, Schwärmer und Kugeln mit wildem Feuer gelegt; auch unter das Faß hatten sie einen guten Vorrath solcher höllischen Werkzeuge gesteckt.

Nachdem sie solchergestalt die Schlinge gelegt hatten, warteten sie eben so ungeduldig auf die Zeit der Versammlung, als ehedem die Bösewichter bey der Pulververschwörung auf die Zusammenkunft des Parlements.

Endlich kam der Abend. Indem nun Wildgoose im nachdrücklichsten Theile seiner Rede begriffen war, und seine Urtheile von Gottes Zorne, Feuer und Schwefel, mit großem Eifer und heftigen Gebärdungen ausstieß, steckten sie ihr Pulver an, das gerade mit der erhitzten Einbildungs-

kraft der Zuhörer übereinstimmte, seine gehörige Wirkung that, und sie in die äußerste Bestürzung versetzte.

Heilige und Sünder nahmen ohn Unterschied die Flucht, ohne erst auf den Segen zu warten. Das Faß, auf dem Lugwell saß, sprang mit so starkem Knalle und solcher Heftigkeit in tausend Stücke, daß er, wenn nicht des Jeremiah Klugheit über seine Herzhaftigkeit die Oberhand behalten, und ihn angetrieben hätte, unter die vördersten in der Gesellschaft zu springen, vermuthlich vor seiner Zeit in einem feurigen Wagen würde zum Himmel geschickt worden seyn.

Aber eine arme alte Frau, die schwer hörte, und deßhalben nahe beym Prediger saß, ward durch das zerspringende Faß erschrecklich zerstoßen und verbrannt. Das war an sich selbst hinreichende Ursache, daß Herr Keen einen Befehl wider den Schenkwirth auswirkte, und ihn vor den Bürgermeister stellte, da er denn, wenn er nicht hinlängliche Bürgschaft geleistet hätte, der alten Frau wegen ihrer Beschädigungen Ersatz zu thun, ganz gewiß würde gesetzt worden seyn.

Doch

Doch der Schenkwirth nahm Gelegenheit, sich an seinem frommen Nachbar zu rächen; welches an seinem gehörigen Orte erzählt werden soll.

Einundvierzigstes Kapitel.

Abreise nach Bath.

Da Wildgoose während seines Aufenthalts zu Gloucester gehört hatte, es wäre eine beträchtliche Gesellschaft frommer Leute zu Bath aufgerichtet, beschloß er, diesen Ort auf seinem Wege nach Bristol zu besuchen. Da er auch unterrichtet worden war, es würde um diese Zeit ein Pferderennen zu Cirencester angestellt, war er geneigt, einen abermaligen Versuch bey einer solchen öffentlichen Zusammenkunft zu thun, und den Teufel zum zweyten Male in einer seiner starken Verschanzungen anzugreifen. Daher beschloß er, seinen Weg über diesen Ort und Tetbury und von da nach Bath zu nehmen.

Sie machten sich also des Morgens sehr früh auf, und waren um acht Uhr auf Birdlip-hill.

Wildgoose war ein wenig tiefsinnig über den Abschied von seinen christlichen Brüdern; auch auf die unschuldige Munterkeit der Miß Townsend folgte in seinem Gemüthe eine Art von Schwermuth. Daher wurden zwischen beyden Wanderern wenig Worte gewechselt.

Inzwischen nahm sich Tugwell die Freyheit, seinen Herrn an seiner Mutter Krankheit zu erinnern, und sagte, es wäre doch ein wenig hartherzig von ihm, daß er ihr nicht einmal schriebe. Ihm selbst würde der Verlust seines Sohns nicht so nahe gehen, wenn er nur dann und wann von ihm hören könnte, wenn er nur wüßte, ob er noch lebte, oder nicht. Er hoffte daher, Wildgoose würde an seine Frau Mutter schreiben, und ihr zu wissen thun, welchergestalt sie bald wieder zu Hause seyn würden.

Wildgoose antwortete etwas mürrisch, er hätte ja bereits an seine Mutter geschrieben. Was aber seine Rückkehr nach Hause beträfe, die hienge von dem ab, was Herr Whitefield mit ihm machen, und was er für Erfolg bey seinen Arbeiten am Evangelium finden würde. „Kurz, Jeremiah,

sagte

sagte er, „habt ihr den Ausspruch unsers „großen Lehrers vergessen, wer Vater oder „Mutter mehr liebt, als mich, der ist „meiner nicht werth?“.

Jeremiah ließ sich weisen, und wanderte also ohne Antwort weiter.

Sie legten verschiedne englische Meilen zurück, ohne ein Abenteuer aufzufinden, und Wildgoose könnte eben so gut darauf gedacht haben, das Evangelium in den arabischen Wüsteneyen, als auf den cotswolder Hügeln zu predigen. Es würde ihm gegangen seyn, wie jenem Prediger, dessen Vortrag gemeiniglich eine solche Einsamkeit in seiner Kirche hervor brachte, daß man ihn scherzweise die Stimme eines Rufenden in der Wüste nannte.

Wirklich hatte der Ruf von dem Pferderennen bey Cirencester so starke Wirkung gethan, daß auf zehn Meilen in die Runde Mann, Frau, Kind, und alle dahin gelockt wurden, die nur ein Pferd borgen, oder zu Fusse dahin gehen konnten; so daß sie auf der Strasse keinen lebendigen Menschen antrafen, wenn man nicht etwa einen londner Wagen so nennen will.

Des

Des Nachmittags iedoch sahen sie eine prächtige Kutsche mit einer zahlreichen Begleitung unter einer Wolke von Staube die Straße herauf gerennt kommen. Das war ein offner Wagen mit sechs Pferden, bey dem vier bis fünf Bediente in sehr schimmernder Livrey nebenher ritten. Sie kamen ihnen so geschwind auf den Hals, daß Wildgoose kaum Zeit hatte, auszuweichen; und einer der Bedienten gab Tugwelln einen tüchtigen Peitschenhieb, damit er seine Schritte beschleunigen, und sich aus dem Wege packen sollte.

Die vornehmste Person bey dieser Lustfahrt war ein junger Kerl, von dem sich Wildgoose, auf einen flüchtigen Blick, sogleich erinnerte, er wäre auf der hohen Schule ein vertrauter Bekannter von ihm gewesen. Der war unvermuthet zu einem unermeßlichen Vermögen gekommen, hatte nur eben geheirathet, und führte seine Braut nebst einiger andern Gesellschaft auf sein Landgut.

Er würde iedoch Wildgoosen in seinem kurzen Haare und seiner gegenwärtigen übeln Gestalt schwerlich wieder erkannt haben,

wenn

wenn er auch zwo solche staubichte Figuren, als er und sein Reisegefährte itzt vorstellte, seines Blicks gewürdigt hätte. Die ganze Gesellschaft bestand aus drey Frauenzimmern und zween Herren, die mit einander in aller Lustigkeit und muthwilligen Leichtsinnigkeit einer gedankenlosen Jugend lachten und schwatzten. Wildgoose war jedoch so weit entfernt, sie zu beneiden, daß er vielmehr blos ihr Unglück beklagte, „daß „sie, ungeachtet ihres schimmernden Auf„zugs und ihrer anscheinenden Glückselig„keit, noch nicht mit der Erleuchtung des „heiligen Geistes gesegnet worden wären, „so wie glücklicher Weise, wie er sich schmei„chelte, er und sein demüthiger Gesellschaf„ter wären gesegnet worden.“

Dieser Schauplatz hatte sich kaum verändert, so wurden sie, zum Gegenbilde des Schimmernden desselben, einen armen Kesselflicker mit seiner Hure gewahr, der ganz gelassen auf einer schattichten Bank unter einer Hecke ein wenig außer der Straße saß. Tugwell fragte den Kesselflicker, wie weit es bis nach Cirencester wäre. Anstatt geradezu seine Frage zu beantworten, sagte ihm

ihm der Kesselflicker, er käme zu spät zur Lustbarkeit. Denn um drey Uhr sollten die Pferde auslaufen, und das wäre der letzte Tag des Rennens.

Der erste Theil dieser Nachricht schlug Tugwelln den Muth nieder; der letzte machte Wildgoosen in seinem Entschlusse, diesen Weg zu gehen, wankend. Er fragte den Kesselflicker, ob es nicht einen nähern Weg nach Tetbury gäbe, als über Cirencester. „Ja, sagte er, um einige Meilen. „Wenn Sie Sich rechter Hand schlagen, „sobald sich der Weg lenkt, wird er Sie zu „einem Gasthofe führen, wo gutes Bier „und ganz höfliche Begegnung ist."

Indem der Kesselflicker und seine Hure von einem Schinkenbeine speisten, das sie in einem benachbarten Bauerhofe bekommen hatten, erinnerte das Tugwelln an den Vorrath, den er in seinen Ranzen gesteckt hatte; Wildgoose betrachtete es als eine Handlung der Demüthigung, und hoffte, er könnte vermuthlich zu gleicher Zeit Mahlzeit halten und einen andern bekehren; daher willigte er in des Jeremiah Verlangen, sie wollten sich zu diesem glücklichen

Paare

Paare setzen, und mit dem erqvicken, was ihm Frau Whitefield zu Gloucester mitgegeben hatte. Das bestand aber, außer einigen nahrhaften Stücken Rindsbraten, in einer alten Korbflasche mit gutem starken Biere. Sie nahmen also, mit vorgebrachter gehöriger Entschuldigung, ihren Sitz auf der Bank ein, Wildgoose neben dem Kesselflicker, und Tugwell bey seiner Hure.

Kaum hatten sie sich niedergelassen, so fragte Wildgoose nach seiner Art den Kesselflicker, warum er ein solches eitels, herumschweifendes Leben führte, als Leute seines Handwerks gemeiniglich thäten?

„Ja, sagte Tugwell, es ist damit wie „mit herumziehenden Schuhflickern, die aller Orten hin gehen, und einem ehrlichen „Manne, der von seiner Handthierung leben muß, den Bissen aus dem Munde „nehmen."

„Heh was zum Teufel! antwortete der Kesselflicker, „da schimpft ein Esel den andern einen Sackträger. Ich denke immer, du bist eben so gut wie ich ein herumziehender Kramer. Wahrhaftig, es „müssen doch alle Handwerke leben!"

„Das ist wahr, sagte Wildgoose. Aber „mich wundert nur, wie es einem gefallen „kann, auf solche ungewisse Art zu leben, „wenn es doch in seiner Gewalt steht, es zu „vermeiden."

„Ey wohl, erwiederte der Kesselflicker. „Aber wer nicht zu Hause leben kann, der „muß sein Glück auswärts suchen. Besser man nagt einen Schinken unter einer „Hecke, als daß man in einem Kerker verhutten sollte. Das könnte mir aber viel„leicht so gegangen seyn, wenn ich zu Hause „geblieben wäre."

„Wie denn so? fragte Tugwell. Ich „vermuthe ja wohl, ihr hattet Schulden, „und konntet sie nicht bezahlen."

„Ja wohl, antwortete der Kesselflicker. „Ich gerieth durch einen Glücksstreich ins „Verderben, oder vielmehr, indem ich dem „Lächeln des Glücks mehr traute, als meiner „eignen Arbeitsamkeit."

„Das ist nichts ungewöhnliches, versetzte Wildgoose. „Aber wie gieng es denn da„mit zu?"

Der Kesselflicker antwortete darauf, was man im folgenden Kapitel lesen wird.

Zweyundvierzigstes Kapitel.

Des Kesselflickers Erzählung.

„Ich hatte mich in einem sehr blühenden „Handwerke, als ein Kupferschmidt, in einer großen Stadt in der westlichen Gegend von England niedergelassen. Da hatte ich viele Gesellen, und meine Frau und ich lebten glücklich zusammen.

„Nun starb eine weitläuftige Verwandtin ohne Kinder, und verließ mir, meinen drey Brüdern und einer Schwester fünftausend Pfund. Die hätten nun, sollte man denken, gar leicht unter uns ohne Beyhülfe eines Anwalds getheilt werden können. Da wir aber einer alten Tante eine Leibrente auf Lebenszeit von zwanzig Pfund halbejahrweise auszahlen sollten, indem dieser Theil des Testaments undeutig ausgedrückt war“ —

„Zweydeutig, werdet ihr meynen,“ sagte Wildgoose.

„Ich meyne, fuhr der Kesselflicker fort, was uns der Anwald sagte, nach der Art, wie das Testament abgefaßt war, wäre es unmöglich, zu wissen, ob zwanzig oder vier-

zig Pfund des Jahrs zu verstehen wären; wiewohl iedermann wußte, daß meiner Verwandtin Absicht gewesen war, ihr im Ganzen blos zwanzig Pfund des Jahrs zu hinterlassen, und der Anwald, der das Testament aufsetzte, es blos darum so ausgedrückt hatte, um gute Gelegenheit zu einer gerichtlichen Zänkerey zu geben.

„Gut also, man gab uns den Rath, die Sache in der Kanzley anhängig zu machen, um uns, wie man es nennt, in der Güte zu setzen. Das würde, sagten sie uns, nur wenig kosten, und bald ausgemacht seyn. Da aber mittlerweile meine Schwester und einer meiner Brüder mit Tode abgiengen, und Kinder verließen, mußten wir den Proceß in der Kanzley etliche Mal nach einander vom neuen anfangen,*) so daß wir, bald durch diese, bald jene Hinderniß, innerhalb sieben Jahren niemals ein Urtheil auswirken konnten.

„Als

*) Es ist in der Kanzley Gebrauch, wenn einer der Processführenden stirbt, daß der Rechtshandel nach dessen Tode ganz vom neuen angefangen wird.

„Als das endlich geschehen war, sagte uns unser Anwald, nun würde die Sache bald zu Ende seyn; denn es wäre nichts mehr zu thun, als die Rechnung vor einem Richter in der Kanzley abzuschließen. Das hätte, wie man denken sollte, leicht geschehen können. Wir fanden iedoch, daß nicht wenig Jahre erfordert wurden, eine Rechnung abzuschließen, die ieder Schulmeister oder gar ieder Schulknabe in wenig Stunden hätte machen können.

„Ich hätte Ihnen aber noch vorher sagen sollen, daß ich, nach einer anständigen Trauer um meiner Verwandtin Tod, etliche meiner Freunde in ein Wirthshaus eingeladen hatte, um mich mit ihnen über die mir zugefallne Erbschaft zu freuen. Ich hielt es auch für unnöthig, mich länger zum Sclaven meiner Handthierung zu machen; und die Ehrerbietung, mit der mir, wie ich fand, die Aufwärter und Hausknechte in den Wirthshäusern, die ich besuchte, begegneten, erweckte mir Lust, meine Besuchung dieser Oerter zu wiederholen.

„Meine arme Frau sah die Ungereimtheit meines Verhaltens ein, und rückte mir,

so oft ich, von Getränke lustig, nach Hause kam, meine Thorheit in keinen gelinden Ausdrücken vor. Das machte mir mein Haus verhaßt, und ich konnte nirgends anders zufrieden seyn, als im Wirthshause. Da ich nun meine Handthierung verabsäumte, und im Wirthshause beträchtliches Geld verthat, fand ich mich, als unser Proceß zu Ende war, stärker in Schulden, als der Theil meiner Erbschaft ausmachte, den mir noch die Gerichten übrig ließen. Denn anstatt daß der Mann hätte tausend Pfund bekommen sollen, wurden nicht mehr als fünfhundert daraus.

„Meine arme Frau grämte sich darüber todt; und wiewohl ich mich noch ein oder ein Paar Jahre länger behauptete, nahm mir doch zuletzt mein Wirth mein Kapital für Hauszins weg; ich ward gezwungen, mich zu verstecken, meine drey Kinder der Fürsorge des Kirchspiels zu überlassen, und aus meinem Vaterlande die Flucht zu nehmen. Solchergestalt ward ich, durch meine eigne Thorheit, und die Unbilligkeit eines zu Handhabung der Billigkeit eingesetzten Gerichtshofs, aus einem Handwerks-

manne

manne von guter Nahrung ein herumziehender Kesselflicker zu Ihren Diensten."

Wiewohl Tugwell unter des Kesselflickers Erzählung beständig seinen kalten Braten hinein geschluckt hatte, schüttelte er doch bey Endigung derselben den Kopf, und sagte, das Gesetz wäre eine Grube ohne Boden, wie sein Acciseinnehmer zu sagen pflegte.

Wildgoose merkte an, dergleichen gerichtliche Umstände, die zuweilen einzelne Personen so sehr drückten, wären doch überhaupt die größte Sicherheit für die Gerechtigkeit und das Eigenthum.

„Das ist wahr, Herr, antwortete Tugwell. „Aber kommen Sie, lassen Sie uns „trinken, und die Sorgen verjagen!"

Darauf setzte er die Flasche an den Mund, und zapfte die Hälfte davon ab. Er klopfte mit der Hand die junge Frauensperson auf das Knie, die ein schönes schwarzes Mädchen war — nämlich schwarz von dem Umgange mit ihrem rußigen Galane; denn sonst war sie so schön, als die Venus des Correggio — Tugwell, sage ich, klopfte ihr die Knie mit einer schalkhaf-

ten Miene, und sagte ihr, sie sollte Bescheid thun.

Allein des Kesselflickers Hund, der zu seiner Frau Füssen lag, wollte des Jeremiah Vertraulichkeit nicht gutheißen, sondern sprang auf, und fuhr ihm nach den Fingern, wofür er dem Hunde einen Stoß in den Bauch gab. Das machte des Kesselflickers Galle rege, den schon Tugwells verliebte, bey seiner Hure genommne Freyheit aufgebracht hatte, und er versetzte ihm einen lauten Schlag in das Gesichte.

Nun war Tugwell nicht gewohnt, Schläge geduldig zu verschmerzen. Er bezahlte also den Kesselflicker mit gleicher Münze, und daraus würde eine ordentliche Balgerey geworden seyn, wenn nicht Wildgoose auf der einen Seite, und die Hure auf der andern, sich dazwischen gelegt, und fernern Feindseligkeiten Einhalt gethan hätten. Der Kesselflicker lud inzwischen seinen Ranzen, und seine Gefährtin ihr Gebund auf, gieng murrend davon, und fluchte herzlich sowohl auf Tugwelln als seinen Herrn, daß sie ihnen ihre Gesellschaft aufgedrungen, und ihre Ruhe gestört hätten.

Das

Das war der Ausgang von Wildgoosens wohl gemeynter Absicht, diesen herumziehenden Kupferschmidt und seine Gefährtin zu bekehren. Tugwell sagte, das hätte nur geheißen, seine Perlen für die Säue werfen; wiewohl blos seine eigne Unbesonnenheit und sein fleischlicher Muthwille seines Herrn Absicht vereitelt, und ihn der Gelegenheit beraubt hatte, jenen geistlichen Rath mitzutheilen.

Unsre beyden Wandrer brachten ihre Mahlzeit zu Ende, schlummerten ein wenig, um sich zu erqvicken, setzten darauf ihre Reise fort, wichen aus der Straße nach Cirencester, und richteten ihren Lauf nach dem gedachten Gasthofe. Allein die Schatten der Nacht überfielen sie, noch ehe sie ihr vorgehabtes Qvartier erreicht hatten.

Dreyundvierzigstes Kapitel.

Der beyden Pilgrime erqvickende Aufnahme im Gasthofe.

„Gesegnet sey der Mann, der zuerst die „Wärmflaschen erfunden hat!“ sagte ein alter Herr, mit dem ich über die Alpen

reiste, als wir an einen erqvickenden Gasthof auf dem St. Bernhardsberge gekommen waren. Und gesegnet sey der gute Christ, der zuerst die Winkel am Kamine aufgebracht hat! sagte Tugwell bey sich selbst, als er von ferne das Licht des Gasthofs ansichtig ward, in den sie gewiesen waren.

„Nichts ist doch tröstlicher, fuhr Jeremiah fort, „als eine Pfeife Tabak in ei„nem Winkel am Kamine, nachdem man, „so wie wir, bey finstrer Nacht in einem „fremden Lande herum gewandert ist. Und „kann ich nur einen Bissen mürben Käse und „Rettig bekommen, daß sich, wie unser „Acciseinnehmer zu sagen pflegt, der Magen „schließt, so werde ich so glücklich seyn, als „der große Mogul.“

Mit solchen schmackhaften Vorstellungen tröstete sich Tugwell, als sie um neun Uhr dem Gasthofe nahe kamen. Aber siehe da! Anstatt des herrlichen Auftritts, den sich Jeremiah in seiner Einbildungskraft vorgemalt hatte, fanden sie den Gasthof so gedrängevoll von Leuten, die vom Pferderennen zu Cirencester gekommen waren, daß

daß sie sich heraus vor die Thüre setzen, und da trinken mußten; (es war aber ein warmer Abend) und die Ställe waren ebenfalls so voll, daß beynah zwanzig Pferde um das Bierzeichen herum standen.

Es war vergebens, daß Fußgänger bey einer solchen Gelegenheit einiges Qvartier hätten hoffen wollen; und nur mit Mühe konnten sie etwas zu trinken erhalten. Tugwell fieng an, sich über große Müdigkeit zu beschweren, und ihren unglücklichen Zustand zu beklagen. Wildgoose aber, der auf nichts so aufmerksam war, als auf die Bekehrung von Sündern, rufte in frohlockendem Tone aus, „nun seht einmal, „Jeremiah! das ist eine unerwartete Ge„legenheit. Wir wollen des Teufels Ver„schanzung erobern, wollen sein Königreich „erschüttern, dafür bin ich euch gut.“

Nachdem er das gesagt hatte, stieg er in der Hitze seines Eifers ohne weitere Umstände auf den Pferdeblock beym Bierzeichen, und fieng an mit solcher Heftigkeit zu predigen, daß er in kurzem die ganze Gesellschaft im Hause zusammenbrachte; und wiewohl einige spotteten, waren doch andre

sehr

sehr aufmerksam. Denn da viele von ihnen nicht weit von Gloucester herkamen, hatten sie Wildgoosens Ruf gehört, und waren froh über eine Gelegenheit, ihre Neugier mit so leichter Mühe zu befriedigen.

Allein nach einiger Zeit fieng es einige an zu dauern, daß sie von ihren Pfeifen und Punchschalen weggegangen waren; andre waren böse darüber, daß sie mitten unter ihren Liedern und ihrer Musik gestört wurden, und konnten nicht unterlassen, ihren Gesang vom neuen anzustimmen, so oft Wildgoose einen Perioden schloß.

Als er das sah, redete er sie in der apostolischen Sprache an, ist iemand fröhlich, der singe Psalmen! und befahl Tugwelln, den hunderten Psalm anzufangen. Allein die Leute im Hause, die da glaubten, ihre Nahrung stünde in Gefahr, und das Predigen und Psalmensingen störte andre einträglichere Geschäffte, waren nicht sehr mit diesem Verfahren zufrieden. Sie sahen daher dem Vorschlage des Hausknechts nach, der auf das Bierzeichen hinauf kletterte, das nicht sehr erleuchtet war, und den beyden Pilgrimen einen Eimer Wasser auf den Kopf

schüttete. Das erregte großen Aufruhr, brachte alles in Verwirrung, und kühlte ihre Andacht nachdrücklich ab.

Sie befanden sich nunmehr gewiß in sehr übelm Zustande, beynah durch und durch naß, und völlig müde. Es hatte kein Ansehen, daß sie im Gasthofe ein Bette oder einige erqvickende Beqvemlichkeit finden würden; und man sagte ihnen für gewiß, es gäbe an der Straße kein Haus eher, bis Tetbury, welches sechs bis sieben Meilen weit war.

Jedoch mitten in dieser Noth hatte ein Herrndiener in einem grünen Rocke und mit einer schwarzen Mütze, der eine Koppel Hunde an der Seite hatte, bemerkt, daß Wildgoose eine Uhr bey sich führte, die er wegen der Stunde der Nacht nachgesehen hatte, und auch sonst das Ansehen eines Mannes von gutem Stande hatte, und glaubte, er könnte sicher ihn und seinen Gefährten in seine Wohnung einladen. Das war ein Theil eines alten gothischen Gebäudes, eine englische Meile weit innerhalb der schönen Waldungen des Lords Bathurst, die sich fünf bis sechs Meilen weit

gegen

gegen die Abendseite von Cirencester erstrecken, und in Avenüen gehauen sind, deren die meisten, nach dem prachtliebenden Geschmacke dieses wackern Herrn, sich mit Thürmen oder andern in die Augen fallenden Gegenständen endigen.

Als ihnen nun der Wildhüter so viele Beqvemlichkeit anbot, als nur sein Haus verschaffen könnte, nahmen die Reisenden, wie wir sicher seyn können, da ihnen weiter nicht die Wahl gelassen war, eine so unerwartete Einladung herzlich gern an. Sie begleiteten demnach ihren ehrlichen Wegweiser, der damals nach seinem Schlosse gieng, nebst einem Stallknechte des Lords, der seine Zeit ausgestanden hatte, und in dem Hause im Walde bis auf den Morgen zu schlafen dachte.

Die finstre Dunkelheit und feyerliche Stille der Wälder, durch die sie von blos fremden Leuten geführt wurden, erregte Tugwelln schreckliche Besorgnisse. Sie nahmen noch mehr zu, als sie näher an das Haus kamen, durch das laute Bellen einiger Wolfhunde, Wachtelhunde und andrer solcher Thiere, welches von den be-

nachbarten eingefallnen Mauern zurückhallte, und in Tugwells Einbildungskraft seine Gefahr bey dem Abenteuer mit den Bockjägern wieder vorstellte. Als sie aber vollends hinan kamen, versetzte das Schnattern der spanischen Gänse, das Kaudern der Truthähne und das Geschrey andrer ungewöhnlichen Vögel den armen Jeremiah in die äußerste Bestürzung.

Doch er ward bald von dieser Besorgniß befreyt, als man ihn in eine fröhliche Küche führte, wo des Wildhüters Frau ihren Mann bey einem guten Feuer erwartete. Da sie von der Verlegenheit Nachricht erhielt, aus der seine Menschenliebe die Reisenden befreyt hatte, nahm sie sie mit erträglicher Höflichkeit auf, sagte, sie sollten zu dem Feuer treten, und sich abtrocknen, und bewirthete sie mit so vieler Gastfreyheit, als nur ihre Umstände erlauben wollten.

Der Wildhüter hatte nur ein Bette übrig, und Tugwell war nicht zu überreden, daß er sich darein zu seinem Herrn gelegt hätte. Er nahm also sein Nachtlager bey dem Stallknechte auf dem Heuboden.

Wildgoose aber, der sich ein Gewissen daraus machte, sich ein weiches Federbette zu erlauben, wenn sein Mitarbeiter ein so schlechtes Lager hätte, wickelte sich in das Deckbette, und legte sich auf die Dielen nieder. Also blieb, wiewohl sie beyde äußerst müde waren, durch die Gefälligkeit des einen, und die irrende Ritterschaft des andern, ein sehr gutes Federbett unnütze und unbesetzt.

Wildgoose schlief iedoch auf den Dielen ganz erträglich wohl, und Tugwell würde auf dem Heuboden noch besser geschlafen haben, wenn nicht der Stallknecht, dem es gefiel, sich in Stiefeln und Sporen niederzulegen, den Jeremiah von Zeit zu Zeit wider Willen gekitzelt hätte.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Geistlicher guter Rath.

Des Morgens, nachdem der Wildhüter aufgestanden war, machte er ihnen ein gutes Frühstücke von geröstetem Brode und Biere zurechte. Indem seine Frau ein Kind beym Feuer stillte, bezeugte sie, wie

leid

leid es ihr wäre, daß Herr Wildgoose eine so schlechte Wohnung hätte, und gezwungen worden wäre, die ganze Nacht auf den Dielen zu liegen, wie sie fand daß er gethan hatte.

Wildgoose besann sich auf Herrn Whitefields Gewohnheit, bey solchen Gelegenheiten Vergleichungen anzubringen, schüttelte den Kopf, wandte sich gegen Tugwelln, und sagte zur Anspielung des Kindes an der Brust, „ach ich lehnte mich sanft „an meines Heilands Busen, und saugte aus „den Brüsten seines Trostes; ich kann wohl „sagen, das Panier seiner Liebe ist über „mich die ganze Nacht ausgebreitet gewe„sen.“ *)

Die arme Frau, der diese fromme Sprache fremd war, sah ihn steif und mit Erstaunen an, daß sie einen muntern Mann, so wie Wildgoosen, vom Saugen an der Brust reden hörte. Tugwell bemerkte das, und bildete sich ein, er könnte seines Herrn Meynung erklären, daher sagte er, „ja, ja, „der Herr redet blos auf christliche Art, „seht

*) Whitefields Ausdrücke.

„seht ihr? Das bedeutet, wie man sagen
„möchte, daß der Herr einen tiefen Schlaf,
„und erqvickende Ruh des Nachts gehabt
„hat.“

Wildgoose dachte gar nicht an die Unwahrscheinlichkeit, daß seine Zuhörer seine verblühmte Meynung nicht verstehen könnten; sondern glaubte, das geringste, was er zur Vergeltung ihrer Güte thun könnte, wäre dieses, seinem Wirthe und dessen Angehörigen geistlichen Rath mitzutheilen.

Nachdem er also einige wenige Anmerkungen über das löbliche Wesen der Gastfreundschaft gemacht, und sie erinnert hatte, daß in den ersten Zeiten einige Aengel beherbergt hätten, ohne es zu wissen, versicherte er ihnen, in solchem Falle, zum Exempel, in dem mit der Hure Rahab, wäre es ihr Glaube gewesen, nicht ihre Gütigkeit gegen die jüdischen Kundschafter, was Gott so angenehm gewesen wäre. „Kurz, sagte er, es ist ein sehr lobenswer-
„thes Ding, bedrängte Fremde zu bewir-
„then, wie ihr uns gethan habt. Aber
„ihr müsset euch sehr in Acht nehmen, daß ihr
„diesem und iedem andern guten Werke, das

„ihr

„ihr nur möglicher Weise thun könnet, nicht „das geringste Verdienst zuschreibt. Denn „ihr müsset durch Glauben allein, ohne Wer„ke, gerettet werden."

„Wahrhaftig, Herr, sagte der Wildhüter, der theologischer Betrachtungen wenig gewohnt war, „ich habe niemals an „Verdienste oder dergleichen Dinge gedacht. „Ich habe gethan so ich mir gethan wünschte. „Unser Bier ist zwar das beste nicht; aber „so wie es ist, sind Sie dabey eben so will„kommen, als ein König; und ich verlan„ge keinen Heller für meine Mühe. Aber, „Herr, das weis ich nicht, was Sie dar„unter verstehen, ohne Werke gerettet wer„den. Ich bin sicher, aller Glaube in der „Welt würde mich ohne Arbeit nicht vom „Hungersterben retten. Wahr ists, ich „wohne hier zinsfrey in meines Herrn Hause. „Aber niemals läßt sichs ein Mann auf dem „Lande saurer mit der Arbeit werden, um „die Seinigen zu erhalten, als ich. Wenn „es Ihnen gefällt, einen Gang hier in die „Wälder zu thun, will ich Ihnen einige „schlängelnde Spatziergänge zeigen, von de„nen ich dem Lord gerathen habe, daß er

„mich sie diese Woche sollte aushauen las=
„sen.“ Wirklich war der ehrliche Mann auf dieselben vermuthlich stolzer, als der Lord selbst.

Nachdem also Wildgoose seiner Wirthin für ihre Mühe eine halbe Krone gegeben hatte, welche sie von solchen Gästen gar nicht erwartete, nahm er seinen Abschied, und begleitete den Wildhüter in die Wälder.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Es tritt ein Fremder von besondrer Art auf.

Indem der Wildhüter und seine Gäste in dem Amphitheater vor dem gothischen Hause waren, kam ein langer ältlicher Edelmann mit seinem Bedienten, den die Neugier herbey gelockt hatte, um den Ort zu besehen.

„Wohlan, sprach er zu einem Bauer, der sein Wegweiser gewesen war, „wo sind „denn die Schlingelgänge,*) von denen „ihr mir gesagt habt?“

Dar=

*) Versprochen, anstatt Schlängelgänge.

Darauf stieg er vom Pferde, beschaute das Gebäude, das die Drümmern eines Schlosses, mit Epheu überwachsen, vorstellt. „Ja, ja, sprach er, ein sehr alter „Ort! Vermuthlich eines von den Sommer„lagern, Castra Aestiva, der Römer, ein „Anhang an Cirencester, das eins der „Winterlager, Castra Hyberna, der rö„mischen Legionen war. Das Schloß selbst „mag vermuthlich während der Kriege der „Freyherren, unter der Regierung Hein„richs des dritten oder Königs Johann, „gebaut seyn."

„Ey ja! da sehe man! sagte der Wildhüter lächelnd. „So haben verschiedne „Herren gedacht. Aber, Herr, ich ver„sichre Ihnen, es ist von meinem gegen„wärtigen Lord nur vor wenig Jahren ge„baut worden; und er sagte, er hätte es „können noch einmal so alt bauen, wenn „er gewollt hätte."

„Was! schrie der Edelmann, und runzelte die Stirne, „von dem gegenwärtigen „Lord gebaut! Und vorher sind keine „Drümmern von einem Schlosse hier ge„wesen?"

 „Nein,

„Nein, so viel ich gehört habe,“ antwortete der Wildhüter.

„Nun, was mich betrifft, versetzte der Edelmann, „ich kann solche Betrügereyen „gar nicht loben, die nothwendig künftige „Alterthumskundige irre führen, und große „Unordnung in der englischen Geschichte anrichten müssen. Das wundert mich nicht, (fuhr er fort, und wandte sich gegen Wildgoosen) „daß ein Edelmann Lust hat, seine „Wälder oder Gärten mit diesen ehrwürdigen gothischen Gebäuden auszuschmücken, „denn sie machen einen sehr annehmlichen „Eindruck auf die Einbildungskraft, Theils „durch die Größe des Gegenstands, Theils „auch, indem sie uns einen schwermüthigen „Begriff von ihrer vergangnen Größe und „Pracht erwecken. Daß aber einer Drümmern aufbaut, oder ein neues Haus nach „der Art unsrer gothischen Vorfahren aufführt, das scheint mir eben so ungereimt, „und muß ebendie schlimmen Folgen für die „Nachwelt haben, als die Alberkeit, auf „die kürzlich viele Leute verfallen sind, ihre „Gemälde in den Kleidern des Vandyke „oder Sir Peter Lely entwerfen zu lassen,

„oder

„oder unsrer neuen Münzmeister ihre, engli-
„sche Helden in römischer Rüstung und dem
„Anzuge des Alterthums vorzustellen. Denn
„ob ich gleich eine große Ehrfurcht für die
„römischen Gebräuche habe, benimmt doch
„dieses thörichte Verfahren, wie ich glaube,
„den Gemälden und Münzen einen großen
„Nutzen, diesen, der Nachwelt die Kleider
„und Gebräuche des Zeitalters zu überlie-
„fern, in dem wir leben."

„Ich finde, mein Herr, sagte Wild-
goose, „daß Sie in diesen Dingen ein Ken-
„ner sind, und vermuthe, Sie haben einen
„Geschmack an den Alterthümern."

„Mein Herr, antwortete der Edelmann,
„ich habe einigen kleinen Geschmack von die-
„ser Art. Ich gieng über Cirencester auf
„meinem Wege nach Gloucester, nicht et-
„wa, das versichre ich Ihnen, um das
„Pferderennen zu sehen, sondern nach eini-
„gen der römischen Münzen zu fragen, die
„dort in großer Menge zu finden sind."

Indem der Alterthumskundige redete, zog er sein Sudarium, oder Schnupftuch, heraus, um sich das Gesichte abzutrocknen. Da fielen denn zugleich zwo bis drey sil-

 berne

berne und kupferne Münzen heraus, die er zu Cirencester gefunden hatte. Er las sie wieder auf, und fieng an, sie Wildgoosen und der Gesellschaft zu erklären.

Wildgoose machte die Anmerkung, die Münzkenntniß wäre ein sehr artiges Studium; aber von ihrer Nützlichkeit hätte er sich niemals überzeugen können.

„Von der Nützlichkeit! erwiederte der Virtuose etwas lebhaft. „Was die betrifft, „will ich Sie nur auf Addisons Gespräche „über diese Materie verweisen. Zu denen, „deucht mich, kann nichts hinzugesetzt wer„den. Aber die Leute verwickeln sich oft „selbst in Schwierigkeit, und stellen sich ih„ren Gegnern blos, wenn sie ihre Sache „auf einen falschen Grund stützen. Als „wenn man nun eben von allem beweisen „müßte, daß es nützlich ist! Mich deucht, „es ist genug, zu erweisen, daß einige Din„ge angenehm und unterhaltend sind. Hat „denn nicht die Einbildungskraft eben so „gut ein Recht, als die übrigen Begierden, „in ihrer gehörigen Ordnung und unter der „Leitung der Vernunft befriedigt zu werden? „Wenn ich mit einem Methodisten über die

„Ueppig-

„Ueppigkeit im Essen oder Nothwendigkeit „der Fasten und Kreuzigung des Fleisches „stritte, würde ich mich gar nicht verbun„den achten, zu erweisen, daß alles, was „wir essen, schlechterdings zur Erhaltung „des Lebens nothwendig ist.“

„Mein Herr, unterbrach ihn Wildgoose, „ich habe niemals gehört, daß die Me„thodisten auf diese gesetzlichen Beobachtun„gen des Fastens oder Unterschieds der „Speisen so genau drängen; sondern sie es„sen und trinken gerade wie andre Leute.“

„Das mögen sie vielleicht, versetzte der Virtuose, „ungeachtet ihrer Ansprüche auf „Kreuzigung des Fleisches. Wenigstens, „so viel als ich von ihrer Selbstverläugnung „weis, sind sie die letzten, denen ich eine „Frau oder Tochter trauen wollte. Aber „gesetzt nun, ich stritte, sage ich, mit ei„nem Abergläubischen über die Ueppigkeit „im Essen und Trinken, da würde ich spre„chen, daß Brod und Käse eine kräftige, „heilsame Nahrung, und der Stab des Le„bens wären, wie man zu reden pflegt. „Aber das erlaubte Essen von Käsekuchen „und Milchpasteten würde ich für verthei-

 „digt

„digt genug halten, wenn ich sagte, es wä=
„re angenehm. So können wir von ver=
„schiednen Künsten und Wissenschaften, von
„dem Rechte, der Arztneykunst, der Gottes=
„gelahrheit, sagen, sie sind zum Daseyn
„der Gesellschaft nöthig. Aber für die
„Dichtkunst, Malerey, Bildhauerkunst, und
„dergleichen halte ich es für hinlänglich,
„wenn man zugiebt, daß sie zur Zierde ge=
„reichen, und zum Vergnügen des Men=
„schen beytragen. Kurz, wenn man zu=
„giebt, daß Geschichte, Zeitrechnung und
„verschiedne andre Theile der schönen Ge=
„lehrsamkeit, für die Welt von einigem
„Nutzen sind, so muß man auch einräumen,
„daß sie ihren Antheil von Verdienste haben,
„weil sie zur Erläuterung und Bestätigung
„verschiedner Umstände in diesen Wissen=
„schaften dienen."

„Mein Herr, erwiederte Wildgoose,
„ich muß gestehen, daß ich einer von denen
„bin, die überhaupt blos einen Theil der Wis=
„senschaft für nöthig oder unsrer Bestrebung
„werth halten; und das ist die Kenntniß
„unsers gefallnen Zustands und unsrer Erlö=
„sung, so wie sie in der Bibel offenbart ist."

Der

Der Alterthumskundige stutzte anfangs, und erstaunte über Wildgoosens Erklärung. Doch er muthmaßte in kurzem seine Denkungsart in der Religion, und sagte, „wohlan denn, so muß ich die Sache weiter treiben. Wir würden ohne Beyhülfe „dieser Wissenschaft nicht die Bibel, wenigstens verschiedne Ausdrücke darinne, verstehen. Die Geschichte der Juden von den „Zeiten der Maccabäer bis auf Christi Geburt war ganz Dunkelheit und Verwirrung, bis daß Vaillant aus einer Sammlung griechischer Münzen der Welt eine „vollständige Reihe der syrischmacedonischen „Könige lieferte — Der Titel Evergetes „oder Wohlthäter, der sich auf der Antiocher und Ptolemäer Münzen findet, „erklärt sehr wohl, was darunter verstanden wird, wenn die heydnischen Könige „Wohlthäter genannt werden; das vorher die Ausleger, wie ich denke, sehr stümperhaft erklärten — Das Zinsgeld mit „des Kaisers Bilde und der Ueberschrift war „ein römischer Penny oder Denarius; „und die zween Penny, die der gute Samariter dem Wirthe für seine Verpflegung „des

„des verwundeten Reisenden vorschoß, waren „zween solche Denarii, oder ungefähr „funfzehn Pence unsers Geldes. Solche „Dinge kann man vielleicht schon aus einer „schlechten Bekanntschaft mit den Scriben„ten derselben Zeit wissen. Aber doch ist „es immer ein Vergnügen, die nämlichen „Münzen zu sehen, die damals im Gange „waren, und in den Kabinettern der Neu„gierigen aufbehalten worden sind.“

„O, sagte Wildgoose, ich habe keinen „Ausleger und keinen Beystand nöthig, um „die Schrift zu verstehen. Wenn sich Gott „einmal einem Menschen offenbart hat, so „redet jeder Ausdruck Trost in seine Seele, „und wir können ohn allen Unterricht die „Wahrheit davon empfinden. Ich zweifle „auch nicht, wenn gleich alle andre Hülfe „sollte verloren gehen, daß die Vorsehung „die Kenntniß der Schrift in ihrer Kirche „bis zu der Welt Ende erhalten werde. „Damit meyne ich nicht etwa die eingeführ„te oder sichtbare Kirche, die, wie ich be„sorge, von ihren eignen Lehren abgewichen „ist, sondern die unsichtbare Kirche oder „Gemeinschaft wahrer Christen, durch wel-

„che

„che Benennung sie sich auch unterscheiden „mögen."

Da Wildgoose mehr sagte, als der Virtuose begreifen konnte, und sie nunmehr in eine schöne Avenüe gekommen waren, an deren Ende eine sichtbare Kirche stand, so lenkte der Edelmann die Rede auf die Schönheit der Aussicht; und da sie nun nahe an die Straße nach Tetbury gekommen waren, nahm Wildgoose Abschied, und setzte mit seinem getreuen Gesellschafter seine Reise nach Bath fort.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Bericht von dem Virtuosen.

Sobald sie aus dem Gesichte des Alterthumsforschers gekommen waren, fieng Tugwell an, den Mund aufzuthun. „Bey „meiner Treu, sagte er, das ist doch ein ver„zweifelter Verfechter der Römer; ich glaube „gar, es ist ein Papist. Zeit meines Le„bens habe ich von keinem solchen wunder„lichen Herrn gehört. Sein Bedienter „spricht, er hätte beynah eins oder zwey „von seinen Kindern verhungern lassen, in„dem

„dem er sie auf römische Art erzog; denn er
„wollte sie niemals eher essen lassen, als
„nach Untergange der Sonne, und wollte
„seinen kleinen Knaben keinen Hut tragen
„lassen, weil vielleicht die Römer in blosem
„Kopfe giengen. Anstatt der Schuhe und
„Strümpfe läßt er seinen Kindern lederne
„Cothurnen tragen, wie Joseph und seine
„Brüder in der Bibel. Ferner sagt sein
„Bedienter, er hätte die Leiche seines ältesten
„Sohns, als er gestorben war, wollen zu
„Asche verbrennen lassen, darum, weil es
„die Römer so machten; aber seine Gemah-
„lin hätte es nicht zugeben wollen. Ja, er
„droht, seine Töchter umzubringen, wenn
„sie ohne seine Einwilligung heiratheten;
„denn so, spricht er, hätten es die alten
„Römer auch gemacht. Ferner sagt sein
„Bedienter, wenn von ungefähr sein Gärt-
„ner ein Stück von einem alten Milchtopfe
„ausgräbt, schließt er es in seinen Geschirr-
„schrank ein, und nennt es ein Stück rö-
„mischer Töpferwaare, von solchen Gefäs-
„sen, worein sie die Asche der Todten zu
„schütten pflegten. Er spricht auch, sie
„wären zehn Meilen umgereist, um nur

„dieses alte Schloß und andrer Seltenhei-
„ten zu sehen.“

„Habt ihr denn nachgefragt, wo er her
„kam?“ sagte Wildgoose.

„Ja, erwiederte Jeremiah, er heißt
„Sqvire Townsend, und kömmt aus der
„N. Grafschaft.“

Alsbald drang Wildgoosen das Herz nach dem Munde, und er verfärbte sich; denn er ward nunmehr überzeugt, daß es der Miß Townsend Vater war, mit dem er geredet hatte, und wunderte sich über seinen Blödsinn, daß er es nicht eher entdeckt hatte. Nunmehr fiel ihm sogleich bey, daß Herr Townsend nach Glouceſter reiste, um seine Tochter abzuholen. Er bildete sich ein, wenn er gewußt hätte, wer er wäre, hätte er vieles zu ihrem Vortheile sagen können; wiewohl man zehn gegen eins wetten könnte, daß er nichts als unschickliche Dinge bey dieser Gelegenheit gesagt, und mehr Schaden als Gutes gestiftet haben würde.

Obwohl Tugwell, wie bereits ist angemerkt worden, eine halbschürige Kenntniß der Geschichte hatte, war ihm doch, da der

Alterthumskenner keine von den Materien aus Fabelbüchern berührte, in denen sich Jeremiah vornehmlich umgesehen hatte, zum Exempel, die Reisen Josephs von Arimathäa, die Geschichte des Weißdorns zu Glastonbury und andre fabelhafte Berichte vom heiligen Lande, dessen Unterredung ganz trocken vorgekommen. Da ihm nun auch anfieng der Mund trocken zu werden, gab er Wildgoosen Winke, sie möchten beym ersten öffentlichen Hause, an das sie kämen, Halte machen. Es fand sich iedoch keins, bis daß sie nach Tetbury kamen. Dort giengen sie in eine Schenke vom zweyten Range, um nicht die nämlichen Beschimpfungen anzutreffen, die sie in der Glocke zu Gloucester erlitten hatten.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Zank und Streit im Wirthshause.

Da sich Wildgoose den Tag über völlig abgemattet, und auch die vorige Nacht auf den Dielen nicht recht geschlafen, da auch sein Frühstück aus geröstetem Brode und Biere bestanden hatte, dessen er nicht

sehr gewohnt gewesen war, fand er sich schläfrig, und etwas krank. Er verlangte daher in eine Hinterstube zu gehen, und da er dort einen Lehnstul fand, schlief er nach allem Wunsche aus, indessen daß Tugwell seine Pfeife im Winkel am Kamine rauchte.

Als Wildgoose aufgewacht war, verlangte er etwas weniges zum Mittagsessen. Die Wirthin hatte eine Stieftochter, ein schönes Mädchen von achtzehen Jahren, welche die Stelle eines Aufwärters vertrat, und in die Stube kam, um den Tisch zu decken. Wie nun unser Prediger sich stets besonders geneigt befunden hatte, seine Gaben an jungen und schönen Frauenspersonen zu üben, so konnte er nicht umhin, mit diesem schönen Mädchen, indem sie ab und zu gieng, ein Katechismusexamen über den Zustand ihrer Seele anzustellen. Das arme Ding, das sich seiner Unwissenheit in den Grundsätzen der Religion bewußt war, ward roth, und schien verlegen, welche Antwort sie geben sollte. Nachdem sie den Löffel und das Salzfaß an die eine Seite des Tisches, Messer und Gabel neben ein-

ander an die andre gelegt hatte, suchte sie einer so unangenehmen Verfolgung zu entkommen.

Als aber Wildgoose fand, daß seine Redekunst nicht Macht genug hatte, sie zurück zu halten, ergriff er sie bey der Schürze, und sprach, sie sollte doch auf das hören, was er sagte; er könnte ihr versichern, es wäre zu ihrem Besten; nichts könnte mehr dazu dienen; es wäre besser, als alle Schönheit in der Welt, und von höherm Werthe, als viele tausend Stücke Gold und Silber. Er selbst wäre ein Diener Gottes, und würde sehr glücklich seyn, wenn er sie dahin bringen könnte, ihn über alle Dinge zu lieben.

Eben in dem Augenblicke trat die Wirthin, Frau Tantrum, in die Stube, und hatte beyde Hände voll von Wildgoosens Mittagsessen. Sie selbst war zwar itzt häßlicher, als des Pontius Pilatus Köchin, war aber doch in ihrer Jugend schön gewesen, und war noch immer verliebter Neigung; daher wachte sie über ihre Stieftochter mit einem argwöhnischen, oder vielmehr eifersüchtigen Auge. Da sie nun den

Frem-

Fremden sie bey der Schürze fassen sah, und die Wörter Schönheit, Liebe, Gold und Silber, gehört hatte, schloß sie sogleich daraus, er hätte sich in ihre Schönheit verliebt, und wollte sie mit Gold und Silber zu ihrem Verderben bestechen.

Da nun die Frau Wirthin eben so wenig von christlicher Sanftmuth als schonender Höflichkeit wußte, ließ sie zuvörderst ohne viele Umstände ihren Zorn an Wildgoosen aus. Darauf setzte sie die Gerichte nieder, die sie hinein gebracht hatte, und fiel mit ihren braunen Fäusten derb über das junge Mädchen her. „Du freches Thier, sprach sie, „habe ich dir nicht oft genug gesagt, „du solltest auf keinen Fußgänger hören, „sondern gleich aus der Stube gehen, wo„fern sie sich iemals stellen sollten, als ob „sie sich um dich bekümmerten? Und doch „stehst du hier mit deinem unverschämten „Gesichte.“

Indem sie nun so fortfuhr, zu keifen, und ihre Tochter mit den Fäusten auf die Schultern zu schlagen, hielt sich Wildgoose für verpflichtet, da er die Ursache des Verzugs des Mädchens gewesen war, seine Be-

wegungsgründe zu erklären, und ihr von den Folgen desselben loszuhelfen. Seine Einmengung würde schon an sich selbst die Frau Tantrum zorniger gemacht haben. Da sie aber Wildgoose wegen ihrer Hitze mit einiger Unfreundlichkeit ausschalt, und auch im Handgemenge unglücklicher Weise der Wirthin Rock zerriß, so vermehrte das noch ihre Wut, und gab ihr die Gelegenheit, die sie eben wünschte, ihren Grimm noch nachdrücklicher an dem zum Unglücke versehenen Wanderer auszulassen.

Es giebt ein gewisses, aus Mehle verfertigtes Gerichte, das, weil es oft von unsern Vorfahren zu einer aus dem Steigreife genommnen Ergänzung einer magern Mahlzeit gebraucht wurde, den Namen eines eilfertigen Puddings erhalten hat. Es besteht aus feinem Mehle und Milch, zusammengekocht, wird in eine hole Schüssel geschüttet, hin und wieder mit Klümpchen Butter durchspickt, und oben mit braunem Zucker bestreut; daher es einige Aehnlichkeit mit einer Landkarte der Sonne hat, die, nach der neuern Hypothese, hin und wieder gefleckt ist.

Ein Gerichte von dieser heilsamen Speise, so heiß, daß es rauchte, hatte die Wirthin in der einen Hand gebracht, und in der andern eine Schüssel Schinken und Eyer. Indem nun Wildgoose, wie gedacht worden ist, sich vermeßner Weise zwischen sie und ihre Tochter legte, wuchs der Frau Tantrum Wut überaus hoch an. Sie schüttete das eilfertige Pudding Wildgoosen gerade in das Gesichte. Da also die geschmolzne Butter mit dem braunen Zucker an den Schösen von Wildgoosens Plüschweste herunter lief, gab das eben keinen saubern Anblick.

Tugwell hatte das Getöse gehört, und war in die Stube getreten. Da er nun die Wirthin wie ein Tiegerthier wüten sah, dem man seine Jungen geraubt hat, suchte er sie bey den Armen zu fassen, um die Wirkungen ihres fernern Zorns zu verhüten. Sie aber griff nach dem andern Gerichte von Schinken und Eyern, und gab dem Jeremiah einen eben so heißen Willkommen, als vorher seinem Herrn. Da nun eins von den in Butter gesetzten Eyern auf seinem Gesichte zergieng, und sich mit

dem Fette aus der Pfanne vermischte, war der arme Jeremiah in noch ärgerm Zustande, als sein Herr.

Als nunmehr Frau Tantrum ihre Wut gesättigt hatte, kam sie wieder ein wenig zu sich. Da sie nun an den Schaden dachte, den sie sich wahrscheinlicher Weise selbst gethan hatte, wenn ihre Gäste sich weigern sollten, das Mittagsessen zu bezahlen, das sie zwar gesehen, aber nicht gekostet hatten, da sie ferner die sichtbare Wirkung ihrer ungezäumten Leidenschaft sah, indem der Fußboden mit Fette beschüttet war, und sie sich und ihrer Magd unnöthige Arbeit gemacht hatte, stand sie im Begriffe, die Gewaltthätigkeit an ihrer unschuldigen Stieftochter zu wiederholen. Die aber hatte sich weislich aus dem Staube gemacht, bis das Ungewitter vorüber seyn würde.

Sie schickte also die Magd ab, um die Stube rein zu machen, und alles wieder in Ordnung zu bringen. Die Reisenden, nachdem sie die Magd um Beystand angesprochen hatten, ihre Personen zu reinigen, sagten ihr, sie sollte nur Brod und Käse und eine Kanne Bier bringen. Damit suchten

sie

sie sich für den Verlust der schmackhaften Speisen zu trösten, deren Anblick ihnen unangenehmer Weise so vergeblichen Appetit gemacht hatte.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Eine Gastwirthin ist nicht leicht zu bekehren.

Als sich Frau Tantrum von der Heftigkeit ihres Zorns ein wenig wieder erholt hatte, wagte es ihre Stieftochter, ihr zu versichern, der Fremde hätte sich nicht die geringste Freyheit bey ihr nehmen wollen, sondern hätte ihr blos von Herr Whitefielden, unserm Heilande Christus, und dergleichen, vorgeredet.

„Von Herr Whitefielden! schrie die Frau Tantrum. „Nun, so will ich mich „hängen lassen, wenn er nicht einer von den „Methodisten ist, die im Lande herum zie„hen. Geschwind lauf, nimm den silber„nen Löffel und das Salzfaß weg! Es sind „eine Bande Schurken, die ihre eigne Spra„che haben. Das dachte ich gleich, daß „er wie einer von den hypothetischen *) Bö-

 „sewich-

*) Vielleicht soll das prophetischen heißen.

„sewichtern aussähe. Nicht lange war ei=
„ner von ihnen zu Salisbury; der heira=
„thete zwey Weiber; und ein andrer ward
„gehängt, weil er Schaafe gestohlen hatte.
„Lauf, sage ich, und nimm das Salzfaß
„weg!"

Das arme Mädchen sagte, sie dächte doch nicht, daß der Herr etwas stehlen würde, wenn er gleich so viel von der Religion redte. Er sähe gar nicht wie solche Leute aus, die sie im Sinne hätte.

Indem sie über diese Sache stritten, trat Wildgoose mit seinem Freunde in die Küche, um ihre Rechnung zu bezahlen. Frau Tantrum sah sie gelaßner an, und konnte in ihrer Gesichtsbildung nichts entdecken, das eben sehr diebisch aussähe. Um also die unhöfliche Begegnung, mit der sie ihre Gäste aufgenommen hatte, wieder ein wenig zu vergüten, ließ sie sie mit leidlicher Freundlichkeit von sich, und wünschte ihnen eine glückliche Reise.

Wildgoose erwiederte ihren Gruß mit einem Gebete um ihre Bekehrung, und sagte ihr, wofern ihr nicht Gott die Gnade verliehe, ihre hitzigen Leidenschaften zu bezwin=

zwingen, so würde sie eben so wenig Geschmack an den Freuden des Himmels finden, als eine Saue an einem reinlichen Zimmer.

„Ja, ja, setzte Tugwell hinzu, du bist „ein Gefäße des Zorns, zur Verdammniß „verurtheilt."

„Was! schrie sie, ich wäre ein Gefäße „voll Brühe! *) Ihr verfreßner Bösewicht! Das bin ich nicht mehr als ihr. „Ja gewiß, kommt mir nur! Was will „denn der Narr haben? Ich verstehe doch „gewiß meine eigne Handthierung am be„sten." Darauf beschloß sie mit einer Rede, die sie sonst oft im Munde führte, „iedes „Faß müßte auf seinem eignen Boden stehen."

Neunundvierzigstes Kapitel.

Fortsetzung der Reise.

Der arme Wildgoose ärgerte sich ein wenig, daß man ihn in Verdacht fleischlicher Absichten gezogen hatte. Doch trö-

*) Das Zweydeutige in der Aussprache und daraus erwachsne Mißverständniß ließ sich hier unmöglich übersetzen; wrath heißt Zorn, und broth Fleischbrühe.

ſtete er ſich mit dem Gedanken an verſchiedne auserwählte Heilige, welche Satan auf ſolche Art maulſchelliert, und in den nämlichen ungegründeten Verdacht gebracht hatte. Vermuthlich aber würde es ihm noch anſtößiger geweſen ſeyn, wenn er gewußt hätte, man hielte ihn für fähig, ſilberne Löffel zu ſtehlen.

Das waren die Folgen ſeiner Ausſchweifung, die er nicht vorherſehen konnte, und von denen er bis daher noch keinen Begriff hatte. Ich habe iedoch oft gedacht, es iſt ein Glück für uns, daß wir nicht die Hälfte von dem wiſſen, was alles von der lächelnden Wirthin oder dem ſauer ſehenden Hausknechte, die uns bey unſrer Ankunft im Gaſthofe oder unſerm Abſchiede daraus bedienen, hinter unſerm Rücken von uns gedacht oder geſagt wird.

Unſre muntern Pilgrime ſetzten, nachdem ſie ſich hinlänglich gelabt hatten, ihre Reiſe mit großer Geſchwindigkeit fort; und da es noch nicht über die Mittagszeit war, giengen ſie ſcharf zu, um Bath dieſen Abend zu erreichen. Sie reiſten den ganzen Nachmittag ohne einen Vorfall, der

der Bemerkung eines ernsthaften Geschichtschreibers würdig wäre.

Als sie aber gegen Untergang der Sonne nach Lansdown, wenige Meilen von Bath, kamen, sahen sie ein armes zu stark beladnes Pferd, das zu Boden gefallen war, und unter seiner Last arbeitete, und nicht weit davon zween Leute, die, anstatt dem armen Thiere zu Hülfe zu kommen, sich mit einander ohne Barmherzigkeit herum balgten. Einer von ihnen war ein magerer Mann, fast wie ein Edelmann; der andre schien ein Fleischerknecht oder etwas dergleichen zu seyn.

Wildgoose und sein Reisegefährte legten sich dazwischen, und brachten die Streitenden aus einander. Darauf fieng der Fleischerknecht an, seinen Zorn an seinem Gegner auszulassen. „Verdammt seyd ihr! schrie er. „Wer zum Teufel seyd ihr denn? „Kann sich denn ein Mensch nicht erbosen, „und sein eignes Pferd schlagen, ohne daß „ihr euch alle darein mengtet, und ihn hudeltet?“

Nachdem ihn Wildgoose für seine Frechheit und Gottlosigkeit ausgescheuert hatte, legte

legte er bey dem Pferde Hand an. Nach einigen fernern Bemühungen ward dasselbe in die Höhe gebracht, der Fleischerknecht stieg wieder auf, ritt davon, und rufte aus, anstatt Wildgoosen für seinen Beystand zu danken, „verdammt seyd ihr alle! Ihr seyd „alle eine Rotte Hurensöhne!“

Der Herr, der mit dem Fleischerknechte gefochten hatte, sah ihm einen Augenblick sehr zornig und verächtlich nach; darauf erfrischte er sich mit einer Prise Tabak, und sagte, „man sehe doch da ein leibhaftes Bild „der englischen Freyheit!“

„Ich bitte, mein Herr, versetzte Wildgoose, „wenn ich anders so frey seyn darf, „was war denn die Ursache Ihres Zanks.“

Jener beantwortete seine Frage in folgenden Worten.

Funfzigstes Kapitel.

Ein irrender Ritter von besonderer Art. Mitleiden mit sprachlosen Geschöpfen.

„Sie haben gesehen, mein Herr, wie „sehr das arme Thier überladen war. „Nun hatte der grobe Kerl, anstatt, wie „ihm

„ihm vermuthlich sein Herr befohlen hatte,
„es vor sich hin zu treiben, das Pferd, so
„sehr es auch beladen war, vor meinen Au-
„gen beynah eine Meile lang im Gallop ge-
„ritten. Da nun das arme Thier nieder-
„fiel, und ihn abwarf, schlug er es mit sei-
„nem Stecken mit solcher Wut auf den
„Kopf, daß er es, wenn ich mich nicht dar-
„ein gelegt hätte, vermuthlich würde auf
„der Stelle erschlagen haben. Meine
„Dienstfertigkeit aber machte blos, daß der
„Kerl den Gegenstand seines Zorns verwech-
„selte. Denn er fiel mich mit dem nämli-
„chen Gewehre an. Ich wand es ihm ie-
„doch aus den Händen, und zählte ihm ei-
„nige tüchtige Schläge zu, bis daß er mich
„unterlief, und wir zu dem Gefechte in der
„Nähe kamen, bey welchem Sie uns ge-
„schieden haben."

Wildgoose betrachtete den Mann mit Merkmaalen des Erstaunens.

„Mein Mitleiden mit sprachlosen Thieren, fuhr jener fort, „ist so groß, daß es mich „oft die größte Betrübniß kostet. Ganz „gewiß gehört zwar unser Mitleiden und „unser Beystand zuvörderst unsern Neben-

„ge-

„geschöpfen von der menschlichen Ge-
„schlechtsart, denn sie stehen mit uns in
„einem nähern Verhältnisse, und nehmen
„einen höhern Rang unter den Werken der
„Schöpfung ein. Aber ich gestehe es, das
„Unvermögen eines armen Thiers, seine
„Noth zu klagen, und sein Mangel an Ver-
„nunft, um die Mittel seiner Erleichterung
„ausfindig zu machen, thut oft auf mich
„größere Wirkung, als die ganze Beredt-
„samkeit eines in der Kunst, Mitleiden zu
„erregen, geübten Bettlers."

„Ganz recht, erwiederte Wildgoose;
„und ich denke, mein Herr, Sie haben die
„Ursache hiervon angegeben; weil sich im
„letztern Falle oft ein Verdacht der Unred-
„lichkeit bey dem Bittenden findet; in dem
„erstern aber läßt sich die unverstellte Na-
„tur, wiewohl der Sprache beraubt, auf
„die vernehmlichste Art heraus. Aus dem
„nämlichen Grunde hat die stille Beredtsam-
„keit der Thränen oder der Schaam oft
„größern Nachdruck, als alle rednerische
„Bluhmen von der Welt. Und ich darf
„wohl sagen, mein Herr, der hülflose Zu-
„stand eines in Bedrängniß stehenden Kin-

„des

„des muß Sie noch empfindlicher rühren,
„als der von jenen sprachlosen Geschöpfen,
„für die Sie so viele Bekümmerniß zu er=
„kennen geben.“

„Ich weis doch nicht, erwiederte der Fremde. „Ganz gewiß sollte es so seyn. „Aber ich kann mich durch keine Gründe von „diesem seltsamen weibischen Wesen losma= „chen. Ich kann mir auch kein Beyspiel „menschlicher Bedrängniß denken, das mir „mehrern Schmerz verursacht hätte, als „der Anblick eines armen Hasen, der nun, „nach der Jäger Redensart, beynah nie= „dergehetzt ist, wenn ich ihn hinter einer „Hecke sitzen sehe, wie er da keicht, und „mit gespitzten Ohren auf das Geschrey sei= „ner Verfolger horcht, denen er doch, we= „gen seines natürlichen Geruchs, den die „starke Ausdünstung, darein er versetzt ist, „noch vermehrt, beynah unmöglich entkom= „men kann. Ich bin völlig mit Addison „einig, wenn er die Leutseligkeit eines Sul= „tans lobt, der sich lieber einen Aermel „vom Kleide schneiden, als seine begünstig= „te Katze, die darauf eingeschlafen war, auf= „wecken wollte. Ich selbst bin bey meinen „Spatzier=

„Spatziergängen oft ein Feldweges weit um-
„gegangen, ehe ich einen armen, unbehülf-
„lichen Ochsen, der da lag und wiederkäute,
„oder ein unschuldiges Lamm stören wollte,
„das an seiner ängstlichen Mutter saugte.
„Ja, ich bin so weit gegangen, zum Zeug-
„nisse meines Mitleidens mit sprachlosen
„Thieren eine Urne in meinem Garten auf-
„zurichten, mit der Aufschrift aus des Py-
„thagoras Rede beym Ovid,

„was habt ihr Schaafe gethan, ihr fried-
„same Geschlechtsart! — Was haben
„die Ochsen gethan, die unschädlichen
„Thiere ohne Betrug und List?" *)

„Was diejenigen Thiere anlangt, versetz-
„te Wildgoose, die zum Unterhalte mensch-
„lichen Lebens ordentlich ohne Marter ge-
„schlachtet werden, so kann ich mich leicht
„in ihr Schicksal ergeben, weil der Schmerz
„des Todes, wie ich glaube, vornehmlich
„in der Vorstellung besteht. Wenn nun
„derselbe im Augenblicke erfolgt, wie es in
„solchen Fällen geschieht, oder geschehen
„sollte,

*) Quid meruistis, oues, placidum pecus? — —
Quid meruere boues, animal sine fraude dolisque,
Innocuum?

„sollte, so genießen sie während des Lebens „ihrer selbst, und fühlen nichts eher, bis „der tödliche Schlag da ist. Sobald das „geschieht, beraubt sie dessen Heftigkeit des „Lebens oder wenigstens des Gefühls des „Schmerzes. Pope hat das sehr schön in „seinen moralischen Briefen beschrieben.

„Deine Ueppigkeit verurtheilt das Lamm, „heute zu bluten. Wenn es deine Ver„nünft hätte, würde es da wohl hü„pfen und kurzweilen? Bis auf die letzt „vergnügt, mäht es seine bluhmichte „Nahrung ab, und leckt die Hand, die „sich eben ausstreckt, sein Blut zu ver„gießen. O wie gütig ist Blindheit ge„gen die Zukunft verliehen, damit ieder „den vom Himmel gezeichneten Kreis „durchlaufen möchte!“

„Unstreitig, erwiederte der Fremde, fühlt „man das meiste für diejenigen Thiere, wel„che gemartert und gemißhandelt werden. „Mich deucht aber, keine werden es mehr, „als der größre Theil der Pferde und Last„thiere, weil es den vernünftigen Thieren, „deren Aufsicht sie gewöhnlicher Weise un„tergeben werden, an Gefühle mangelt.

„Sie sahen, wie wenig Mitleiden der Flei-
„scherknecht gegen sein beladnes Pferd äus-
„serte. Sieht man nun ein edles Geschöpfe
„über den zornigen Ausruf eines blosen
„Thiers von einem Stallknechte stutzig wer-
„den und zittern, das, wenn es seine Stär-
„ke wüßte, ein Dutzend Menschen vor sich
„her treiben könnte, so gestehe ich, das er-
„regt bey mir gleich sehr Mitleiden und Un-
„willen. Niemals begegne ich einer Kop-
„pel Packpferde, die unter ihrer Last ge-
„bückt gehen, daß nicht mein Herz für die
„sprachlosen Leidenden bluten sollte; und
„ich mache mirs zur Gewissenssache, ihnen
„aus dem Wege zu gehen. Ja, ich habe
„in meinen Gedanken noch einen Fluch mehr
„zu denen gesetzt, welche Moseh den Un-
„barmherzigen ankündigt: Verflucht sey,
„wer das Packpferd zwingt, ihm auszu-
„weichen!"

Hier konnte Tugwell nicht umhin, sei-
nen Dreyheller ebenfalls dazu zu geben.
„Gar recht, sprach er; der Schneider in
„unserm Flecken ist darinne der beste Mann
„von der Welt. Er hält ein Pferd zum
„Verleihen, verleiht es aber keinem eher,
„als

„als der ihm heilig versprochen hat, daß er „das arme Pferd will still stehen lassen, „wenn es seine Nothdurft verrichtet.“

Der fremde Herr lachte über Tugwells Beyspiel von Mitleiden. Doch Wildgoose legte ihm mit einem bedeutenden Blicke Stillschweigen auf, und merkte an, „ganz ge„wiß erbarmt sich der Gerechte seines Vie„hes; und es ist Schade, daß wir nicht „durch unsre Gesetze der Grausamkeit gegen „die Thiere abwehren können, welches „großentheils durch des Moseh Gesetze ge„schah.“

„Das ist richtig, mein Herr, gab jener zur Antwort; „da aber das in diesem Lan„de der Freyheit nicht wohl geschehen kann, „so wünschte ich, ieder Edelmann möchte „sich bemühen, diesen Mangel zu ersetzen, „indem er aller Grausamkeit dieser Art, so „weit sich nur seine Macht und sein Einfluß „erstreckt, Einhalt thäte; und gewiß, alle „Aeltern sollten besonders sorgfältig seyn, „den zarten Gemüthern ihrer Kinder Grund„sätze der Barmherzigkeit und Schonung ge„gen Vögel, Thiere und Gewürme einzu„prägen. Ich meines Orts bekenne mich

„in dieser Sache für eine Art von irrendem „Ritter, und habe, wie ich Ihnen versichern „kann, viele solche Scharmützel geliefert, „als den, über dem Sie mich angetroffen „haben, indem ich mich in Händel mengte, „ohne einen andern Grund zu haben, als „Leutseligkeit und Mitleiden."

Einundfunfzigstes Capitel.

Der ausgebildete Philosoph.

Die freymüthige Gemüthsart dieses Herrn, der sich Graham nannte, munterte, indem sie weiter giengen, Wildgoosen auf, ihm etwas von seinen eignen Ansprüchen zu eröffnen. Er benachrichtigte ihn also, er selbst wäre ein Freywilliger im Dienste seiner Nebengeschöpfe, und legte sich darauf, ihre Meynungen in viel wichtigern Dingen, als die bloß dieses Leben beträfen, in Ansehung der Rettung ihrer unsterblichen Seelen, zu berichtigen.

„So vermuthe ich denn, sagte Herr Graham, „Sie sind einer von den Methodisten, die so vieles Aufsehen in der „Welt gemacht haben."

Wild-

Wildgoose erwiederte, er könnte ihm geben welchen Namen er wollte. Genug, er beflisse sich darauf, das wahre Christenthum und die ächten Lehren der Glaubensverbesserung zu predigen.

„Ganz gut, antwortete Graham; wie„wohl ich vormals viel mit der Welt umge„gangen bin, habe ich mich doch seit eini„ger Zeit sehr auf Bücher, Betrachtung und „Untersuchung der Wahrheit eingeschränkt. „Der Erfolg davon ist, daß mir alle Ge„duld vergeht, wenn ich an die vielen al„bernen, in der Welt herrschenden Gebräu„che und Meynungen denke, und ich bin oft „in Versuchung gewesen, selbst ein herum„wandernder Prediger zu werden, und aus„zuziehen, um die Menschen zu verbessern, „und ihnen in verschiedenen Stücken zurechte „zu helfen. — Wenn ich höre, daß ein „Vater seine Tochter wider ihre Neigung „verheirathet, und ihre Glückseligkeit ihrer „Größe aufopfert, so bin ich, wie der Spa„nier, bereit, ihn zum Kampfe auf Tod und „Leben auszufordern, und das unglückliche „Schlachtopfer von der Macht, die er miß„braucht, zu befreyen. — Wiewohl ich

„nicht im Parlemente sitze, noch auch ein „Liebhaber der Staatsklugheit bin, konnte „ich doch nicht umhin, der Welt in einer „kleinen Schrift meine Meynung über den „Parlementsschluß vom Soldatenwesen, die „dreyjährigen Parlementer, und die Noth„wendigkeit der Prachtgesetze zu erkennen zu „geben. — Ich habe ferner eine Schrift „liegen, unter dem Titel, literae Hotten„toticae, oder Briefe einer schönen jungen „Hottentottin in England an ihre Freun„dinnen in ihrem Vaterlande, worinne sie „einen Bericht von den vielen wilden Ge„bräuchen und verkehrten Meynungen giebt, „die sie, während ihres dreyjährigen Auf„enthalts unter uns in unserer Hauptstadt, „beobachtet hat. — Allein, mein Herr, „Sie werden mir meine Freyheit zu gute „halten, wenn ich Ihnen sage, daß unter „allen den Meynungen, über die ich Be„trachtungen angestellt habe, keine mir un„gereimter vorkömmt, als daß man alle „Religion darein setzen wollte, über einige „wenige schwere Materien richtig zu denken, „über die seit der Glaubensverbesserung ist „gestritten worden, und über die kaum zwo

„Perso-

„Personen gleicher Meynung sind. Ich
„glaube wirklich, als die Methodisten zuerst
„anfiengen, (wie denn die Vorsehung oft
„heilsame Endzwecke durch unregelmäßige
„Mittel erreicht) haben sie einiges Gute ge-
„stiftet, und dazu beygetragen, die nach-
„lässige Geistlichkeit munter zu machen, und
„das thätige Christenthum unter uns vom
„neuen zu beleben. Allein ich besorge, sie
„haben der Religion keinen geringen Scha-
„den zugefügt, indem sie die Spinneweben
„von Streitigkeiten aus dem vorigen Jahr-
„hunderte wieder hervorgesucht, der Men-
„schen Gemüther von Handlungen abgezo-
„gen, und auf bloße Betrachtung gelenkt
„haben. Denn (allen Berichten nach, die
„ich seit einiger Zeit vernommen habe) wenn
„nur ein Mensch ihre gottesdienstlichen Zu-
„sammenkünfte ordentlich abwartet, sich
„von der Rechtfertigung und einigen weni-
„gen ihrer Lieblingsmaterien gehörig aus-
„drückt, so wird er alsbald unter die Auser-
„wählten gezählt, und kann außerdem so
„sorglos leben, als es ihm nur gefällt, ja,
„er kann sich der Trunkenheit, Hurerey,
„Ueppigkeit, und wer weis, welcher Laster

 „sonst

„sonst noch, schuldig machen. Kurz, wenn „nur ein Mensch wie ein Heiliger redet „und aussieht, so kann er, ohn allen Vor„wurf, wie ein Sünder leben.“

„Mein Herr, gab Wildgoose zur Antwort, „wie es auch mit einigen wenigen „einzelnen Personen bewandt seyn mag, die „sich Methodisten nennen, so können Sie „doch nicht sagen, daß irgendeine dieser „Unordnungen die nothwendige Folge ihrer „Grundsätze wäre.“

„Nein, mein Herr, erwiederte der andre; „aber sie sind die wahrscheinlichen „Folgen ihrer Handlungen; denn da sie solchergestalt von ihren Brüdern vorgezogen „werden, fangen sie an, sich als eine Art „von Leuten zu betrachten, die ein Vorrecht „hätten; und da sie finden, daß so sehr darauf gedrungen wird, richtig zu denken, „bekümmern sie sich wenig darum, ob sie „anständig handeln. Da sie nun solchergestalt die ursprüngliche Verderbniß ihrer „Natur, ohne daß sie auf ihrer Hut stünden, überfällt, sind sie nur zu geneigt, auf „die größten Gottlosigkeiten zu verfallen. „Ich besorge, daß diese Anmerkung durch

„nur

„nur allzuhäufige Erfahrung bestätigt wird.
„Nichts von der Abzweckung zu gedenken,
„die ihre besondern Lehren von Versiche-
„rung der Seligkeit und innerm Gefühle
„haben, die Menschen vermessen zu machen,
„und zu ihrem eignen Verderben zu täu-
„schen."

Wildgoose war nicht geneigt, den Streit mit einem Manne fortzusetzen, der so sehr wider seine Lehren eingenommen schien, und so reich an Betrachtungen war, die er in seiner Einsamkeit angestellt hatte, daß er ihm kaum Platz ließ, ein Wort einzuschieben.

Da sie jedoch beynah eine Meile weit die nämliche Straße zu gehen hatten, redeten sie von mancherley Materien, und Wildgoose fand beym Verfolg ihres Gesprächs, daß Herr Graham ein völlig ausgebildeter Philosoph war, eine gehörige Kenntniß fast von jeder Wissenschaft besaß, die meisten Theile von Europa bereist, und über die Sitten und Gebräuche der verschiednen Völker, mit denen er umgegangen war, viele feine und artige Betrachtungen angestellt hatte.

Was aber seinem Gespräche besondre Anmuth gab, war die Feinheit seines Geschmacks, der bey ieder Materie die annehmlichsten oder treffendsten Umstände heraussonderte; so daß seine Beschreibungen und Erzählungen niemals durch zu ausführlichen Abriß unerheblicher Umstände ins Matte fielen.

Er führte itzt ein sehr eingezognes Leben, und begab sich zuweilen nach Bath als ein bloser Zuschauer. Da er sich auf besondre Veranlassung von der Welt abgesondert, und die Eigennützigkeit, Bosheit und Falschheit des gemeinen Theils der Menschen hinlänglich erfahren hatte, schränkte er sich auf einige wenige ausgesuchte Freunde ein, und brachte es durch Leibesübung und Mäßigkeit dahin, daß er in Gesundheit, Heiterkeit und Gemüthsruhe den Herbst des Lebens zurücklegte.

Herr Graham war ein Mann von solcher natürlichen Leutseligkeit, daß er sich vielmehr gezwungner Weise wie ein Menschenfeind anstellte, als er wirklich war. Er lud daher Wildgoosen und seinen Freund ein, in seiner Einsiedeley, wie er es

nannte,

nannte, auszuruhen. Er wies ihnen dieselbe mitten unter dicht verwachsnen hohen Eichen in einer kleinen Entfernung auf dem Abhange eines Hügels. Nun war Wildgoose ungeduldig, zu seinen christlichen Freunden zu Bath zu kommen, und würde gern die Einladung abgelehnt haben. Allein Tugwell, der um diese Jahrszeit mit einem eingewurzelten Durste behaftet war, sagte, er würde sich dem Herrn für einen Trunk Halbbier oder einen Becher Cyderwein sehr verbunden achten. Sie begleiteten ihn daher in seine Wohnung.

Zweyundfunfzigstes Kapitel.

Ein besonderer Wohnplatz.

Herr Grahams Haus ward durch die Bäume fast ganz vor der Straße verborgen, und war dem Buchstaben nach auf einen Fels gebaut, von dem einige spitzige Theile an ieder Seite des Hauses vorragten. Eine klare Qvelle, die vom Fusse des einen derselben herab floß, beynah ganz mit Moos, Hirschzunge und andern an Qvellen wachsenden

senden Kräutern überdeckt, machte die Lage vollends recht anmuthig.

Sie giengen durch ein starkes Thor in eine Art von bedecktem Gange oder Vorhofe, an dessen einer Seite ihnen Herr Graham ein niedliches Schlafzimmer, ungefähr sieben Fuß ins Gevierte, zeigte, an der entgegenstehenden andre Gelegenheiten von gleichem Maaße.

Darauf führte er sie in den Saal, der zierlich aufgeputzt war, ungefähr zwölf Fuß ins Gevierte, ausgenommen ein Bogenfenster, das eine ausgebreitete Aussicht auf ein schönes Thal gab, an dessen Ende sich ein entfernter Anblick der Stadt Bath und ihrer umliegenden Gegend zeigte. Das war nun, dem Ansehen nach, das ganze Gebäude.

Jedoch Herr Graham führte sie einige in den Fels gehauene, in die Krümme gehende Stufen hinunter in ein anders Gemach, das in den Fels gearbeitet war, das ihm zu Küche, Keller und allen andern Bequemlichkeiten für sich und seine Magd diente. Das war eine Frauensperson von mittlerm Alter, die eben dort saß, und nähte.

Um aber allen Verdacht zu vermeiden, als ob sie ihm noch auf eine andere Art, und nicht blos zur Magd diente, hatte sich Herr Graham eine rechtschaffne Person, die aber einäugig, an der einen Schulter ausgewachsen, und noch auf zwo bis drey andre Arten verunstaltet war, zur Magd ausgesucht, welches denn hinreichte, der höllischen Furie, der Lästerung, den Mund zu stopfen. Ein verhältnißmäßig nach dem Hause und seinen Bewohnern eingerichteter Garten war in ungekünsteltem Geschmacke angelegt, und mit solchen Früchten, Bluhmen, Kräutern und Pflanzen versehen, die der Gegend, in der sie wachsen sollten, natürlich waren.

Herr Graham ließ Tugwelln bey seiner Magd Maritorne Cyder trinken, nahm Wildgoosen in sein Zimmer, und bot ihm ein Glas bessern Getränks an — Es steht nichts davon geschrieben, daß es Wildgoose ausgeschlagen hätte — Und wer wollte auch so unhöflich seyn?

Indem Herr Graham die Thüre in ein kleines Kabinet, oder vielmehr in ein in den Fels gearbeitetes Fach öffnete, worinne seine Bücher und abgezognen Wasser

standen,

standen, konnte Wildgoose nicht umhin, die Augen auf ein kleines eyrundes Bild eines jungen Frauenzimmers mit vergoldetem Rahmen zu werfen, das in einer Hölung an der Seite der Thüre angebracht war.

Als das Graham gewahr ward, schüttelte er seufzend den Kopf, und sagte, die Person, die dieses Gemälde vorstellte, hätte Einfluß auf das ganze Schicksal seines Lebens gehabt, und wäre die erste Ursache seiner gegenwärtigen Absonderung von der Welt gewesen.

Da Wildgoose deßhalben einige Neugier äußerte, und selbst einen sympathetischen Seufzer ausstieß, weil der Anblick des Gemäldes den Gedanken an Miß Townsend bey ihm rege machte, sagte Herr Graham, seine Geschichte könnte für einen Fremden nicht sehr merkwürdig seyn. „Da ich aber, mein Herr, fuhr er fort, „eine Art schwermüthigen Vergnügens daran finde, mich der Begebenheiten meiner „Jugend zu erinnern, so will ich Ihnen, „wenn Sie anders die Geduld haben wollen, mich anzuhören, die besondern Umstände erzählen."

Darauf fieng er ohne fernere Weitläuftigkeit also an.

Dreyundfunfzigstes Kapitel.

Herrn Grahams Geschichte.

„Ich bin ein jüngerer Bruder von der Seitenlinie eines jüngern Bruders aus einem Hause vom hohen Adel. Aber Theils wegen meiner eignen schlechten Haushaltung in den ersten Jahren meines Lebens, Theils wegen der übeln Wirthschaft meines Vaters, habe ich gegenwärtig nur geringes Einkommen, das iedoch hinreicht, daß ich in meinen itzigen Umständen gemächlich leben kann.

„Ich ward auf der hohen Schule erzogen, und darauf zu London in das Collegium für Rechtsgelehrte geschickt. Von da reiste ich als ein Jüngling aus, um meine Schwester zu besuchen, die einen Baronet in der nordlichen Gegend dieser Grafschaft geheirathet hatte."

Hier hörte Wildgoose mit einer noch ernstlichern Aufmerksamkeit zu.

„Während meines Aufenthalts daselbst wurden wir zu einem Abendessen und Balle bey einem benachbarten Edelmanne eingeladen,

laden, wo sich viele vornehme Gesellschaft fand. Unter den übrigen befand sich auch da eines Geistlichen Tochter, die ich Ophelie nennen will, welche im Rufe stand, sie wäre ein gelehrtes Frauenzimmer, und ein sehr witziger Kopf.

„Sie war leidlich schön, hatte aber eine sehr schwermüthige Miene. Auf gethane Nachfrage fand ich, daß sie die Folge einer Fehlschlagung ihrer ersten Liebe war, indem ein Mann von gutem Vermögen, an den sie eben verheirathet werden sollte, plötzlich weggestorben war. Da sie es nun für eine Art von Unanständigkeit ansah, an der Lustigkeit der Gesellschaft Theil zu nehmen, (wiewohl sie eben in der gutherzigen Absicht, ihre Schwermuth zu zerstreuen, war eingeladen worden) so setzte sich Ophelie im Zimmer in ein Bogenfenster. Da ich nun allezeit einen Hang zur Gelehrsamkeit gehabt hatte, aber kein Liebhaber vom Tanzen war, wollte ich lieber ihr Gesellschaft leisten.

„Wir geriethen denn beyde in ein absonderliches Gespräche. Allein anstatt dessen, was man gemeiniglich unter einem weiblichen witzigen Kopfe versteht, nämlich ein

freches

freches Mädchen, die sich darauf viel einbildet, daß sie mit einem unverschämten Muthwillen spitzige Reden geben kann, fand ich an ihr eine junge Person von sehr gutem Verstande und Feinheit der Gesinnung, völlig bewandert in allen den besten Schriftstellern der englischen Sprache, und sogar in den Uebersetzungen der classischen, über deren Schönheiten und Fehler sie mit einer Urtheilskraft und Scharfsicht den Ausspruch that, die alles übertraf, was ich vorher von andern gehört hatte.

„Kurz, ich ward durch das Gespräche mit diesem jungen Frauenzimmer bezaubert, und es erwuchs daraus eine persönliche Neigung. Den Tag darauf machte ich mir einen Bewerb in ihres Vaters Haus zu gehen, unter dem Vorwande, mich zu erkundigen, wie seine Tochter sich befände, und wie sie nach Hause gekommen wäre.

„Er war ein sehr gelehrter, verständiger Mann, hatte aber nur einen kleinen Dienst. Da er seine ganze Geschicklichkeit auf Unterrichtung seiner Tochter gewandt hatte, so war er bis an die äußersten Schranken der Klugheit gegangen, indem er sie sogar über

ihren Stand herauskleidete. Sie lebten indessen auf eine sparsame, iedoch anständige Art; und ich war mit meinem Aufenthalte so zufrieden, daß ich die ganze Nacht mit meinem Bedienten und zwey Pferden dort blieb, und meine Besuche sehr oft wiederholte.

„Nun werden Sie Sich zwar, diesem Berichte nach, einbilden, ich wäre von dem jungen Frauenzimmer sehr günstig aufgenommen worden. Allein das war der Fall nicht. Ich fand ihre Neigung noch immer so fest auf ihren ersten Liebhaber gerichtet, daß beynah ein halbes Jahr vergieng, ehe es sich anließ, als hätte ich einigen Eindruck auf ihr Herz gemacht. Nach diesem aber setzten wir einen vertrauten Umgang zwey Jahre lang mit einander fort, wir gaben uns während der Zeit alle die unschuldigen Merkmaale gegenseitiger Liebe, und ich war entschlossen, sie zu meiner Frau zu machen.

Vierundfunfzigstes Kapitel.

Verfolg und Beschluß von Herrn Grahams Geschichte.

„Sie werden unstreitig denken, was mich denn abhielt, Ophelien sogleich zu heirathen. Nichts anders, als daß ich wegen meines künftigen Unterhalts völlig von meiner Mutter abhieng. Sie hatte ein ansehnliches Wittwengut, und da ich ihr Günstling war, versprach sie, mein Vermögen als eines jüngern Bruders durch das zu vergrössern, was sie von ihrem jährlichen Einkommen ersparen könnte. Nun hatte ich zwar eine gute Erbschaft von einem Verwandten gethan. Da ich aber viel hatte aufgehen lassen, war ich genöthigt gewesen, das Kapital anzugreifen, und war nun beynah damit fertig.

„Ich hatte also große Ursache, mich vor meiner Mutter Unwillen zu fürchten, die, wie Sie vermuthen können, mit diesem unbedächtigen Liebesverständnisse gar nicht zufrieden war, weil es nicht nur ihre Hoffnung vereitelte, mich in Ansehung des Vermögens vortheilhaft zu verheirathen, sondern

dern mich auch in ein träges Leben verwickelte, das sich mit meiner Erlernung der Rechte gar übel vertrug, so daß ich mich in meiner Kunst gar nicht hervorthat. Daher bediente sie sich jeder klugen List, meiner Neigung für diese junge Person ein Ende zu machen; und leider ist es ihr zuletzt gelungen.

„Indem ich einen Monat über in London auf meiner Mutter ernstliche Bitte war, die daselbst ein Haus hatte, erhielt ich einen Brief ohne Namen, voll von Scheltworten auf den Geistlichen, seine Tochter und sein ganzes Haus. Da ich nun überzeugt war, daß viele von ihnen ohne Grund waren, so hatte ich große Ursache, zu glauben, daß es der vornehmste Tadel des jungen Frauenzimmers ebenfalls wäre, welcher darinne bestand, sie hätte sich zu ihrem Vergnügen eine Fertigkeit angewöhnt, starke Getränke zu trinken.

„Der Innhalt dieses Briefs war mir sehr anstößig. Ich hielt es iedoch für ungerecht und unedelmüthig, in so wichtigen Sachen einem Briefe dieser Art zu glauben, der offenbar in einer boshaften Absicht geschrieben war.

„Daher

„Daher begab ich mich alsbald zu meiner Schwester, in der Absicht, mich mit der armen Ophelie näher zu besprechen, oder wenigstens ihre Aufführung in dem angeführten Stücke mehr in der Nähe zu beobachten; wiewohl ich gestehe, daß mir der Mangel an Großmuth in einem solchen Verfahren gegen eine Person anstößig war, mit der ich so lange vertrauten Umgang ohne die geringste Ursache zu einem dergleichen Argwohn unterhalten hatte. Ich besann mich zwar, daß sie nach Tische zwey bis drey Gläser Wein zu trinken pflegte, ohne jene gezierten Mienen, die manche Frauenzimmer gezwungner Weise an sich nehmen. Allein ich hatte es allezeit für eine richtige Regel in solchen Fällen gehalten, daß ein Frauenzimmer, die in Gesellschaft ein Glas ausschlägt, ihrer zwey bis drey für sich trinken wird.

„Als ich zu meiner Schwester gekommen war, fand ich da ein junges Frauenzimmer aus der Nachbarschaft, die ihr auf eine Woche lang Besuch gab. Sie war eine junge Person von gutem Vermögen und munterm Verstande, die mir vermuthlich

 ganz

ganz wohl gefallen hätte, wenn meine Neigung nicht anderwärts wäre verschenkt gewesen.

„Ich wies meiner Schwester den erhaltnen Brief. Sie stellte sich darüber sehr verwundert, setzte aber hinzu, sie besorgte, daß die meisten angeführten Umstände nur zu gegründet wären. Bey der vornehmsten Beschuldigung des jungen Frauenzimmers führte sie so viele wahrscheinliche Gründe an, mich von ihrer Richtigkeit zu überzeugen, und gab mir so viele listige Winke, daß ich anfieng, in meiner Meynung von der Sache zu wanken.

„Kurz, anstatt Ophelien aufzuwarten, wie ich hätte thun sollen, und wie ich auch anfangs Willens war, ließ ich mich überreden, ihr blos einen Brief zu schreiben, darinne ich einige Entschuldigungen wegen der Unvorsichtigkeit einer solchen Verbindung vorbrachte, weil meine gänzliche Abhängigkeit von meiner Mutter vermuthlich uns beyde in Dürftigkeit und Bedrängniß stürzen würde, und verlangte, die Sache möchte weiter keinen Fortgang haben.

„Diese

„Diese unverschämte Erklärung zog eine solche Antwort nach sich, wie ich von einer Person von Opheliens Muthe erwarten konnte, die ich so lange geplagt hatte, bis sie meine Neigung erwiederte, und nunmehr auf sehr übel lassende, um nicht zu sagen, niederträchtige Art verrieth. Ihr Unwille, wiewohl er noch so guten Grund hatte, trug dazu bey, meine Liebe zu ersticken; und ich glaubte nunmehr in Freyheit zu seyn, auf das verbulte Wesen der Freundin meiner Schwester, die ich Lavinie nennen will, aufmerksam zu werden, die von meiner Schwester überredet worden war, diese Rolle zu spielen, und ihr ganzes Geschütze wider mich zu richten, um mich von meiner vorigen Neigung abzubringen.

„Ich gieng so weit, daß ich oft mit ihr allein, blos von einem Bedienten begleitet, ausritt; und sie bewog mich eines Tages boshafter Weise, sie zu begleiten, um bey einem Herrn in dem nämlichen Dorfe zu speisen, worinne die arme Ophelie wohnte, bey deren Thüre wir nothwendig vorbey mußten.

„Dieses Verfahren, wiewohl es wahrscheinlicher Weise Opheliens Liebe dämpfte,

wirkte doch so sehr auf ihren rechtmäßigen Stolz, daß es sie in wenig Tagen in eine Anwandlung von Wahnsinne stürzte, der sich nach einigen Monaten mit ihrem Tode endigte.

„Dieser anstößige Erfolg meiner Treulosigkeit erweckte vom neuen meine Liebe; und machte mir das Gewissen rege. Ich gieng sogleich aus meiner Schwester Hause, worinne die listige Lavinie noch immer zurückgehalten ward, und wieder nach London. Dort war ich nur wenige Tage gewesen, so erhielt ich postfrey einen großen Packt, den ich mit Opheliens Siegel besiegelt und von ihr eigenhändig überschrieben fand. Meine Mutter und eine andre jüngere Schwester waren eben bey mir im Zimmer. Sobald ich das Siegel und die Aufschrift sah, entfiel mir der Brief, und ich ward in meinem Stule beynah ohnmächtig. Meine Mutter und Schwester sprangen herbey, mir zu helfen, und hielten mir meine Thorheit vor. Auf meine Erlaubniß eröffnete und las meine Schwester den Brief.

„Die Beschaffenheit der Sache war diese. Der Grund, warum ich die berühmte Ophe-

lie

sie verlassen hatte, war nicht lange ein Geheimniß geblieben. Da er ihr nun zu Ohren kam, war es ihr zwar zu schlecht, sich gegen einen Mann zu vertheidigen, der ihr so unedelmüthig begegnen konnte; dem ungeachtet hatte sie eine ausführliche Schutzschrift ihres Verhaltens aufgesetzt, und beynah dargethan, von welcher Seite her das boshafte Mährchen entsprungen wäre. Diese hatte sie mir nach ihrem Tode einzuhändigen verordnet.

„Diejenige, von der sie zu verstehen gab, sie wäre die Urheberin dieses gottlosen Kunstgriffs, war meine ältere Schwester. Ich ließ gegen sie meinen ganzen Unwillen aus, und konnte kaum den gegen meine Mutter gebührenden Wohlstand beobachten, weil sie sich einer Heirath widersetzt hatte, auf der meine Glückseligkeit beruhte. Anstatt jedoch die Erlernung der Rechte wieder vorzunehmen, fand ich mich außer Stande, mich auf irgendetwas zu legen.

„Ich beschloß daher, zu Zerstreuung meiner Schwermuth sogleich außer Landes zu gehen, und streifte vier bis fünf Jahre lang durch ganz Europa. Nach deren Verflusse

ward ich durch meiner Mutter Absterben zurückgerufen. Dieser Vorfall erfolgte gerade zu rechter Zeit, weil ich beynah bis auf die letzten hundert Pfund von meinem Vermögen gekommen war.

„Ich nahm also Besitz von fünftausend Pfunden, die sie mir verließ, und die mir ungefähr vierhundert des Jahrs einbringen. Ich zog aus der nordlichen Gegend von England, in der ich geboren war, veränderte meinen Namen, kam und baute diese Hütte bey Bath, die ich nun seit zehn Jahren bewohnt habe, und darinne ich meine übrigen Tage hinzubringen gedenke.“

Fünfundfunfzigstes Kapitel.

Herrn Grahams Lebensart.

Als Herr Graham seine Geschichte geendigt hatte, sagte Wildgoose, er hätte ihn nicht gern in seiner Erzählung stören wollen; aber es hätte sich, als er noch ein Knabe gewesen wäre, ein Vorfall dieser Art beynah in dem nächsten Dorfe neben dem, worinne er geboren wäre, ereignet, und er hätte die Geschichte oft gehört; aber des Herrn Name hieße so und so.

Herr Graham verfärbte sich, und sagte, das wäre sein eigentlicher Name, und er wäre die strafbare Person.

„Nun, sagte Wildgoose, der arme alte „Herr, Opheliens Vater, ist itzt sehr „schwach, und befindet sich, wegen man„cherley unglücklicher Umstände, in großer „Noth.“

„Gütiger Gott! schrie Herr Graham, „so lebt er denn noch! Ehe ich außer Lan„des gieng, hatte ich um Erlaubniß ange„halten, dem Andenken der armen Ophelie „eine Urne aufzurichten; und demjenigen, „dessen ich mich zu dem Ende bediente, ward „damals gesagt, ihr unglücklicher Vater „läge in den letzten Zügen, weil ihm der „Kummer das Herz gebrochen hätte. Aber, „mein Herr, meine Zusammenkunft mit Ih„nen ist recht durch Fügung der Vorsehung „erfolgt. Es wird mir das größte Ver„gnügen seyn, durch Erleichterung seiner „Noth meine Gottlosigkeit und sogar den „Aufwand, den ich dieser Familie verur„sacht habe, einiger Maßen zu vergüten. „Das will ich denn bey erster Gelegenheit „zu Werke richten.“

Wildgoose machte die Anmerkung, Herrn Grahams Ausdruck die Gottlosigkeit vergüten litte einige Einwendung; denn unser Heiland hätte schon hinlänglich die Sünden der ganzen Welt vergütet; und wir sollten uns sehr hüten, unsern guten Werken einiges Verdienst zuzuschreiben.

„Verwünscht! Herr! rufte Herr Graham aus, der solche spitzfindige Unterscheidungen gar nicht mit Geduld anhören konnte, „Sie halten es doch wohl nicht gar für „Sünde, den Bedrängten zu helfen, aus „welchem Bewegungsgrunde es auch geschehen mag? Was das in eine solche Hand„lung zu setzende Verdienst betrifft, so wür„de ich mich für einen Schelm halten, „wenn ich es nicht in gegenwärtigem Falle „thäte. Wenn aber bey solchen Gelegen„heiten so viele Behutsamkeit nöthig ist, so „kann wohl einer, der in einen Fluß oder „Graben fällt, darüber ersaufen oder er„sticken, indem wir über den gehörigen Be„wegungsgrund oder Gemüthszustand zu „Rathe gehen, in welchem wir ihn wieder „herausziehen sollen.“

Wildgoose befand nicht für dienlich, einem Manne von so hitziger Gemüthsart zu antworten, sondern machte, um die Unterredung auf etwas anders zu lenken, die Anmerkung, Herr Graham schiene beynah genöthigt zu seyn, als ein Einsiedler zu leben; denn der Umfang seiner Wohnung würde nicht viele Gesellschaft zulassen.

Herr Graham gab zur Antwort, „ein „völlig einsiedlerisches Leben ist ein träume- „rischer, unnatürlicher Zustand, der blos „in Gedichten und Romanen ein Daseyn „haben kann. Ich gebe mich nicht dafür „aus, daß ich von Wurzeln und Wasser aus „dem Felsen lebte; aber von Schöpsfleisch, „Erdäpfeln und einem Brodpudding kann „ich eine treffliche Mahlzeit thun. Und „wiewohl ich kein Freund weder von zahl- „reicher Versammlung noch von vornehmen „Assembleen bin, wollte ich doch darum „nicht, daß Sie Sich einbildeten, ich be- „wirthete niemals Gesellschaft in meiner „Zelle. Nein, ich habe zween bis drey „Freunde von dem nämlichen einfältigen „Geschmacke als ich, die zur Veränderung „oft ihren Bissen bey mir essen, da wir

„denn

„denn einander selbst aufwarten, und ein-
„ander in der Zahl und Mannichfaltig-
„keit der besondern Stücke, aus denen das
„Gastmahl bestehen soll, gegenseitig ein-
„schränken.

„Was die kleinen Landjunker betrifft,
„oder solche, die nicht Verstand genug ha-
„ben, die Staatsgebräuche zu entbehren,
„die nicht ohne einen Bedienten kommen
„können, der hinter ihrem Stule aufwar-
„tet, niedliche Herren, die mit einem al-
„lein eine oder zwo Flaschen trinken, ihn
„aber in öffentlicher Gesellschaft nicht mehr
„kennen wollen, dieselben beschimpfe ich,
„wofern iemals eine alberne Neugier sie in
„meine Hütte führt. Ich werde also selten
„mit Besuchen dieser Art beschwert.

„Auch bin ich kein großer Liebhaber der
„Frauenzimmer, aus Achtung für das Ge-
„dächtniß der armen Ophelie. Das An-
„denken an ihre Vortrefflichkeiten macht mir
„den größern Theil des weiblichen Umgangs
„wahrhaftig unschmackhaft. Von nun an
„lesche ich aus meinem Gedächtnisse alle
„Frauenspersonen aus, alle solche Alltags-
„schönheiten, wie sie Terenz nennt, die
„nichts

„nichts als ihr Geschlechte zu ihrer Em-„pfehlung haben.“

Wildgoose nahm einigen Anstoß an der hitzigen Gemüthsart und dem Anscheine von Lieblosigkeit bey Herrn Graham, wiewohl, wie wir bereits angemerkt haben, diese Menschenfeindschaft mehr in seinen Gedanken herrschte, als in der Ausübung; denn er konnte niemandem, der nur in sein Haus kam, ohne die größte Höflichkeit begegnen.

Da nunmehr Wildgoose nach seiner Uhr sah, sagte Herr Graham, wenn er gern bald zu Bath seyn wollte, so wollte er ihm einen nähern Weg über den Hügel zeigen. Das that er denn; und nachdem er sie auf die große Landstraße gewiesen hatte, ließ er beyde Pilgrime ihre Reise fortsetzen.

Sechsundfunfzigstes Kapitel.

Ankunft der beyden Wanderer zu Bath.

Gewisse Leute (sagt ein italiänischer „Schriftsteller vom gesitteten Wesen*) „pflegen mitten unter einer angeneh-„men Gesellschaft einzuschlafen. Das ist „nun

*) Io. *Casco*, de morum elegantia.

„nun aber (setzt er ganz ernsthaft hinzu) „keineswegs eine anständige Gewohnheit; „denn es zeigt eine Verachtung unsrer Ge„sellschaft an.“

Nun würde ich aber, wenn ich anders mit einem so tiefsinnigen Schriftsteller verschiedner Meynung seyn darf, die Schwachheit solcher schläfrigen Leute eher einem Mangel des Geschmacks, als einer Verachtung der Gesellschaft Schuld geben; und wenn der Leser mitten unter dem letzten Kapitel eingeschlummert seyn sollte, würde ich, um nur mich bey Ehren zu erhalten, gar gern seine Schläfrigkeit dem nämlichen Grunde beymessen — Doch ich fahre weiter fort.

Die untergehende Sonne vergoldete nunmehr die Spitzen der Berge und höchsten Thürme, als beyde Reisende im Angesichte von Bath waren.

Auf den ersten Anblick dieser zierlichen Stadt machte Tugwell, der alle seine Begriffe von Größe aus der Bibel geschöpft, und dem beständig das im Kopfe herum gieng, was er vom heiligen Lande gelesen hatte, die Anmerkung, Bath hätte eine Lage

wie Jerusalem, nach des Königs Davids Beschreibung.

„Große, gewaltige Berge schließen Jerusalem ringsumher ein.“

„Ihr werdet meynen, sagte Wildgoose, „nach Sternholds und Hopkins Beschreibung.“

„Gut, gut, Herr, antwortete Jeremiah; „es ist so wie unser Küster singt. „Ich vermuthe wohl, Ihnen gefällt die „neue Versetzung besser.“

„Nein, erwiederte Wildgoose; mir gefällt keine der poetischen Uebersetzungen so „gut, als die ungekünstelte Prose — Aber „Bath scheint so enge zusammengebaut, „daß ich es in einer andern Absicht mit Jerusalem vergleichen würde.

„Jerusalem ist als eine Stadt gebaut, „die in Einigkeit in sich selbst steht.

„Jedoch kann vielleicht dieser kleine Ort in „eben soviele Parteyen getheilt seyn, und eben „so großen Ueberfluß an Aergernisse, Mißgunst „und Bosheit haben, als London selbst.“

Da inzwischen die Fruchtbarkeit des Thals und die Niedlichkeit der Gebäude, besonders der zerstreuten Landhäuser auf den

umliegenden Hügeln, die wegen ihres schö-
nen Grüns merkwürdig sind, auf Wild-
goosen starken Eindruck machte, sagte er,
so fruchtbar auch sonst das Land Canaan
gewesen seyn möchte, als es durch ein zahl-
reiches Volk bewohnt, und gehörig gebaut
wurde, wäre doch der gegenwärtige Anblick
des Landes um Jerusalem mit der Gegend
um Bath nicht zu vergleichen.

„Ich muß mich iedoch, fuhr er fort,
„nothwendig wundern, daß iemand an der
„Wahrhaftigkeit der heiligen Schriftsteller
„bey ihren Lobsprüchen der alten Frucht-
„barkeit dieses Landes zweifeln kann, die
„doch durch das zusammentreffende Zeugniß
„verschiedner heydnischen Autoren bestätigt
„werden. Gleichwohl bin ich geneigt, zu
„denken, es sey ein mit Milch und Honig
„fließendes Land Theils im Gegensatze mit
„dem Ackerlande Aegyptens, Theils vor-
„zugsweise vor den sandichten Wüsteneyen
„genennt worden, durch welche sie auf ih-
„rem Rückzuge von da kommen mußten,
„deren keine gegen die fruchtbaren Triften
„oder Weinhügel von Palästina in Ver-
„gleich kommen konnten."

Wild-

Wildgoose und sein Freund Tugwell, die nunmehr in die Stadt gekommen waren, stellten nur staubichte Gestalten gegen die schimmernden Einwohner von Bath vor. Daher waren sie begierig, sobald als möglich unter ein Dach zu kommen. Da nun Tugwell ein Bierzeichen ansichtig ward, das, seiner Erfindung nach, seine Einbildungskraft rührte, ermahnte er seinen Herrn, seinen Stab dahin zu setzen, zumal da das Haus mit Wildgoosens Aufzuge in seiner gegenwärtigen freywilligen Demüthigung gar wohl übereinzustimmen schien.

Sobald Tugwell hinein getreten war, forderte er gleichsam maschienenmäßig einen Becher von dem Besten. „Ey ja, guter „Freund, sagte der Wirth, der ein spashafter Kerl war, „den sollt ihr haben, so „geschwind man einen Schweinrücken auf „dem Roste umwendet. Aber laßt sehen! „Was habt ihr in euerm Ranzen? Etwa „verbotnen Thee, oder walliser Strümpfe? „Womit handelt ihr? Rufet aus, was ihr „feil habt!“

„Nein, nein, sagte Jeremiah; wir han„deln weder mit Strümpfen noch Schuhen;

„wiewohl, was das betrifft, so gute Schu-
„he, als mit denen man iemals das Pfla-
„ster betrat, durch meine Hände gegangen
„sind. Doch das thut ihm nichts. Ich
„hoffe, Gott hat mich und meinen Herrn
„zu einem bessern Geschäffte hieher geru-
„fen."

Der Wirth, der nicht gern länger seine Reden an solche Gäste verschwenden wollte, gieng ohne weitere Antwort an das Faß, zapfte Bier heraus, blies den Gischt ab, der einen dritten Theil des Bechers einnahm, trank ein anders Drittheil auf der Reisenden Gesundheit, und überreichte das übrige Tugwelln, der zu trinken gefordert hatte.

Indem Jeremiah trank, besah der Wirth Wildgoosen aufmerksamer, bemerkte an ihm eine vornehmere Miene, als die von einem gemeinen herum ziehenden Landkramer, und fragte, ob es dem Herrn nicht beliebte, in eine andre Stube zu spatzieren.

Tugwell antwortete, es wäre gewiß, daß der Herr da nicht gewohnt wäre, in einer Küche zu sitzen. Dem ungeachtet wä-

re es ihm zu schlecht, arme Leute zu verachten, und er dünkte sich nicht zu viel, daß er nicht mit iedem guten Christen Gesellschaft machen sollte.

„Heh da mit guten Christen! rufte der „Gastwirth aus. Ich hoffe ja wohl, wir „sind alle gute Christen. Aber ich bilde mir „ein, ihr habt aufgehört, Schuhe auszubessern, und gehet nun damit um, an den „Seelen zu bessern. Vermuthlich seyd ihr „einer von den Methoditen oder Mithridaten, oder wie Teufel sie heißen. Es „kann ja wohl ein Herr ein guter Christ „seyn, ohne deßwegen mit iedem Lumpenkerl und Schurken im Lande Gesellschaft zu „machen.“

Darauf wandte sich der Wirth gegen Wildgoosen, weil er Tugwelln ehrerbietig hatte von ihm sprechen hören, gieng noch einen Schritt weiter, und sagte, „wollen nicht „Eu. Gnaden in den Saal spatzieren? Was „soll ich Eu. Gnaden zu essen bringen?“

Diese Sprache hatte der Wirth von den Lakayen gelernt, die sein Haus stark besuchten, und die, wie ich bemerkt habe, um nur recht zu zeigen, daß sie gewohnt sind, vor-

vornehme Leute zu bedienen, den geringsten von ihrer Bekanntschaft und oft Leuten, die sie verachten, solche rühmliche Benennungen geben.

Und hier kann ich im Vorbeygehen nicht umhin, die lächerliche Entweihung der Ehrentitel unter dem geringern Theile der Menschen in diesen Zeiten zu beklagen. Zu den ruhmvollen Zeiten der Königin Elisabet ward Herr*) für eine sehr ehrerbietige Anrede gegen ieden gehalten, der nicht die Würde eines Pairs bekleidete. Selbst unter Jacobs des ersten Regierung war Eu. Gestreng**) der höchste Grad von Schmeicheley, oder Ehrerbietung, mit dem ein Diener oder Unterthan vor den Herrn trat, dem er diente. Von den Franzosen haben wir, wie ich glaube, im letzten Jahrhunderte das einsylbige Wort Herr***) iedem geben gelernt, den wir für viel höher als uns ansahen. Itzt aber wird von den Aufwärtern im Weinhause, den Sesselträgern und Schuhputzern der Titel Eu. Gnaden****) durchgängig einem jeden gegeben, der

*) Master. **) your Worship. ***) Sir.
****) your honour, eigentlicher Eu. Ehrwürden.

der nur in einem weißen Hemde und in einer gepuderten Parucke erscheint, weil sie es nicht gern auf den Verlust eines Kundmanns wagen wollen, wenn sie ihn in einer Sprache anredten, die unter seiner wahren oder eingebildeten Wichtigkeit wäre.

In dem vornehmen Leben aber, wo besondre Titel an einen besondern Rang oder besondre Aemter verknüpft werden, ist bis daher diese Verwirrung vermieden worden. Unser regierender Herr, die Qvelle aller Ehre, ist gegenwärtig, da einmal unsre Religion keine unmittelbare Vergötterung zuläßt, mit dem Titel geheiligte Majestät zufrieden, welches nur eine der niedrigsten Eigenschaften der Gottheit ist. Es hat sich auch bis daher noch niemand einer so vermeßnen Schmeicheley schuldig gemacht, daß er den Titel Majestät irgendeinem Unterthan gegeben hätte.

Da ferner die verschiednen Stände unsers Adels durch Bestallungsbriefe ernannt, und ihre Titel entweder durch Geld oder Verdienst erkauft werden, so ist es unter dieser hochgebornen Brüderschaft nicht gewöhnlich, daß in diesem Stücke einer in des andern

Eigenthum Eingriffe thut, oder daß Leuten von niedrigerm Range höhere Titel gegeben werden.

Aber unter der bereits gedachten niedrigen Gattung von Sterblichen nimmt die Liebe zu falscher Ehre in ebender Maße zu, in der das wahre Verdienst abnimmt; und da der niedrig gesinnte große Haufe die eigentlich dem Verdienste gebührende Ehrerbietung dem Gelde erweist, so ist es nicht leicht, zu sagen, bis zu welcher lächerlichen Uebermaße diese Grille zuletzt getrieben werden kann; und es sollte mich gar nicht wundern, wenn ich mit Verlaufe der Zeit einen Kramer also anreden hörte, „hier ist eine „Kutsche, Eu. Durchlaucht!“ oder wenn ich einen Schuhputzer einem herum wandernden Schneider also zusprechen hörte, „beliebt „es nicht Eu. Majestät, daß ich Ihnen die „Schuhe putze?“

Doch wir wollen wieder auf unsre Wanderer kommen.

Siebenundfunfzigstes Kapitel.

Das gemeine Gerüchte ist zuweilen ein wenig irrig.

Es gefiel Wildgoosen nicht, des Wirths Einladung, in eine andre Stube zu gehen, anzunehmen; sondern er fragte ihn, ob nicht solche Methodisten, wie er sie hätte nennen wollen, zu Bath wären.

„Ob welche da sind? sagte der Wirth, „ey ja wohl, ich denke, es sind ihrer gnug „da, um allen Lehrjungen und Gesellen „im Lande den Kopf zu verrücken. Ich „bin sicher, ich habe nicht lange eine „Kammermagd oder einen Küper, so müs„sen die Narren Psalmen singen, oder pre„digen meinen Kundleuten vor, oder hu„deln uns sonst vom Morgen bis an den „Abend."

„Gut, sagte Wildgoose, aber ihr soll„tet doch nicht die armen Leute darum ta„deln, weil sie zu gut sind."

„Zu gut! antwortete der Wirth. Ich „wüßte nichts davon, daß sie besser als „andre Leute wären. Die Psalmen habe „ich gern in der Kirche, hingegen bey einem

 „Glase

„Glase Wein ein lustiges Lied. Daß man „aber in einem solchen Hause, als diesem, „den ganzen Tag geistliche heulen wollte, „das kann ich nicht recht sprechen; es ist „Entweihung, nichts anders als Entwei„hung."

Der Wirth redete noch immer weiter, ohne Wildgoosen Raum zu antworten zu lassen. „Zudem sind sie einige der ärgsten „Leute, die es nur geben kann. Da giebt „es unter ihnen nichts als Hurenstreiche „und Schelmstücke. Da war einer von ih„nen zu Gloucester, wie mir ein Herrn„diener noch diesen Morgen gesagt hat, den „haben sie vorige Woche bey einem Näther„mädchen im Bette angetroffen. Ja, einer „von ihnen sitzt itzt zu Gloucester im Ge„fängnisse, weil er die Hauptkirche ange„steckt hat."

„Nicht die Hauptkirche, (fiel ihm ein Bedienter ins Wort, der eben da saß, und trank,) „sondern eine andre Kirche, wie „mir der Herr da gesagt hat."

„Verdammt sollst du seyn, sprach ein andrer Bedienter, „ich habe niemals gesagt, eine „Kirche anstecken, sondern die kleine Kirche, „wie

„wie sie der Methodisten Versammlung nen=
„nen.“

Wildgoose und Jeremiah machten bey dieser Nachricht große Augen. Sobald es ihm sein Erstaunen zuließ, versicherte Wildgoose den Wirth, er wäre nur gestern früh von Gloucester ausgegangen, und es wäre von allem, was er gehört hätte, nicht ein Wort wahr. Indessen sagte er ihm den vermuthlichen Grund des letztern Gerüchts, und die Geschichte der Pulververschwörung. Am Ende gab er ihm einen Verweis wegen seiner Leichtgläubigkeit, machte einige Anmerkungen über die Bosheit der Welt, und die Ungereimtheit solcher gemeinen Erzählungen, die von dem geringern Theile der Menschen so dreist herum getragen würden.

Achtundfunfzigstes Kapitel.

Der Wirth spricht aus einem andern Tone. Eine Heilige.

Dem Wirthe begonnte nunmehr etwas zu ahnden. Da es ihm nun zukam, sich nach seiner Kundleute Grundsätzen und Ge=

schmacke zu richten, sprach er plötzlich aus einem andern Tone. Das wäre nun wohl wahr, daß einige der Methodisten rechte gute Leute wären, und viel Gutes in der Welt stifteten, auch sehr mildthätig gegen die Armen wären. „Sie predigen, fuhr er fort, „gewaltig gut, wie man spricht; „aber ich meines Orts bin niemals in ihrer „Versammlung gewesen.“

Wildgoose fragte, in welcher Gegend der Stadt sie zusammen kämen?

„Das weis ich nicht; aber hier, De„borah, sagte der Wirth zu einer Frau die im Hintertheile der Küche aufgewaschen hatte, gebt dem Herrn einen Bericht von „euerm kleinen Tabernakel in Avonstreet, „oder wo Teufel es sonst ist!“

„Man sehe doch, sagte Deborah, die sich die Hände an ihre Schürze trocknete; „so hat denn der Herr Lust, hin zu gehen, „und dort unsre Predigten zu hören? Ganz „gewiß sind einige sehr wackre Leute unter „uns gekommen. Ich habe selbst mit un„terschrieben. Ich kann den Herrn einfüh„ren, welche Nacht er nur nur will. Ich „habe die Woche auf drey Pence unter„schrie-

„schrieben. Ach Herr, es giebt unter uns „solche seelforschende Lehrer!*) solche ent„zückende Geistliche! Sie kommen so na„he zur Sache! Sie wissen den Sünder „so gut zu fassen! Sie erforschen seine „Schäden bis aufs tiefste, und gießen sol„chen tröstlichen Balsam hinein! Und „ob es gleich weh thut, (wie uns gestern „Abends Herr Twangdillo sagte) so thut es „doch, wie die Arzney im Leibe, zu unserm „Nutzen weh. Die Bekehrung folgt der „Ueberzeugung eben so natürlich, als der „Faden der Nähnadel“ —

Indem die gute Frau diese Lobrede hielt, lehnte sie sich über den Stul eines Schneidergesellen, der dort trank, und blies ihm solche von Wacholderbranntwein und schottländischem Schnupftabak schwangre Dünste ins Gesichte, daß er ausrufte, „höre, Frau, „du riechst wahrhaftig stark nach geistigen „Dingen. Ich glaube gar, du hast dich „heute Abends ein wenig berauscht.“

„Was

*) Alle diese Ausdrücke sind aus einer methodistischen Predigt über die Erkaufung der Zeit entlehnt.

„Was berauscht! schrie die Frau. Ich „kehre mich viel an euer Reden. Ich biete „dem besten Manne in Bath Trotz, mir „zu beweisen, ich hätte mich iemals in star„kem Geträ̈nke vernommen,*) seitdem ich „Deborah heiße. Berauscht! nein, „Gott bewahre mich! Ich habe heute nichts „getrunken, als ein wenig Thee zum Früh„stücke, und ein halbes Nösel Bier zum „Mittagsessen, ausgenommen ein wenig „abgezognes Wasser, das mir diesen Mor„gen meine Frau wider die böse Luft gab. „Ich bin aber sicher, das hat nichts zu be„deuten. Nichtwahr, Herr Alcock?"

Herr Alcock (so hieß der Wirth) that dem Strome ihrer Beredtsamkeit Einhalt, indem er nochmals nach dem Orte der Zusammenkunft fragte. Als er den erfahren hatte, schickte er seinen Aufwärter ab, um Wildgoosen das Haus zu zeigen; da er denn an einige der ansehnlichsten aus der Brüderschaft gewiesen wurde.

Neun-

*) Anstatt übernommen.

Neunundfunfzigstes Kapitel.

Wildgoose wohnt der Versammlung der Methodisten zu Bath bey.

Als Wildgoose sich genannt hatte, fand er mit Verwunderung, daß sein Ruf schon vor ihm her nach Bath gekommen war. Denn während seines Aufenthalts zu Gloucester, hatten verschiedne Reisende, die diesen Weg gekommen waren, gehört, daß ein junger Mann von Vermögen ein methodistischer Prediger geworden wäre, und hatten die Zeitung davon nach Bath gebracht; nicht ohne seine Einkünfte von vierhundert Pfunden des Jahrs auf sieben bis achthundert zu vergrößern.

Wildgoose fand demnach alle für sich mit der Vorstellung eingenommen, er wäre der berühmte Prediger, der so vieles Aufsehen zu Gloucester gemacht hätte. Die Brüder waren folglich nicht wenig froh über einen Bekehrten von solcher vermeynten Wichtigkeit, und nahmen ihn daher mit großer Aufrichtigkeit und Ehrenbezeugung auf.

Bey der nächsten Zusammenkunft gab Wildgoose einen blosen Zuhörer ab. Er

sowohl als Tugwell fanden großes Vergnügen an ihren geistlichen Gesängen, von denen ihnen schon Deborah versichert hatte, daß sie wohlklingend wären. Als aber der Prediger dieser Nacht, der nicht mehr noch weniger als ein Schneidergeselle war, seine Beredtsamkeit zu zeigen anfieng, konnte Wildgoose, der doch etwas von einer akademischen Erziehung hatte, seine grobe Sprache oder seine niedrigen Vergleichungen kaum vertragen, und ward ein wenig von der Besorgniß gekränkt, er selbst würde vermuthlich auf der Kanzel keine beßre Figur machen.

Doch da ihn einige seiner Freunde aufmunterten, ihn an die heilsamen Wirkungen seiner Predigten zu Gloucester erinnerten, und vorstellten, welche abscheuliche Sünde das seyn würde, sein Pfund ins Schweistuch zu wickeln, so ließ er sich überreden, zu versprechen, er wollte sich folgenden Abend hören lassen.

Das that er denn, und zeigte seine Beredtsamkeit mit nicht geringem Beyfalle vor einem vollgedrängten Haufen Zuhörer.

Sechzigstes Kapitel.

Seine Predigt auf der Parade.

Wildgoosens Ruf fieng nunmehr an, unter allen Ständen des Volks ausposaunt zu werden. Da er nun von Natur eine gute Beredtsamkeit, wohlklingende Stimme und angenehme Person hatte, ward er von der Gesellschaft zu Bath als ein tüchtiges Werkzeug betrachtet, in einer an die herbey kommenden Zuhörer zu haltenden Rede ihre Lehren auf einer vortheilhaften Seite vorzustellen.

Es ward dem zu Folge öffentlich bekannt gemacht, ein junger Herr von Oxford, der der Religion halben der Ruhe und dem Ueberflusse eines guten Vermögens entsagt hätte, würde folgenden Morgen auf der großen Parade predigen.

Nun ist die größte Liebe, die wir vornehmen Leuten an einem öffentlichen Orte erweisen können, diese, wenn wir ihnen etwas neues verschaffen, um davon zu reden. Ein neuer Sänger, neuer Philosoph, neuer Seiltänzer oder neuer Prediger sind für die müßigen und trägen, welche Bath besu-

chen, gleich sehr belustigende Gegenstände. Die Gesellschaft begab sich also, in hitziger Erwartung, diesen jugendlichen Abenteurer zu sehen und zu hören, aus dem großen öffentlichen Saale auf die Parade.

Ob nun wohl Herr Nash*) die Sitten und das Bezeigen seiner Unterthanen im öffentlichen Saale gar sehr verbessert und ordentlich eingerichtet hatte, sehnte er sich doch, da er orthodox in seinen Grundsätzen, und mit dem gegenwärtigen Zustande der Religion unter ihnen wohl zufrieden war, nach keiner Verbesserung in diesem Stücke.

Als er daher von dieser vorhabenden Predigt Nachricht erhalten hatte, ließ er seine Bande Musikanten sich bereit halten, setzte dazu noch zwey bis drey Waldhörner und Kesselpauken. Sobald der Redner sich auf der Parade gezeigt hatte, streckte er seine Hand aus, wie der heilige Paul auf den Gemälden, und wollte eben anfangen zu reden. Da gab denn Herr Nash das Zeichen, daß der große Chor Gott erhalte den König! angefangen würde.

Die

*) Der Oberaufseher oder sogenannte König über die Gebräuche und Sitten der Badegäste.

Die Musik gieng demnach an, und da sie ein treuen Unterthanen so anständiges Stück spielte, hatte niemand die Kühnheit, sie zu unterbrechen. Ja, dem größern Theile der Gesellschaft gefiel vermuthlich des Herrn Nash witziger Einfall. Da nun die Zeit zum Frühstücken kam, ward das Volk leichtlich zerstreut.

Allein Wildgoosens Freunde wollten nicht geduldig eine so wichtige Sache aufgeben, sondern nahmen den nämlichen Abend Gelegenheit, als die Gesellschaft sich in den Sälen versammelte, ihren Vorfechter auf einmal auftreten zu lassen; da er denn bessern Erfolg hatte.

Da Herr Nash das Gerüchte ausgebracht hatte, Wildgoose wäre verrückt im Kopfe, nahm er zu seinem Texte die Worte des heiligen Pauls, „ich bin nicht wahn„sinnig, theurester Festus, sondern rede „Worte der Nüchternheit und Wahrheit.“ Er hielt sich iedoch nicht blos an die Worte des Textes, sondern schalt, wie er von seinen Brüdern war angewiesen worden, sehr heftig auf die Ueppigkeit in der Kleidung, dem Spiele, dem Tanze, auf alle der Mode

nach beliebten Ergetzlichkeiten des Orts, sogar auf die Besuchung der Säle in der unschuldigsten Absicht, sich zu erholen und die Zeit zu kürzen.

Sobald Wildgoose seine Rede, die beynah eine Stunde dauerte, geendigt hatte, drängte sich ein muntrer Lakay, von der Länge der Soldaten von der Leibwache zu Pferde, durch das Volk, streckte eine riesenmäßige Faust aus, und überreichte dem Redner ein Kartenblat.

Wildgoose, der seit einiger Zeit nicht viel in vornehmer Gesellschaft gewesen war, *) konnte nicht errathen, was das bedeuten sollte, sondern bildete sich ein, das wäre eine Satyre auf seine Scheltworte wider das Spiel. Doch der Bediente rufte ihm mit einer mürrischen Miene zu, „lesen „Sie es, guter Freund, lesen Sie es; meine Frau verlangt, Sie in ihrer Wohnung „hier an der Parade zu sprechen."

Wildgoose las denn das Kartenblat, und es stand folgendes darauf. „Eine Frau, „die der Welt überdrüssig ist, verlangt sich „eine

*) Die Gewohnheit, einander auf Kartenblättern zu schreiben, war damals nur kürzlich erst aufgekommen.

„eine halbe Stunde mit Herr Wildgoosen „zu besprechen, sobald er Muße haben „wird."

Wildgoose sagte dem Bedienten nach einem kurzen Nachdenken, er wollte der Person sogleich aufwarten. Sobald er demnach zween Leute kurz abgefertigt hatte, einen Fächermaler und einen Schmetterlingfänger, die ihn wegen der Zulässigkeit ihrer Handthierungen zu Rathe zogen, folgte er dem Bedienten in seiner Frau Wohnung.

Einundsechzigstes Kapitel.

Ausschweifung über die Zuschriften auf Kartenblättern.

Es sind wenige Gewohnheiten, so ungereimt sie auch scheinen mögen, durchgängig in der Welt im Schwange gegangen, die nicht eine wahre Schicklichkeit oder Nutzbarkeit zu ihrem Ursprunge gehabt hätten. Ist aber einmal die Mode unter den vornehmen eingeführt, so kömmt sie folglich auch herab unter die gemeinen, welche sie blindlings als Mode nachahmen, ohne auf ihre erste Einführung zu sehen.

Auf diese Art ward, zum Exempel, die Ausrichtung von Botschaften durch Kartenblätter als das tüchtigste Mittel wider die Irrungen und den Blödsinn unwissender Bedienten in der vornehmen Welt eingeführt. Und man muß einräumen, daß in manchen Ständen und bey manchen Gelegenheiten diese Gewohnheit nicht nur nichts Unschickliches, sondern auch ein vornehmes Ansehen von Ungezwungenheit und Nachlässigkeit an sich hat, und wirklich sowohl dem schickenden, als dem beschickten, viele unnöthige Mühe erspart.

Der Mann von Vergnügen, der seine wichtigsten Angelegenheiten in einem Kaffeehause oder Wirthshause besorgt, das neumodische Frauenzimmer, deren ganze Sphäre des Daseyns ein Ankleidezimmer ist, lassen sich nicht ohne Kartenblat denken, das sie stets auf dringende Vorfälle in Bereitschaft halten müssen. Daher lassen sich keine Spielgesellschaften beqvemer zusammenbringen, und keine Höflichkeiten auf zierlichere Art sagen, als vermittelst dieser kleinen Blätter, die insgemein zur Materie, Denkungsart und laconischen Schreibart der Theilhabenden stimmen.

Was

Was kann aber auf der andern Seite ungereimter seyn, als diese Gewohnheit bey ernsthaftern Leuten und feyerlichern Gelegenheiten? Wie unwahrscheinlich ist es, daß ein ernsthafter Gottesgelehrter, der stets auf die Laster und Thorheiten des Zeitalters schilt, einen Packt schmuziger Kartenblätter in der Tasche führen sollte, um sie zu seinen Geschäfften oder Lustbarkeiten bereit zu halten? Oder daß ein ehrwürdiger Rathsbeysitzer, der stets Klagen, Läuterungen und Parlementsverordnungen um sich hat, seine Geschäffte mit seinem Clienten lieber auf einem schlechten Kartenblatte, als auf einem Stücke Pergament, oder auch nur auf einem Bogen gemeinen Pappiers, abhandeln sollte? Dieser Tage hätte ich meinen Schneider ausgeprügelt, als er das Maaß von meinen Aermeln und Taschen auf ein Kartenblatt schrieb — wenn ich mich nicht zum Glücke besonnen hätte, daß seine letzte Rechnung noch nicht bezahlt war.

Die Kartenblätter schicken sich auch nicht für iede Gelegenheit, eben so wenig als für Personen iederley Rangs und Standes. Man weis die unanständige Handlung je-

nes französischen Marqvis, der, als er vor den Altar eines Heiligen kam, um seine Andacht zu haben, der Heilige aber sich eben zu seiner Ausbesserung beym Goldschmidte befand, ein Kartenblat für denselben zurückließ, um ihm seinen vorgehabten Besuch zu melden. Und obgleich eine gewisse Dame bey St. James, als sie das Abendmahl genoß, eine andre Dame ganz unschuldiger Weise durch ein Flüstern ins Ohr in ihre Assemblee einlud, würde es doch, meiner demüthigen Meynung nach, viel unanständiger gelassen haben, wenn sie ihr an einem so heiligen Orte, als der Altar ist, ein Kartenblat zugesteckt hätte.

Wenn man also auch den allgemeinen und uneingeschränkten Gebrauch dieses pappenen Briefwechsels zugeben kann, ist doch in der Wahl der Kartenblätter ein gewisser Anstand zu beobachten, und mancherley Ungereimtheit zu vermeiden, nach Maaßgabe der Person, an welche, und der Gelegenheit, bey welcher sie abgeschickt werden.

Es ist ein zu leicht begreiflicher Wink, und, wie ich glaube, eine zu verbrauchte

Schmeicheley für ein schönes Frauenzimmer, wenn man ihr seine Höflichkeiten auf einer Königin des Herzens *) sagt. Hingegen wäre es ein Schimpf für einen ehmaligen Statthalter der ostindischen Handlungsgesellschaft gewesen, wiewohl er einer solchen ungegründeten Verläumdung wirklich ausgesetzt war, **) wenn man sich nach seiner Gesundheit auf einem Carreaububen ***) erkundigt hätte. Die Treflezwey sollte, wie mich deucht, den Ausforderungen und Zweykämpfen zugeeignet werden. Die schwarzen Asse sollte man beym Briefwechsel mit vornehmen Frauenzimmern gänzlich heraus werfen, so wie

*) Cœurkönigin.

**) Das spielt auf eine Begebenheit aus der neuern Geschichte an, die aber nun wieder vergessen ist.

***) Hier ist im Englischen eine Zweydeutigkeit. Das Wort, das Carreau oder Raute bedeutet, hat zugleich die Bedeutung Demant, und das Wort, welches Bube bedeutet, heißt im Englischen auch Betrüger. Es wäre also in gedachtem Falle dadurch zu verstehen gegeben worden, daß derselbe ostindische Statthalter Herr von Demanten wäre, oder damit Unterschleif getrieben hätte. Vielleicht zielt der Verfasser damit auf Herr Cliven.

man bey L'Ombre und Qvadrille die Acht, Neun und Zehn aus der Piketkarte wirft.*) Doch ich überlasse es dem scherzhaften Herrn N., diese Winke noch weiter auszuführen.

Meine Absicht war vornehmlich, die Anmerkung zu machen, daß die der Welt überdrüssige Frau im vorigen Kapitel, bey ihrer Botschaft an Herr Wildgoosen, sich vielmehr eines schwarz geränderten Blats Papier als eines weltlichen Kartenblats hätte bedienen sollen, das er nothwendig als eine Erfindung des Teufels, und folglich als eine wahre Beschimpfung eines so frommen Mannes betrachten mußte. Er kam iedoch, wie bereits gedacht worden ist, ihrem Ansuchen nach, und wartete dem Frauenzimmer in ihrer Wohnung auf.

Zweyundsechzigstes Kapitel.

Eine Zusammenkunft unter vier Augen.

Wildgoose ward durch den Bedienten in ein schönes, niedlich aufgeputztes Speisezimmer geführt. Das Frauenzimmer

*) Seit dieser Zeit sind blos weiße Kartenblätter aufgekommen, wodurch denn die hier angeführten Ungereimtheiten können vermieden werden.

mer empfieng ihn in einer artigen nachläſſigen Kleidung auf einem Sopha ſitzend, oder vielmehr ſich in ſolcher Stellung anlehnend, die nothwendig einen ſchönen Fuß bis etwas über den Schuh zeigte. Sie war eine angenehme Perſon von ungefähr ſechsundzwanzig Jahren. Wiewohl ihr Geſichte nicht ſo ausnehmend ſchön war, als es in ihren frühern Zeiten geweſen zu ſeyn ſchien, ſtellte ſie doch, da es von einem breiten Hute beſchattet ward, und von ihrem weißatlaßnen Anzuge einigen Glanz erhielt, überhaupt keine unappetitliche Geſtalt vor.

Damit will ich keinesweges zu verſtehen geben, daß ſie die Abſicht gehabt habe, unſern Held einzunehmen. So viel aber iſt, deucht mich, gewiß, daß eine Perſon, die ehmals ſchön geweſen iſt, und die Gewalt ihrer Reizungen erfahren hat, ſelten der Hoffnung, Eroberungen zu machen, entſagt, ſondern eine eingewurzelte Liebe zur Bewunderung an ſich nimmt, ſo daß ihr ihr Wunſch fehlſchlagen würde, wenn ſie nicht ſelbſt von einem Manne, den ſie verachtet, dieſen Weihrauch erhielte.

Wildgoose war itzt inzwischen keinesweges zu verachten. Er war in seinem fünfundzwanzigsten Jahre, wohlgebildet, von annehmlicher Miene, die seine bisherige enthaltsame Lebensart vermehrt hatte, indem sie seinem Gesichte etwas zartes gab. Sein Haar war dunkelbraun, zwar nicht nach der Mode aufgeputzt, aber doch dicht genug gewachsen, um sein Gesichte zu beschatten, und lang genug, um sich zu krausen. Seine Kleidung war zwar nicht geschmückt, doch aber erträglich reinlich und anständig. Kurz, obgleich Frau Booby (so hieß diese Person) in der That sich einbildete, sie hätte geistlichen Rath nöthig, würde sie doch vermuthlich nicht an diese Umstände gedacht haben, wenn ihr nicht die Person ihres Gewissensraths gefallen hätte, den sie, indem er seine Rede hielt, aus dem Fenster ihres Zimmers beschaut hatte.

Nachdem sie sich gegen Wildgoosen verneigt, und ihn gebeten hatte, Platz zu nehmen, zog sie ihren Fächer heraus, spielte damit ein wenig auf nachlässige Art, und sagte, sie wollte sich nicht erst entschuldigen, daß sie ihm diese Mühe verursacht hätte,

weil

weil sie seiner Denkungsart nach überzeugt wäre, daß er seinen Rath nicht einer betrübten Person versagen würde.

Wildgoose bückte sich, und gab eine der Gelegenheit gemäße Antwort, worauf sie weiter also fortfuhr.

„Kurz und gut, mein Herr, ich bin der „Welt überdrüssig. Damit Sie aber um „so viel besser von meinem Zustande urthei„len können, bitte ich um Erlaubniß, Ih„nen mein bisheriges Leben kurz zu erzäh„len, daraus Sie denn die Beschaffenheit „meiner gegenwärtigen Unruhe abnehmen „werden.“

Wildgoose gab ein ernstliches Verlangen zu erkennen, ihr geistlichen Trost mitzutheilen, und Frau Booby fieng also an.

Dreyundsechzigstes Kapitel.

Geschichte der Frau Booby.

„Ich kam, als ich ungefähr neunzehn „Jahre alt war, mit meiner Mutter zum ersten Male nach Bath. Ich weis nicht, ob vielleicht hier um diese Jahrszeit die Schönheit selten, oder ob ich in meinen

nen blühenden Jahren für leidlich schön zu halten war.“

Wildgoose bückte sich, und murmelte etwas Verbindliches her. Frau Booby ward roth, und fuhr also fort.

„Also, mein Herr, wie ich sagen wollte, fand ich mich ziemlich im Rufe. Die Mannspersonen machten mir viele Liebkosungen, und ich hatte einen großen Haufen Bewundrer.

„Unter den übrigen war ein sehr vernünftiger junger Herr, wohlgebildet von Person, und von sehr artigem Vermögen, der sich in seiner Neigung für mich besonders ausnahm. Da meine Mutter keine Einwendung wider ihn zu haben schien, munterte ich ihn bey seiner Freyerey auf; und ich gestehe, er hatte einigen Fortgang in Erwerbung meiner Neigung gewonnen.

„Allein nachdem ich mit Herrn Clayton, so hieß der junge Mann, ungefähr einen Monat lang vertraut umgegangen war, wandte sich an meine Mutter ein andrer Herr von weit größerm Vermögen, aber viel älter als ich, der sich erbot, mir einen Wittwengehalt von sechshundert Pfund des

Jahrs, und, wenn es verlangt würde, jährlich zweyhundert Pfund zu Nadelgelde auszusetzen.

„Meiner Mutter gefiel dieser Vorschlag überaus wohl. Sie hoffte, sagte sie, ich würde mich keinen Augenblick bedenken, einen so vortheilhaften Antrag des jungen Menschen seinem vorzuziehen, der mir seit einiger Zeit nachgetrachtet hätte.

„Ich ward über diese Rede stutzig, und antwortete ihr, ich würde ganz gewiß in einer Sache von solcher Wichtigkeit für ihre Meynung die gehörige Achtung tragen. „Aber, „Madam, sagte ich, Sie wissen, ich habe „Herrn Clayton bey seiner Bewerbung „aufgemuntert, und kann nun Ehrenthalben keinen andern Vorschlägen Gehör „geben.“

„Ehrenthalben! schrie sie. Narrenpossen! — Nun gut, du kannst es halten „wie du willst; ich will deiner Neigung nicht „Zwang anthun; aber du magst nun des „Herrn Booby Erbieten eingehen oder nicht, „so werde ich darauf bestehen, daß du des „andern jungen Kerls Besuche nicht weiter „annimmst.“

„Die-

„Dieses harte Verbot, wiewohl es mich zu Aenderung meines äußerlichen Bezeigens nöthigte, veränderte doch nicht meine Neigung für Herrn Clayton. Man verläugnete mich zwar gegen ihn, das nächste Mal, als er kam; iedoch fiengen wir es so an, daß wir uns zwey bis drey Mal in den öffentlichen Sälen kurz besprachen, und ich sagte ihm, wiewohl ich nicht daran denken könnte, meiner Mutter ausdrücklichem Befehle ungehorsam zu seyn, wollte ich ihm doch ewige Beständigkeit angeloben, und getreulich versprechen, niemals meine Hand, viel weniger mein Herz einem andern zu geben.

Vierundsechzigstes Kapitel.

Verfolg der vorigen Geschichte.

„Herr Clayton ward nunmehr durch „wichtige Geschäffte genöthigt, Bath auf einige Zeit zu verlassen, und mußte sich beynah zween Monate auf dem Lande aufhalten. Wir fiengen es iedoch so an, daß wir Briefe wechselten. Er beschwerte sich darinne, wie viel er durch diese Trennung

litte,

litte, und wie unmöglich es ihm wäre, jemals in meiner Abwesenheit glücklich zu seyn.

„Ich beantwortete seine Briefe anfangs vielleicht mit größrer Inbrunst, als Klugheit und sogar Wohlstand einem jungen Frauenzimmer auszudrücken erlaubten, es mögen auch ihre wahren Gesinnungen seyn welche es wollen. Ich that die romanhaftesten Erklärungen, Einsamkeit und ein genügliches Auskommen mit meinem Geliebten den schimmerndsten Umständen mit einem andern, den ich verabscheute, vorzuziehen.

„Jedoch die brünstigste Liebe kann durch eine lange Trennung von ihrem Gegenstande verkühlen. Denn obgleich eine kurze Abwesenheit sie vermehrt, erstickt sie doch eine zu lange nur allzuoft. Kurz, ich bin überzeugt, daß Zeit und eine Mannichfaltigkeit von Lustbarkeiten die Stärke selbst der aufrichtigsten Neigung schwächen müssen.

„Da meine Mutter, ohne von des Herrn Booby Vorschlägen ein Wort zu erwähnen, beständig meiner Einbildungskraft die blendenden Bilder schimmernder Eqvipage,

zahlreicher Aufwartung, und die dem Reichthum und Ueberflusse gewöhnlicher Weise erwiesne Achtung und Ehrerbietung vorhielt, nebst andern dergleichen Materien, welche Aeltern gerne einzuschärfen pflegen, denen das Vortheilhafte einer Heirath lieber ist, als ihrer Kinder Glückseligkeit, so muß ich meiner Schwachheit eingeständig seyn, und bekennen, daß ich zu empfinden anfieng, daß meine übermäßige Zärtlichkeit für den abwesenden Clayton nach und nach abnahm. Kurz, ich beschloß zuletzt, einen Vorwand ausfindig zu machen, allen Briefwechsel mit ihm abzubrechen.

„Es geht mit der Verliebten Verbindungen wie mit den Verträgen zwischen Fürsten. Dem Theile, der gern zum Bruche kommen will, fehlt es niemals an einem Vorwande. In einem seiner Briefe äußerte der arme Clayton, vielleicht aus zu großer Liebe, seine Besorgniß, wie er denn ganz natürlicher Weise thun konnte, die beständigen Bewerbungen, denen iedes nicht völlig häßliches Frauenzimmer an diesem Orte ausgesetzt ist, möchten zuletzt seiner Liebe schädlich werden; er gab sogar zu verstehen,

wie glücklich es ihn machen würde, wenn ich nicht häufiger öffentlich erschiene, als nur so viel als nöthig wäre, um einer Mutter gefällig zu seyn, die, wie er wußte, damals eine größre Liebhaberin öffentlicher Gesellschaft war, als ich.

„Diese bescheidne Bitte, vermuthlich die Folge der zärtlichsten Achtung, gab mir die gewünschte Gelegenheit, mit Clayton zu brechen. Ich sagte ihm in meiner Antwort, eine Frau könnte mit einem Manne von seiner argwöhnischen Gemüthsart niemals glücklich leben. Wenn ich mir die unschuldigsten Zeitkürzungen durch eine Person sollte verbieten lassen, die doch nicht auf das geringste Recht zu dieser Macht Anspruch machen könnte, was hätte ich nicht erst von der Gewalt eines Manns von so eifersüchtiger Gemüthsart zu gewarten? Kurz, setzte ich hinzu, da diese Verbindung sich gar nicht mit dem einer Mutter gebührenden Gehorsame vertrüge, und der Briefwechsel trotz des ausdrücklichen Befehls meiner Mutter geführt würde, so bäte ich, daß er nicht weiter fortgesetzt werden möchte.

„Anstatt diesen Brief, der ihn sehr beunruhigte, zu beantworten, kam Herr Clayton mit geschwinder Post nach Bath. Ich muß bekennen, die Zeitung davon machte meinen Entschluß wankend. Da ich ihn Tages darauf zufallsweise in dem Hause antraf, in dem wir verglichner Maßen unsre Briefe abzugeben pflegten, fand ich, daß bey seinem Anblicke alle meine Zärtlichkeit wieder aufwachte. Anstatt unsre Briefe auszuwechseln, welches, sagte er, nach dem Empfange eines so sonderbaren von mir, noch das günstigste wäre, das er erwarten könnte, schienen wir unsern Umgang auf einen dauerhaftern Fuß als iemals gesetzt zu haben.

„Nach zwo bis drey heimlichen Zusammenkünften war Clayton wieder genöthigt, Bath zu verlassen, und wir setzten unsern Briefwechsel von neuem fort. Aber o wie wenig kennen wir doch unsre eignen Herzen! Es mochte nun entweder der beständige Weihrauch von Schmeicheley, den mir eine Menge Bewundrer streuten, meinen Ehrgeiz wieder rege machen, oder die blose Abwesenheit meiner Neigungen von ihrem Gegen=

Gegenstande entwöhnen, so begonnte ich zum zweyten Male eine große Gleichgültigkeit gegen Herrn Clayton zu empfinden.

„Kurz, mein Herr, um Ihnen nicht mit einer zu langweiligen Beschreibung von Umständen beschwerlich zu fallen, so fand ich abermals Vorwand, alle fernere Gemeinschaft mit ihm abzubrechen. Clayton selbst, anstatt wieder in Person zu kommen, weil ich ihm vielleicht nunmehr unter seiner Achtung zu seyn schien, schrieb mir blos eine Vertheidigung seines Verhaltens. Wenigstens schloß ich, daß das der Innhalt seines Briefs wäre. Denn mit einem Uebermuthe, der nicht seines gleichen hatte, schickte ich ihn uneröffnet zurück. Und damit hatte unser Liebeshandel ein Ende.

Fünfundsechzigstes Kapitel.

Beschluß der Geschichte der Frau Booby. Wildgoosens Meynung vom Ehevertrage. Beschreibung eines zu Bath geführten Lebens.

Da meine Mutter sah, daß die trübe „Miene in meinem Gesichte über Claytons Abreise sich nunmehr zu verlieren, und meine gewöhnliche Heiterkeit wiederzukehren

 be-

begonnte, gab sie dem Herrn Booby einen Wink, seine Freyerey vom neuen anzufangen. Die verwarf ich anfangs wieder mit großem Unwillen. Als ich aber abnahm, obgleich meine Mutter sich erklårt hatte, sie wollte meine Neigung nicht zwingen, daß gleichwohl ihre beståndige saure Miene, vielleicht ihr immerwåhrendes Mißvergnügen, und alle Hindernisse, die nur in ihrer Macht stůnden, die Folgen meiner Weigerung seyn würden, so fieng ich an, Herrn Boobys Vorschlågen Gehör zu geben, und nachdem ich mir gehörige Zeit zur Ueberlegung ausbedungen, auch auf seinem ersten Erbieten von zweyhundert Pfunden des Jahrs zu Nadelgelde bestanden hatte, ließ ich mich herab, seine Bedingungen anzunehmen. Kurz, unsre Personen wurden zusammen durch die Ehe verbunden; wiewohl zwey solche Herzen niemals vereinigt werden konnten.

„Herr Booby war von Gestalt nicht unangenehm; und wiewohl er beynah zwanzig Jahre ålter war, als ich, verbarg er doch durch seine Art von Kleidung an öffentlichen Oertern die kleine Beschådigung, welche die Zeit seiner Person zugefügt hatte. Als wir aber

aber beynah drey Jahre waren verheirathet gewesen, ohne die Folge, die er von unsrer Verbindung erwartete, (denn er hätte gern einen Erben zu seinem Vermögen gehabt,) fieng er an, sogar das Verlangen mir zu gefallen abzulegen. So wie er nachlässiger ward, so ward auch ich es in meiner Kleidung; und da wir vorher einander blos gleichgültig gewesen waren, wurden wir in kurzem einander völlig zuwider. Ueber iede Kleinigkeit ward ein Streit erhoben; und wir stritten oft einen ganzen Tag darüber, welches wohl die Ursache unsers Zanks am vorhergehenden gewesen wäre.

„Was aber Herrn Booby völlig mir verhaßt machte, waren die hohe Meynung, die er von dem Vorzuge seines Geschlechts gefaßt hatte, und die willkührlichen Begriffe, die er von der Gewalt eines Ehemanns über uns arme häusliche Thiere, die Weiber, hegte. Kurz, Herr Wildgoose, das war für uns beständiger Stoff zum Streite, und am Ende die wahre Ursache unsrer Trennung.“

„So ist denn Herr Booby noch am Le-„ben? fragte Wildgoose. Und Sie leben „von ihm getrennt?“

„Das sollen Sie hören, mein Herr, fuhr sie fort. Es war eine schlechterdings unvermeidliche Sache; und nichts als die unumgängliche Nothwendigkeit könnte mich gezwungen haben, einen so unvorsichtigen Schritt zu thun. Ich ward, wie Sie vernehmen werden, durch das gröbste Verfahren dazu gezwungen.

„Herrn Boobys Landgut liegt in der nördlichen Gegend von England. Da es aber so weit von Bath, dessen Wasser seiner Gesundheit für nöthig geachtet wurden, und die dasige Gegend kein gutes Land zur Jagd war, worinne doch sein ganzes Vergnügen besteht, so hatte er ein Landgut zum Jagen nahe bey den Hügeln in Wiltshire bezogen.

„Auf dieses Gut nun ward ich gleich nach unsrer Heirath verbannt, oder vielmehr darinne gefangen gesetzt, und auf die Gesellschaft von Hunden und Pferden, oder, was noch ärger ist, von blosen Landjunkern, Pfarrern und Fuchsjägern eingeschränkt. Denn auf zehn Meilen in die Runde gab es nur einen Nachbar, mit dem sichs umgehen ließ; und mit derselben Familie kamen wir selten mehr, als einmal das Viertheiljahr zusammen.

„Als

„Als eines Tags Herr Booby von der Jagd zurückkam, brachte er mit sich, seiner Gewohnheit nach, den Pfarrer des Kirchspiels und einen benachbarten Anwald, wiewohl er wußte, daß ich die einzige gute Familie, die sich, wie ich Ihnen gesagt habe, in der Nachbarschaft fand, eingeladen hatte, daß sie den Abend bey mir zubringen sollte. Da solche gesittete Zusammenkünfte mir nur selten erlaubt wurden, richtete ich gemeiniglich ein herrliches Abendessen an. Nun war unser Haus nur ein kleines Gebäude. Wiewohl ich also ein Speisezimmer hatte, um meine Gesellschaft bey solchen Gelegenheiten darinne zu empfangen, waren wir doch allezeit genöthigt, im gemeinschaftlichen Saale zu speisen.

„Sobald wir demnach abgespeist hatten, bat ich Herrn Booby und seine bäurischen Gesellschafter, sie möchten sich in eine kleine Tabaksstube begeben, und ihre Pfeifen und Flaschen mit dahin nehmen. Das wollte er durchaus nicht. Als ich anführte, ich hätte ein Recht auf den Saal, um meine Gesellschaft darinne zu unterhalten, bestand er auf seinem Vorrechte, daß er Herr in seinem eignen Hause wäre.

„Kurz, nach vielen Beschwerden gieng ich so weit, ihm zu sagen, ich wollte lieber in einer Bauerhütte wohnen, als bey einem solchen Thiere, als er wäre. Er antwortete darauf, er wollte lieber in einer Windmühle wohnen, als bey einer solchen Hexe, als ich wäre, und er wünschte, mein Gesichte nicht wieder zu sehen. Hier warf ich ihm meinen Trauring ins Gesichte, schickte ein Kartenblat ab, daß sich meine Gesellschaft wieder nach Hause begeben sollte, ließ anspannen, und fuhr sogleich nach Bath, wo ich seit dem letzten October beständig gewohnt habe.

„Nunmehr, mein Herr, sollte mir es lieb seyn, Ihre Meynung zu vernehmen, ob ich bey dieser Gelegenheit etwas meiner Pflicht, oder meinem Ehegelübde widerstreitendes gethan habe. Denn Sie müssen bedenken, Herr Wildgoose, nichts als nur die gröbste Begegnung könnte mich zu diesem Schritte gezwungen haben; und Sie sehen, ich war in der unumgänglichen Nothwendigkeit, so zu handeln, wie ich gethan habe. Daran müssen Sie Sich erinnern, Herr Wildgoose; und alsdenn, bin ich sicher, müssen Sie den Ausspruch zu

meinem

meinem Vortheile thun, und mich von allem Unrechte in dieser Sache loszählen."

Wildgoose war anfangs ganz stumm vor Erstaunen, und wußte nicht, was er für eine Antwort geben sollte. Doch nachdem er sich ein wenig von seiner Verlegenheit erholt hatte, sagte er, „da Sie mich, Madam, „um meine Meynung befragen, so bin ich über„zeugt, Sie erwarten, ich solle sie Ihnen mit „größter Aufmerksamkeit eröffnen. Mein Ge„wissen will mir auch nicht gestatten, Dinge zu „sagen, die ich nicht wirklich denke; und ein „guter Christ sollte es vielmehr darauf wagen, „unhöflich als unaufrichtig zu scheinen.

„Ich will gar nicht, Madam, die Schuld „gänzlich Ihnen geben; denn ich glaube, „daß keine Wahrscheinlichkeit vorhanden „war, daß eine solche Ehe, wie Sie mir „beschrieben haben, einige dauerhafte Glück„seligkeit hervorbringen könnte, weil sie nicht „auf gegenseitige Neigung gegründet war, „noch auch, wie ich besorge, aus Grund„sätzen der Religion und in der Furcht Got„tes geschlossen wurde. Sie gestehen selbst, „Ihre Neigungen waren vorher eingenom„men, oder wenigstens, da es ihnen mit ih-

„rem

„rem ersten Gegenstande fehlgeschlagen war, „konnten sie nicht ihre natürliche Stärke bey „einem zweyten äußern.

„Hernach aber, Madam, besorge ich auch, „Sie haben nicht genug Ihre Verbindlichkeit „bedacht, demjenigen zu gehorchen, an den „Sie durch den Ehevertrag gewisser Maßen „Ihre natürliche Freyheit abgetreten haben.“

„Was! meine Freyheit abgetreten! schrie Frau Booby. „Eher wollte ich dem Leben „entsagen.“

„Erlauben Sie mir, Madam, fuhr Wild-goose fort, „mich näher zu erklären. Ich „rede von dieser Verbindlichkeit nicht in so „fern, als sie sich auf die Worte der Trauung „gründet, (denn alle menschliche Verordnun- „gen sind eitel und nichtig) sondern in so fern „sie offenbar in der heiligen Schrift geboten „ist, und sich aus der Ueberlegenheit, wel- „che die Natur dem Manne über das zartere „Geschlechte gegeben zu haben scheint, her- „leiten läßt.“

Frau Booby ward roth, spielte mit ihrem Fächer mit einiger Lebhaftigkeit, und sagte, „ey das klingt gerade so, wie mein Mann redte. „Aber Sie müssen mich entschuldigen, mein

„Herr,

„Herr, wenn ich Ihnen nicht die Ueberlegen-
„heit einräumen kann, die Sie behaupten.“

„Gut, Madam, versetzte Wildgoose;
„ich will mich nicht in den Streit über die
„natürliche Gleichheit der Geschlechter ein-
„lassen, der seit kurzem auf die Bahn ge-
„bracht worden ist; wiewohl die Neuheit
„des Anspruchs der Frauenzimmer, meiner
„Meynung nach, eine starke Wahrscheinlich-
„keit zu unserm Vortheile giebt. Dem sey
„aber wie ihm will! Ich bin der Meynung,
„daß es in der häuslichen sowohl als bür-
„gerlichen Regierung, zu Vermeidung be-
„ständigen Zanks und Streits um die Ober-
„herrschaft, irgendwo eine höchste Instanz,
„eine willkührliche, oder, um einen gelindern
„Namen zu gebrauchen, eine höchste Macht
„geben muß. Und ich bin versichert, daß die
„Religion sowohl als die Vernunft diese
„Macht dem Ehemanne zugesprochen hat.“

„Recht wohl!“ sagte Frau Booby mit
einem verächtlichen Lächeln.

„Von dem gehörigen Gebrauche dieser
„Macht, fuhr Wildgoose fort, ist der
„Mann sowohl den göttlichen als menschli-
„chen Gesetzen Rechenschaft schuldig. Und
„ich

„ich bin überzeugt, Madam, wenn Sie diese „vorzügliche Gewalt dem Herrn Booby zu„gestanden, und es für Ihre Pflicht gehal„ten hätten, Sich in solchen Kleinigkeiten, „als die, welche die unmittelbare Ursache Ih„rer Trennung war, zu unterwerfen, daß „Sie viel glücklicher gewesen wären, als Sie, „Ihrem eignen Berichte nach, itzt sind. „Denn ich glaube, so sehr auch unsre Natur „verderbt ist, wird doch kein Mann so thie„risch seyn, daß er es über das Herz brin„gen könnte, über ein armes, hülfloses Ge„schöpfe den Tyrannen zu spielen, das, an„statt jenen männlichen Trotz zu äußern, der „bey dem andern Geschlechte nur zu gemein „ist, seine gänzliche Abhängigkeit von ihm „wegen des Unterhalts und Schutzes er„kannt hat.“

„Unterhalt und Schutz! schrie Frau Booby. „Ey ja doch! Mein Nadelgeld „wird mich erhalten, und seinen Schutz „verachte ich.“

„Erlauben Sie mir, Madam, erwiederte „Wildgoose, meinen Beweis zu Ende zu „bringen. Der nämliche Umstand, den Sie „erwähnen, hat, wie ich besorge, nicht

„wenig

„wenig zu Bewirkung jener Trennung bey=
„getragen, die Sie itzt zu bereuen scheinen;
„ich meyne jenes ungeheure Stück neumo=
„discher Verfeinerung, welches man Nadel=
„geld nennt, das, wie ich wohl sehe, alle=
„zeit in Ihren Gedanken das erste ist. Ei=
„ner Frau einen von ihrem Manne unab=
„hängigen Unterhalt aussetzen, das heißt
„nicht nur, jene gegenseitige Neigung ver=
„nichten, die aus dem Gefühle entsteht, daß
„ihrer beyder Vortheil unzertrennlich ver=
„bunden ist, sondern es ist auch für die
„Frau eine beständige Versuchung, bey dem
„geringsten Streite in Heftigkeit auszubre=
„chen, und die Gewalt eines Manns zu
„verachten, ohne dessen Beystand und Un=
„terstützung sie es in ihrer Macht hat, in
„Ueberflusse und mit Ansehen zu leben.
„Abgesonderte Beutel sind zwischen Mann
„und Frau eben so unnatürlich, als abge=
„sonderte Betten. Freylich hört man oft
„davon unter vornehmen Leuten, wo es
„eben so leicht ist, zwey Betten aufzuschla=
„gen, als eins. Der sicherste Weg aber,
„eine solche Trennung zu verhüten, ist,
„wenn man nur ein Bette hat, darein man

„sich legen kann; und das ist ingemein der „Fall mit den glücklichern Paaren im gerin„gern Stande.

„Kurz, Madam, ich bin geneigt, zu „denken, daß die große Leichtigkeit, mit wel„cher Sie die Einsamkeit, darüber Sie klagten, „mit der Lustigkeit und den Vergnügungen „von Bath vertauschen konnten, einer der „vornehmsten Bewegungsgründe gewesen ist, „warum Sie Herrn Booby verlassen, und „Sich in dieses Unglück gestürzt haben; „welches übereilte Verfahren nunmehr, wie „ich finde, Ihr Gewissen drückt."

Frau Booby kam wie aus einer Art von Tiefsinne zu sich, und antwortete, „in „der That, mein Herr, Sie irren Sich da „sehr. Ich bin, wo möglich, eines öffent„lichen Orts überdrüssiger, als meiner eig„nen Wohnung. Ich habe auch kürzlich „einige Gedanken gehabt, wieder dahin zu„rückzukehren, weil mir Herr Booby ver„schiedne Vorschläge zu dem Ende gethan „hat. Was! die Vergnügungen von „Bath! Nein, ich verabscheue den Ort, „und wünschte, auf immer daraus verbannt „zu seyn. Es ist ein langweiliger Kreislauf

nichts=

„nichtsbedeutender Verwirrung, Aengstlich-
„keit und Ermüdung, eingebildeter Vergnü-
„gungen und wahrer Bekümmernisse. Heute
„ist man hoch angesehen, der Himmel weis,
„warum; morgen ist man verlassen, und das
„ebenfalls ohne Ursache. Im ersten Falle
„wird man mit mancherley Gesellschaften ge-
„plagt und zerstreut; im andern wird man
„der Schwermuth und unangenehmen Be-
„trachtungen über die erlittne Verachtung
„zum Raube überlassen. So ist die Den-
„kungsart an öffentlichen Oertern. Jeder
„strebt nach der Gesellschaft von vornehmern,
„verachtet seines gleichen, und opfert den
„wahren Genuß freundschaftlichen Umgangs
„dem thörichten Ehrgeize auf, sich in soge-
„nannter guter Gesellschaft sehen zu lassen.

„Kurz, nichts kann nichtsbedeutender
„seyn, als das Leben eines Frauenzimmers,
„nichts unschmackhafter, als das Leben einer
„Mannsperson zu Bath. Das erste ist
„eine fortlaufende Reihe verbulten Wesens
„und Herumschlenderns; das andre ein Her-
„umschweifen von einem Orte zum andern
„ohne festgesetzten Entwurf oder Vorsatz.
„Lästerung oder Moden geben den Stoff zur

„Unterredung im ersten her; die Neuigkeiten „des Tags, der Preis der Fische, die Geschich„te der vorhergehenden Nacht im Weinhause, „oder appetitliche Vorstellungen von der künf„tigen Schwelgerey machen das Morgen„gespräche im letztern aus.“

„Sehr wohl, Madam, erwiederte Wildgoose, „es ist mir lieb, Sie mit so vielem Ekel „von diesem Schauplatze der Zerstreuung re„den zu hören, den er, vermöge aller Nach„richten, gar sehr verdient; und ich hoffe, „er soll ein gutes Anzeichen von der neuen „Geburt seyn. Wenn Sie einmal Ihr eignes „Elend gehörig einsehen, werden Sie herzlich „gern Ihre Zuflucht dahin nehmen, wo allein „wahre Freuden zu finden sind.“

„O mein Herr, antwortete Frau Booby, „Sie wissen nicht die Hälfte von den Thor„heiten und Alberkeiten dieses Orts. Zwar „giebt es einige, die ernstlicher beschäfftigt „zu seyn scheinen, und ganze Vormittage mit „der feyerlichen Aufmerksamkeit von Mathe„matikern und geheimen Räthen über dem „Spiele sitzen. Aber eben so gut könnte man „sich bey einem Sturme oder Wirbelwinde „ruhig anstellen, als an einem Spieltische

„Ver=

„Vergnügen genießen. Man setzt sich da „beständig dem Eigensinne und der Kurzweile „des Glücks, und ieder hitzigen, ungeselligen, „eigennützigen Leidenschaft aus. Ich meines „Orts gestehe zwar, daß ich eine Liebhaberinn „von Karten gewesen bin; itzt aber sind sie „mein völliger Abscheu. Ich entsage ihnen „auf immer, und bin, wenn ich mich anders „selbst kenne, entschlossen, zeitlebens nie„mals eine Karte anzurühren.“

Indem Frau Booby diese Erklärung that, und Wildgoose diesen Entschluß gar sehr lobte, öffnete der Bediente die Thüre, und meldete die Ankunft der Lady Fanny Flurry. Sie sprang denn herein, und stieß ihren Reifrock drey Ellen weit vor sich her. Da sie aber eine der Mode so widerstreitende Gestalt, als Wildgoosen, ansichtig ward, sprang sie zurück, hielt ihn für einen Schuster, oder etwas dergleichen, und rufte aus, „o Booby, ich sehe wohl, Sie sind bereits „versprochen.“

Frau Booby winkte ihr, und versicherte, sie wäre es nicht.

„Gut denn, meine liebste Booby, sagte Lady Fanny. „Ich kam nur, um Sie zu einem

„Spiele Qvadrille auf heute Abends zu „bestellen, und werde mich darauf verlas„sen, daß Sie Sich in den Sälen einfinden „werden.“

„O Lady Fanny, schrie Frau Boby, sa„gen Sie mir nichts davon! Ich habe eben „itzt den festen Entschluß gefaßt, niemals „wieder eine Karte anzurühren, nachdem ich „gestern Abends so unglücklich gewesen bin. „Aber — Mylady sind so verbindlich, daß „man Ihnen gar nicht widerstehen kann — „Gleichwohl bin ich den Sälen gram; und „wahrhaftig, ich kann nicht dort mit von „der Gesellschaft seyn.“

„O ho! meine Werthe! erwiederte Lady Fanny, „so verrathen Sie Sich denn selbst? „Es hat Sie also verdrossen, daß Sie nicht „mit zu dem öffentlichen Frühstücke des ar„men Claytons eingeladen worden sind. „Gestehen Sie es nur! Aber einmal hatten „Sie ihm den Korb gegeben. Wie können „Sie es da dem Manne verübeln, wenn er „anderwärts Trost sucht? Und wahrhaftig, „dreysigtausend Pfund mit einem schönen „Frauenzimmer, das giebt keine unange„nehme Aussicht auf Trost.“

Hier-

Hiermit war das Geheimniß entdeckt. Die wahre Ursache von der Frau Booby Mißvergnügen über die Welt, und ihrem Wunsche, sich solchergestalt mit dem Marktschreyer zu besprechen, war die Ankunft ihres vorigen Liebhabers, Herrn Claytons, der wenige Jahre darauf, als sie ihn entweder dem Ungestüm ihrer Mutter oder ihrem eignen Ehrgeize aufgeopfert hatte, eine sehr schöne Erbin von dreysigtausend Pfund geheirathet, und itzt zum ersten Male mit nach Bath gebracht hatte, wo sie sehr hervorschimmerte. Daß nun Frau Booby nicht insbesondere zu einem öffentlichen Frühstücke war eingeladen worden, das Herr Clayton diesen Morgen gab, diese Verachtung hatte nebst ihrem Unglücke im Spiele gemacht, daß sie der Welt überdrüssig geworden war, und blos um sich zu belustigen, hatte sie zu diesem geistlichen irrenden Ritter Zuflucht genommen.

Dem ungeachtet war sie mit unsers Helden Gesellschaft so wohl zufrieden (denn wo die Sonderbarkeiten seines geistlichen Systems nicht mit eingemengt wurden, da war Wildgoose in der That sehr ange-

nehm) daß Frau Booby, wiewohl er Abschied nehmen wollte, auf seiner Gesellschaft beym Thee und Kaffee bestand, der itzt aufgetragen wurde.

Sechsundsechzigstes Kapitel.

Ein Auftritt aus dem vornehmen Leben. Einführung der Frau Bardolph, der Miß Trusle und des Herrn Rouvell. Abriß von ihnen.

Der wichtigste Unterschied, ob man gute oder schlechte Gesellschaft hält, ist dieser, daß man die nämlichen Dinge vor einem Dutzend Wachslichtern in der Gegend von London, die an den Hof gränzt, oder vor einem Paar gegoßnen Lichtern im Kaufmannsviertheile sagen hört.

Dieses oder etwas dem ähnliches ward von einem berühmten Geiste des vorigen Zeitalters angemerkt. Ich aber bin geneigt, zu denken, daß den ehrlichen Bürgern unsrer Zeiten durch eine solche Vergleichung zu viel geschehen würde. Denn in dem ernsthaften Theile der Hauptstadt giebt es noch immer einige Beyspiele der brittischen Einfalt im Reden und des Männlichen im Umgange. Dort werden zuweilen Ge-

schäffte, Staatssachen, Neuigkeiten, Geschichte, oder sogar Religion, nach der Reihe als wichtige Materien der Unterredung oder Erörterung zugelassen.

Hingegen unter jenen auserlesnen Geistern, welche die Sprache und den Namen guter Gesellschaft allein an sich gezogen, und sich zugeeignet haben, hört man selten andre Materien auf die Bahn bringen, als Jahrbücher vom Spieltische, Anekdoten von Opern, Assembleen und Maskeraden; die nichtigsten Erzählungen von den nichtigsten Handlungen. Und, wie Lord Shaftesbury von seinen Zeiten anmerkt, „wird etwas „von der Gelehrsamkeit erwähnt, so heißt „es Schulfüchserey, oder etwas von guten „Sitten, so heißt es Predigen."

Doch solche Betrachtungen gehen diejenige gute Gesellschaft, die wir itzt auf den Schauplatz stellen, nicht besonders an.

Da Frau Booby diesen Tag nicht öffentlich erschienen war, erhielt sie Besuch von den meisten unter den müßigen und unbesonnenen ihrer Bekannten. Unter den übrigen kamen itzt die beyden liebenswürdigen Personen, Frau Bardolph und Herr Rou-

 vell,

vell, oder, wie er sehr schicklich genannt ward, der Stutzer Rueful.*) Auf sie folgte sogleich die vor zwanzig Jahren wohl bekannte Miß Trufle, mit einem schwarzen Wachtelhunde auf den Armen, und einem Eichhörnchen in der Tasche.

Frau Bardolph war eines sehr rechtschaffnen Mannes Ehegattin. Dieser Umstand, und der gute Tisch, den sie führte, wie auch ihre Bereitwilligkeit, die vierte Person bey einer Qvadrille abzugeben, brachte ihr eine zahlreiche Bekanntschaft von Leuten nach der Mode zuwege. Sie bediente sich iedoch dieses Vorzugs auf keine andre Weise, als daß sie die Zeit weniger langweilig hinbrachte, zu Mittage und Abends gut speiste, die unschmackhaften Vorfälle der einen Familie in der andern erzählte, imgleichen solche Umstände, die sie ihres guten Gedächtnisses wegen länger behielt, als Leute von mehrerer Ueberlegung. Sie war also eine lebendige Chronik aller guten, schlimmen oder gleichgültigen Vorfälle, die nur ihre Bekannten seit zwanzig Jahren nach einander betroffen hatten.

Völlig

*) Rueful heißt jämmerlich, kläglich.

Völlig von gleicher Wichtigkeit war die Person der Miß Trusle. Sie war aus einem guten Hause, hatte aber weder Vermögen, noch Schönheit, noch Witz, noch auch nur Gutartigkeit zu ihrer Empfehlung. Ihre Person war nicht nur auf verächtliche Art klein, sondern sogar ungestalt. Ihr Verstand war von gleicher Größe, und ihre Gemüthsart von gleicher Häßlichkeit mit ihrer Person. Doch ungeachtet aller dieser Nachtheile könnte vielleicht ihr Rang und die vornehme Gesellschaft, in der sie allezeit erschien, einen Landjunker eingenommen haben, daß er sich die Verbindung mit ihr zur Ehre gerechnet hätte, wenn nicht der immerwährende Gift für alle Liebenswürdigkeit, ihr gezwungnes Wesen, gethan hätte.

Miß Trusle hatte zwo bis drey Schwestern, welche bewundert wurden; und wegen zweyer bis dreyer gelegentlicher Lobsprüche, die sie ihrentwegen bekommen hatte, schmeichelte sie sich, trotz der offenbaren Widerrede ihres Spiegels, sie hätte selbst einige Anforderungen auf die Gesichtszüge ihrer Familie. Dem zufolge wackelte sie mit dem Kopfe, war unverschämt, sagte

andern Unhöflichkeiten ins Gesichte, und gab sich alle die verbulten Mienen einer berühmten Schönheit.

Die natürliche Folge davon war, daß sie, da sie bis in ihr dreysigstes ledig geblieben war, und nunmehr die Hoffnung verlor, die Frau über eine andre Art von Familie zu werden, ihre Liebe auf Eichhörnchen, Affen und Schooshunde warf, die sie, aus Mangel andrer Galane, zur beständigen Aufwartung hatte; wiewohl sie oft den schalkhaften Köpfen persönliche Vergleichungen an die Hand gaben, die nicht sehr zu der Miß Trusle Vortheile waren.

Herr Rouvell oder der Stutzer Ruesul war ein junger Kerl, der, durch eine seltsame Zusammentreffung von Glücksfällen, mit Hülfe einer gehörigen Dreistigkeit und eines mit Spitzen besetzten Rocks, sich in ganz gute Gesellschaft eingeschlichen hatte; und, was noch seltsamer ist, weil er kühne Kritiken über iede neue Abhandlung anstellte, alle ernsthafte Dinge belachte, und bescheidne Leute aus der Fassung brachte, ward er von manchen für einen furchtbaren Witzling gehalten.

Ja,

Ja, was das Seltsamste von allem ist, da sein ausschweifender Aufwand ein gutes, ihm von einem Verwandten hinterlaßnes Vermögen beynah durchgebracht hatte, ward er nunmehr ein Glücksjäger, *) ohne einige Art von Verdienste, weder von Person, welche eine Aehnlichkeit mit seinem Zunamen Rueful hatte, noch von Verstande, der der niedrigste von der Welt war, noch auch von Herkunft, welche nichts bedeutete, indem er eines Würzkrämers Sohn aus der alten Stadt Coventry war.

Wie Stroh und Federn, wenn sie im Wasser liegen, einander an sich ziehen, so traten diese drey wackern Personen, als ob sie durch eine gegenseitige Sympathie verkettet wären, nach einander in der Frau Booby Zimmer.

Rueful bückte sich gegen Frau Booby und Lady Fanny, nickte gegen Frau Bardolph, klopfte die Miß Trusle auf ihre blose Schulter, bemerkte aber eben so wenig Wildgoosen, als den Bedienten, der aufwartete, oder den holländischen großen Hund, der auf einem Küssen im Winkel des

*) Der nach einer reichen Heirath trachtet.

des Zimmers lag. Nachdem er sich aber gesetzt hatte, lehnte er sich über das Kanapee hinüber, hielt sich die Spitze des Huts vor das Gesichte, und fragte Frau Booby mit einem vernehmlichen Flüstern, wen, zum Teufel, sie da hätte kommen lassen? Da der Frau Bardolph Neugier ebenfalls rege ward, that sie die nämliche Frage in dem nämlichen Tone, hielt aber den Fächer vors Gesichte. Miß Trusle sah Wildgoosen steif ins Gesichte, brach in ein Gelächter aus, kehrte sich gegen Rueful, und fragte ihn, warum er nicht auch eignes Haar trüge, das, wie sie hörte, stark zur Mode würde?

Zur Antwort auf Ruefuls und der Frau Bardolph Fragen sagte Frau Booby laut, der Herr da wäre Herr Wildgoose, und würde, wie sie hoffte, sie alle zu eben so guten Christen machen, als er selbst wäre.

Als Frau Bardolph Wildgoosens Namen hörte, fragte sie, ob er mit den Wildgoosen in Wiltshire verwandt wäre?

„Die Wildgoosen in Wiltshire! sagte Frau Booby. „Ich kenne keine solche „Familie.“

„Was!

„Was! versetzte Frau Bardolph, Sie „kennen nicht die Miß Wildgoose, die mit „ihres Vaters Kellermeister davon lief!“

„Mein Gott! antwortete Frau Booby, „Sie meynen die Miß Gosling.

„Gott bewahre! erwiederte Frau Bardolph; „ja, so ist es auch. Aber ich habe „das schlechteste Gedächtniß von der Welt „zur Behaltung der Namen. (Gleichwohl machten die keinen geringen Theil von ihrer Gelehrsamkeit aus) „Aber ja; Wild„goose oder Gosling! das benimmt ein„ander nicht viel.“

„Nein, sagte Rueful, ich vermuthe, sie „stammen aus dem nämlichen Hause, und „führen das nämliche Wappen — eine „graue Gans,*) cankant, regardant.“ **)

Ruefuls wappenkundlicher Witz war allen unverständlich, außer ihm selbst; daher erhielt er keinen Beyfall, ohne nur von ihm selbst durch ein gezwungnes Lächeln.

Wild-

*) Der Name Wildgoose heißt auf deutsch Wildegans.

**) Eine graue Gans, welche schnattert, und sich umsieht.

Wildgoose befand sich eben nicht wohl dabey, indem man diese Untersuchung seines Namens und Hauses anstellte. Seine Aufmerksamkeit ward iedoch von dieser Unterredung abgelenkt, indem ihm der Bediente auf die Fußzehen trat, als er ihm den Kaffee überreichte. Wildgoose bat den Msr. Johann um Verzeihung, daß er ihm seinen Fuß in den Weg gesetzt hätte, und schob seinen Stul mit nicht geringem Zittern zurück. Aber Msr. Johann, weit entfernt, durch sein demüthiges Bezeigen erweicht zu werden, gedachte ihm noch einen andern guten Streich zu, und indem er ihm Thee brachte, that er es mit so verächtlicher Miene, daß der Thee haufenweise herunter auf Wildgoosens Plüschhosen spritzte. Frau Booby aber bemerkte ihres Bedienten Uebermuth, und gab ihm dafür einen gehörigen Ausputzer. Hierauf ließ sich Msr. Johann herab, mit etwas mehr Geschicklichkeit aufzuwarten.

Nichts könnte die Lady Fanny so lange stillschweigend erhalten haben, als die große Verachtung, die sie gegen ihre Gesellschaft hegte. Sie hatte mit einer zerstreuten

Miene

Miene mit ihrem Theelöffel gespielt, und in ihren Thee geblasen. Alsdenn trank sie eine halbe Schaale, schüttete das übrige in den Spülnapf, fuhr hernach auf, und sagte, „Mein Gott! was mache ich da! „Ich bin auf heute Abends in den Sälen „zum Thee versprochen, und habe noch, „ehe ich dahin komme, eine ganze Menge „Besuche zu geben.“

„Johann, sagte sie zum Bedienten, „sey er doch so gut, und bestelle meine „Sänfte.“

Darauf zog sie ihr Taschenbuch heraus, und sagte, „laßt sehen! Lady Loiter, „die alte Lady Shockingphyz, Sir Arthur „Lurch — Ja, unsre Spielgesellschaf- „ten sind auf den Donnerstag, Freytag „und Sonnabend Abends völlig besetzt. „Aber auf den Sonntag Abends, Boo- „by, da wollen wir Sie zu einer Qvadrille „erwarten.“

Hier machte Wildgoose große Augen, und holte einen tiefen Seufzer, oder ächzte vielmehr im Geiste.

Doch

Doch Lady Fanny nahm ihre Rede zurück. „Gott bewahre! schrie sie. Was „rede ich da vom Sonntage? Ich vergesse „es doch ganz, daß ich zu Bath bin. „Der altfränkische, alte Kerl, der Nash, „will uns ja Sonntags nicht öffentlich „spielen lassen. Gut, aber heute Abends „um acht Uhr werde ich auf Sie rech„nen.“

Darauf stund sie auf, stieß ihren Reifrock über Wildgoosens Kopf weg, indem sie bey ihm vorbeyeilte, und nahm ihren Abschied mit den Worten: adieu, ma chere Booby, je vous attends tout à l'heure.

Ende des ersten Theils.

Staatl. Bibliothek Passau

L

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Graves, Richard,

Der geistliche Don Quixote, oder Gottfried Wildgoosens den Sommer über angestellte Wanderschaft ein komischer Roman

Bd.: 1

Leipzig 1773

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lc (b) 25-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342562-6
VD18 15445720-001